

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 46 (1954)  
  
**Artikel:** Die Redemptoristen in Freiburg in der Schweiz 1811-1847 : ein Beitrag zur engeren Landes- und Kirchengeschichte  
**Autor:** Landtwing, Thomas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-337484>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

EHEMALIGES REDEMPTORISTENKLOSTER  
im Freiburger Neustadtviertel

Photo R. Scherrer C.SS.R.





THOMAS LANDTWING C.SS.R.

DIE REDEMPTORISTEN  
IN FREIBURG IN DER SCHWEIZ

1811-1847

EIN BEITRAG ZUR ENGEREN LANDES-  
UND KIRCHENGESCHICHTE

PAULUSDRUCKEREI FREIBURG SCHWEIZ

1954



## VORWORT

Drunten im Freiburger Neustadtviertel grüßt den Vorübergehenden von der Fassade des Altersheimes, der sog. Providence herab ein in Sandstein gehauenes Bild: Ein einfaches Kreuz mit Lanze und Yssopstengel, umrahmt von einem Palm- und Ölzweig. Das Ganze überragt eine Strahlenkrone. Es handelt sich um das Wappen der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts besaßen nämlich die Redemptoristen eine Niederlassung in der Freiburger Unterstadt, neben dem Kirchlein Maria-Hilf. Von diesem ehemaligen Kloster aus führt eine Gasse an den Saanestrand hinunter. « Ruelle des Ligoriens », so lautet immer noch ihr Name, ebenfalls in Erinnerung an den einstigen Konvent der Söhne des hl. Alfons von Liguori in Freiburg. Trotz Straßenbenennung und Wappenbild ist jedoch beim heutigen Stadtbewohner das Andenken an dieses Ordenshaus so gut wie erloschen.

Vorliegende Arbeit will die Freiburger Redemptoristen der völligen Vergessenheit entreißen. Für die Erforschung der äußern Schicksale des Klosters hat P. H. Girouille, C.SS.R., mit seiner Passerat-Biographie schon wertvolle Vorarbeit geleistet. Im allgemeinen genügte es, seinen Spuren zu folgen. Ausgesprochenes Neuland betrat ich mit der Untersuchung der innerklosterlichen Verhältnisse, der Tätigkeit nach außen und der gesellschaftlichen Beziehungen der Patres. Reichhaltiges Quellenmaterial stand mir dabei zur Verfügung. Wohl gingen im Revolutionsjahr 1848 die Akten des transalpinischen Generalvikariates in Wien größtenteils verloren. Auch die Briefe Passerats an die Freiburger Obern gelten heute als vernichtet. Vermutlich sind sie im bischöflichen Archiv von Tournai einem Luftangriff zum Opfer gefallen. Von Passerats Schreiben liegen zum Glücke noch Privatkopien vor, und für den Ausfall des Wiener Archivs bilden die beinahe lückenlosen Briefsammlungen im Generalate zu Rom einigen Ersatz.

Meine Darstellung beschränkt sich auf die Zeit vor dem Sonderbund, obwohl in Freiburg später noch oft von den Ligorianern die Rede war.

Daher wurden die Verhandlungen um die Rückerstattung des verstaatlichten Klostergutes, sowie die wiederholten Versuche zu einer neuen Berufung der Redemptoristen nicht berücksichtigt. Ich hoffe jedoch, diese Probleme schon bald in einem besondern Aufsatz erörtern zu können.

Da sich meine Ausführungen auf zwei den Leser vielleicht sehr ungleich interessierende Spezialgebiete beziehen, einerseits auf die Ordensgeschichte der Redemptoristen und anderseits auf die engere Freiburger Landesgeschichte, wurde die Darstellung sehr knapp gehalten. Die für den Fachmann bestimmten Einzelheiten fanden in den Anmerkungen Aufnahme. Zur allgemeinen Orientierung sei auch bemerkt, daß biographische Angaben in der Regel bei der erstmaligen Erwähnung der in Frage stehenden Persönlichkeit gemacht werden. Sonst erfolgt ein Verweis auf die zu konsultierende Stelle. Der Leser wird die ihn interessierenden Notizen mit Hilfe des Personenregisters leicht auffinden.

An dieser Stelle möchte ich vor allem meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. O. Vasella, für seine Aufmunterungen und Ratschläge zur Förderung der Arbeit freundlichst danken. Meines aufrichtigen Dankes für ihr Entgegenkommen und ihre Dienstbeflissenheit mögen ferner versichert sein: der Vorsteher des bischöflichen Archivs in Freiburg, Mgr. L. Waeber, sowie die Freiburger Staatsarchivare Frl. Dr. J. Niquille und Herr G. Corpataux. Besonderes Wohlwollen bekundete mir stets Herr Dr. F. Rüegg, Freiburg. Ihm verdanke ich die Aufnahme dieser Arbeit in die « Freiburger Geschichtsblätter ». Sehr verpflichtet fühle ich mich auch meinen Obern gegenüber. Zur Erreichung meines Zieles stellten sie mir Zeit und Mittel großzügig zur Verfügung. Unter meinen Mitbrüdern endlich leisteten die Patres Dr. A. Sampers in Rom, G. Rustique in Mouscron (Belgien) und M. Benzerath, Echternach (Luxemburg) besonders wertvolle Dienste.

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	V
Quellen und Literatur . . . . .	VIII
Verzeichnis der Abkürzungen . . . . .	XII
1. Kap. : Ankunft und vorläufige Duldung in Freiburg (1811-1818)	1
2. Kap. : Gründung und Anfänge (1818-1830) . . . . .	10
3. Kap. : Im Zeitalter der Regeneration (1831-1847) . . . . .	33
4. Kap. : Der Untergang (November 1847) . . . . .	44
5. Kap. : Innere Verhältnisse . . . . .	
1. Der Stand der klösterlichen Observanz . . . . .	52
2. Die Pflege der Studien und des Geisteslebens . . . . .	60
3. Die Vermögensverhältnisse. . . . .	69
6. Kap. : Die äußere Tätigkeit der Redemptoristen . . . . .	
1. Die Volksmissionen . . . . .	77
2. Die Leistungen in der ordentlichen Seelsorge . . . . .	89
3. Verdienste um Schule, Erziehung und kulturelles Leben	93
7. Kap. : Stellung in der Öffentlichkeit, Freunde und Gegner des Klosters . . . . .	102
8. Kap. : Die Bedeutung Freiburgs für die gesamte Kongregation .	115
Schlußwort . . . . .	124
Anhang I : Verzeichnis der Freiburger Rektoren . . . . .	126
Anhang II : Verzeichnis der Freiburger Studenten . . . . .	127
Anhang III : Verzeichnis der größern apostolischen Arbeiten der Freiburger Redemptoristen (1826-1847) . . . . .	132
Anhang IV : Verzeichnis der von den Redemptoristen betreuten Seelsorgsstellen (1811-1847) . . . . .	136
Register . . . . .	141

### Bildeinlagen :

S. II/III : Ehemaliges Redemptoristenkloster von Freiburg.

S. 20/21 : P. Czechs Handschrift (1830).

S. 52/53 : Porträt des P. Jos. Passerat.

S. 68/69 : Porträt des P. Martin Schmitt.

S. 100/101 : Porträt des P. Alois Czech.



# QUELLEN UND LITERATUR

## A. Ungedrucktes

### I. Freiburg in der Schweiz

1. BAF = Bistumsarchiv.  
Doss. Réd. = Dossier Rédemptoristes (Regulares 24 bis).  
Lib. Ep. = Liber Epistolarum Nr. 1 (1780-1818), Nr. 2 (1818-31).  
Lib. Ord. = Liber Ordinationum.  
Verschiedene Urkundenbündel nach Pfarreien geordnet (bes. Bern, Tifers, Murten).
2. KUBF = Kantons- und Universitätsbibliothek.  
BR = Bibliothekskatalog des Freiburger Redemptoristenklosters (L 500).  
BOURQUENOUD = FRANÇOIS B., Précis historique sur le Monastère de la Valsainte (L 405) <sup>1</sup>.  
Hist. Coll. = Historia Collegii ad S. Michaellem Friburgi Helvetiae. 2 Vol. (L 107).
3. StAF = Staatsarchiv.  
AMMAN = FRANÇOIS D'A., Nomenclature des Magistrats et Employés de la Ville et République de Fribourg, dès l'année 1448 à l'année 1840.  
Chem. CEt. = Chemise du Conseil d'Etat (nur einzelne Aktenbündel wurden eingesehen).  
Chem. GC = Chemise du Grand Conseil.  
Chem. PC = Chemise du Petit Conseil.  
Chr. Aug. = Chronique du Couvent des Augustins à Fribourg.  
Coll. Grm. = Collection Gremaud.  
Corr. CEd. = Correspondance du Conseil d'Education (1817-25).  
Corr. CEt. = Correspondance du Conseil d'Etat (1817-18).  
Corr. CP = Correspondance et Délibérations du Conseil de Police (1811-12, 1831-35).  
Corr. GC = Correspondance du Grand Conseil (1814-22).  
Corr. PC = Correspondance du Petit Conseil (1811-12).

<sup>1</sup> Mon. Hof., 15. 80-87, bieten unter dem Titel « Relatio Patris Boutrais, Carthusiani in Valle Sancta » den die Redemptoristen interessierenden Abschnitt. (S. 58 ff. Les Rédemptoristes à la Valsainte.)

Dél. CEd.	=	Protocolle des Délibérations du Conseil d'Education (1822-33).
Dél. CEt.	=	Protocolle des Délibérations du Conseil d'Etat (1816-47).
Dél. GC	=	Protocolle des Délibérations du Grand Conseil (1814-22).
Dél. PC	=	Protocolle des Délibérations du Petit Conseil (1811-12).
Doss. Fiv.	=	Dossier Fivaz.
Doss. Lig.	=	Dossier Ligorien.
Reg. Déc.	=	Registre des décès, Paroisse de St. Nicolas de Fribourg (1803-62).
Reg. Not.	=	Registre notarial (Ph. Roth 3497-3521).
Reg. Pp.	=	Registre des Passeports (1810-26).
Reg. Rec.	=	Registre des Recensements (Ville de Fribourg, 1811, 1831, 1834, 1842).
Reg. Tol.	=	Registre des Tolérances (1810-33).

## II. Ordensarchive der Redemptoristen

1. GAR = Generalatsarchiv Rom.  
 Cod. Pass. = Codex Passerat (Briefe Passerats nach Italien).  
 Gen. = Generalia (Vol. IX, X, XII, XLV).  
 Pr. GH = Provincialia, series gallo-helvetica (Vol. I-XX).  
 SABELLI = P. Joh. S., C.SS.R., Expositio status Congregationis SS. Red. in Cantone Friburgi, 1823. (Gen. X A 5/1.)  
 SCHWINDENHAMMER = P. Ed. S., C.SS.R., Biographie du T. R. P. Louis Czech.
2. PAL = Provinzarchiv der Lyoner Provinz in Lyon.  
 APH = Acta Provinciae Helveticae C.SS.R. caepta 1841.  
 Chr. Fr. = Chronica Domus Friburgensis C.SS.R. (Eintragungen 1802-20 wurden veröffentlicht in Mon. Hof., 6. 160 ff., 15. 88 ff.)  
 Chr. GH = Chronica Provinciae Gallo-Helveticae.  
 Rb. Fr. = Rechnungsbuch der jährlichen Einnahmen des Freiburger Redemptoristenklosters.  
 Übriges Aktenmaterial ist noch nicht streng geordnet.
3. PAP = Provinzarchiv der Pariser Provinz in Mouscron (Belgien).  
 Wir benützten besonders : Dossier : Berset, Czech, Zobel und Passerat (durch P. Girouille besorgte Kopien der Briefe Passerats).
4. PAS = Provinzarchiv der Straßburger Provinz in Straßburg.  
 Kb. Fr. = Konsultabuch des Freiburger Redemptoristenklosters.
5. KAB = Klosterarchiv Bischoffen, Bischoffen, Bas-Rhin, France.



- Chr. B. = Klosterchronik von Bischenberg.  
 HEBERLE = P. Sebastian H., C.SS.R., Verzeichnis der Hauptbegebenheiten der Versammlung des hlst. Erlösers, von Babenhausen an bis zur Vertreibung im Kanton Freiburg, nämlich von anno 4 oder 5 bis anno 47<sup>1</sup>.

## B. Gedrucktes

- ASHF = Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg. Fribourg 1845 ff.  
 CASTELLA, GASTON, Histoire du Canton de Fribourg. Fribourg 1922.  
 Cat. (1852 etc.) = Catalogus C.SS.R. transalpinae. Monachii 1852. — Catalogus C.SS.R. Romae 1856, 1859, 1865 etc.  
 COURTRAY, DOM A., Histoire de la Valsainte. Fribourg 1914.  
 DAUBIGNEY, P. ADRIEN O. P., Le Monastère d'Estavayer. Estavayer 1913.  
 DELLION, P. APOLINAIRE O.Cap., Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, 1-12. Fribourg 1884-1902.  
 DE MEULEMEESTER, Bibliographie = P. Maur. De M. C.SS.R., Bibliographie générale des écrivains rédemptoristes, 1-3. Louvain 1933-1939.  
 — — Histoire = P. Maur. De M., Histoire sommaire de la Congrégation du T. S. Rédempteur. Louvain 1950.  
 Erzähler = Der Erzähler, eine politische Zeitschrift. St. Gallen 1806-1852, 1865.  
 FG = Freiburger Geschichtsblätter. Freiburg 1894 ff.  
 FOCF = Feuille officielle du Canton de Fribourg. Fribourg 1837 ff. (1809-1837 = Feuille d'avis de la Ville et du Canton de Fribourg).  
 GENOUD, J., Le R. P. Passerat, Rédemptoriste et son œuvre en Suisse. Fribourg 1902.  
 GIROUILLE, P. HENRI C.SS.R., Vie du vénérable P. Joseph Passerat. Paris 1924.  
 HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, hrg. von der Allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Neuenburg 1921 ff.  
 HENLÉ, P. PAUL C.SS.R., Lebensbilder verstorbener Redemptoristen der Straßburger Ordensprovinz. Guebwiller 1937.  
 HOFER, P. JOHANNES C.SS.R., Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Freiburg i. Br. 1923 (2. u. 3. Aufl.).  
 KELLER, DR. JOACHIM, La vie musicale à Fribourg de 1750 à 1843. Fribourg 1941 (ASHF, XV).  
 KREBS, P. JOS. ALOIS C.SS.R., Lebensgeschichte des hochwürdigsten P. Nikolaus Mauron. Dülmen i. W. 1905. (Übersetzung der französischen Biographie von F. Dumortier C.SS.R.)

<sup>1</sup> Einen leider nicht fehlerlosen Text dieses Berichtes bieten Mon. Hof., 6. 149-200; 15. 66-79.

- KUENLIN, Beitrag = Franz Kuenlin, Beitrag zur Statistik der Klöster des Kantons Freiburg. Sursee 1835.
- — Dictionnaire = F. K., Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg. Fribourg 1832.
- LANDERSET = Opinions prononcées dans le Grand Conseil de Fribourg les 16 janvier et 15 septembre 1818 au sujet de l'admission des Ligorien et des Jésuites par M. Pierre de Landerset, publiés par ses amis. Fribourg 1818.
- LEIMGRUBER = Vita P. Maximi Leimgruber C.SS.R., congesta ex ipsius ephemeridibus. Ilchestriae 1905.
- M. v. H. = Die Mission von Hagenau, beschrieben von einem Augen- und Ohrenzeugen. Straßburg 1826.
- MADER, P. CARL C.SS.R., Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Österreich. Wien 1887.
- MARMIER, La « Petite Eglise » = H. M., La « Petite Eglise » du diocèse de Lausanne et Genève, 1810-1844. Fribourg 1941.
- — Le Séminaire = H. M., Le Séminaire de Fribourg. Fribourg 1939.
- MERK, P. ANTON C.SS.R., Des Christen Pilgerstab auf der Reise in die Ewigkeit. Einsiedeln 1844.
- Mon. Hof. = Monumenta Hofbaueriana, acta quae ad vitam S. Clementis Hofbauer referuntur, 1-15. Cracoviae, Toruniae, Romae 1915-51.
- NORDMANN, JOHANNES, Die Ligorianer, Ihre Constitution und Correspondenz. Wien 1849.
- RAEMY, ANTOINE DE BERTIGNY, Mémoires pour servir à l'histoire du Canton de Fribourg. Fribourg 1869.
- Regulae = Constitutiones et Regulae Congregationis sacerdotum sub titulo sanctissimi Redemptoris. Romae 1936.
- RIJCKEVORSEL I. = J. van R. C.SS.R., Catalogus C.SS.R. transalpinae, 1785-1820. Ruraemundae 1881.
- RIJCKEVORSEL II. = J. van R., Catalogorum C.SS.R. collectio in collegiis transalpinis, 1820-1848. Ruraemundae 1884.
- RIJCKEVORSEL III. = J. van R., Catalogus C.SS.R. collegiorum transalpinorum, 1852. Ruraemundae 1886.
- SGF = Sammlung der Gesetze, Dekrete, Beschlüsse und anderer öffentlicher Verhandlungen der Regierung des Kantons Freiburg. Fribourg 1803 ff. (erst seit 1851: amtliche Sammlung ...).
- SH = Spicilegium Historicum Congregationis SSmi. Redemptoris. Romae 1953 (erster Jahrgang).
- St. V. = Studentenverzeichnis 1800-1828: Nomina literatorum qui publico in theatro praemiis donati sunt, aut doctrina caeteris praecelluerunt, tam in athenaeo quam in gymnasio sancti Michaelis Friburgi in Helvetia.
- — Studentenverzeichnis 1829-1847: Ordo doctrinae et praemiorum in athenaeo, gymnasio et convictu societatis Jesu Friburgi Helvetiorum.
- WICKI, HANS, Pater Girard und die Freiburger Bischofswahl von 1814/15. FG, Bd. 43/44 (1952), S. 22-135.

WÜST, P. JOSEPHUS C.SS.R., Annales C.SS.R. Provinciae Americanae, 1-5. Ilchestriae 1888-1899, Bostoniae 1914-1924.

ZSCHOKKE = Die Ligorianer, ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, gesammelt von Heinrich Zschokke, Jahrgang 1818, S. 147-160. Aarau 1818.

Weitere einzeln zitierte Werke und Aufsätze siehe an Ort und Stelle.

## VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Abr. = Abreise  
Ank. = Ankunft  
Anm. = Anmerkung  
Bd. = Band  
Eintr. = Eintragung

entl. = entlassen  
geb. = geboren  
gest. = gestorben  
Prf. = Profeß  
Prw. = Priesterweihe

C.SS.R. = Congregationis Sanctissimi Redemptoris (aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers).

Übrige Abkürzungen siehe unter Quellen und Literatur.

## 1. KAPITEL

### Ankunft und vorläufige Duldung in Freiburg

(1811 - 1818)

Als im Spätjahr 1810, zum ersten Male nachweisbar, ein Redemptorist Freiburger Boden betrat, geschah dies aus größter Not und Bedrängnis heraus. Alfons von Liguori hatte 1732 im Königreich Neapel die religiöse Genossenschaft der Redemptoristen, welche offiziell den Namen Kongregation des allerheiligsten Erlösers trägt, ins Leben gerufen und ihr als ausschließlichen Zweck die Abhaltung von geistlichen Exerzitien und Volksmissionen zugedacht<sup>1</sup>. 1785 versuchten es die beiden ersten nicht italienischen Redemptoristen, ihre Ordensfamilie nach dem Norden zu verpflanzen<sup>2</sup>. In Österreich, ihrer Heimat, ließ sich dieser Plan nicht verwirklichen. Hingegen gelang die Errichtung eines Klosters in Warschau. Von der polnischen Hauptstadt aus bemühten sich nun die Redemptoristen, auch in Süddeutschland und in der Schweiz festen Fuß zu fassen, jedoch mit nur geringem Erfolg<sup>3</sup>. In der Diözese Konstanz erregten sie das Mißfallen des Generalvikars Wessenberg. Andererseits

<sup>1</sup> ALFONS VON LIGUORI (1696-1787). — P. CARL DILGSKRON C.SS.R., *Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alfonsus Maria de Liguori*. 2 Bde., Regensburg 1887; R. TELLERIA C.SS.R., *S. Alfonso M. de Liguori*. T. I. Madrid 1950 (S. xxiv-888). — Die Kongregation des allerheiligsten Erlösers erlangte 1749 von Papst Benedikt XIV. die kirchliche Gutheißung. 1948 zählte sie 7425 Mitglieder.

<sup>2</sup> Für die Vorgeschichte der Redemptoristen bis zu ihrem Erscheinen im Kanton Freiburg verweisen wir auf HOFER, 91 f., 103-108, 152-213. Vgl. ED. HOSP C.SS.R., *Der hl. Klemens M. Hofbauer*. Wien, Herder 1951.

<sup>3</sup> Es handelt sich um die vorübergehende Ansiedlung von Redemptoristen in Wollerau (SZ), Jestetten bei Schaffhausen, Triberg im Schwarzwald, Babenhausen in der Diözese Augsburg, Chur und Visp (VS). In den Mon. Hof. wurde über diese Gründungen reichliches Aktenmaterial veröffentlicht. Siehe Ortsregister Mon. Hof., 15. 170-176. — Noch nicht abgeklärt sind die Ursachen des Mißerfolges Hofbauers in Wollerau. (Siehe S. 93, Anm. 7.) Wir wissen nur, daß P. Klemens dort furchtbare wirtschaftliche Not erlitt. — Aus Graubünden wurden die Redemptoristen auf Betreiben Bayerns verbannt. Vgl. JOH. GEORG MAYER, *St. Luzi bei Chur*. Lindau 1876, S. 122-134 (Die Redemptoristen in St. Luzi).

verfolgte sie Staatsminister Montgelas in Bayern und bis weit über die Grenzen seines Landes hinaus<sup>1</sup>. Im Jahre 1808 erlag selbst das Kloster von Warschau den Angriffen der Logen. Einzig im Wallis lebte, unter der Leitung von P. Passerat, eine Gruppe von Redemptoristen in relativer Geborgenheit, bis der Einmarsch der Franzosen im November 1810 auch ihrem dortigen Aufenthalte ein Ende zu setzen drohte<sup>2</sup>. Da galt es nach einer neuen Zufluchtsstätte Ausschau zu halten. Am liebsten wäre man nach Kanada ausgewandert, aber der Ausführung dieses Vorhabens stand der zwischen Frankreich und England entbrannte Seekrieg entgegen. So lenkte P. Passerat seine Schritte dem Kanton Freiburg zu. Als Napoleon im Spätjahr 1811 die Niederlassung der Redemptoristen im Wallis aufhob, hatten diese bereits in der Saanestadt Unterkunft gefunden. Wie war es zu dieser Gründung gekommen?

Gegen Ende November 1810, kurz nach der Annexion des Wallis, begab sich P. Rektor Passerat nach der Kaiserstadt Wien, um mit P. Klemens Hofbauer, dem dort in Zurückgezogenheit lebenden Generalvikar der transalpinischen Redemptoristen die Lage der Kongregation zu besprechen<sup>3</sup>. Die Reise führte über Freiburg, denn der Walliser Obere gedachte sich dort durch die Vermittlung des Herrn Franz von Diesbach einen Paß zu verschaffen<sup>4</sup>. Das Tagebuch des genannten Magistraten

<sup>1</sup> MAXIMILIAN, GRAF VON MONTGELAS (1759-1838), bayerischer Außenminister 1799-1817. Wird wegen seiner antikirchlichen Haltung der «Pombal Bayerns» genannt.

IGNAZ HEINRICH VON WESSENBERG (1774-1860), letzter Verwalter der Diözese Konstanz 1802-1827. War persönlich arbeitsam, sittenrein, wohlthätig, bemühte sich aufrichtig um die innere Reform des Klerus. Als Mann der Aufklärung stand er der römischen Kurie ablehnend gegenüber. Anfänglich war Wessenberg gut Freund mit den Redemptoristen. Vgl. HOFER, 153 f. — Mon. Hof., 5. 10. (Brief Wessenbergs an Nuntius Severoli in Wien, 29.12.1802.) Schuld an der Ausweisung der Redemptoristen aus der Diözese Konstanz sind einerseits die durch den Neid der Geistlichkeit zu erklärenden Anschuldigungen bei der bischöflichen Kurie, anderseits der Umstand, daß die Ordensobern, gestützt auf ihre Privilegien, die Kleriker beim Nuntius Testaferata weihen ließen. Vgl. HOFER, 169 ff. — Mon. Hof., 4. 48. (Testaferata an Wessenberg, 22.9.1805.)

<sup>2</sup> JOSEF PASSERAT (1772-1858), geb. in Frankreich, Prf. 1796, Prw. 1797, Generalvikar der transalpinischen Redemptoristen 1820-1848. Siehe GIROUILLE.

<sup>3</sup> KLEMENS MARIA HOFBAUER (1751-1820), geb. in Mähren, Prf. und Prw. 1785, erster transalpinischer Generalvikar der Kongregation (1788-1820). Siehe HOFER.

<sup>4</sup> FRANÇOIS PIERRE FRÉDÉRIC DE DIESBACH (1739-1811), eine der einflußreichsten Freiburger Persönlichkeiten seiner Zeit. In der Jugend war Diesbach Freimaurer und Bewunderer Kaiser Josefs II. gewesen, der ihn zu seinem Kammerherrn ernannte. Später machte er sich durch die Strenge seiner Pressezensur berühmt. Diesbach spielte auch bei der Unterdrückung des Chenaux-Aufstandes (1781) eine wichtige Rolle. Seit 1807 bekleidete er noch das Amt eines Oberrichters.

berichtet, daß Passerat auf der Rückreise abermals in Freiburg abstieg. Diesmal galt der Aufenthalt dem Bestreben, seiner Kongregation dort eine Niederlassung zu sichern<sup>1</sup>. Leider ohne Erfolg hatte er schon auf der Durchreise in Würzburg einen Gründungsversuch unternommen<sup>2</sup>. Herr von Diesbach führte nun seinen Besucher bei verschiedenen Freiburger Persönlichkeiten ein, so namentlich beim Rats Herrn von Fégely und bei Herrn Josef von Praroman<sup>3</sup>. Dieser brachte Passerats Anliegen besonders Interesse entgegen und riet zur Eröffnung eines Pensionates durch die Redemptoristen. Dem Diözesanbischof konnte, wegen des herrschenden Priestermangels, die Ankunft dieser Ordensleute nur willkommen sein<sup>4</sup>. Auf Anraten Diesbachs empfahl sich der Walliser Obere auch dem Schutze des Regierungsstatthalters Werro und gelangte schließlich mit dem Gesuch um die Niederlassungsbewilligung vor die hohe Regierung<sup>5</sup>.

Der Bittsteller wünschte mit sieben oder acht deutschen Mitbrüdern im Kanton Freiburg Wohnung zu nehmen. Ihr Aufenthalt sei nur als ein vorübergehender gedacht, bis ihnen die Weiterreise nach der Krim ermöglicht würde. Passerat versprach, niemandem zur Last zu fallen, erklärte sich bereit, in der Seelsorge Aushilfe zu leisten und wollte sich auf Verlangen auch in den Dienst der Jugenderziehung stellen<sup>6</sup>. Das Gesuch trug kein Datum, wurde aber schon am 28. Juni 1811 beant-

(GHELLINCK, *La Généalogie de la maison de Diesbach*. Gand 1921, S. 487 ff.) Wir vermuten, daß P. Passerat die Adresse dieses Magistraten von Wien aus erhalten hatte. Auf jeden Fall gab ihm Diesbach einen Brief an den kaiserlichen Hofrat, Freiherr Josef von Penkler, einen besondern Freund, Hofbauers mit. (Vgl. S. 19, Anm. 2.) Für unsere Aussagen stützen wir uns auf die Tagebucheinträge Diesbachs vom 22.-24. November 1810 (veröffentlicht in *Mon. Hof.*, 14. 188). Die 15 Bände des Tagebuches, nebst 4 Ergänzungsbänden über den Chéniaux-Aufstand, werden im Familienarchiv Diesbach-Torny in Villars-les-Jons bei Freiburg aufbewahrt. Vgl. PIERRE DE ZÜRICH, *Pierre Nicolas Chéniaux, 1740-1781. Annales Fribourgeoises*, Bd. 23 (1935), S. 34 f.

<sup>1</sup> Tagebucheinträge Diesbachs vom 7. 6. und 12. 7. 1811.

<sup>2</sup> HOFER, 242. *Mon. Hof.*, 14. 180, 184.

<sup>3</sup> FRANZ XAVER FÉGELY, von Onnens, geb. 1753, saß im Kleinen Rat 1803-1814, war 1811 Präsident des Polizeidepartementes. (Statt FÉGELY findet sich in den Quellen oft FÉGELI, FÉGUELY oder FÉGUELI.)

JOSEF VON PRAROMAN (1754-1822), Schwiegervater des spätern Schultheißen Josef von Diesbach, gehörte der Opposition gegen das Patrizierregime von 1815 an.

<sup>4</sup> Bischof von Lausanne war damals Mgr. MAXIMUS GUIZOLAN, aus dem Kapuzinerorden. Vgl. S. 7, Anm. 4.

<sup>5</sup> CHARLES JOSEF WERRO (1754-1828), Schultheiß 1796-1798, Regierungsstatthalter von Freiburg 1807-1814, Schultheiß 1814-1828. Sprach sich 1818 gegen die Aufnahme der Jesuiten aus.

<sup>6</sup> StAF, Chem. PC, 28. 6. 1811.



wortet. Der Kleine Rat erteilte die erbetene Bewilligung auf eine Dauer von drei Monaten<sup>1</sup>. P. Passerat ging später die Regierung um eine Verlängerung derselben an und erlangte so eine neue Aufenthaltsbewilligung bis auf den 1. Mai 1812<sup>2</sup>.

Als Wohnsitz bezogen die Redemptoristen das Landhaus des Herrn Philipp von Praroman in Balterswil<sup>3</sup>. Es war « ein altes nur aus Holz gebautes Schloß, durch dessen Wände man von allen Seiten sah, ohne die geringste Einrichtung ». So beschrieb ein Zeitgenosse die neue Residenz<sup>4</sup>. Gegen Ende Juli 1811 trafen aus dem Wallis die Patres Johannes Hartmann und Josef Hofbauer ein, sowie der Bruder Norbert Spitznagel<sup>5</sup>. Die Studenten folgten im November nach: Aloisius Czech, Anselm Brenzinger und Josef Forthuber<sup>6</sup>. Sie gehörten schon der Kongregation an. Ihnen hatten sich Johann Kaltenbach und einige aus dem Wallis gebürtige Kandidaten angeschlossen<sup>7</sup>. Kurz vor ihrer Ankunft war Balterswil aufgegeben worden. Die Klostergemeinde fand eine Unterkunft in der Stadt selbst, im zweiten Stock der im Löchli gelegenen Porzellanfabrik<sup>8</sup>. Zu Beginn des Jahres 1812 trafen dort noch die

<sup>1</sup> StAF, Dél. PC, 28.6.1811. Nach dem Wortlaute eines spätern Gesuches Passerats (StAF, Doss. Lig. Nr. 39) stellte die Regierung für den Notfall eine Verlängerung dieser Aufenthaltsbewilligung in Aussicht.

<sup>2</sup> StAF, Dél. PC, 23.9.1811; Doss. Lig. Nr. 39. (Eingabe Passerats an die Regierung, 20.9.1811.)

<sup>3</sup> PHILIPP VON PRAROMAN (1745-1815), Bruder des schon genannten Josef von Praroman (vgl. S. 3, Anm. 3), saß 1812 im Kleinen Rat. Vgl. ZSCHOKKE, 152. *Balterswil*, Weiler der Gemeinde St. Ursen, 4,5 km östlich von Freiburg.

<sup>4</sup> KAB, HEBERLE, 11.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 25 (Mon. Hof., 15. 90).

P. JOHANN HARTMANN (1782-1830), aus Bayern, Prf. 1805, Prw. Solothurn 1805. — Vgl. Mon. Hof., 15. 185.

P. JOSEF HOFBAUER (1765-1831), aus Lothringen, Prw. 1789, Prf. 1804. — Vgl. Mon. Hof., 15. 186.

Br. NORBERT SPITZNAGEL (1774-1853), aus Jestetten bei Schaffhausen, Prf. 1805 (?). — Vgl. Mon. Hof., 15. 199.

<sup>6</sup> PAL, Chr. Fr., 25.

ANSELM BRENZINGER (1790-1860), verließ die Kongregation gegen 1824, starb als Pfarrer von Turtmann (VS). — Vgl. Mon. Hof., 15. 179.

P. ALOIS CZECH (1790-1868), aus Burgstein in Böhmen, Prf. 1808, Prw. Freiburg 1812, gest. in Landser (Elsaß). — Vgl. Mon. Hof., 15. 180.

JOSEF FORTHUBER, geb. 1789, Prf. 1811, Prw. Freiburg 1812, verließ die Kongregation gegen 1829. — Vgl. Mon. Hof., 15. 183.

<sup>7</sup> KAB, HEBERLE, 11. — In einem Briefe von 1810 erwähnt P. Passerat die Kandidaten Kaltenbach und Bäder. Auch von Amadäus Zimmermann aus Visp hoffte der Obere, derselbe werde in die Kongregation eintreten. (Mon. Hof., 14. 182.)

P. JOHANN KALTENBACH (1791-1875), aus Triberg im Schwarzwald, Prf. 1813 (?) Prw. Freiburg 1814.

<sup>8</sup> PAL, Chr. Fr., 25. — Im Jahre 1811 befand sich die Fabrik zwischen Haus

Theologen Sebastian Heberle und Bonaventura Stoll ein <sup>1</sup>. Die Zahl der Studenten war damit auf mindestens acht gestiegen. Einige aus ihnen besuchten die Vorlesungen am Kollegium St. Michael <sup>2</sup>. Die übrigen unterrichtete P. Passerat selbst. Bruder Norbert besorgte den Haushalt. Die Patres Hartmann und Josef Hofbauer hingegen wirkten als Seelsorger auf dem Lande <sup>3</sup>. Die Zukunft der Freiburger Redemptoristen war aber noch keineswegs gesichert. Die Frist der zweiten Aufenthaltsbewilligung nahte sich dem Ende, und die Aussichten auf die weitere Gewährung dieser Gunst schienen sehr gering.

Tatsächlich konnte die Anwesenheit fremder Ordensleute im Kanton den Freiburger Rat in schwere Verlegenheit versetzen. Es ist ja bekannt, wie sehr die Schweizer unter der Mediationsakte in jeder Hinsicht von Frankreich abhingen. Napoleon verbot ihnen, die im Kaiserreiche aufgehobenen religiösen Genossenschaften in ihr Land aufzunehmen <sup>4</sup>. In Freiburg sah sich die Regierung im November 1811 gezwungen, auf den ausdrücklichen Befehl des gewaltigen Korsen hin die Ausweisung der Trappisten zu verfügen <sup>5</sup>. Bei Gewährung der Toleranz an fremde Geistliche galt es fortan mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen, um dem französischen Monarchen ja keinen Anlaß zur Klage zu geben. Am 5. April 1812 erging denn auch von seiten der Polizeibehörde Freiburgs die Einladung an P. Passerat, er möge zur Erlangung einer weitem Niederlassungsbewilligung die Heimatscheine seiner Untergebenen vorweisen oder sich wenigstens das Einverständnis des französischen Gesandten in der Schweiz sichern. Nur unter dieser Bedingung waren die Ratsherren gewillt, fernerhin den Aufenthalt im Kanton zu gestatten <sup>6</sup>.

28 und 29 im Löchli (Pertuis). Vgl. StAF, Reg. Rec. 1811. (GIRARD), Explication du Plan de Fribourg en Suisse. Lucerne 1827, S. 75. (Neuaufgabe durch G. PFÜLG. Fribourg 1948.)

<sup>1</sup> PAL, Chr. Fr., 25; KAB, HEBERLE, 11.

P. SEBASTIAN HEBERLE (1781-1862), aus Bayern, Prf. 1812 (?), Prw. Freiburg 1813, gest. auf Bischofenberg. Heberle hielt sich 1812-1847 beständig im Kanton Freiburg auf. — Vgl. Mon. Hof., 15. 185.

P. BONAVENTURA STOLL (1781-1838), aus dem Badischen, Prf. 1812 (?), Prw. Freiburg 1813. — Vgl. Mon. Hof., 5. 94.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 25. — Nach St. V. studierten während des Schuljahres 1811/12 am Kollegium: Brenzinger und Czech als Philosophen, Zimmermann als Theologe. Für das folgende Jahr läßt sich nur noch Czech nachweisen.

<sup>3</sup> Beide betreuten damals die Pfarrei Jaun. — Vgl. Anhang IV.

<sup>4</sup> StAF, Corr. CP, Schreiben der Polizeibehörde an den Kleinen Rat, 26.3.1812.

<sup>5</sup> COURTRAY, 414.

<sup>6</sup> StAF, Chem. PC, 25.5.1812. Schreiben des Regierungsstatthalters an Passerat, 5.4.1812.



Mit einer solchen Forderung war eigentlich das Todesurteil über die Freiburger Gemeinde schon gesprochen. Keinem ihrer Mitglieder war es möglich in den Besitz der nötigen Ausweispapiere zu gelangen. P. Passerat galt vor dem französischen Gesetze als Deserteur<sup>1</sup>. Beinahe alle seine Untergebenen stammten aus den Satellitenstaaten Frankreichs. Sie hatten ohne behördliche Bewilligung ihre Heimat verlassen. Überdies zählten die Redemptoristen zu den durch Napoleon aufgehobenen Ordensgenossenschaften. Trotz all dieser Umstände bat P. Passerat die Regierung erneut um die Gnade, weiterhin im Lande verbleiben zu dürfen<sup>2</sup>. Nach gepflogener Rücksprache mit dem Polizeidepartement gestand der Kleine Rat den Redemptoristen zur Erfüllung der gestellten Aufnahmebedingungen eine Frist von drei Monaten zu<sup>3</sup>.

Ob nun P. Passerat wirklich Schritte unternommen hat, um sich die angeforderten Ausweise zu beschaffen, ist mehr als zweifelhaft. Dagegen spricht schon die Tatsache, daß er sich gerade damals mit der Auflösung seiner Gemeinde befaßte. Forthuber empfing im Mai die Priesterweihe und verließ darauf Freiburg in Begleitung von Kaltenbach<sup>4</sup>. Czech nahm in der Familie Gottrau eine Hauslehrerstelle an<sup>5</sup>. Für sich selbst ließ der Obere am 4. August einen Paß nach « Chio » (Chios ? im ägäischen Meer) ausstellen. Drei Tage später erhielten auch Heberle und Stoll ihren Ausweis für eine Reise nach dem gleichen Bestimmungsorte<sup>6</sup>. Endlich am 26. August reichte der Rektor eine vierte Bittschrift an die Regierung ein. Mit drei Mitbrüdern ersuchte er sich noch im Kanton aufhalten zu dürfen. Nicht als Ordensleute begehrten diese Religiösen

<sup>1</sup> GIROUILLE, 21.

<sup>2</sup> StAF, Chem. PC, 25.5.1812. Bittschrift Passerats, ohne Datum. Der Obere legt dar, daß er wegen der Zeitumstände noch nicht an die Weiterreise denken könne. Jedoch werde der Aufenthalt seiner Mitbrüder in Freiburg der Regierung keine Unannehmlichkeiten bereiten. Er, Passerat, allein sei ein gebürtiger Franzose und zudem schon 40 Jahre alt. Auch habe er keineswegs im Sinne, mit seinen Gefährten eine religiöse Genossenschaft zu bilden, da ja die meisten aus ihnen unter den Gesetzen des Kollegiums ständen.

<sup>3</sup> StAF, Corr. PC, 25.5.1812.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 25 ; BAF, Lib. Ord., 23.5.1812. Forthuber begab sich nach Amden (SG), um von dort aus mit P. Sabelli nach Wien zu reisen. Kaltenbachs Ziel war Weißtannen (SG), wo er bei einem Mitbruder die theologischen Studien fortsetzen sollte. — Vgl. Anhang IV, unter Amden und Weißtannen.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 25. Es handelte sich um die Familie des Herrn Jos. Alois von Gottrau (1755-1831), Oberamtmann von Murten 1816-1824. HBLs, 3. 615, Nr. 31.

<sup>6</sup> StAF, Reg. Pp. Ia (1812), Nr. 454, 456, 457. Die Pässe wurden für eine Reise über Wien ausgestellt. Das Reiseziel ist wohl mit der Krim in Zusammenhang zu stellen, von der im ersten Niederlassungsgesuch Passerats die Rede war.

zu leben, sondern einzig, als Kapläne der Verwaltung verwaister Pfründen zu obliegen<sup>1</sup>.

Ende des Monats erging jedoch die abschlägige Antwort. Die Ratsherren beharrten auf ihrem Grundsatz: Ohne Abgabe der Schriften, keine Niederlassungsbewilligung<sup>2</sup>. P. Heberle schildert die Lage folgendermaßen: « Jetzt kamen wir an den Standpunkt, wo unser Corpus ganz sollte und mußte aufgelöst werden. Wir wußten nirgends mehr wo aus und wo an. Auch hat uns P. Passerat die Auflösung wirklich angekündigt zu unser Schmerz und Herzeleid. Nach Hause durften wir auch nicht mehr, weil wir ohne Erlaubnis der Regierung fortgegangen. Und die Regierung in Freiburg wollte mit uns keine Nachsicht haben. Es hieß, es ist ein allgemeines Gesetz, dem müssen sich alle unterwerfen. »<sup>3</sup> In dieser Notlage nahm der Obere seine Zuflucht zu Bischof Maximus Guisolan. Wiederum weiß P. Heberle zu berichten, wie es dem Kirchenfürsten gelang, den Rat umzustimmen. Die Redemptoristen durften im Lande verbleiben. Offiziell würde man ihre Anwesenheit einfach ignorieren. Über diesen Gunsterweis hatten aber die Patres strengstes Stillschweigen zu wahren<sup>4</sup>.

In den Ratsprotokollen wird der geheimen Abmachung begreiflicher Weise keine Erwähnung getan, weshalb auch der weitere Aufenthalt in Freiburg die verschiedensten Interpretationen erfuhr. Staatsarchivar Daguet ging später von der Annahme aus, die Niederlassungsbewilligung sei bis zum Jahre 1818 regelmäßig erneuert worden<sup>5</sup>. In der Presse beschuldigte man hingegen P. Passerat des offenen Ungehorsams gegen die Regierung<sup>6</sup>. Die Richtigkeit von Heberles Ausführungen läßt sich

<sup>1</sup> StAF, Chem. PC, 28.8.1812. Gesuch vom 26.8.1812.

<sup>2</sup> StAF, Corr. PC, 28.8.1812. Schreiben des Polizeirates an den Regierungstatthalter.

<sup>3</sup> KAB, HEBERLE, 13.

<sup>4</sup> KAB, HEBERLE, 14

Mgr. MAXIMUS GUI SOLAN (1735-1803), Provinzial der Kapuziner in der Schweiz (1786), Bischof von Lausanne 1803-1814.

<sup>5</sup> StAF, Doss. Lig. Dok. vom 26.11.1847. Für die Personalien Daguet's siehe S. 36, Anm. 1.

<sup>6</sup> ZSCHOKKE, 154. « Er (Passerat) blieb ruhig, weil er wußte, daß gewöhnlich kleine Staaten gern mächteln, viel verordnen, aber wenig vollziehen ... Die Regierung duldete nachsichtsvoll und schweigend ihre unbefolgten Befehle. Die Trappisten hatten stets das gleiche getan. Das wußte Passerat und folgte mit Glück ihrem Beispiele. » — Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß Kuenlin der eigentliche Autor des angeführten Aufsatzes ist. Der Ton paßt so recht zu seiner Schmähschrift: Beitrag zur Statistik der Klöster. Für die Personalien Kuenlins siehe S. 41, Anm. 4.

bis zu einem gewissen Maße nachweisen. Ein Schreiben der Regierung ans Polizeidepartement bezeugt ausdrücklich die Intervention des Bischofs zugunsten der Redemptoristen <sup>1</sup>. Auch lehnte damals der Kleine Rat den Vorschlag der Polizeibehörde ab, den Fall Passerat der französischen Gesandtschaft zu unterbreiten <sup>2</sup>.

Das Verhalten der Regierung in dieser Angelegenheit dürfte für den Kurs der freiburgischen Politik während der Mediationszeit ziemlich bezeichnend sein. An ein eigenmächtiges Vorgehen durfte man damals kaum denken. Der eigentliche Herr auch in Freiburg hieß Napoleon. Ihm zu widerstehen war nicht bloß gefährlich, sondern absolut nutzlos. Im Grunde genommen fehlte es aber im Schoße des Freiburger Rates nicht an Männern, die den Klöstern aufrichtig zugetan waren.

So galt nun der Fortbestand der Kongregation diesseits der Alpen als gesichert. Im Herbst 1812 siedelte P. Passerat mit den Studenten Heberle und Stoll, sowie mit dem Bruder Norbert nach Favernach über <sup>3</sup>. Später, vielleicht im Frühjahr 1815, verlegte er seine Residenz in das benachbarte Posat. Ein geräumiges Landhaus, der ehemalige Besitz der Jesuiten, diente ihm dort zur Wohnung. Auch beeilte sich Passerat, seine in der Ferne weilenden Mitbrüder in den Kanton Freiburg zu berufen, wo er ihnen Seelsorgsstellen verschaffte <sup>4</sup>. Allmählich ließen sich die Patres Biedrzycki, Anton Egle, Kaltenbach, Kozinski und Möser in der Nähe ihres Obern nieder <sup>5</sup>.

<sup>1</sup> StAF, Corr. PC, 9.10.1812. Schreiben an die Polizeibehörde: « Nous vous transmettons pour être prise en considération dans le travail que vous avez à nous présenter sur les prêtres étrangers, la lettre du Révérendissime Evêque de Lausanne en date de ce jour par laquelle il nous recommande ces ecclésiastiques et surtout les prêtres de la Congregation du St. Rédempteur. »

<sup>2</sup> StAF, Dél. PC, 2.10.1812; Corr. PC, 2.10.1812. Schreiben an die Polizeibehörde.

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 25. — Favernach (Farvagny) umfaßte damals die Dörfer Groß- und Klein-Favernach, Grenilles, Posat und Rossens in einer Pfarrei. Vgl. DELLION, 5. 239 f.

<sup>4</sup> Kaltenbach zeichnet im Mai 1815 im Taufbuch von Favernach als sacerdos in Posat degens. Posat liegt 1,5 km nordwestlich von Favernach. Die Prämonstratenserabtei Humilimont besaß dort viele Güter, welche später an die Jesuiten übergingen. — DELLION, 5. 262 f.; Jos. JORDAN, L'Abbaye prémontrée d'Humilimont. ASHF, XII (1926) S. 418, 442.

<sup>5</sup> JOHANN BIEDRZYCKI (1780-1847), aus Polen, Prf. 1805, Prw. Luzern 1805, verließ die Kongregation 1827. — Vgl. Mon. Hof., 15. 178; GAR, Cod. Pass., 26.7.1827; GAR, Gen. IX C 55 (Brief Cocles an Passerat, 30.8.1827).

P. ANTON EGLE (1781-1844), aus Württemberg, Prf. 1805 (?), Prw. Solothurn 1805. — Vgl. Mon. Hof., 15. 182.

P. AUGUSTIN KOZINSKI (1775-1859), aus Polen, Prf. 1798, Prw. Freiburg 1814. — Vgl. Mon. Hof., 15. 188.

Verfolgungen von außen hatten nun die Redemptoristen keine mehr zu befürchten. Ihre klösterliche Gemeinschaft aber hatte sich aufgelöst in eine Gruppe von Benefizianten. P. Passerats jeweilige Residenz bildete den geistigen Mittelpunkt, eine Art von Mutterhaus für die zersprengten Ordensleute<sup>1</sup>. Der Obere war sich übrigens bewußt, daß der Pfarreidienst nicht zur dauernden Beschäftigung seiner Untergebenen werden durfte. Er sann auf Mittel und Wege, dieselben ihrem eigentlichen Berufe zuzuführen. Der politische Umschwung der Restauration sollte es ihm ermöglichen, im Kanton Freiburg selbst eine neue Stätte klösterlichen Lebens zu gründen.

P. JOSEF MÖSER (1779-1830), aus dem Vorarlberg, Prf. 1810 (?), Prw. Chur 1815. — Vgl. Mon. Hof., 15. 192.

<sup>1</sup> Vgl. Anhang IV unter Alterswil, Ergisch, Farvagny, Jaun, Leuk, Plaffeien, Murten, Randa, Schmitten, Semsales, St. Silvester, Tifers, Visp, Weißtannen.

## 2. KAPITEL

### Gründung und Anfänge

(1818 - 1830)

Sicher mit einem Gefühl der Erleichterung vernahmen die Freiburger Redemptoristen die Nachricht vom Sturze Napoleons. Bonaparte allein verdankten sie ja die mißliche Lage ihrer Kongregation diesseits der Alpen. Seitdem nun der Tyrann in der Verbannung weilte, durften sie endlich hoffen, irgendwo eine ihren Ordenszwecken entsprechende Niederlassung zu erlangen. Sehr bezeichnend für diese zuversichtliche Stimmung unter den Freiburger Patres ist ein Brief vom Dezember 1814 an den Stadtpfarrer Tobias Nikolaus von Fivaz <sup>1</sup>. P. Biedrzycki, damals Kaplan in Schmitten, entschuldigte sich, er könne die ihm angebotene Erziehung der Neffen des Herrn Stadtpfarrers nicht übernehmen. Die abschlägige Antwort begründet er unter anderm mit dem Hinweis auf die zu geringe Stabilität seiner Niederlassung: « Die Zeit meines Aufenthaltes in Schmitten läßt sich in keiner Weise bestimmen, weil ich nicht versichert sein kann, wann die Verordnung von unserm Generalvikar erscheint, daß wir alle zusammentreten sollen. Aber wo? Dies ist nur dem Allwissenden bekannt. » <sup>2</sup> Ja, auch für die Redemptoristen hatte nun die Stunde der Befreiung geschlagen. Ihre Geduld sollte aber noch eine Zeitlang auf die Probe gestellt werden.

Gute Aussichten für das Zustandekommen einer Niederlassung besaß die Kongregation im Wallis. Immer noch betätigten sich dort verschiedene Patres in der Seelsorge <sup>3</sup>. Die Jesuiten hatten sich bereits im

<sup>1</sup> TOBIE NICOLAS DE FIVAZ (1767-1857), Vorsteher des Diözesanseminars (1795-1798), Stadtpfarrer von Freiburg (1812-1822), Propst von St. Nikolaus (1822-1857). Vgl. G. BRASEY, *Le Chapitre de St-Nicolas, 1512-1912*. Fribourg 1912. S. 125 ff.

<sup>2</sup> StAF, Doss. Fivaz. Brief vom 7.12.1814. Siehe auch Brief vom 24.11.1814. (Passerat an Fivaz.) Allem Anschein nach handelte es sich um die beiden Neffen Josef und Nikolaus. Beide studierten später in Rheinau. (Briefe vom 14.10.1816 und 2.12.1820.)

<sup>3</sup> Siehe Anhang IV, unter Albinen, Ergisch, Grächen, Leuk, Obergesteln, Randa, St. Nikolaus, Turtmann, Visp, Visperterminen.



September 1814 in Brig festgesetzt, indes sich die Redemptoristen der besondern Sympathie der Bürgerschaft von Visp erfreuten. Im Herbst 1815 waren die Verhandlungen zur Rückkehr der Patres in vollem Gange. Der Präsident des Zehndens Visp bat in einem Schreiben vom 18. September um die sofortige Entsendung von wenigstens zwei Priestern<sup>1</sup>. Diesen Gründungsbestrebungen war jedoch kein Erfolg beschieden. Die Verantwortung für ihr Scheitern mag wohl vor allem den damaligen Pfarrer des Ortes treffen<sup>2</sup>.

Das Jahr 1816 brachte eine neue Enttäuschung im Elsaß. P. Passerat hatte im Mai eine Erkundigungsreise dorthin unternommen<sup>3</sup>. Einige Monate später sandte er die Patres Schöllhorn und Franz aus dem Wallis ins Elsaß, wo sie vorläufig Vikarstellen übernahmen<sup>4</sup>. Unter Vorbehalt der königlichen Genehmigung erwarb die Kongregation das ehemalige Rekoletenkloster in Luppach<sup>5</sup>. Zur eigentlichen Gründung kam es auch

<sup>1</sup> Brief veröffentlicht in Mon. Hof., 14. 196. (Original nicht in Freiburg, sondern in PAL.)

<sup>2</sup> KAB, HEBERLE, 13. Es handelte sich darum, der Kongregation im Städtchen Visp die untere Kirche zu überlassen. Pfarrer von Visp war damals Adrian von Courten (HBLS, 2.637, Nr. 19). Heberle schreibt über ihn: « Der Herr Pfarrer Courten, dem man so viele Dienste geleistet und seine Pfarrei immer gratis versehen, war ganz gegen die Gründung, und so konnte nichts daraus werden, weil er gleichsam über die geistliche und weltliche Regierung im Wallis dominierte. » — Auch P. Passerat beklagte sich über die « dominandi insatiabilis cupido » des Pfarrherrn (vgl. Mon. Hof., 14. 183). Pfarrer Courten hingegen protestierte gegen den erhobenen Vorwurf, er beabsichtige die Gründung zu hintertreiben. (Mon Hof., 14. 198. Original nicht in Arch. Trois-Epis, sondern in PAL.)

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 35. KAB, Chr. B., 4. Beide Berichte bezeugen die Tatsache dieser Reise, stimmen jedoch im Jahresdatum nicht überein. Entscheidend für die Ermittlung des Zeitpunktes ist wohl der für Passerat ausgestellte Reisepaß nach Frankreich. StAF, Reg. Pp. Ib (1816), Nr. 517.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 35, setzt die Abreise der Patres Schöllhorn und Franz auf das Jahr 1815 an, was jedoch den Pfarrbucheintragungen widerspricht.

19.5.1816: letzte Eintragung Schöllhorns in Visperterminen.

10.8.1816: letzte Eintragung des P. Franz im Taufbuch von Visp.

24.9.1816: das Ordinariat von Straßburg erteilt die geistlichen Vollmachten an die Patres Schöllhorn und Franz.

2.11.1816: Eintragung Schöllhorns im Taufbuch von Markolsheim.

8.12.1816: Eintragung von P. Franz im Eheregister von Moernach.

P. MARTIN SCHÖLLHORN (1784-1863), aus Bayern, Prf. 1805, Prw. 1808, Gründer des Klosters Bischenberg, gest. in Altötting.

KARL FRANZ (1790-1846), aus dem Badischen, Prf. 1808, Prw. Freiburg 19.12. 1812, ausgetreten gegen 1820, Pfarrer in Unterbaldingen, Kappel und Hochemingen im Schwarzwald.

<sup>5</sup> Luppach, Gemeinde Bouxwiller, 3 km nordöstlich von Ferrette (Haut-Rhin). Die Tatsache des Kaufes wird erwähnt in einem Briefe vom 31.12.1816. (Le Procureur royal à Colmar au Garde des Sceaux à Paris.) Mon. Hof., 14. 234.

hier nicht. Wegen der durch P. Franz vorgenommenen Revalidierung einer ungültigen Ehe brach eine regelrechte Hetze gegen die Redemptoristen aus, welche deren Aufnahme in Frankreich vereitelte <sup>1</sup>.

Wie stand es mit den Aussichten der Kongregation im Kanton Freiburg? — Daß der dortige Aufenthalt anfangs nur als ein Provisorium gedacht war, bezeugt schon der Wortlaut des ersten Niederlassungsgesuches. Passerat glaubte sich damals mit seinen Leuten auf der Reise nach Amerika zu befinden. Noch sechszehn Jahre später schrieb er an einen Freund: « Als ich 1811 nach Freiburg kam, hatte ich wahrlich keine andere Absicht, als abzuwarten bis der Sturm vorüber wäre und wir die Reise fortsetzen könnten. O mein Gott! Wer hätte damals ohne ein Prophet zu sein, die Absicht hegen können, sich in der Schweiz niederzulassen? Der Herr hat es anders gefügt »! <sup>2</sup> Wahrscheinlich fielen diese Auswanderungsabsichten gerade zu Beginn der Restauration dahin. Demnach mußten auch in Freiburg Aussichten für die Besserung der klösterlichen Daseinsverhältnisse bestehen. Mehr denn anderswo war jedoch hier die Lage heikel. Um im Kanton verbleiben zu dürfen, hatten die Redemptoristen stillezusitzen. Nur solange sie nicht aus ihrer Zurückhaltung heraustraten, besaßen die Patres volle Garantie für die Duldung ihrer Gesellschaft. Um keinen Preis wollten sie nun durch ein verfrühtes Aufnahmegesuch ihre Stellung gefährden, bevor die Kongregation anderswo eine sichere Niederlassung erworben hatte. Aus solchen Überlegungen heraus ist wohl jene Begebenheit zu deuten, welche sich ungefähr zur gleichen Zeit wie die Gründungsversuche im Wallis und im Elsaß abspielte.

P. Passerat hatte eines Tages alle seine Untergebenen zu einer Besprechung nach Posat eingeladen. Gegenstand der Beratung sollte die Frage nach der Zweckmäßigkeit der Eingabe eines offiziellen Aufnahmegesuches an die Regierung sein. Fast einmütig entschied sich die Versammlung für die Beibehaltung des Status quo. Mit diesem Ergebnisse nicht zufrieden, suchte P. Passerat noch den Schultheißen Werro auf, um auch seine Meinung zu vernehmen. Wiederum fiel der Bescheid negativ aus. Zwar empfing Werro den Besucher sehr zuvorkommend und gab sogar das Versprechen ab, er werde nicht unterlassen, ihn zu

<sup>1</sup> Es handelte sich um die am 8.12.1816 revalidierte Ehe des Leodegar Eggmann mit Marianna Heinis, welche ein assermentierter Priester ungültiger Weise eingesegnet hatte. Siehe verschiedene Briefe hierüber in Mon. Hof., 14.234-248.

<sup>2</sup> BAF, Doss. Réd. Brief Passerats an Yenni, 30.3.1828. Über die Auswanderungsabsichten der Redemptoristen vgl. Mon. Hof., 8.165; 15.11.

benachrichtigen, sobald die Aussichten für die Kongregation besser würden<sup>1</sup>. So verstrichen die ersten Jahre der Restauration, ohne daß sich die Lage der transalpinischen Redemptoristen namhaft gebessert hätte. Erst im Sommer 1817 gelangte die Gründungsangelegenheit in Freiburg vor die hohe Regierung.

Durch einen Zufall hatte Johann von Odet, der Oberamtmann von Greyerz, vom Wunsche des P. Passerat vernommen, im Kanton Freiburg ein Kloster zu eröffnen<sup>2</sup>. Gerne erklärte er sich bereit, dem Obern dabei behilflich zu sein. Im Amtsbezirk des Herrn von Odet stand nämlich die Kartause der Valsainte. Seit dem Weggang der Trappisten im April 1812 war dieselbe unbewohnt geblieben. Ihren Gebäuden drohte nun ein rascher Zerfall, oder sonst versprachen wenigstens die hohen Unterhaltskosten den Staatssäckel empfindlich zu belasten. Die Niederlassung eines religiösen Ordens auf der Valsainte erschien daher dem Oberamtmann als das geeignetste Mittel, der gefürchteten Alternative zu entgehen. Warum sollte man nicht mit den Redemptoristen einen Versuch machen? Herr von Odet bot sich also an, die Ansiedlung der Kongregation auf der ehemaligen Kartause bei der Regierung in Vorschlag zu bringen. In einem langen Schreiben setzte er am 3. Juli 1817 dem Staatsrat seine Pläne auseinander<sup>3</sup>.

Einleitend wies der Oberamtmann auf den schlechten Zustand der Gebäulichkeiten der Valsainte hin. Um der völligen Verlotterung der Kartause vorzubeugen, empfahl von Odet, in ihren Gebäuden eine Erziehungsanstalt für Unverbesserliche zu errichten<sup>4</sup>. Gleichzeitig, be-

<sup>1</sup> PAP, Doss. Czech. Czech gibt das Jahr 1815 an. (Akten veröffentlicht in Mon. Hof., 15. 52.) Chr. Fr., 35, nennt das Jahr 1816.

<sup>2</sup> PAP, Doss. Berset. (Akten veröffentlicht in Mon. Hof., 15. 60.) Vgl. GIROUILLE, 208.

JEAN D'ODET (1776-1854), Oberamtmann von Greyerz (1816), von Rue (1823), von Châtel-St-Denis (1829). Neffe des Lausanner Bischofs J. B. d'Odét.

<sup>3</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 4.

<sup>4</sup> Die Frage der Erziehungsanstalt ist für jene Jahre sehr bezeichnend. 1812 hatten zur geistigen Elite Freiburgs gehörende Leute (die Gebrüder Nikolaus und Ignaz Gady, P. Girard, Chorherr Fontaine, die Staatsräte Jean de Montenach, Philippe de Raemy, Philippe d'Odét und andere Persönlichkeiten mehr) die sog. « Société économique » nach dem Vorbilde der « Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft » ins Leben gerufen. In den Sitzungsberichten wird zwar nie ausdrücklich von einer Erziehungsanstalt gesprochen. Die Anregung dazu war jedoch sehr wahrscheinlich jenen Kreisen zu verdanken. Auch Oberamtmann Jean d'Odét gehörte übrigens zu den Mitbegründern der « Société économique ». Vgl. KUBF, Protocole des Séances de la Direction de l'Assemblée générale de la Société Economique de Fribourg, Nr. 1 (Manuskript). Für die Zeit vom 27.1.1817 - 25.11.



merkte er, könnte die Valsainte auch als Waisenhaus dienen. Für die Leitung der beiden Institute schlug er den P. Passerat vor. Derselbe habe sich mit der Übernahme des Amtes einverstanden erklärt und verlange als Gegenleistung einzig die gesetzliche Anerkennung seiner Kongregation und die Ermächtigung, die frühern Besitzungen der Trappisten käuflich erwerben zu dürfen. Der Diözesanbischof, fügte der Oberamtman bei, habe das Vorhaben genehmigt, denn für die Seelsorge seien von diesem Projekt ebenfalls große Vorteile zu erwarten. Endlich würde das Institut der Valsainte auch Kinder aus bürgerlichen Familien in Pension nehmen <sup>1</sup>.

Der Staatsrat überwies die Eingabe des Herrn von Odet zur Begutachtung an das Polizeidepartement <sup>2</sup>. Ihrerseits erkundigte sich die Polizeibehörde beim Finanzrat über das Ausmaß der Schäden an den Bauten der Valsainte <sup>3</sup>. Vom Oberamtman in Favernach hingegen verlangte sie genauere Auskunft betreffs der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, ihrer Regeln und Beziehungen zur weltlichen Obrigkeit. Besonders wünschte sie unterrichtet zu werden über das Vorleben des Rektors Passerat und die Gründe, die ihn veranlaßt hatten, seinen Wohnsitz im Wallis aufzugeben <sup>4</sup>. P. Passerat selber hatte sich dem Polizeirate gegenüber zu folgenden Leistungen bereit erklärt: Aufnahme und Betreuung schwer erziehbarer Kinder, Unterrichtung von Waisen in einem Handwerk oder im Lateinstudium, Errichtung einer Volksschule und endlich zu Aushilfsdiensten in der ordentlichen Seelsorge <sup>5</sup>.

Schon am 17. August konnte die Polizei der Regierung das Ergebnis ihrer Untersuchung vorlegen <sup>6</sup>. Das Ratsprotokoll äußert sich darüber in folgenden Worten: « Durch einen gründlichen Bericht wird dargetan, es können die Gebäude der ehemaligen Kartause der Valsainte weder zur Errichtung eines Arbeitshauses, noch zur gemeinschaftlichen Verpflegung der dem Bunde zur Last fallenden Heimatlosen zweckmäßig

1821 liegen keine Sitzungsberichte vor. Es scheint, daß die Gesellschaft damals eine innere Krise durchkämpfte. Siehe: ALEXANDRE DAGUET, Notice historique sur la Société économique de Fribourg. Fribourg 1863.

<sup>1</sup> Schon die Trappisten hatten auf der Valsainte ein Pensionat eröffnet. Vgl. COURTRAY, 401.

<sup>2</sup> StAF, Dél. CEt., 9.7.1817; Corr. CEt., (1817 B), 31.

<sup>3</sup> StAF, Corr. CP, 30.7.1817; Doss. Lig., Nr. 6. (Antwort des Finanzrates, 1.8.1817.)

<sup>4</sup> StAF, Corr. CP, 30.7.1817; Doss. Lig., Nr. 7. (Brief Passerats an den Oberamtman von Favernach, 9.8.1817.)

<sup>5</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 5. (Passerat an den Polizeirat, 16.7.1817.)

<sup>6</sup> StAF, Doss. Lig., Dok. vom 17.8.1817.

benützt werden<sup>1</sup>. Der Antrag aber der geistlichen Gesellschaft der Ligorianer, sich daselbst anzusiedeln und ein Erziehungsinstitut für ungezogene Kinder und Waisen zu bilden, verdient Aufmerksamkeit. Der Erziehungsrat wird prüfen, ob und wie dem Vorschlage der Ligorianer beizutreten sei.»<sup>2</sup>

Von Odets Eingabe hatte also einen ersten Erfolg gezeitigt. Dem Erziehungsrat mußte nun P. Passerat über die zu gründende Anstalt weitere Auskunft erteilen, über «Zahl und Alter der Zöglinge, über die Aufnahmebedingungen, die Nahrung, Kleidung und das Kostgeld, über die zur Anwendung kommenden Zuchtmittel, über die Maßregeln zur Pflege der Reinlichkeit und des öffentlichen Gesundheitswohls»<sup>3</sup>. — Die abgegebenen Erklärungen scheinen die Herren Inquisitoren befriedigt zu haben, denn schon am 21. September ging ein nicht ungünstiger Bericht an den Staatsrat ab, dem Ansuchen des Rektors Passerat könne bedingungsweise entsprochen werden, weil der Zweck des geplanten Unternehmens erhaben und sittenverbessernd sei. Als aufzuerlegende Bedingungen sah der Erziehungsrat einzig die Erfüllung der durch Passerat gemachten Versprechen in bezug auf Unterhalt und Pflege der Pensionäre vor<sup>4</sup>.

Dieses Gutachten stieß aber im Staatsrat auf entschiedenen Widerstand, weil die Kommission ihren Entscheid während der Abwesenheit von zwei dem Projekt abgeneigten Mitgliedern gefällt hatte<sup>5</sup>. Die Regierung ordnete deshalb eine neue Untersuchung an<sup>6</sup>. Wiederum sah sich P. Passerat der beinahe unersättlichen Neugierde der Ratsherren preisgegeben. Man wollte wissen, wo der General der Kongregation residiere,

<sup>1</sup> Die Frage des Arbeitshauses war damals sehr aktuell. Vgl. THEODORE CORBOUD, *Les maisons pénitentiaires du Canton de Fribourg*. Fribourg 1890. S. 41. Auch in den Sitzungen der «Société Economique» wurde mehrmals die Frage der Eröffnung eines Arbeitshauses besprochen.

<sup>2</sup> StAF, Dél. CEt., 22.8.1817.

<sup>3</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 11. (Passerat an den Erziehungsrat, 2.9.1817.)

<sup>4</sup> StAF, Doss. Lig., Bericht des Erziehungsrates vom 2.9.1817.

<sup>5</sup> KUBF: BOURQUENOUD, 59. Dem Erziehungsrat gehörten 1817 die Staatsräte Jean de Montenach, Philippe de Gottrau und Philippe de Raemy, die Großräte Albert de Fégely und Prosper Chollet an. Mit Ausnahme des Herrn von Gottrau hatten sie alle bei der Gründung der «Société économique» mitgewirkt. Als Tagatzungsgesandte waren in jenen Wochen von Freiburg abwesend Jean de Montenach und Philippe de Raemy. Für die Personalien dieser Herren siehe S. 19, Anm. 2, bzw. S. 104, Anm. 4.

FRANÇOIS BOURQUENOUD (1785-1837), aus Galmis (Charmey), saß im Staatsrat 1816-1819. HBLS, 2.232, Nr. 4. Bourquenoud scheint ein Gönner der Redemptoristen gewesen zu sein.

<sup>6</sup> StAF, Dél. CEt., 12.9.1817; Corr. CEt. (1817 B), 231.

wieviele Niederlassungen das Institut besitze, wo und wann die Kapitelsversammlungen stattfänden, inwieweit unter den Klöstern der Austausch von Professoren zulässig sei, ob man einen Religiösen im Gehorsam zur Übernahme eines öffentlichen Lehramtes verpflichten könne, welchem Teile der Kongregation P. Passerat angehöre, ob die eventuelle Einverleibung der Valsainte in eine italienische Provinz nicht zugunsten Deutschlands könnte abgeändert werden ? <sup>1</sup> Auch an die Walliser Regierung erging eine Anfrage über das Betragen dieser Ordensleute während ihres Visper Aufenthaltes <sup>2</sup>.

Endlich am 20. November legte der Erziehungsrat seinen zweiten Bericht vor. Recht auffallend charakterisiert dieses Schriftstück die Staatsklugheit seiner Verfasser und verdient deshalb, wenigstens teilweise zitiert zu werden <sup>3</sup>. « Ihrem schriftlichen Auftrage vom 12. September gemäß, welcher sehr nützliche Winke enthält, wie der Staatsmann bei der Aufnahme irgend einer geistlichen Gesellschaft verfahren soll, beschäftigte sich der Erziehungsrat nicht nur mit der Untersuchung des sittlich politischen Betrages der hochwürdigen Herren Ligoristen im Inn- und Auslande, besonders aber in derjenigen Gegend, wo ihnen die weltliche Regierung Duldung verliehen, sondern man forschte auch der künftigen Ansiedelung dieser geistlichen Herren in unserm Kanton mit dem Fernglas der Staatsweisheit ins Auge, ohne Rücksicht auf die große Menge allgemein günstig ausfallender Zeugnisse von guter Auf- führung, welche uns Herr Rektor Passerat vorwies und die von allen Gegenden, wo sie immer ihren Aufenthalt hatten in schönstem Einklang zusammentreffen. » Es wird hierauf der im Wallis eingezogenen Erkundigungen Erwähnung getan, wobei sich der Berichterstatter über die Sorglosigkeit der Walliser Regierung « in Hinsicht der öffentlichen Unterschrift bei Niederlassung geistlicher Korporationen innerhalb der Grenzen ihres Gebietes » beklagt.

Die Tüchtigkeit der Redemptoristen bei Pastoralverrichtungen erkennt die Prüfungskommission an. Sie findet aber, es sei damit ihre Nützlichkeit für die Erziehung der Jugend noch keineswegs erwiesen, weder für die Volksschulen noch für den höhern Unterricht. « Die Volksschulen, führt der Bericht aus, dem Entwurf zur Wiederbelebung derselben gemäß, können nicht unter den Vorstand einer geistlichen Gesell-

<sup>1</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 12. (Passerat an den Erziehungsrat, 16.10.1817.)

<sup>2</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 13. (Die Walliser Regierung an den Erziehungsrat, 25.10.1817.)

<sup>3</sup> StAF, Doss. Lig., Bericht des Erziehungsrates, 12.11.1817.

schaft gesetzt werden, die aus Gliedern besteht, welche die Liebe zu unserm heimatlichen Boden nicht mit der Muttermilch eingesogen haben, welche unsern angeborenen Sitten und Gebräuchen fremd leben und nicht in vertrauter Bekanntschaft mit unserm Nationaldialekt stehen. Der Zentralunterricht unserer Jugend im hiesigen Lyzäum hat wesentliche Bedürfnisse, die nicht zu befriedigen sind von einer geistlichen Kongregation, welche in Hinsicht der Tradierung höherer Wissenschaften als ein Stamm dastehen würde, welcher keine Zweige in jene Provinzen hinschickt, von denen in unsern Lehranstalten wissenschaftlicher Nahrungsstoff abgesetzt wird. Obschon diese ehrwürdige Gesellschaft taugliche Subjekte aufzuweisen hätte, so wäre doch dieselbe noch unvermögend, sich im Besitze des öffentlichen wissenschaftlichen Unterrichts zu erhalten, weil sie in keinem vertraulichen Wechselverhältnis zu Deutschlands Universitäten steht, welche lediglich unsere Forderungen den Lokalbedürfnissen gemäß befriedigen können. »

Für den Missionsberuf der Redemptoristen bringen die Herren des Erziehungsrates wenig Verständnis auf. Hinwider findet die Kongregation Anerkennung für die geplante Eröffnung eines Erziehungsinstitutes und für ihre Bereitschaft zur sonstigen Aushilfe in der Seelsorge. Von diesem Gesichtspunkt aus trägt der Erziehungsrat keine Bedenken, der hohen Regierung das Aufnahmegesuch unter gewissen Bedingungen anzupfehlen.

Diese Ausführungen quittierte der Staatsrat mit einem eigenen Antwortschreiben <sup>1</sup>. « Der einzige Standpunkt, heißt es darin, unter welchem die Gesellschaft von einigem Nutzen sein könnte, wäre ihre Niederlassung in dem Klostergebäude der Valsainte, um allda eine Art Zuchtanstalt im Geiste sittlicher Verbesserung auf eigene Kosten anzulegen. » Der Erziehungsrat wurde ermächtigt, nach gepflogener Rücksprache mit P. Passerat, zu Handen des Großen Rates einen Entwurf der Aufnahmebedingungen auszuarbeiten. So ganz oppositionslos war dieser Beschluß nicht zustande gekommen. Ein Zeuge der Verhandlungen weiß von einer heftigen Diskussion im Staatsrat zu berichten <sup>2</sup>. Den Feinden der Kongregation gelang es aber nicht, die Weiterleitung der Angelegenheit an den Großen Rat zu hintertreiben. Bald lag denn auch der Entwurf mit den Aufnahmebedingungen vor. Nach einigen geringfügigen Abänderungen wurde derselbe an der Vigil von Weihnachten genehmigt <sup>3</sup>. Die

<sup>1</sup> StAF, Corr. CEt. (1817 B), 420.

<sup>2</sup> KUBF, BOURQUENOUD, 60.

<sup>3</sup> StAF, Dél. CEt., 24.12.1817.

Vorberatungen zur Freiburger Klostergründung waren somit abgeschlossen. Der Kampf um den Schlußentscheid stand bevor.

Bereits am 16. Januar 1818 figurierte die Aufnahme der Ligorianer auf der Traktandenliste des Großen Rates. Ein Schicksalstag für die Kongregation war angebrochen. Bezeichnend für die Bedeutung, die man diesem Geschäft allgemein beimaß, ist schon die hohe Zahl von 106 anwesenden Großräten. Weit muß man in den Protokollen zurückblättern, um auf eine so wohlbesuchte Sitzung zu stoßen. Schon die Zahl von 90 Votanten stellte damals eine Seltenheit dar. Das Projekt wurde, wie der Ratsschreiber sich äußert, in mancher Hinsicht ausdrücklich bestritten. Allein die Erörterung der prinzipiellen Frage der Aufnahme führte weit über die Mittagsstunde hinaus. Mit 61 gegen 45 Stimmen beschloß endlich die Versammlung, auf das Gesuch einzugehen. Die Aufnahmebedingungen sollten später noch zur Besprechung kommen<sup>1</sup>. Mehr verrät uns das Ratsprotokoll nicht. Die nüchterne Sprache des Sitzungsberichtes darf uns jedoch nicht über die Leidenschaftlichkeit hinwegtäuschen, mit welcher besonders die unterlegene Partei den Kampf geführt hatte.

Die Siegeszuversicht im Lager der Gegner scheint anfangs sehr groß gewesen zu sein. Zur Verteidigung ihres Standpunktes führten sie die verschiedensten Argumente ins Feld. Die Ablehnung gewisser Kreise erklärte sich schon aus ihrer prinzipiell klosterfeindlichen Einstellung heraus. Die Aufnahme, behaupteten sie, widerspreche den Anforderungen jeder gesunden Politik. Die Quellen der Mildtätigkeit würden dadurch, nachdem sie von ihrer edelsten Bestimmung abgeleitet, einer fremden Gesellschaft zufließen. Und doch habe die öffentliche Wohltätigkeit schon der würdigen Gegenstände genug, um ihre milden Gaben zu spenden, so z. B. die Unterstützung von zahllosen Armen, die Errichtung von Schulhäusern und Arbeitsräumen, Beiträge an eingehende Pfründen usw.<sup>2</sup> Raffinierter gingen jene Männer vor, welche der neuen Kongregation gegenüber die Interessen der alteingesessenen Orden wahren zu müssen glaubten. Solchen Intriguen standen die Söhne des hl. Franziskus, besonders die Konventualen, nicht ganz fremd gegenüber<sup>3</sup>. Ein eben menschliches Angstgefühl vor der Konkurrenz der Ligorianer mag sie in diese Abwehrstellung gedrängt haben. Auch an direkten Angriffen auf die Neuankömmlinge fehlte es nicht. Man brand-

<sup>1</sup> StAF, Dél. GC, 16.1.1818.

<sup>2</sup> ZSCHOKKE, 155 f.

<sup>3</sup> KUBF, BOURQUENOUD, 61.



markte sie als freche Eindringlinge, die unter Mißbrauch der Gastfreundschaft und den bestehenden Gesetzen zum Trotz sich im Kanton niedergelassen hätten <sup>1</sup>. Die einen bezichtigten die Redemptoristen der Machtpolitik, sie hätten es auf die Leitung des Kollegiums oder gar des Diözesanseminars abgesehen <sup>2</sup>. Für andere hingegen galten sie als aszetische Abenteurer, die, mit Ausnahme von einem oder zwei fähigen Subjekten, punkto Bildung unter dem Durchschnitt ständen <sup>3</sup>. Man verspottete sie als « eine zusammengewürfelte Gesellschaft, wie sie selbst Romulus am Tiberstrand nicht bunter gesehen » <sup>4</sup>. Absolut im Unrecht waren die Gegner mit den zuletzt erwähnten Einwänden nicht. Die Klostersgemeinde vereinigte damals beinahe ebenso viele Nationalitäten, als sie Mitglieder zählte. Auch die Studien waren bei verschiedenen Patres tatsächlich etwas dürftig ausgefallen <sup>5</sup>.

Die Verteidiger der Ligorianer beflissen sich, diese Argumente zu widerlegen. Vor allem aber betonten sie die geistigen Vorteile, welche

<sup>1</sup> LANDERSET, 9. ZSCHOKKE, 158.

<sup>2</sup> Man sprach damals viel von der Aufhebung des Augustinerklosters zugunsten des Diözesanseminars, dessen Leitung der Bischof gerne P. Passerat übertragen hätte. (Vgl. MARMIER, *Le Séminaire*, 31. Erzähler (1818), Nr. 8.) Am ausdrücklichsten äußert sich hierüber BOURQUENOUD, 61 f. Wir führen die Stelle wörtlich an, weil sie auch in anderer Hinsicht aufschlußreich ist: « Quelques jours après que le décret d'admission eut été porté, un membre du conseil d'état qui pendant le cours de cette affaire s'était montré défavorable aux Ligiens dit avoir reçu de Vienne une lettre, par laquelle un ministre de sa majesté impériale et royale, informé du projet de supprimer les Augustins de Fribourg, lui recommandait de ne rien négliger pour les faire remplacer par les Ligiens. Ce même conseiller d'état ajoute, qu'ayant de grandes obligations à ce ministre, il s'était engagé à le servir dans l'occasion et qu'il avait écrit sans retard au cardinal Consalvi dans le sens que désirait le ministre autrichien. » — Beim angeführten Staatsrat handelt es sich bestimmt um Jean de Montenach, beim kaiserlichen Minister sehr wahrscheinlich um Freiherrn Josef von Penkler.

JEAN DE MONTENACH (1766-1842), eigentlicher Begründer des aristokratischen Regimes der Restauration in Freiburg, Gegner der Jesuitenaufnahme (1818), spielte auch unter der Regeneration eine hervorragende Rolle. Am Wiener Kongreß hatte er mit Reinhard (Zürich) und Wieland (Basel) die Schweiz vertreten. Über die Beziehungen Montenachs zu Consalvi siehe *L'Emulation*. Fribourg 1852 ff., Bd. 3, S. 172. (*Souvenirs du Congrès de Vienne* par M. Jean de Montenach, publiées par H. Charles.) Vgl. AUGUST KELLER, Staatsrat Johann v. Montenach als Gesandter der Schweiz am Wiener Kongreß. FG, Bd. 30 (1929) S. 1-170.

JOSEF, FREIHERR VON PENKLER (1751-1830), einer der vertrautesten Freunde des hl. Klemens Hofbauer. Vgl. HOFER, 445 und Mon. Hof., 15. 194.

<sup>3</sup> LANDERSET, 8. — ZSCHOKKE, 156.

<sup>4</sup> Die angeführten Ausdrücke sind vielleicht nicht alle in der Sitzung selbst gefallen, wurden jedoch von Freiburg aus der Presse übermittelt. Vgl. Erzähler, 30.1.1818.

<sup>5</sup> Vgl. S. 60 f..

dem Lande aus der Aufnahme dieser Priester erwachsen. Sie beriefen sich auf die hervorragende und allgemein bekannte Persönlichkeit des P. Passerat und wiesen auf die Früchte hin, die sein Apostolat schon gezeitigt hatte. Geschickt wußten sie auch die materiellen Vorteile geltend zu machen, welche sich für Volk und Staatswesen aus der Neubesiedlung der Valsainte ergeben würden <sup>1</sup>.

Den entscheidenden Schlag glaubte die Opposition zu führen, als sie die ungeheuerlichsten Anschuldigungen gegen das sittliche Betragen der Patres vorbrachte <sup>2</sup>. Wahrscheinlich hat aber gerade die Maßlosigkeit dieser Verleumdungen in das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung umgeschlagen. Von der Intensität dieses viereinhalbstündigen Wortgefechts mag etwa folgender Passus eine Vorstellung geben, den Zschokkes Freiburger Korrespondent einem Lobredner der Redemptoristen in den Mund legte: « Es wäre freilich noch vieles zu sagen über das, was gegen die Ligorianer und ihre Vorgänger, die Trappisten, angeführt worden, aber es ist ein Saus und Braus um mich her, daß ich kaum zum Hören und Denken kommen konnte. » <sup>3</sup>

Besonderes Verdienst um den Sieg der guten Sache erwarb sich der Schultheiß Werro. Der Diözesanbischof, Mgr. Yenni, hatte ihm das Wohl der Kongregation eindringlich ans Herz gelegt <sup>4</sup>. Werro scheute sich nicht, die Empfehlung des Oberhirten in der Versammlung zu verkünden. In den derbsten Ausdrücken gab die Gegnerschaft darüber ihren Unwillen kund, so daß sich der Schultheiß veranlaßt sah, das

<sup>1</sup> ZSCHOKKE, 156 f.

<sup>2</sup> KUBF, BOURQUENOUD, 60. — PAL, Leumundszeugnis für die Redemptoristen bezüglich ihres Betragens in Jestetten, ausgestellt (13.6.1818) durch den Landesherrn der reichsunmittelbaren Landschaft Klettgau, Josef, Fürst zu Schwarzenberg. Aus diesem Zeugnis geht hervor, daß folgende Verleumdungen gegen die Patres ausgestreut wurden: Sie hätten das Vermögen des Frauenklosters auf dem Berg Thabor in Jestetten verschwendet, einen Jüngling bei Ablegung der Profeß gezwungen, der Kongregation sein ganzes Vermögen zu verschreiben, endlich hätten sie sich den Klosterfrauen gegenüber sittlicher Vergehen schuldig gemacht. Diese Beschuldigungen hatte wohl der Obervogt von Jestetten, Franz Teufel an seinen Schwager, den Freiburger Staatsrat Charles de Schaller übermittelt. Über Teufel vgl. Mon. Hof., 15. 200; über Schaller S. 38, Anm. 7. Die Verwandtschaft zwischen den beiden Männern bezeugt P. Czech, der die mit dem Obervogt verheirate Schwester Schallers in Jestetten persönlich kannte. (PAP, Doss. Czech, Brief an Desurmout (?) vom 24.11.1860.)

<sup>3</sup> ZSCHOKKE, 158. — KUBF, BOURQUENOUD, 61 bemerkt zwar, daß den Befürwortern der Aufnahme später Reden unterschoben wurden, die sie in Wirklichkeit nicht geführt hatten.

<sup>4</sup> PETER TOBIAS YENNI (1774-1845), Pfarrer von Praroman (1799-1814), Bischof von Lausanne (1815-1845).

Je viens vous exprimer la douleur que je ressens de ne pas pouvoir acquiescer à la proposition que vous avez eu la bonté de me faire l'autre jour, tendant à obtenir deux de nos Pères pour remplir pendant quelque temps les places de Chapelain à l'Eglise collégiale de St. Nicolas.

Le service divin de notre Eglise et de tant d'autres sur le pays occupent tellement deux de nos Pères qui ont la juridiction, que je suis souvent embarrassé moi-même pour satisfaire aux obligations que j'ai contractées. Les autres jeunes pères n'ont pas achevé leurs études; les courses fréquentes de St. Nicolas ne pourraient donc que leur être très-préjudiciables, d'autant plus que le service divin s'y fait ordinairement aux heures où ils ont leurs leçons. Et comme nos saintes règles et constitutions me défendent de les appliquer même dans le couvent à des occupations, qui les dérangent dans leurs études, à plus forte raison blâmerais-je ma conscience, en les obligeant à une deservance qui les en distrairait habituellement.

Vous avez, Révérendissime, trop de lumières pour ne pas apprécier à leur juste valeur les raisons qui me pressent pour cette fois si désirable plaisir de vous obliger.

Agitez, je vous en conjure, les sentiments de la profonde vénération avec laquelle je suis

De Votre Révérence

ibourg ce 4. Mars 1830.

Le Saint Des. serv.  
Louis Beck L. S. S. R. Recteur.

HANDSCHRIFT P. CZECHS (1830)

Brief an den Propst von St. Nikolaus, Tobie Nicolas de Fivaz

Es fehlt einzig die Anrede « Monseigneur »

Original im StAF, Doss. Fivaz. — Photo R. Scherrer C.S.S.R.



Ungeziemende ihrer Redeweise zu rügen<sup>1</sup>. Im feindlichen Lager stach hingegen Großrat Peter von Landerset hervor, welcher später seine Rede im Druck erscheinen ließ<sup>2</sup>.

Noch lange bildete die Aufnahme der Ligorianer in Freiburg das Tagesgespräch<sup>3</sup>. In gewissen Kreisen begrüßte man dieses Ereignis als ein glückliches Vorzeichen der baldigen Jesuitenaufnahme<sup>4</sup>. Auch in der Presse fand dieser Entscheid einen gewissen Widerhall. Zschokkes Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit widmeten der Kongregation einen ausführlichen Aufsatz<sup>5</sup>. Größere Aufmerksamkeit schenkte den Redemptoristen auch « Der Erzähler ». Andere Blätter, wie die Aarauer Zeitung, der Schweizerfreund und die Schweizerische Monatschronik begnügten sich mit der bloßen Durchgabe des Ratsbeschlusses<sup>6</sup>.

Nach der überaus leidenschaftlichen Auseinandersetzung vom 16. Januar durfte man auch für die Besprechung der Aufnahmebedingungen eine noch lebhaftere Diskussion erwarten. Der Große Rat befaßte sich damit in den Sitzungen vom 19. und 23. Januar. Tatsächlich gelang es der gegnerischen Partei, den Redemptoristen noch manche Unannehmlichkeit zu bereiten<sup>7</sup>.

Die Mitgliederzahl der aufzunehmenden Klostersgemeinde wurde zum voraus beschränkt. Im ganzen Kanton durften nur elf Priester oder Klerikerprofessen residieren und die Zahl der Brüder setzte der Rat unabänderlich auf fünf fest. Der Gegenvorschlag einer milderen Fassung dieses Artikels vermochte nicht durchzudringen. Eine Mehrheit von 15 Stimmen sicherte hingegen der Kongregation die Befugnis zu, auch Landesfremde aufnehmen zu dürfen.

Die Regierung behielt sich alsdann das Recht vor, im Hause der

<sup>1</sup> KUBF, BOURQUENOUD, 61.

<sup>2</sup> JEAN PIERRE DE LANDERSET (1781-1849), Großrat (1814-1849), Staatsrat (1836-1849). Die Veröffentlichung seiner, anlässlich der Ligorianer- und der Jesuitenaufnahme gehaltenen Reden trugen Landerset eine viermonatige Suspension vom Besuche der Großratssitzungen ein. Vgl. Aarauer Zeitung (1818), Nr. 152; Schweizerfreund (1818), Nr. 50.

<sup>3</sup> Erzähler, 6.3.1818.

<sup>4</sup> KUBF, Hist. Coll., 2. 72.

<sup>5</sup> HEINRICH ZSCHOKKE (1771-1848), aus Magdeburg, betätigte sich als überaus fruchtbarer Schriftsteller, spielte im Kt. Aargau auch als Staatsmann eine bedeutende Rolle. Vgl. PAUL SCHAFFROTH, Heinrich Zschokke als Politiker und Publizist während der Restauration und Regeneration. (Diss. phil. Bern) Aarau 1950.

<sup>6</sup> Aarauer Zeitung (1818), Nr. 20, 46, 58. Erzähler (1818), Nr. 4, 5, 8, 13, 20. Der Schweizerfreund (1818), Nr. 8. Schweizerische Monatschronik (Februar 1818), S. 24.

<sup>7</sup> StAF, Dél. GC, 19. und 23.1.1818. Dél. CEt., 22.1.1818.

Redemptoristen allzeit Abänderungen und Einschränkungen vornehmen, ja der Kongregation sogar nach Willkür die Niederlassungsbewilligung entziehen zu dürfen, ohne das Dazwischentreten irgendeiner geistlichen Behörde. Der Rat ernannte sich auch zum obersten Wächter über Zucht und Ordnung im Institut. Der Verkehr mit dem Generalobern blieb untersagt, außer in Dingen, die sich auf die Beobachtung der Regel bezogen.

In Sachen der Güterverwaltung verlangte der Staat, wie bei den übrigen Klöstern, die jährliche Rechnungsablage. Der Vorschlag, die Genossenschaft überhaupt des freien Verfügungsrechtes über ihr Vermögen zu berauben, wurde mit einem knappen Mehr von 12 Stimmen abgewiesen. Schenkungen an das Kloster von seiten einheimischer Professoren durften die Summe von 2000 Franken nicht übersteigen. Im Falle des freiwilligen Verzichtes auf die Niederlassung sollte die von den Patres eingeführte Barschaft zum Maßstabe dienen für die Werte, welche die Kongregation zurückziehen durfte. Die Nutznießung der dem Staate gehörenden Güter und Gebäude auf der Valsainte wurde den Redemptoristen zugestanden, gegen die Übernahme aller auf der Kartause haftenden Lasten, sowie der Kosten für die auszuführenden Reparaturen. Weiter stand es ihnen noch frei, liegende Güter bis auf den Gesamtwert von 25 000 Fr. zu erwerben. Endlich mußte das Institut die Verpflichtung eingehen, wenigstens zwölf « Individuen eines unsittlichen und strafbaren Lebenswandels in Pension zu nehmen, um sie auf den Weg der Religion und der Moral zurückzuführen ».

So lauteten die Aufnahmebedingungen der Freiburger Regierung. Ein gut Stück altes Regime klang dabei mit, etwas vom Absolutismus der gnädigen Herren von ehemals, getragen jedoch von der aufrichtig gemeinten Sorge um das allgemeine Wohl, so wie sie sich seit Jahrhunderten in den regierenden Geschlechtern verkörperte. Unzweideutig zeugte aber dieser Machtspruch auch vom Umsichgreifen der neuen Ideen in Freiburg. Die Beschränkung der Mitgliederzahl der aufzunehmenden Klostersgemeinde, der so rücksichtslos sich äußernde Nützlichkeitsgedanke, die Angst vor der « Toten Hand », die Erschwerung des Verkehrs mit den ausländischen Obern, dies alles weist entschieden in eine für Freiburg bisher ungewohnte Richtung zum Liberalismus und Radikalismus hin.

Am 1. April 1818 gaben die Redemptoristen die schriftliche Einwilligung in die ihnen zugemuteten Bedingungen ab und baten um die Zusendung des offiziellen Aufnahmedekretes <sup>1</sup>. Zwei Tage später entsprach

<sup>1</sup> StAF, Chem. CEt., 3.4.1818.

die Regierung ihrem Wunsche<sup>1</sup>. Die an die Kongregation übertragenen staatlichen Güter auf der Valsainte bestanden aus der eigentlichen Kartause, verschiedenen Wirtschaftsgebäuden und einigen Gärten. Die Trappisten hatten das Kloster in Säle eingeteilt, so daß nur noch drei oder vier kleine Zimmer übrig blieben. Mobiliar war außer einigen Öfen keines mehr vorhanden. Die Dächer bedurften dringendst der Ausbesserung<sup>2</sup>. Auf die Reparatur gewisser Gebäude mußte wegen der schon zu weit vorgeschrittenen Schäden überhaupt verzichtet werden<sup>3</sup>. Dies war die neue Heimat der Redemptoristen: Eine öde und halb zerfallene Kartause, wahrhaft ein bescheidener Anfang!

Den feierlichen Einzug in ihr Kloster hielten die Patres zu Beginn der guten Jahreszeit. Von Cerniat aus, wo P. Passerat seit Weihnachten 1817 als Pfarrer amtierte, bewegte sich am 12. Mai 1818 unter Gebet und Gesang eine Prozession nach der neueröffneten Valsainte<sup>4</sup>. Vorläufig konnten sich dort nur P. Kaltenbach und der Kleriker Jos. Berset ansiedeln<sup>5</sup>. Doch schon bald traf Verstärkung ein. So zählte die Gemeinde am ersten Jahrestag ihrer Ankunft bereits sechs Patres, zwei Brüder, zwei Novizen und einen Bruderkandidaten. Sieben weitere Patres versahen im Kanton Freiburg noch verschiedene Seelsorgsposten<sup>6</sup>.

Ebenfalls im Frühling 1818 leitete P. Passerat die Verhandlungen zum Ankauf des sog. Kleinen Gutes der Valsainte ein. Staats- und Erziehungsrat befaßten sich wiederum eingehend mit dieser Angelegenheit<sup>7</sup>. Die Besitzungen der Kartäuser waren bei der Klostersaufhebung von 1778 an das Kollegium St. Michael übergegangen, welches als Gegenleistung für den Unterhalt eines Kaplans auf der Valsainte aufzukommen versprach<sup>8</sup>. Am 7. Juli kam der Kaufvertrag zustande. Um den Preis von 19 000 Fr. und gegen die Übernahme des Kaplaneidienstes auf der

<sup>1</sup> PAL, Dok. vom 3.4.1818.

<sup>2</sup> KAB, HEBERLE, 16.

<sup>3</sup> StAF, Dél. GC, 19.1.1820.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 37.

<sup>5</sup> P. JOSEF BERSET (1794-1868), erster Freiburger Redemptorist, aus Villargiroud, Prf. Mai 1818, Prw. Freiburg 27.3.1819, gest. in Lüttich.

<sup>6</sup> In der Valsainte hielten sich damals auf die Patres: Passerat, Sabelli, Heberle, Franz und Josef Hofbauer, Berset, die Brüder Anton Metzler und Norbert Spitznagel, die Novizen Srna und Wolf, der Kandidat Josef Page. (Zusammenstellung nach Chr. Fr. und StAF, Doss. Lig., Rechnungsablage 1819/20.) In der Seelsorge betätigten sich die Patres: Biedrzycki, Czech, Anton Egle, Hartmann, Kaltenbach, Kozinski, Stoll. Vgl. Anhang IV, S. 140.

<sup>7</sup> StAF, Dél. CEd., 22.4.1818. Dél. CEt. (1818), 22. April, 1. und 8. Mai, 10. Juni, 3. Juli. Chem. CEt., 22.4.1818. Doss. Lig., Nr. 14-22.

<sup>8</sup> COURTRAY, 368, 380.

Valsainte erwarben die Redemptoristen ein Landgut von etwas mehr als 177 Jucharten an Wies-, Wald- und Ackerboden. Zu den Liegenschaften gehörten vier Ställe und eine Sägerei<sup>1</sup>. Das ganze Heimwesen befand sich aber in denkbar erbärmlichem Zustande. P. Heberle, dem langjährigen Vorsteher des landwirtschaftlichen Betriebes auf der Valsainte, verdanken wir eine anschauliche Schilderung der damaligen Verhältnisse. « Das Gut war so abgetrieben, schreibt er, daß man nur noch sieben Kühe und einige junge Ware überwintern konnte. Es wurde jedoch von Jahr zu Jahr verbessert, so daß wir gegen Ende des Aufenthaltes bis auf 36 Kühe, ohne die jungen Tiere zu rechnen, überwintern konnten. »<sup>2</sup>

Mit der Aufnahme und der Ansiedlung auf der Valsainte war einer der sehnlichsten Wünsche der Redemptoristen in Erfüllung gegangen. Was man seit mehr als einem Jahrzehnt erstrebt, galt nun als erreicht: Schutz und Anerkennung durch eine weltliche Regierung, die Erlaubnis zum klösterlichen Gemeinschaftsleben. Recht bald sollte sich jedoch das Unangenehme an der neugeschaffenen Lage offenbaren. Das Tal der Valsainte zeichnet sich aus durch ein rauhes Klima, was verschiedenen Patres den Aufenthalt bei ihren Mitbrüdern sehr rasch verunmöglichte<sup>3</sup>. Einen weitem Nachteil stellte die einsame Lage der Kartause dar, ihre große Entfernung von den Verkehrszentren. Für einen beschaulichen Orden konnte diese Weltabgeschlossenheit nur von Nutzen sein, bei einer Kongregation von Volksmissionären mußte sie im Gegenteil hemmend wirken. Die Herren des Erziehungsrates hatten gar wohl um den Sachverhalt gewußt. In ihrem Gutachten über die Aufnahme der Redemptoristen wird die Bereitschaft der Patres, sich unter einem rauhen Himmelstrich und in einer unfreundlichen Gegend niederzulassen, anerkennend hervorgehoben<sup>4</sup>. Schon zu Beginn der Verhandlungen hatte auch

<sup>1</sup> StAF, Reg. Not., 832. 75. Die Kongregation verpflichtete sich, das Kollegium mit einer Summe von 10 000 Fr. zu entschädigen, falls sie das Gut der Valsainte an einen Dritten verkaufen würde, ohne weiterhin den Kaplaneidienst zu besorgen. (StAF, Doss. Lig., Nr. 22.)

<sup>2</sup> KAB, HEBERLE, 17.

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 38. Es handelte sich um die Patres Czech und Möser. Auch die Novizen M. Schmitt und Allonas mußten aus Gesundheitsrücksichten die Valsainte verlassen. (Chr. Fr., Eintr. vom 24.4.1820.)

P. MARTIN SCHMITT (1804-1851), aus Rheinau im Elsaß, Prf. Freiburg 1822, Prw. Straßburg 1826, Rektor in Freiburg (1836) und Biskenberg (1836-1839; 1842-1845), in der Zwischenzeit Lektor der Theologie in Freiburg, gest. im Spital von Plainpalais, Genf. Vgl. DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 2. 385.

P. JOHANN ALLONAS (1804-1847), aus Markolskeim (Elsaß), Prf. Biskenberg 1824, Prw. Nancy 1827, erster Oberer von Landser, gest. daselbst.

<sup>4</sup> StAF, Doss. Lig., Bericht vom 2.9.1817.

P. Passerat dem Erziehungsrat gegenüber den Wunsch geäußert, man möge ihm doch an Stelle der Valsainte die günstiger gelegene Kleine Riedera anweisen<sup>1</sup>. Der Regierung ging es jedoch um den möglichst kostenfreien Unterhalt eines Staatsgebäudes, deshalb ihr abschlägiger Bescheid, die Ansiedlung der Kongregation könne nur auf der Valsainte in Frage kommen<sup>2</sup>.

Noch schwerer lastete auf der Neugründung die Bestimmung über die Erziehung verwahrloster Jugendlicher. Die Trappisten hatten schon 1815 auf die Rückkehr nach Freiburg verzichtet, weil der Rat auch ihnen diese Verpflichtung hatte auferlegen wollen<sup>3</sup>. Obwohl die Zahl dieser unerwünschten Pensionäre in der Folge nie sehr hoch stieg, empfanden die Patres den ihnen aufgezwungenen Nebenberuf doch als eine Schmach für die Kongregation<sup>4</sup>. Allmählich reifte auch bei den Obern der Entschluß heran, die Valsainte zu verlassen. Hatte doch das Jahr 1820 die Entstehung von zwei neuen Klöstern gebracht, nämlich in Wien und auf dem Bischenberg im Elsaß. Die Kongregation besaß nun auch die staatliche Anerkennung in Österreich. Recht eindringlich forderte daher P. Passerat als Nachfolger des hl. Klemens im Amte eines Generalvikars diesseits der Alpen die Räumung der Kartause<sup>5</sup>. Im gleichen Sinne schrieb auch P. Sabelli aus Italien an P. Czech: « P. General wird in den P. Passerat dringen, um Euch aus dem Kanton zu haben, wo ein jeder Pater, bald auf diese, bald auf andere Art gegen den Zweck seines Berufes arbeiten muß. Es will ihm nicht gefallen, gar nicht will es ihm eingehen, daß ihr Musikanten ex professo, daß ihr Kantores, daß ihr Seelsorger oder Kapläne, die er Pfarrdiener nennt, daß ihr Schulmeister, daß ihr endlich samt den Brüdern Landbauern seid. Es hat Euch die Not dahin versetzt. Da nun aber bessere Zeiten eintreten, so wäre es Pflicht, sich um einen solchen Platz umzusehen, wo ihr den Charakter der Kongregation, mit dem ihr bezeichnet seid, ausdrücken könnt. »<sup>6</sup>

<sup>1</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 11. Protokoll der mündlichen Auskunft Passerats an den Erziehungsrat, 2.9.1817. (Kleine Riedera = Gemeinde Montévraz.)

<sup>2</sup> StAF, Corr. CEt. (1817 B), 231.

<sup>3</sup> COURTRAY, 415.

<sup>4</sup> Besonders P. Berset, der erste Freiburger Redemptorist, empfand diese Schmach sehr tief. (GAR, X A 18. Brief von Berset an P. Jos. de Paola, 18.6.1824.)

<sup>5</sup> PAP, Brief Passerats an Czech, 28.9.1822. « Il faut se défaire de la Valsainte. Il y a longtemps que j'ai manifesté ma pensée à cet égard. Dites-moi au nom de Dieu que peut-on faire de la Valsainte. Elle n'est bonne ni à rôtir ni à fricasser ... Certainement je suis très reconnaissant aux bons Fribourgeois, mais quel besoin ont-ils de nous ? »

<sup>6</sup> PAL, Brief Sabellis an Czech, 6.12.1822. Das Schreiben enthält verschiedene



Den ersten Versuch, sich zu günstigeren Daseinsbedingungen emporzuschwingen, hatten die Redemptoristen schon 1820 durch die Übernahme der Volks- und Lateinschule in Stäffis (Estavayer-le-Lac) gewagt<sup>1</sup>. Nach dem Scheitern dieses Gründungsprojektes entschlossen sich die Patres, ihren Wohnsitz endgültig von der Valsainte nach Tschupru in der heutigen Gemeinde St. Silvester zu verlegen. Im April 1824 sicherten sie sich das Kaufrecht auf ein Wohnhaus mit anschließendem Landgut von ungefähr 1 1/4 Jucharte Ausdehnung, ein bescheidenes Objekt, jedoch sehr günstig gelegen, weil nahe der Stadt und dicht an der Grenze des deutschen und französischen Sprachgebiets<sup>2</sup>.

In den folgenden Wochen befaßte sich die Regierung mit der Angelegenheit dieses Residenzwechsels. Die Herren Staatsräte überwiesen das Bittgesuch der Ligorianer an den Erziehungsrat, und auf den günstig lautenden Bescheid dieser Kommission hin gelangte die Petition vor

Anspielungen auf die außerseelsorgliche Tätigkeit der Freiburger Patres. (Vgl. S. 98 f.) Generaloberer war damals P. Nikolaus Mansionne (gest. 1823).

P. JOHANN SABELLI (1780-1863), gebürtig aus Schlesien, Prf. Jestetten 1803, Prw. in Italien 1803, verreiste 1822 aus der Schweiz nach Italien, wo er Sekretär des Generaloberen wurde, gest. in Rom. Vgl. Anhang I und IV; HOFER, 455; Mon. Hof., 15. 196.

<sup>1</sup> Am 11.7.1820 unterzeichnete P. Passerat einen Vertrag mit den Behörden des Städtchens Stäffis, wodurch er sich verpflichtete, der dortigen Volks- und Lateinschule auf eine Dauer von drei Jahren je zwei Lehrer zur Verfügung zu stellen. Als Gegenleistung versprach die Gemeinde einen bescheidenen Gehalt zu entrichten. Die Patres verfügten über freie Wohnung und einen großen Garten mit anstoßender Kapelle. (PAL, Abschrift des Vertrages.) — GAR, SABELLI; Gen. X A 15. (Brief Biedrzyckis an den Generaloberen, 27.10.1823.) Für die Zukunft hatten der Gemeinderat und besonders der Ortspfarrer den Redemptoristen die Errichtung eines eigenen Klosters in Aussicht gestellt. (GAR, Gen. X A 16. Brief des Pfarrers von Stäffis an den Generaloberen, kein Datum.) Da sich jedoch die Lehrtätigkeit mit den Ordenssatzungen nicht vereinbaren ließ, verfügte der Generaloberer die baldmöglichst zu vollstreckende Auflösung der Niederlassung. Diesem Befehl kamen die Patres im Laufe des Jahres 1824 nach. (GAR, Gen. X A 5. Kopie des Schreibens Mansionnes an den Obern der Valsainte, 2.5.1823; Gen. X A 21 Brief Bischof Yennis an den Generaloberen, 16.9.1824.) Im Archiv von Stäffis (archives municipales d'Estavayer-le-Lac) fanden wir folgende Akten:

Pap. XIX 310 = Vertrag vom 16.6.1820 bezüglich der Übernahme des Schulunterrichtes in Stäffis durch die Redemptoristen. Unterschrift Passerats ist vom 11.7.1820.

Pap. XIX 398 = Kündigungsschreiben P. Biedrzyckis an den Gemeinderat von Stäffis, 16.12.1823.

<sup>2</sup> StAF, Reg. Not., 3498. 125. HEBERLE, 20 berichtet, daß die Patres gerne das Schloß Hohenzell in der Pfarrei Düringen gekauft hätten. Dasselbe sei jedoch nicht feil gewesen. Für Maggenberg in der Pfarrei Täfels forderte man 40 000 Schweizerfranken. — Unter Hohenzell haben wir wohl die « Hohezelg » zu verstehen.



den Großen Rat<sup>1</sup>. Mit 73 Ja gegen 16 Nein fiel der Entscheid sehr zugunsten der Redemptoristen aus. Vor allem stellte dieses Ergebnis einen persönlichen Erfolg des Paters Czech dar. Als Subkantor an der St. Niklausenkirche leistete er der Stadt Freiburg wesentliche Dienste. Unter der Bürgerschaft zählte der musikalisch begabte Ligorianer viele Freunde<sup>2</sup>. Czech hatte sich auch nicht gescheut, im Hinblick auf die Großratsversammlung bei verschiedenen Herren vorstellig zu werden und dieselben um ihr zustimmendes Votum zu bitten<sup>3</sup>.

Zu Beginn des Jahres 1825 wurde der Kaufbrief für Tschupru unterzeichnet<sup>4</sup>. Die Inbesitznahme der staatlich bereits anerkannten Niederlassung ließ aber noch lange auf sich warten. Zuerst einmal war das erworbene Gebäude reparaturbedürftig, die Laienbrüder jedoch, welche die Flickarbeiten hätten besorgen sollen, wurden ins Elsaß beordert. Zudem fanden sich keine Kaufbewerber für das Gut der Valsainte, was die zugunsten des Bischenbergs schon stark reduzierte Klostergemeinde noch längere Zeit im Tale der Javroz zurückhielt. Die dort verweilenden Patres und Brüder beschränkten sich jedoch für die Wohnung auf die dem Kaplan zugedachten Räume. In Anerkennung der gewaltigen, bisher von der Kongregation bestrittenen Ausbesserungskosten entthob sie der Staatsrat von der weiteren Unterhaltungspflicht für die Kartause, jedoch unter der Bedingung, daß sich fernerhin der Aufenthalt auf der Valsainte höchstens noch auf ein Jahr erstrecke<sup>5</sup>. Erst am 22.12.1825 gingen diese Besitzungen der Redemptoristen käuflich in fremde Hände

<sup>1</sup> StAF, Dél. GC, 22.6.1824; Délib. CEd., 18. und 23.5.1824.

<sup>2</sup> Über die Beliebtheit und « Unersetzbarkeit » Czechs in Freiburg siehe S. 90, Anm. 1.

<sup>3</sup> KAB, HEBERLE, 19 f. berichtet, wie P. Czech auch beim Schultheißen Werro vorsprach, jedoch bei dieser Gelegenheit ein gewaltiges Donnerwetter über sich ergehen lassen mußte. Die Redemptoristen, sagte der Magistrat, seien undankbare Leute, die Regierung hätte ihnen schon durch die Aufnahme auf die Valsainte eine so große Gunst erwiesen ... Schließlich versprach der Schultheiß doch seine Unterstützung, hielt aber sein Wort nicht. Hingegen kam den Ligorianern vor dem Großen Rat das Verlesen einer Petition der Gemeinden Galmis, Cerniat und Crésuz sehr zustatten. Die Bittsteller legten es der Versammlung nahe, das Gesuch der Patres abzuweisen. Nie hatten sich die Freiburger Patrizier gerne durch das Volk belehren lassen. Desto herzhafter stimmten also die Großräte diesmal für die Redemptoristen. (StAF, Chem. GC, Juni 1824. Petition vom 10.6.1824.) BOURQUENOUD, 59, berichtet wie schon 1817 eine Petition der Bewohner von Favernach und Posat zur Verhinderung der Ansiedlung der Redemptoristen auf der Valsainte (man hätte die Patres lieber auf eigenem Grund und Boden beherbergt) ins Gegenteil der beabsichtigten Wirkung umgeschlagen hatte. (StAF, Doss. Lig., Nr. 9 f. Petitionen vom 18. und 21.8.1817.)

<sup>4</sup> StAF, Reg. Not., 3499. 34.

<sup>5</sup> StAF, Dél. CEt., 6.4.1825.

über<sup>1</sup>. Der Zeitpunkt des endgültigen Abschiedes von der Valsainte läßt sich nicht bestimmt nachweisen. Die Freiburger Chronik spricht vom 24. Juni 1826<sup>2</sup>. Dieses Datum dürfte ziemlich zutreffend sein. Indessen war es P. Czech schon um die Jahreswende 1825/26 gelungen, die beiden letzten Patres, welche sich noch in der ordentlichen Seelsorge betätigten, für Tschupru frei zu bekommen<sup>3</sup>. Und doch lief gerade damals seine Niederlassung größte Gefahr, dem ungestümen Eifer einiger Mitbrüder zum Opfer zu fallen.

Schon anläßlich der kanonischen Visitation von 1824 hatte das Freiburger Haus seine Selbständigkeit eingebüßt<sup>4</sup>. Diese Maßnahme bedeutete in den Plänen der Obern nur den ersten Schritt zur völligen Preisgabe der schweizerischen Gründung<sup>5</sup>. P. Passerat äußerte denn auch keine große Freude, als er vom Ankauf des Hauses von Tschupru erfuhr<sup>6</sup>. Die Ursache für dieses Erkalten seiner Sympathien der Freiburger Niederlassung gegenüber lag in den apostolischen Erfolgen, welche seine Patres im Elsaß erlangten. Im Januar 1826 trug ihnen die aufsehererregende Mission von Hagenau ein beachtenswertes Gründungsangebot ein<sup>7</sup>. Die Versuchung stand somit nahe, Tschupru gänzlich zu opfern. Im März 1826 fällt die Konsulta auf dem Bischofsberg unter dem Vorsitz von P. Springer den fatalen Beschluß<sup>8</sup>. Es traf der Befehl im Kanton Frei-

<sup>1</sup> StAF, Reg. Not., 3500. 12.

<sup>2</sup> PAL, Chr. B., 53. P. Czech hatte aber schon am 28.8.1825 mit Bruder Norbert das Haus von Tschupru bezogen. (Chr. Fr., 49.)

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 49 f. Nämlich die Patres Anton Egle und Stoll. Vgl. Anhang IV. — BAF, Carton 16. Protestschreiben des Pfarrers von Tavers gegen die Abberufung Egles, 29.11.1825.

<sup>4</sup> KAB, Chr. B., 12. — PAL, Chr. Fr. 47 f. Als Visitatoren fungierten P. Stark und P. von Unkrechtsberg. P. Passerat hatte ihnen genaue Instruktionen erteilt. Als erster hatte P. Berset die Aufhebung der Freiburger Niederlassung verlangt. (Vgl. S. 25, Anm. 4.) Am eifrigsten verteidigte P. Czech die schweizerische Gründung.

<sup>5</sup> GAR, Cod. Pass., 19.10.1824. PAP, Brief (leider nur französische Übersetzung) Starks an Czech, 9.10.1824. Stark erinnert Czech an die getroffene Abmachung, daß Tschupru nur gekauft werde, falls sich dadurch die Veräußerung des Gutes der Valsainte leichter ergebe. Die List Czechs bestand nun gerade darin, die Notwendigkeit der Erwerbung Tschuprus zu übertreiben. Vielleicht bekundete er dabei zu große Anhänglichkeit an Freiburg. Auf jeden Fall leistete er damit der Kongregation einen wertvollen Dienst.

<sup>6</sup> PAP, Brief an Czech, 6.4.1825. Passerat weilte seit 1820 in Wien. Vgl. S. 115.

<sup>7</sup> In Hagenau dachte man daran, den Redemptoristen das aufgehobene Kapuzinerkloster einzuräumen. Vgl. M. v. H., 26 f. Schon 1824 hatten die Patres auf Drei-Ähren ob Colmar ihre zweite elsässische Niederlassung eröffnet. Diese Gründung ging jedoch bald (September 1828) wieder ein. (KAB, Chr. B., 12, 28.)

<sup>8</sup> PAL, Chr. Fr., 51. «Decretum est non obstantibus motivis quorundam con-

burg ein, P. Czech habe sich unverzüglich mit seinem ganzen Hausrat ins Elsaß zu begeben, die französische Zolldirektion sei bereits über den bevorstehenden Gütertransport verständigt. Der Obere von Tschupru traute jedoch der Lage in Frankreich nur halb. Er rekurrierte an P. Passerat, aber seine Vorstellungen fruchteten nichts. Pater Generalvikar bestätigte die Bischenberger Beschlüsse. So blieb Czech keine andere Wahl als zu gehorchen. Blutenden Herzens verließ er als zukünftiger Rektor von Bischenberg die Schweiz anfangs Juni 1826<sup>1</sup>. Nach und nach sollten die zurückgebliebenen Mitbrüder ihm folgen. Es kam jedoch nicht mehr so weit, denn urplötzlich brach die Verfolgung über das Elsaß herein. Das segensreiche Wirken der Redemptoristen sahen die Kirchenfeinde nicht gern. Es war ihnen ein Leichtes, die Missionäre als österreichische Agenten und Spione zu verschreien. So mußten sich alle landesfremden Patres flüchten. Im Nu füllte sich Tschupru mit Bewohnern. P. Passerat erhob das Haus wieder zum selbständigen Rektorat und stellte den P. Czech an dessen Spitze<sup>2</sup>. Triumphierend meldete dieser schon bald an den Generalobern, seine Gemeinde bestehe nun aus sieben Patres und drei Brüdern, und kein einziger von ihnen lebe außerhalb des Klosters<sup>3</sup>.

Im September 1826 traf auch eine Gruppe von Klerikernovizen als Flüchtlinge in der Schweiz ein<sup>4</sup>. Ihre Ankunft stellte den Hausobern vor völlig neue Probleme. Schwierig gestaltete sich einmal die rechtliche Lage dieser jungen Leute, als es galt, dieselben zu den Ordensgelübden zuzulassen. Beschränkte nicht das Aufnahmedekret von 1818 die Zahl der Klerikerprofessen auf elf Religiosen. Nun aber drohte die festgesetzte Grenze überschritten zu werden. Kurz entschlossen bat daher P. Czech die Regierung um eine Erhöhung der Professenzahl seines Klosters. Der Staatsrat erklärte sich zu diesem Zugeständnis bereit, betonte aber ausdrücklich den Ausnahmecharakter der Verfügung. Die Aufnahmebedingungen von 1818 sollten dadurch nichts von ihrer grundsätzlichen Bedeutung einbüßen. Außer den Brüdern durften sich nun vorübergehend vierzehn Professen im Kanton aufhalten, jedoch unter

*trarii maximi momenti et sancitum, pro bono prolis non parcere matri quae eam tantis cum gemitibus fuerat enixa!* » Über P. Springer vgl. MADER, 321/22.

<sup>1</sup> PAL, Chr. Fr., 52 f. GAR, Cod. Pass., 26.8.1826.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr. 56 f.

<sup>3</sup> GAR, Gen. X A 22. Czech an Cocle, 28.8.1826.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 59. Es waren die Fratres Novizen Bourdilloud, Hessel, Reisch, Schranz, Tschenhens, Werling, in Begleitung von P. Ruff. Für ihre Personalien siehe Anhang II.

der Bedingung, daß die überzähligen Religiösen nach Beendigung ihrer Studien den Kanton wieder verließen<sup>1</sup>. Tschupru wurde somit zur theologischen Bildungsanstalt für den Ordensnachwuchs. Wie sollte aber der enge Bau einer schon zahlreichen und vielleicht noch im Wachsen begriffenen Klostergemeinde genügende Unterkunft bieten?

Provisorisch ließ sich die Wohnungsnot durch die Übersiedlung einiger Patres in die benachbarte Kaplanei von St. Silvester beheben<sup>2</sup>. Die endgültige Lösung gedachte man auf dem Wege eines Neubaus oder doch wenigstens einer Vergrößerung des bestehenden Wohnhauses zu erzielen. Die Ereignisse wiesen jedoch recht bald eine andere Bahn. Ohne ihr Zutun, wenn nicht gar gegen ihren Willen, sahen sich die Freiburger Redemptoristen zu einem neuen Residenzwechsel veranlaßt.

In den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts entstand in Freiburg der für seine Zeit aufsehenerregende Doppelbau des Jesuitenpensionates und des Diözesanseminars. Die alten in der Unterstadt gelegenen Gebäude hatte Mgr. Yenni schon lange vor dem Einzug der Seminaristen in ihr neues Heim den Redemptoristen zum Kaufe angeboten<sup>3</sup>. Dieser Vorschlag wurde zwar, wie es scheint, mit nur geringer Begeisterung aufgenommen<sup>4</sup>. Die Zurückhaltung der Freiburger Patres mochte sich aus verschiedenen Gründen erklären.

Zu großen Bedenken gab zuerst einmal der schlechte Zustand des zu übernehmenden Gebäudes Anlaß. Der Bischof selbst hatte in einem Schreiben an den Staatsrat über die Wohnverhältnisse im alten Seminar ein wenig verlockendes Bild entworfen. Das Haus, führte er aus, liege in einem engen und unruhigen Stadtviertel. Die Seminaristen seien dort unablässig den neugierigen Blicken der Nachbarschaft ausgesetzt. Zudem glaube er verschiedene Krankheitsfälle unter seinen Klerikern auf die Luftverderbnis und die zu kleinen Zimmer zurückführen zu müssen<sup>5</sup>. Gebot nicht, angesichts solcher Tatsachen, die Klugheit, von einem Wohnungswechsel abzusehen? Alsdann hätte sich die Übersiedlung nach Freiburg nur mit staatlicher Bewilligung vollziehen lassen. P. Czech

<sup>1</sup> StAF, Dél. CEt., 30.4.1827; Chem. CEt., 30.4.1827. (Petition Czechs.) PAL, Dok. vom 30.4.1827. (Mitteilung des staatsrätlichen Entscheides.)

<sup>2</sup> Vgl. Anhang IV, unter St. Silvester.

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 64, bezeugt, daß der Bischof den Redemptoristen schon 1824 das alte Seminar abzutreten versprochen hatte. Vielleicht hing dieses Versprechen mit der Bitte des Generalobern an Mgr. Yenni zusammen, seinen Untergebenen in der Schweiz zu einer wohnlicheren Niederlassung zu verhelfen. (BAF, Doss. Réd., Brief Cocles vom 7.10.1824.)

<sup>4</sup> KAB, HEBERLE, 21. — GAR, Cod. Pass., 13.11.1826; 23.1.1827.

<sup>5</sup> BAF, Lib. Ep. (Nr. 2), 230. Brief vom 22.2.1825.

befürchtete aber, mit einem erneuten Bittgesuch den Ratsherren schließlich doch lästig zu fallen und sich deswegen eine abschlägige Antwort zuzuziehen.

Von andern Gesichtspunkten aus betrachtet, empfahl sich der Ankauf des Seminars wiederum als ein vorteilhaftes Unternehmen. Nicht zu verschmähen war vor allem die der Kongregation in Aussicht gestellte Übergabe der Kirche Maria-Hilf<sup>1</sup>. Auch die häusliche Einrichtung des Seminars entsprach vollständig den Anforderungen des klösterlichen Lebens. Als entscheidendes Moment sprachen endlich für den Wohnungswechsel die freundschaftlichen Beziehungen zum Diözesanbischof. Man widersetzte sich nicht gerne den Wünschen dieses Kirchenfürsten, der sich als Gönner der Kongregation erwiesen hatte.

So befaßte sich der Große Rat von Freiburg erneut mit den Interessen der Ligorianer. P. Czechs Befürchtungen erwiesen sich zum Glück als unbegründet, denn einmütig genehmigten die Großräte sein Begehren, freilich unter ausdrücklichem Vorbehalt der Aufnahmebedingungen von 1818<sup>2</sup>. Durch den Kaufvertrag vom 24.8.1828 gelangten die Ligorianer in den Besitz des ehemaligen Seminars und eines dicht an die Westseite des Kirchleins Maria-Hilf angebauten Wohnhauses<sup>3</sup>. Vorläufig bot das Seminargebäude mit seinen 24 Zimmern, nebst Hauskapelle, Speisesaal und verschiedenen andern Räumlichkeiten genügend Platz für die gesamte Klostersgemeinde. Das zweite Haus stand deswegen noch frei für allfällig aufzunehmende Pensionäre<sup>4</sup>. Das Eigentumsrecht an der Kirche verblieb dem Seminar. Als Nutznießerin verpflichtete sich jedoch die Kongregation zu deren Unterhalt<sup>5</sup>.

Mit tiefster Genugtuung durften die Freiburger Redemptoristen auf ihre Erfolge der vergangenen zehn Jahre zurückblicken. Als heimatlose, zersprengte Ordensleute hatten sie sich erst noch glücklich geschätzt, auf der entlegenen Valsainte eine Zufluchtsstätte zu finden. Jetzt aber nannten sie eine ihren klösterlichen Idealen vollkommen entsprechende Niederlassung ihr eigen. Selbst die beengenden Aufnahmebedingungen

<sup>1</sup> Der Bau dieser Kirche wurde 1762 fertiggestellt. Am 31. Mai jenes Jahres weihte sie Bischof Josef Hubert von Bocard ein. Der Name Maria-Hilf wurde von einer älteren in der Neustadt gelegenen Kapelle übernommen. Vgl. MARMIER, *Le Séminaire*, 26. — Das Innere der Kirche Maria-Hilf wird zur Zeit gründlich restauriert.

<sup>2</sup> StAF, Dél. GC, 6.2.1828.

<sup>3</sup> StAF, Reg. Not., 3502. 336.

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 31. Brief Czechs an Sabelli, 4.3.1829.

<sup>5</sup> Vgl. MARMIER, *Le Séminaire*, 26 f.



fanden von seiten der Ratsherren eine möglichst milde Handhabung. Seit 1826 betätigten sich die Patres erfolgreich als Volksmissionäre. Wirklich bemerkenswert ist auch die steigende Gunst, deren sich die Ligorianer vor dem Großratskollegium erfreuten<sup>1</sup>. — Jedoch sind wir nun am Ende der Restauration angelangt. Auch in Freiburg brach ja die liberale Bewegung siegreich durch. Was durften damals die Redemptoristen von der Zukunft erwarten, Kampf und Befeindung oder neue Fortschritte und Erfolge?

<sup>1</sup> Diese Tatsache ergibt sich am eindrucklichsten aus einem Vergleiche der Abstimmungsresultate von 1818, 1824, 1828. Bei der Aufnahme der Redemptoristen in den Kanton hatten sich  $\frac{2}{5}$  der Räte gegen die Religiösen ausgesprochen. Bei der Angelegenheit der Übersiedlung nach Tschupru war die Gegnerschaft auf weniger als einen Fünftel der Großräte gesunken. Der Ankauf des alten Seminars in der Freiburger Unterstadt wurde endlich einhellig bewilligt.



### 3. KAPITEL

## Im Zeitalter der Regeneration<sup>1</sup>

(1831 - 1847)

Der sonderbare Revolutionstag vom 2. Dezember 1830 — sein Andenken hat sich uns unter der Bezeichnung Stecklikrieg erhalten —, setzte in Freiburg den Vorrechten der Patrizier ein Ende und verkündete das Prinzip der Volksherrschaft. Dieser politische Umschwung brachte eigentlich keine neuen Männer zur Macht, denn die meisten der führenden Persönlichkeiten der Dreißigerjahre waren schon unter der alten Regierung in Amt und Würden gestanden, freilich im Lager der Opposition. Der Kirche, als der Verbündeten des gestürzten Regimes, begegneten die Liberalen seit Anbeginn sehr kritisch. Der Ausschluß des Bischofs aus dem Verfassungsrat verriet ein erstes Mal ihre anti-kirchlichen Affekte<sup>2</sup>. Durch die Landesverweisung des P. Ferrand gedachte man besonders die Jesuiten zu treffen<sup>3</sup>. Einen Mißgriff beging die liberale Regierung auch mit dem gegen den Pfarrer von Neuenburg geführten Prozeß. Sie verscherzte sich damit auf immer die Gunst des Klerus<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Regeneration nennt man in der Schweizergeschichte den Gegenstoß auf die Restauration. Es ist die Periode der politischen « Erneuerung » aus dem Freiheitsideal des bürgerlichen Liberalismus, welche in der Verfassung von 1848 ihren Abschluß fand.

<sup>2</sup> Der Wahlkreis Rue hatte Mgr. Yenni zu seinem ersten Vertreter im Verfassungsrat ernannt, jedoch wurde der Bischof als solcher nicht anerkannt. — CASTELLA, 508; RAEMY, 177.

<sup>3</sup> In einer Predigt hatte dieser Jesuitenpater zum Prinzip der Volkssouveränität Stellung bezogen. Die theologisch einwandfreie Deutung eines Schriftwortes wurde ihm als ein Angriff auf die neue Verfassung ausgelegt. — KUBF, Hist. Coll., 2. 228-237. CASTELLA, 511 f.; RAEMY, 184 ff. Siehe auch S. 109, Anm. 3.

<sup>4</sup> Es handelte sich um Herrn Dekan Josef Aebischer, den Mitbegründer der sog. « Correspondance Ecclésiastique ». (Vgl. S. 107 f.) Derselbe hatte sich im « Véridique » für P. Ferrand eingesetzt und sollte deswegen vor Gericht erscheinen. Die Wirkung dieses Prozesses läßt sich schon am Erfolge der zur Deckung der Verfahrenskosten veranstalteten Geldsammlung ermessen. — Le Véridique (1831), Nr. 135-142; (1832), Nr. 1-5. MARMIER, La « Petite Eglise », 6 f.; RAEMY, 186 f.

Recht getreu spiegelt sich das Freiburg der beginnenden Dreißigerjahre im Briefwechsel der Redemptoristen wieder. Bereits gegen Ende August 1830 klingen die ersten Befürchtungen durch, die französische Juli-Revolution könnte auch ihrer Niederlassung schaden, denn nach den Jesuiten hasse man sie, die Ligorianer, in Freiburg am meisten <sup>1</sup>. Einen Monat später lauteten die Nachrichten schon bedrohlicher: « Am 14. September sollte hier eine Revolution ausbrechen. Man führte nichts anderes im Schilde, als die Jesuiten zu verjagen, ihr Kloster in Brand zu stecken und die Regierung über den Haufen zu werfen. Auch von uns ward hie und wieder die Rede. » Alsdann kommt P. Czech auf die Maßnahmen zu sprechen, die er als Hausoberer zum Schutze der Seinigen getroffen hatte. In allen Gängen des Klosters seien zur Bekämpfung eines Brandes Wasserbehälter aufgestellt, und die ganze Nacht hindurch habe vorsichtshalber ein Bruder Wache gestanden. Endlich seien die Kostbarkeiten des Hauses auf das Land in Sicherheit gebracht worden. Man müsse sich in Freiburg auf Gewalttätigkeiten gefaßt machen <sup>2</sup>.

Über die Ereignisse der eigentlichen Revolution berichtet der Brief vom 3. Dezember. Czech beschließt das Schreiben mit einer Aufzählung der am meisten gefährdeten Persönlichkeiten: des Schultheißen von Gottrau, des Bischofs Yenni, der Jesuiten und der Ligorianer. Sie alle seien den Revolutionären « ein Balken im Auge » <sup>3</sup>. Zu Beginn des Jahres 1831 gedachte der Rektor von Freiburg, sein Kloster auf den Namen einer Vertrauensperson verschreiben zu lassen. Alle landesfremden Patres wollte er aus der Stadt entfernen. Er selber hätte im Ernstfalle auch bei Privatleuten Unterkunft genommen <sup>4</sup>.

Etwas zuversichtlichere Nachrichten enthalten erst die abgesandten Briefe seit der Einsetzung der neuen Regierung (7. März 1831). Czech äußert sich über den Verlauf seiner den beiden Schultheißen abgestatteten Besuche: « Herr von Diesbach empfing mich sehr gnädig. Schade nur, daß dieser Ratsherr nicht mehr Einfluß besitzt. » Vom Präsidenten des Staatsrates heißt es, er sei ein großer Mann. Der Rektor

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 40. Czech an Sabelli, 31.8.1830.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 41. Czech an Sabelli, 26.9.1830. — Auch später wurde den Jesuiten noch mit Brandstiftung gedroht. So heftete jemand am 1.4.1832 an die Tore des Kollegiums einen Zettel folgenden Inhaltes: « Jesuitae proficiscantur, vel intra quatuordecim in suo granario comburentur. » (KUBF, Hist. Coll. 2. 241.)

<sup>3</sup> GAR, Gen. X A 42. Czech an Sabelli, 3.12.1830.

PHILIPPE DE GOTTRAU de la Riedera (1757-1836), Schultheiß 1819-1830. HBLS, 3. 615, Nr. 42.

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 43. Czech an Sabelli, 7.1.1831.

befürchtete, bei ihm überhaupt nicht einmal zugelassen zu werden. Wie mußte er sich überrascht fühlen, aus seinem Munde nur freundliche Worte zu vernehmen: « Ihre Gesellschaft hat sich die Hochachtung und den Schutz der Regierung wohl verdient. Wenden Sie sich deshalb in allen Ihren Angelegenheiten nur vertrauensvoll an mich. » So sprach zum Vorsteher der Redemptoristen Jean de Montenach <sup>1</sup>.

Bestimmt lag es damals nicht im Interesse der Regierung, die Ordensleute zu belästigen. Die Masse des Volkes blieb ja nach wie vor treu kirchlich gesinnt. Wer dem Freiburger Bauern an den Klerus rührte, der vergriff sich an der Religion selbst, und auf diesem Gebiete verstand gerade der einfache Mann keinen Spaß. Diese Feststellung machten die Redemptoristen schon bald <sup>2</sup>. Allmählich beruhigten sich in Freiburg die Gemüter wieder. « Wir leben hier ganz ungestört », schrieb Czech 1833. « Freilich verbannen unsere Patres jede Anspielung auf die Politik, ebenso gut aus ihren Gesprächen, wie von der Kanzel und dem Beichtstuhl. » <sup>3</sup> Mit den Missionen in Bern, Carouge, Genf, Neuenburg, sowie mit zahlreichen Jubiläen im Kanton Freiburg und einer Mission in der eigenen Klosterkirche war gerade das Jahr 1833 über das Gewöhnliche hinaus mit apostolischen Arbeiten und Erfolgen gesegnet gewesen <sup>4</sup>.

Ganz frei von jeglicher Befeindung blieben jedoch die Ligorianer nicht. Im September 1831 war der Laienbruder Josef Dannegger mitten in der Stadt von einem Grobian angehalten und geschlagen worden. Da sich der Betroffene nicht im geringsten über die erlittene Mißhandlung beklagt hatte, erfuhr der Rektor erst durch das Dazwischentreten der Polizei von der Sache. P. Czech bat dann schriftlich um die Begnadigung des Schuldigen und trug auf diese Weise zur raschen Erledigung des Zwischenfalles bei <sup>5</sup>.

Am eindeutigsten offenbarte sich die Haltung der liberalen Regierung

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 44. Czech an Sabelli, 13.3.1831.

JEAN JOSEPH GEORGES DE DIESBACH (1772-1838), Schultheiß 1828-1830, Präsident des Verfassungsrates (1831), Präsident des Großen Rates 1831-1838. Diesbach galt als einer der volkstümlichsten Staatsmänner jener Jahre, weil er am 2.12.1830 das Blutvergießen verhindert hatte. Er zählte auch zu den Gönnern der Jesuiten (KUBF, Hist. Coll. 2. 235). Für Personalien Montenachs siehe S. 19, Anm. 2.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 46. Czech an Sabelli, 15.6.1831.

<sup>3</sup> GAR, Gen. X A 51. Czech an Sabelli, 28.4.1833.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 97 f.; GAR, Gen. X A 51, 54. Czech an Sabelli, 25.4.1833; 19.1.1834. Vgl. Anhang III.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 89.

Br. JOSEF DANNEGGER (1795-1864), aus Jestetten, Prf. Valsainte 1822, gest. in Tournai.

gegenüber den Redemptoristen im Streithandel mit Herrn Generalkommissär Daguet, dem Nachbarn des Klosters in der Freiburger Unterstadt<sup>1</sup>. Im Januar 1830 hatten die Patres noch von der alten Regierung die Erlaubnis erhalten, wie die übrigen Ordensgenossenschaften Freiburgs für ihre Verstorbenen einen eigenen Bestattungsort zu besitzen<sup>2</sup>. Nach dem politischen Umschwung protestierte nun besagter Nachbar der Ligorianer in einem Schreiben an den Rat gegen den seit geraumer Zeit errichteten Privatfriedhof<sup>3</sup>. Die Petition trug die Unterschriften von insgesamt zehn Bewohnern des Stadtviertels. Die Polizeibehörde, welcher der Staatsrat die Klage zur Prüfung überwiesen hatte, fand jedoch, die Ligorianer seien bei ihrem guten Recht zu belassen<sup>4</sup>.

Der erlittene Mißerfolg brachte die Gegnerschaft keineswegs zur Ruhe<sup>5</sup>. Schließlich erreichte sie wenigstens soviel, daß die Patres von der Benützung des Friedhofes suspendiert wurden. Gerade damals lag aber im Kloster P. Josef Hofbauer schwer krank danieder. Im Todesfalle hätte nun die Beisetzung bei einer andern Ordensfamilie stattfinden müssen<sup>6</sup>. Nach Hofbauers Verscheiden hob jedoch der Staatsrat das Verbot auf, ohne damit im geringsten der endgültigen Regelung des Konfliktes vorgreifen zu wollen<sup>7</sup>. Daguet meldete sich wiederum zum Worte. Der Friedhof sei nicht an dem dazu bestimmten Ort errichtet worden. Derselbe stelle ferner eine Bedrohung des öffentlichen Gesundheitswohls dar und vermindere auch beträchtlich den Kaufwert der umliegenden Wohnhäuser<sup>8</sup>. Die Eingabe führte zu einer Besichtigung der

<sup>1</sup> JOSEPH VICTOR TOBIE DAGUET (1786-1860), Artillerieoberst, Staatsarchivar. — HBLs, 2. 664, Nr. 7. Daguet bewohnte damals das Haus Nr. 42 in der Neustadt. Er wurde erst 1839 unmittelbarer Nachbar der Redemptoristen, nachdem dieselben das Gebäude Nr. 43 erworben hatten. 1844 kauften die Patres auch das Haus Daguet, um den unaufhörlichen Streitigkeiten mit dessen Besitzer ein Ende zu setzen. (StAF, Chem. CEt., 12.11.1844; Reg. Not., 3518. 353.)

<sup>2</sup> StAF, Dél. CEt., 15.1.1830; Chem. CEt., 1.2.1831. Kopie der staatsrätlichen Konzession an die Redemptoristen.

<sup>3</sup> StAF, Chem. CEt., 1.2.1832. Protestschreiben Daguets vom 27.8.1831. An Grobheit und Geschmacklosigkeit läßt dieses Schriftstück wirklich nichts zu wünschen übrig.

<sup>4</sup> StAF, Dél. CP, 20.10.1831; Chem. CEt., 1.2.1832. Erwiderung Czechs auf die Klagen Daguets und mit 67 Unterschriften versehene Petition der Bewohner der Neustadt zugunsten der Redemptoristen.

<sup>5</sup> StAF, Dél. CP, 14.11.1831; Chem. CEt., 1.2.1832. Petition von Maillardoz an den Staatsrat, 11.11.1831.

<sup>6</sup> StAF, Dél. CP, 29.11.1831; PAL, Chr. Fr., 91.

<sup>7</sup> StAF, Dél. CEt., 17.12.1831; Dél. CP, 22.12.1831.

<sup>8</sup> StAF, Chem. CEt., 1.2.1832. (Schreiben Daguets an den Staatsrat vom 19.1.1832.) Die staatsrätliche Konzession bevollmächtigte die Redemptoristen,

Örtlichkeiten durch den Polizeirat. In der Anerkennung der beiden Klagepunkte wurde sich die Prüfungskommission einig. Über die Frage, ob die Redemptoristen bei Anlegung des Friedhofes gegen den Wortlaut der behördlichen Konzession verstoßen hätten oder nicht, blieb der Entscheid aus<sup>1</sup>. Der Staatsrat suchte nun die Patres auf gütlichem Wege zum Nachgeben zu bringen. In einer persönlichen Unterredung mit den Herren Charles, Chevalley und Thalmann versprach der Rektor, unter der Kirche Maria-Hilf eine Gruft erbauen zu lassen und auch den Leichnam des P. Hofbauer dorthin zu übertragen<sup>2</sup>. Der streitbare Nachbar erlangte so volle Genugtuung<sup>3</sup>. Obwohl er dem Generalinspektor gegenüber keinen leichten Stand gehabt hatte, war es jedoch dem Rat gelungen, seine Unabhängigkeit weitgehend zu wahren. Daguet wollte z. B. den mit den Redemptoristen eng befreundeten Ratsherrn Kern von der Behandlung des Streitfalles ausgeschlossen wissen. Dessen Kollegen gingen aber auf dieses Begehren nicht ein<sup>4</sup>.

Gut zwei Jahre waren seit dieser Auseinandersetzung verstrichen, da erlitt das Verhältnis zwischen Kloster und Regierung eine ernsthafte Trübung. Den Anlaß zum Konflikt bot das 1818 aufgestellte Prinzip einer Beschränkung der Professenzahl auf gesamthaft 16 Patres und Brüder. Eine staatsrätliche Verfügung hatte diese Klausel wenigstens vorübergehend außer Kraft gesetzt<sup>5</sup>. Noch 1832 duldete die Regierung protestlos die Anwesenheit der überzähligen Ordensmitglieder, als sie

einen Teil des hinter ihrem Hause befindlichen Gartens in einen Friedhof umzuwandeln (« établir un cimetière privé dans un petit emplacement du jardin de la maison derrière l'église »). Hinter dem in Frage stehenden Hause Nr. 44 befand sich jedoch nur ein Hof. Die Patres hatten nun dort ihre Gruft angelegt. Daguet hingegen wollte nur den hinter der Kirche Maria Hilf gelegenen Garten als Bestattungsort gelten lassen. — Die Klage über die Beeinträchtigung des öffentlichen Gesundheitswohls mußte damals die Behörden in besonderem Maße beeindrucken. In Frankreich und Deutschland wütete in jener Zeit der sog. « Cholera Morbus », Vgl. *Le Véridique* (1831), Nr. 68, 88, 89.

<sup>1</sup> StAF, Dél. CP, 25.1.1832; Polizeirapport vom 25.1.1832.

<sup>2</sup> StAF, Dél. CP, 9. und 13.2.1832. Für die Personalien dieser Herren siehe S. 40, Anm. 2 (Charles); S. 103, Anm. 4 (Thalmann); S. 104, Anm. 6 (Chevalley).

<sup>3</sup> Vor allem der Umstand, daß Daguet seine Klage bereits vor das Gericht gebracht hatte (vgl. Polizeirapport vom 25.1.1832), bewog die Redemptoristen zum Nachgeben. Man versprach sich nämlich nicht viel von der Unparteilichkeit der Richter.

<sup>4</sup> StAF, Chem. CEt., 1.2.1832. Schreiben Daguets vom 19.1.1832; Dél. CEt., 1.2.1832. Der Entscheid, ob Kern an den Verhandlungen teilnehmen dürfe oder nicht, überließen die Ratsherren ihrem angefochtenen Kollegen selbst, worauf dieser erklärte, seine Anwesenheit verantworten zu können.

NIKOLAUS KERN (1772-1836), saß im Staatsrat 1831-36.

<sup>5</sup> Vgl. S. 29.



die Jahresabrechnungen zur Einsicht erhielt <sup>1</sup>. Da ganz unerwartet forderte sie wieder die strikte Beobachtung der Aufnahmebedingungen von 1818 <sup>2</sup>. Wohl legte P. Czech Einsprache dagegen ein. Man möge, bat er, einzig die Patres, nicht aber die Klerikerstudenten in die Zahl der zulässigen Professoren einbeziehen <sup>3</sup>. Schließlich vermochte der Obere eine kurzfristige Vertagung der angeordneten Verminderung des Personalstandes zu erwirken <sup>4</sup>. Die Zeit des ihm zugestandenen Aufschubes benützte nun der Freiburger Rektor zur Vorbereitung einer kleinen Kraftprobe mit der Regierung.

Vor allem eröffnete P. Czech seine bedrängte Lage dem Klerus der umliegenden Gemeinden. Wenn es nicht gelinge, die Ratsherren umzustimmen, erklärte er, sähen sich die Ligorianer genötigt, die meisten ihrer Aushilfsdienste in der Seelsorge einzustellen <sup>5</sup>. Dieses Argument genügte, um die Pfarrherren in Bewegung zu bringen. Zwei der an Freiburg angrenzenden Dekanate gelangten mit Protestschreiben gegen die Forderungen der Regierung an den Bischof. Mgr. Yenni leitete sie an den Staatsrat weiter und legte auch persönlich Fürsprache zugunsten der Redemptoristen ein <sup>6</sup>. Der Erfolg blieb nicht aus. Dieses Vorgehen traf die Ratsherren an ihrer verwundbarsten Stelle. Geschickt hatten die Bittsteller ihr Gesuch im Namen der gesamten Bevölkerung vorgetragen. Setzte sich nun die Regierung über das Begehren hinweg, so handelte sie undemokratisch und im Widerspruch zu ihrem eigenen Grundsatz der Volkssouveränität. Überdies hätten sie damit ihre Gegner in der Auffassung bestärkt, es wäre den liberalen Staatsmännern nichts an der Religion gelegen. So ließen die Ratsherren ihr Vorhaben fallen. Auf freundlichste setzte Herr Schultheiß Schaller den Bischof und den Rektor der Ligorianer davon in Kenntnis <sup>7</sup>. Der Entscheid war so rasch

<sup>1</sup> StAF, Dél. CEt. (1832) S. 554.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 101.

<sup>3</sup> StAF, Dél. CEt., 25.7. und 16.8.1834.

<sup>4</sup> StAF, Dél. CEt., 1.9.1834. Czech erlangte den Aufschub auf die Dauer eines Monats.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 103. P. Czech hatte sich zu Herrn Dekan Bertschy von Dündingen begeben. Ein anderer Pater benachrichtigte Herrn Pfarrer Dey von Ependes, der dann die weitem Schritte bei Herrn Dekan Moullet von La Roche unternahm.

<sup>6</sup> StAF, Chem. CEt., 26.9.1834. Petitionen: des deutschen Dekanates (20.9.1834), des Dekanates des hl. Marius (21.9.1834), des Diözesanbischofs (24.9.1834).

<sup>7</sup> StAF, Corr. CEt., Brief an Bischof Yenni, 26.9.1834. PAL, Brief des Schultheißen Schaller an Czech, 26.9.1834.

CHARLES DE SCHALLER (1772-1843), Staatsrat seit 1815, Schultheiß 1833/34 und 1837/38, Tagsatzungsgesandter zu verschiedenen Malen, eidgenössischer Schiedsrichter in Basel und Uri, Gegner der Jesuiten (1818), Vater des bekannten



zustande gekommen, daß die Petitionen der Gemeinderäte von Bösing, Rechthalten und Tifers zu spät eintrafen, um den Gang der Verhandlungen noch zu beeinflussen <sup>1</sup>.

Mit der größten Spannung hatten die Freiburger Jesuiten den Ausgang des Konfliktes abgewartet. Man empfand am Kollegium diesen Angriff auf die Ligorianer als den Auftakt zu einem weit gefährlicheren Ansturm gegen die Gesellschaft Jesu <sup>2</sup>. Gewiß war es einigen Ratsherren darum zu tun gewesen, der Entfaltung des Redemptoristenklosters Einhalt zu gebieten. Mit dem Versuch, die Religiösen in ihre ursprünglichen Schranken zurückzuweisen, verließen sie aber noch nicht den Boden der strikten Rechtlichkeit. Überdies glaubte damals die Regierung, die Ligorianer der Übertretung von Polizeivorschriften bezichtigen zu können.

Im Laufe des Jahres 1833 hatte ein junger Böhme, namens Gabriel Hampl, bei den Redemptoristen in Freiburg um Aufnahme gebeten. An Ausweisen besaß er einzig seine Studienzeugnisse. Da nun P. Czech das Studentlein ohne Vorweisung des Heimatscheines nicht aufnehmen durfte, gelangte er an den Polizeidirektor. Herr Staatsrat Charles erteilte darauf mündlich eine bis zum Eintreffen der Ausweispapiere gültige Niederlassungsbewilligung <sup>3</sup>. Die Behörden von Luditz, Hampls Heimatort, hatten es jedoch mit der Zustellung der Schriften nicht sehr eilig. Sie wollten sich vorerst vergewissern, ob sich der Bittsteller überhaupt in der Schweiz aufhalte. Eine Anfrage gelangte im März 1834 an den Staatsrat von Freiburg. Sie wurde den Redemptoristen zum Verhängnis. Nie hatte man die Ankunft des fremden Zöglings den Behörden offiziell mitgeteilt. Es stieg bei den Ratsherren der Verdacht auf, die Ligorianer setzten sich leicht über die Vorschriften bezüglich der Aufnahme von

Freiburger Radikalen Julien Schaller, Bruder des vorletzten Fürstabtes von Rheinau, Neffe des Freiburger Generalvikars und Bistumsverwesers Joseph de Schaller (1730-1819).

<sup>1</sup> StAF, Dél. CEt., 29.9.1834; Chem. CEt., 29.9.1834. Petitionen der Gemeinden: Rechthalten (25. September), Bösing (26. September), Tifers (27. September).

<sup>2</sup> KUBF, Hist. Coll. 2. 283. « Experimentum factum in Patres ligorianos. » Über die Befeindung der Jesuiten in den Dreißigerjahren liegen verschiedene Broschüren vor (KUBF, Coll. Grem. Cart. 21, 22).

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 100.

P. GABRIEL HAMPL (1814-1875), trat in Österreich in die Kongregation ein, wurde Provinzial von Deutschland (1862-1871). — Vgl. Kurze Lebensbilder verstorbener Redemptoristen der Ordensprovinz von Niederdeutschland. Dülmen i. W. 1896. S. 42 ff.

Ausländern hinweg<sup>1</sup>. Der Polizeirat sollte daher den Fall Hampl abklären. Die Untersuchung ergab, daß die Patres in jüngster Vergangenheit drei junge Leute aufgenommen hatten, ohne die Regierung davon zu verständigen. Ferner stellte man fest, daß die Klostersgemeinde 29 Mitglieder statt ihrer 16 zählte<sup>2</sup>. Der Staatsrat verweigerte nun Hampl die Niederlassungsbewilligung<sup>3</sup>. Um sich von dessen Abreise zu vergewissern, führte die Polizei eigens eine Haussuchung durch<sup>4</sup>.

Ungefähr drei Monate liegen die beiden Vorkommnisse, die Ausweisung Hampls und der Beschluß der Regierung, die Professenzahl der Redemptoristen zu beschränken, auseinander. Ihr kausaler Zusammenhang tritt somit nicht absolut offen zutage, doch ist er mehr als wahrscheinlich. In beiden Fällen stoßen wir auf dieselbe hauptverantwortliche Persönlichkeit. In der Angelegenheit Hampl wäre gerade Hubert Charles als einziger in der Lage gewesen, seine Amtskollegen über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Statt dessen goß er mit der Aufforderung, die Ligorianer zu bestrafen, noch Öl ins Feuer<sup>5</sup>. Den Kampf um die Verminderung der Professenzahl eröffnete der Freiburger Polizeidirektor, wie es scheint, aus eigener Initiative. Charles berief eines Tages den Obern der Ligorianer zu sich, warf ihm die Übertretung der Aufnahmebedingungen von 1818 vor und verlangte die Entfernung aller

<sup>1</sup> StAF, Dél. CEt., 20.3.1834. Das erwähnte Schreiben der Luditzer Behörden vom 3.3.1834 ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> StAF, Chem. CEt., 4.4.1834. (Bericht des Polizeirates an den Staatsrat, 3.4.1834.) — Polizeidirektor Charles hatte vom Obern der Ligorianer ein genaues Verzeichnis der Klosterbewohner verlangt. Dessen Angaben verglich er alsdann mit der am 8.1.1834 pro 1833 ausgefertigten Jahresabrechnung. So ließ sich für die Monate Januar-April 1834 ein Zuwachs von zwei Studenten und drei Novizen feststellen. (Studenten : Drick und Opitz, Novizen : Hampl, Hauser, Roulin.) Als Freiburger bedurften Hauser und Roulin keiner eigentlichen Aufenthaltsbewilligung, wohl aber die drei Ausländer : Drick, Hampl, Opitz. Daß nun diese jungen Leute wirklich, wie Charles behauptet, ohne Wissen der Regierung aufgenommen wurden, ist zweifelhaft. Unverständlich bleibt in diesem Fall, warum einzig Hampl des Landes verwiesen wurde.

HUBERT CHARLES DE RIAZ (1793-1882) hatte viel zum Gelingen der Revolution von 1830 beigetragen. Er war ein offener Gegner des Sonderbundes, arbeitete aber auch gegen die radikale Regierung von 1847. Als Haupt der liberal-konservativen Partei (seit 1857) blieb er stets ein Gegner der Rückkehr der Redemptoristen nach Freiburg. Für das Porträt von Charles siehe CASTELLA, 544.

<sup>3</sup> StAF, Dél. CEt., 4.4.1834.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 101.

<sup>5</sup> StAF, Chem. CEt., 4.4.1834. (Bericht vom 3.4.1834.) Charles forderte den Staatsrat auf, die Patres mit der üblichen Polizeibuße zu belegen und dieselben überdies mit der Entziehung der staatlichen Anerkennung ihrer Genossenschaft zu bedrohen.

überzähligen Ordensmitglieder<sup>1</sup>. Eine gewisse Verstimmung gegen die Redemptoristen mußte den Ratsherrn schon seit einiger Zeit beseelt haben, war er doch bereits 1833 in ihrem Kloster erschienen, um sich über einen angeblichen Mißbrauch der Kanzel zu politischen Umtrieben zu beklagen<sup>2</sup>.

Sicher wäre es verfehlt, aus dem Gesagten auf einen gehässigen Charakter der Freiburger Klosterpolitik schließen zu wollen. Liberal war damals die Mehrheit der Ratsherren gesinnt, jedoch, abgesehen von einigen seltenen Ausnahmen, nicht antiklerikal. Die Eiferer des Radikalismus beklagten sich darüber bitter genug<sup>3</sup>. Die Einstellung der Regierungsmänner von damals kennzeichnet wohl trefflich ein Entscheid bezüglich der Broschüre Kuenlins über die Freiburger Klöster. 1835 war diese unsachliche Schrift im Druck erschienen<sup>4</sup>. Der Schultheiß von Diesbach legte sie dem Rate vor, damit der Autor dafür die verdiente Zurechtweisung erhalte. Wohl beschloß die Regierung, den Vertrieb des Büchleins zu untersagen, dessen Verfasser jedoch ließ sie völlig unbehelligt<sup>5</sup>.

Beinahe unmerklich entglitt der liberalen Partei Freiburgs im Laufe der Dreißigerjahre der politische Einfluß. Schon vor den Großratswahlen von 1840 hatten die Konservativen in beiden Räten wieder die Mehrheit erobert<sup>6</sup>. Die Redemptoristen benützten diesen Umschwung dazu, um an die Ausführung eines Bauplanes zu schreiten. Im Jahre ihrer Vertreibung aus der Schweiz bewohnten die Patres ein geräumiges Haus, welches sich als Hospiz der Providence in den Häuserreihen der Neustadt heute noch gut ausnimmt. Seit Anbeginn hatten sich die vom Bistum übernommenen Seminargebäude als reparaturbedürftig erwiesen.

<sup>1</sup> PAL, Chr. Fr., 101.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 97. (Eintr. vom 17. 5. 1833.) Dieses Verstoßes soll sich P. Hessel anlässlich der Jubiläumspredigten in Semsales schuldig gemacht haben. Da der Missionär durch den Gemeinderat von Semsales gedeckt wurde, gelang es damals, den Polizeidirektor zu beschwichtigen.

<sup>3</sup> Vgl. Erzähler (1836), Nr. 8 ; (1837), Nr. 3. Berichte aus Freiburg : « Am Ende des Jahres 1830 vertrieben die Stockliberalen die Oligarchen, weil es ihnen bloß um gute Stellen zu tun war. Dagegen ließen sie die Ligorianer und Jesuiten, superklug, unangetastet, um das Familienregiment durch ein Priesterregiment zu ersetzen ... Es tut wahrlich Not, die Revolution von 1830 bald zu beendigen, denn seit fünf Jahren ist man im Schlamme des elenden Mittelweges geblieben und statt vorwärts zu schreiten und die Feinde der Volksfreiheit zu bekämpfen und zu übergehen, will man sie auf alle mögliche Weise schonen ... ».

<sup>4</sup> FRANZ KUENLIN (1781-1840), Sekretär des Staatsrates 1814-1825, Herausgeber zahlreicher Werke über Geschichte, Geographie, Statistik usw. HBLS, 4. 555, Nr. 6.

<sup>5</sup> StAF, Dél. CEt., 9. 3. und 3. 4. 1835.

<sup>6</sup> Erzähler (1839), Nr. 23. Bereits im Sommer 1838 pries diese Zeitung Freiburg als einen zum bloßen Werkzeug des giftigen Jesuitismus herabgesunkenen Kanton (Nr. 50).

Teilweise standen sie sogar dem Einsturz nahe. Man gedachte also das morsche Gemäuer abzureißen und das ganze Haus etwas zu vergrößern. Auch beabsichtigten die Ligorianer, am Bau eine störende Unregelmäßigkeit zu beheben. Nur hätte ihnen die Stadt zu diesem Zwecke einen Bodenstreifen von zwei Fuß Breite abtreten müssen. Das Gesuch an den Gemeinderat fand jedoch keine Berücksichtigung. So entwarfen die Redemptoristen einen neuen Plan. Gerade damals war in der Neustadt, ihrem Kloster gegenüber, ein Haus käuflich, welches an das bereits der Kongregation gehörende Gebäude neben der Kirche Maria-Hilf angrenzte. Am Standort der beiden Wohnhäuser versprach man sich, ein vollkommen neues Kloster aufzuführen. Der direkte Anbau an die Kirche sollte den Religiosen für die gottesdienstlichen Verrichtungen auch das lästige Überqueren der Straße ersparen<sup>1</sup>.

Der Staatsrat ermächtigte die Ordensfamilie zum Ankauf des in Frage stehenden Gebäudes und genehmigte auch die vorerwähnten Baupläne<sup>2</sup>. Am 5. August 1839 segnete der Diözesanbischof den Grundstein des zukünftigen Klosters, und zwei Jahre später bezogen die Patres ihr neues Haus<sup>3</sup>. Das freigewordene alte Seminar erlebte im Juli 1842 die Eröffnung eines Erziehungsinstitutes für arme Mädchen. Es war dies der Anfang der sog. Stiftung La Poype<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> StAF, Chem. CET., 23.1.1839. Petition der Redemptoristen, 14.1.1839.

<sup>2</sup> PAL, Dok. vom 23.1.1839. StAF, Reg. Not. 3513. 13, 39. (Kaufvertrag.)

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 126, 143.

<sup>4</sup> LA POYPE, Marie Claudine Françoise Louise Adélaïde, Comtesse de L. P. (1777-1859), geb. in Lyon, gest. in St. Didier (Ain, France). Die ersten Beziehungen der Gräfin zu Freiburg gehen in die Zeit der französischen Revolution zurück. 1789 kam sie mit ihrer Mutter, drei Schwestern und einem Bruder nach Freiburg. (StAF, Livre auxil. Nr. 49, S. 11.) Später siedelte die Familie nach La Tour-de-Trême über, wo die Mutter unserer Gräfin begraben liegt. (TOBIE DE RAEMY, L'Emigration française dans le Canton de Fribourg, 1789-98. S. 403.) Nach dem Sturze Karls X. von Frankreich ließ sich die Gräfin 1831 erneut in Freiburg nieder. (StAF, Reg. Tol. 1814-1833, S. 228.) Sie war damals von ihrem Beichtvater, dem Lyoner Chorherren und Generalvikar Claude Frangin begleitet, der 1838 in Freiburg starb und in der Klostergruft der Ligorianer begraben liegt. (StAF, Reg. Dec. St-Nicolas Fribourg, 5.7.1838.) Nach Frangins Ableben wurde P. Czech Seelenführer der Gräfin. So erklärt es sich, daß die Stiftung La Poype im ehemaligen Redemptoristenkloster ihren Anfang nahm. Die Gründerin sicherte dem Erziehungsinstitut ein Stiftungskapital von 20 250 Fr. und dazu noch jährliche Einkommen im Betrage von 4000 Fr. zu. (StAF, Reg. Not. 3515. 132.) — Vgl. LÉON GENOUD, Manuel des œuvres du Canton de Fribourg. Fribourg 1923. S. 338 f. Einiger Berichtigungen bedurfte die Schrift von CHARLES DE RAEMY, Etablissements charitables de la Ville et du Canton de Fribourg en Suisse. Fribourg 1900. S. 41-43. Dem Bischof von Lausanne übergab die Gräfin gegen bescheidene Stiftungsbedingungen die Kleine Riedera. (StAF, Reg. Not., 3512. 224, 230.)

Der Klosterbau der Redemptoristen hatte wohl vor allem einer äußern Notwendigkeit entsprochen. Doch erblicken wir darin auch den Ausdruck der jugendlichen Lebenskraft ihrer Genossenschaft. In jeder Hinsicht gewann die durchschnittlich 30 Religiösen zählende Gemeinde an Bedeutung und Einfluß, als Missions- und Studienhaus und auch als Sitz eines Provinzialobern. Das Verhältnis zur Regierung blieb fortan sehr gut. P. Czech erlangte 1846 vom Staatsrat ein ehrenvolles Zeugnis, worin dieser seine volle Zufriedenheit über die Tätigkeit und den Lebenswandel der Redemptoristen aussprach<sup>1</sup>. Die 1818 der Kongregation gesetzten Schranken bestanden praktisch nur noch auf dem Papier. Vielversprechend kündigte sich die Zukunft des Freiburger Klosters an. Da brach mit Urgewalt das Verderben über die Gründung herein.

<sup>1</sup> PAL, Zeugnis vom 15.6.1846. Kopie in Chr. GH, unter bezeichnetem Datum.

#### 4. KAPITEL

### Der Untergang

(November 1847)

Nicht wie von ungefähr hatte sich im Freiburg der Dreißigerjahre der politische Schwerpunkt allmählich von links nach rechts verschoben. Die Exzesse des schweizerischen Radikalismus auf dem Gebiete der Kirchenpolitik, die Badener Artikel und die Aargauer Klosteraufhebung trugen wohl die Hauptschuld am Fiasko der liberalen Partei in der Saanestadt. Mit den Freischarenzügen gegen Luzern bewiesen die Radikalen ihre Entschlossenheit, selbst vor dem Gebrauche der Gewalt nicht zurückzuschrecken, um ihre Ziele zu erreichen. Diese Herausforderung rief auf katholischer Seite die größten Befürchtungen wach und bot den Anlaß zum Abschluß des Defensivbündnisses vom 11. Dezember 1845. Auch damals schon trafen die Freiburger Redemptoristen ihre ersten Schutzmaßnahmen für die Zukunft.

Ähnlich wie vor der Revolution von 1830 wanderten wiederum Werttitel und Kostbarkeiten der Ligorianer in die Hut treu ergebener Freunde auf dem Lande. Die Lage erachteten die Obern schon 1845 als so ernst, daß sie für die gesamte Klostergemeinde Zivilkleider anschaffen ließen<sup>1</sup>. Im folgenden Jahr begab sich P. Provinzial Czech nach Savoyen, um dort den Seinigen, nahe der Schweizergrenze, für den Notfall eine Zufluchtsstätte vorzubereiten<sup>2</sup>. Es kam tatsächlich in Contamine-sur-Arve zur Gründung<sup>3</sup>. In Freiburg war die Stimmung eine Zeitlang wirklich keine erquickliche. Allabendlich erschallte wildes Geschrei unter den Fenstern des Klosters: « A bas les Jésuites, à bas les Ligoriens, les Sœurs de Charité ! »<sup>4</sup> Die Erregung der Gemüter legte sich dann etwas nach

<sup>1</sup> GAR, Gen. XII C 17. Czech an Sabelli, 5.4.1845.

<sup>2</sup> GAR, Gen. XII C 20, 24. Czech an Sabelli, 9. 6. und 21.9.1846.

<sup>3</sup> Vgl. S. 122, Anm. 3.

<sup>4</sup> GAR, Gen. XII C 26. Czech an Sabelli, 8.12.1846.



dem Mißlingen des Januaraufstandes von 1847<sup>1</sup>. Die Religion habe bei den Wirren viel gewonnen, berichtete Czech nach Italien. Die Männer sehe man mehr in der Kirche, sie benähmen sich höflicher mit der Geistlichkeit<sup>2</sup>. Die letzte Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Dinge nahm jedoch dem Provinzial der Ausgang der St. Galler Wahlen<sup>3</sup>. Schon im Juni meinte er, zur Vermeidung des Bürgerkrieges müßte ein wahres Wunder geschehen<sup>4</sup>.

Da, in der letzten Oktoberwoche, verwandelte sich das Redemptoristenkloster in eine Kaserne<sup>5</sup>. Schon bei den Januarereignissen hatten sich die Ligorianer durch ihre Dienstbereitschaft ausgezeichnet, indem sie alle ihre Bettdecken und Mundvorräte der Truppe zur Verfügung stellten<sup>6</sup>. Nun aber wurden die Kleriker zur Fortsetzung ihrer Studien auf verschiedene Landpfarreien verteilt, damit man an ihrer Stelle desto mehr Soldaten beherbergen konnte<sup>7</sup>. Absichtlich ließ die Obrigkeit das Militär bei den Redemptoristen einquartieren, um es den Verfolgungen durch die Radikalen zu entziehen. Das Benehmen der Soldaten war denn auch mustergültig. Am meisten haben uns die Greyerzer Landwehrmänner erbaut, sagt P. M. Schmitt. Sie führten sich bei uns wie Ordensleute auf. Beten, Kirchenbesuch, Sakramentenempfang und Exerzieren bildeten ihre Hauptbeschäftigungen. In ihrer Anspruchslosigkeit glaubten sie immer wie Fürsten behandelt zu werden. Ihre Offiziere waren Herr Hauptmann Ernst von Diesbach und die Leutnante Oberson von Sâles und Castella, ein Sohn des Arztes von Neuenburg. Schon bald

<sup>1</sup> In drei Abteilungen beschlossen die Freischärler aus dem Seebezirk (Murten), aus der Broye und dem Greyerzerlande gegen Freiburg zu ziehen, um die Regierung zu stürzen. Der Anschlag mißlang jedoch kläglich. Vgl. RAEMY, 321-24.

<sup>2</sup> GAR, Gen. XII C 29. Czech an Sabelli, 11.5.1847.

<sup>3</sup> Bei den Großratswahlen (Mai 1847) kam eine knappe liberale Mehrheit zustande. So stimmte St. Gallen an der Tagsatzung gegen den Sonderbund, dessen Schicksal damit besiegelt war.

<sup>4</sup> GAR, Gen. XII C 31. Czech an Ripoli, 30.6.1847.

<sup>5</sup> StAF, Coll. Grem., Nr. 67. Brief P. M. Schmitts an Kaplan Dey, 30.10.1847.

<sup>6</sup> GAR, Gen. XII C 32bis. Bericht P. Martin Schmitts über die Freiburger Sonderbundsereignisse. Für alle weitem nicht eigens belegten Aussagen dieses Kapitels berufen wir uns auf diese Quelle.

<sup>7</sup> Freiburg zählte damals an Studenten, die Patres: Beer, Feliser, Selder, Zech, die Kleriker: Allet, Amherd, Clauss. Anfangs Oktober waren vom Bischof auch die Novizen Grünblatt, Schwindenhammer und Thuet eingetroffen. (KAB, Chr. B., Eintr. 4. und 6.10.1847.) Nach Schwindenhammers Aufzeichnungen in verschiedenen von ihm abgefaßten Biographien (GAR, SCHWINDENHAMMER, 273; Gen. XLV, 1; Pr. GH, XI-XII) begaben sich Feliser, Grünblatt, Clauss, Thuet und Schwindenhammer nach Praroman, Allet mit P. Gaillard (Nichtstudent) nach La Roche, Zech und Amherd nach Alterswil. Beer blieb vermutlich in Freiburg.

wurde diese Truppe durch Sensebezirker abgelöst, lauter junge Leute, die in ihrer Freizeit entweder beteten oder sangen. « Ja, in der Tat, bezeugt auch P. Heberle, man mußte sich an diesem Volke erbauen. Kein unrechtes Wörtlein hörte man im Lager. Alle Abende wurde truppenweise der ganze Psalter gebetet, und man konnte es fast nicht erwarten bis der Feind anrückte. »<sup>1</sup>

Da endlich am 9. November ertönte die Sturmglocke. An P. Mauron war die Einladung ergangen, sich als Feldgeistlicher der Armee zur Verfügung zu stellen<sup>2</sup>. Er verbrachte nun mehrere kalte Novembernächte bei den Soldaten im Biwack. Verschiedene andere Redemptoristen gesellten sich dem Sanitätspersonal zu<sup>3</sup>. Ihre Dienste sollten in der Folge besonders den außer Gefecht gesetzten Waadtländern zugute kommen. Nach dem Angriffe auf der Höhe von Bertigny lieferten die Patres die Verwundeten ins Feldlazaret ein und betreuten sie aufs beste. Diese Soldaten waren auf eine ganz andere Behandlung gefaßt und wußten deswegen kaum, wie sie ihre Dankbarkeit bezeugen sollten. Einer der Schwerverletzten verlangte sogar, katholisch zu werden. Er empfing bedingungsweise die Taufe und starb, versehen mit den Sterbesakramenten.

Wie die meisten Freiburger, so empfanden auch die Redemptoristen die Kapitulation ihrer Stadt als ein Unglück und einen Verrat. Dies um so mehr, als man sich bei ihnen des Sieges völlig sicher geglaubt hatte<sup>4</sup>. « Judasischer Weise wurde das Volk in die Hände seiner Feinde übergeben, meinte P. Heberle. Wer aber, fügte er bei, das Jammergeschrei der Alten und Jungen, Geistlichen und Weltlichen, Soldaten und Offiziere nicht gesehen und gehört, kann sich keinen Begriff davon machen. Ich war hingegen dort und kann nicht daran denken, ohne

<sup>1</sup> KAB, HEBERLE, 24.

<sup>2</sup> StAF, Dél. CEt., 25.10.1847. Ernennung Maurons zum Feldgeistlichen für die beiden Landsturmkompanien der Stadt Freiburg (compagnies de Landwehr de 2<sup>e</sup> classe). Personalien Maurons im Anhang II.

<sup>3</sup> P. Schwindenhammer nennt in seinen biographischen Aufzeichnungen (GAR, Gen. XLV, 1) die Patres Auderset, Beer, Fleury, Heberle, Hofer, Rey, Queloz, sowie Br. Josef Gerstenlauer. Von P. Queloz schreibt er, derselbe wäre — vermutlich im Gefechte von Bertigny — nur wie durch ein Wunder dem Tode entronnen.

<sup>4</sup> In einem Schreiben an P. Hugues, 1.1.1848, beklagte sich P. Czech nachträglich über die jenem Optimismus entsprungene Sorglosigkeit der Freiburger Obern: « Am 20.10. kam ich von meiner Visitation in Freiburg zurück. Nachdem ich zwei Konferenzen mit den Konsultoren und dem Rektor des Hauses gehalten, um von ihnen zu erhalten, daß man vor dem Ausbruche des Krieges das ganze Studentat nach Contamine (Savoyen) schicken möge, fand ich nichts als Widersprüche und bösen Willen, weil sie sich des Sieges völlig sicher glaubten. » (GAR, Prov. GI X 3/Q.)

daß mir die Augen übergehen.»<sup>1</sup> Die Patres suchten nun ein jeder eine Zufluchtsstätte auf, sei es auf dem Lande oder in der Stadt selbst, bei befreundeten Familien. Nur der Rektor und der Minister blieben mit zwei bis drei Brüdern zu Hause und öffneten gegen halb sieben Uhr abends ihr Kloster den eidgenössischen Truppen. Statt der angekündigten 24 Mann erhielten nun die Redemptoristen 350 Deutschschweizer zur Verpflegung. Nach einigen höflichen Worten entfernte sich ihr Kommandant. Er ahnte wohl nicht, welche Unordnungen während seiner Abwesenheit ausbrechen würden. Die Soldateska ließ sich durch die verkleideten Klostervorsteher bewirten. Immer dreister wurden ihre Forderungen. Das Porträt Leus mußte entfernt werden<sup>2</sup>. Man verlangte Silberbesteck und eine Flasche Wein pro Mann. Von allen vorgesetzten Speisen zwangen die Soldaten die Hausbewohner zu kosten, bevor sie selber davon aßen.

Das Verderben brach jedoch über das Kloster erst herein, als mehrere Freiburger Radikale sich dem Militär beigesellten, um die Truppe aufzuklären, in welchem Hause sie sich befände<sup>3</sup>. Von jenem Zeitpunkt an hatte man es nur noch mit einer zügellosen Horde zu tun. Die Kellertüre wurde eingedrückt. Es hob ein furchtbares Zechgelage an. Man führte Dirnen in die Zellen der Religiösen ein. Wegen eines Waffenfundes wäre es beinahe zum Totschlage gekommen<sup>4</sup>. Auf jeden Fall beschlossen gegen elf Uhr nachts die letzten Patres und Brüder, das Kloster zu verlassen. Erfolglos suchte der Rektor die zuständigen Offiziere zu erreichen. Es hob nun auch schon die Plünderung des Hauses an, welche Montags unter Mithilfe des Pöbels weitergeführt wurde. Besonders in der Kirche kam es zu den wildesten Ausschreitungen. Zerschlagene Statuen und Kruzifixe, zerrissene Missale und Meßgewänder, ein zerbrochener und entweihter Kelch, nichts als ein unbeschreiblicher Trümmerhaufe blieb zurück, als endlich gegen Mittag die wilde Bande abzog<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> KAB, HEBERLE, 24.

<sup>2</sup> JOSEF LEU von Ebersol (1800-1845), hervorragender Politiker, wurde im Auftrage seiner Gegner ermordet. ALOIS BERNET und GOTTFRIED BOESCH, Josef Leu von Ebersol und seine Zeit. Luzern 1945.

<sup>3</sup> Somit sind also für die begangenen Ausschreitungen nicht so sehr die eidgenössischen Truppen, als vielmehr die einheimischen Radikalen verantwortlich.

<sup>4</sup> Einer der Landsturmoffiziere hatte aus Versehen ein geladenes Gewehr im Hause zurückgelassen. Beinahe hätte damals die rasende Menge P. Zobel damit erschossen. (GAR, Gen. XII C 32bis.)

<sup>5</sup> In spätern Jahren stellte man auch die Schändung der Klostergruft fest. (Archiv des Pens. de Bertigny, Fribourg. Brief der Oberin der Providence an den Direktor des Pensionates, 8.10.1915.) Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die

Welsches Militär übernahm jetzt den Wachdienst im Kloster. Der Platzkommandant, Herr Oberstleutnant Duplessis ließ die entstandenen Schäden feststellen. Den Patres händigte er einen Freipaß aus, um es ihnen zu ermöglichen, ungehindert im Hause ein und auszugehen<sup>1</sup>. So konnte im Laufe der Woche ein guter Teil der Religiösen wieder heimkehren. Über ihre neue Besatzung hatte sich die Gemeinde nicht im geringsten zu beklagen. Für den Lebensunterhalt war man jedoch auf die Almosen mitleidiger Leute angewiesen. Besonders die benachbarten Vinzenzschwester, deren Niederlassung verschont geblieben war, zeichneten sich durch ihre Hilfsbereitschaft aus.

Indessen hatte sich in Freiburg die provisorische Regierung gebildet. Der kühle Empfang, den Präsident Julien Schaller den Ligorianern anlässlich ihres Höflichkeitsbesuches bereitete, ließ für die nächste Zukunft nicht das Beste ahnen<sup>2</sup>. Tatsächlich erreichte die Redemptoristen noch in der gleichen Woche der Ausweisungsbefehl. Als angebliche Affilierte der Jesuiten hatten sie innert dreimal 24 Stunden den Kanton zu verlassen<sup>3</sup>. In kleine Gruppen aufgeteilt schlugen sie beinahe alle den Weg nach Savoyen ein. Nur die Patres Heberle und Hofer begaben sich in Begleitung der Brüder Norbert Spitznagel, Nikolaus Fasel und Josef Gerstenlauer direkt nach dem Bischenberg<sup>4</sup>. Als letzter entfernte sich

Öffnung der Gräber zur Zeit des Sonderbundes vorgenommen wurde. Bestimmt läge darüber ein Zeugnis vor. Bezüglich der sonstigen in Freiburg vorgekommenen Unordnungen vgl. P. ESSEIVA, Freiburg, die Schweiz und der Sonderbund, 1846-1861. Nach dem französischen Original deutsch bearbeitet von C. A. Keiser. Freiburg 1884. S. 56 f. Zu Unrecht bestreitet Der Erzähler (1847), (Nachläufer zu Nr. 99) die Schändung der Klosterkirche. « Wir waren in Freiburg, um den Wahrheitsfreund über die dortigen Tempelschändungen mit denen er in seiner verruchten alten Weise das katholische St. Gallervolk hetzt ... von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Wir können versichern, daß kein wahres Wort an dieser Entheiligung ist. » Vgl. auch Erzähler (1847), Bulletin vom 22. November, S. 455, über die Plünderung des Ligorianerklosters: « das Beste fanden die Truppen im Ligorianerkloster, nämlich einen Teil der Korrespondenz der ehrwürdigen Väter, die mancherlei Aufschlüsse zu geben verspricht ... »

<sup>1</sup> Original liegt in GAR, Prov. GH. XII, 7 vor. Diesen Ausweis hatte den Redemptoristen Frau Stern besorgt. Vgl. S. 49, Anm. 4.

<sup>2</sup> JULIEN SCHALLER (1807-1871) HBLS, 6. 146, Nr. 14. Vgl. S. 38, Anm. 7.

<sup>3</sup> SFG, 22, 15 f. Bezüglich der Affiliation mit den Jesuiten vgl. S. 112, Anm. 3 u. 4.

<sup>4</sup> Nach dem Berichte Schmitts. (GAR, Gen. XII C 32bis.) Vgl. mit Chr. B., Eintr. vom 24. 11. 1847.

Br. NIKOLAUS FASEL (1809-1867), aus Freiburg, Prf. Freiburg 18. 12. 1835, gest. in Contamine.

Br. JOSEF GERSTENLAUER (1814-1880), aus Württemberg, Prf. Freiburg 1. 1. 1844, gest. in Luxemburg.

Personalia Hofer siehe im Anhang II.

Dienstag den 23. November P. Minister Zobel aus Freiburg. Er hatte der Regierung noch den schriftlichen Protest seines Rektors gegen das erlittene Unrecht eingereicht. P. Gaillard sowie die Mehrzahl der Studenten waren schon gleich nach der Kapitulation nach Contamine aufgebrochen. Clauss, Schwindenhammer und Thuet langten dort in der Morgenfrühe des 17. Novembers als erste Unglücksboten an. Die Walliser Allet, Feliser und Gaillard hingegen wurden in Vevey gefangen genommen und als Geiseln nach Aigle überführt<sup>1</sup>. Der reformierte Pfarrer des Ortes behandelte die Häftlinge mit aller Zuvorkommenheit. Schließlich setzte sie Herr Oberst Barman auf eigene Verantwortung hin wieder in Freiheit<sup>2</sup>. Ausweispapiere für den Grenzübertritt hatte der sardische Gesandte in Lausanne den Redemptoristen schon im Oktober verschafft<sup>3</sup>. Ein Staatsbeamter, namens Stern, versah die Flüchtlinge auch mit freiburgischen Reisepässen<sup>4</sup>. Trotzdem wanderten die Brüder Anton und Konrad in Lausanne auf zwei Tage ins Gefängnis, Bruder Fidelis widerfuhr ein ähnliches Mißgeschick in Genf<sup>5</sup>.

Es genügte den Freiburger Radikalen nicht, die Redemptoristen zu verbannen. Dieselben wurden auch ihrer sämtlichen Güter beraubt. « Nebst drei Häusern, die unser Eigentum waren, schrieb P. Czech nach Italien, verlieren wir an Schuldtiteln bei 50 000 Schweizerfranken an Kapitalien. Setzen wir die Kirchensachen hinzu, so steigt die Summe

<sup>1</sup> P. EDUARD SCHWINDENHAMMER (1826-1891), aus Ingersheim (Elsaß), Prf. Contamine 1847, gest. in Sivrignaz (FR).

P. FRANZ THUET (1823-1890), aus dem Elsaß, Prf. Contamine 1847.

Personalien Allet, Clauss, Feliser, Gaillard, Zobel siehe Anhang II.

<sup>2</sup> MAURICE BARMAN (1808-1878), einer der markantesten Walliser Radikalen. Er war damals nur ermächtigt, die Freiburger Häftlinge freizulassen. HBLS, 1. 571, Nr. 5. GAR, Gen. XII C 32bis.

<sup>3</sup> Original eines solchen Passes in GAR, Gen. XLV, 1.

<sup>4</sup> PAL, Chr. GH, Eintr. vom November 1847: « Nec oblivioni tradi fas est, maximas eidem Dominae (Stern) a nostris gratias esse referendas pro iis caritatis officiis quae in hac aliisque occasionibus communitati praestitit. Idem dicendum de ejus sponso qui licet vir sine religione et moribus nostris tamen ad se diversorium imo pro fuga scripta authentica (passeport) concessit. » Die Ausfertigung dieser Reisepässe läßt sich weiter nicht nachweisen.

ANTON STERN (1792-1864) war 1847 Hauptsekretär des Polizeidepartementes. Er wurde später Gerichtspräsident für den deutschsprechenden Kantonsteil. Stern gehört auch zu den Mitbegründern der Freiburger Musikgesellschaft (1813). (Vgl. KELLER, 110.) Sein Wohlwollen gegenüber den Redemptoristen erklärt sich vielleicht gerade durch diese musikalischen Interessen. Vgl. S. 98 f.

<sup>5</sup> GAR, Pr. GH XII, 7. Brief Sernas an Heberle, 28.11.1847.

Br. KONRAD JAECK (1782-1860), aus Württemberg, Einkleidung, 15.1.1821.

Br. FIDELIS STEURER (1809-1889), aus Bayern, Prf. Freiburg, 18.12.1835.

Br. ANTON FRANK (1822-1886), aus Hohenzollern, Prf. Bischofszell, 21.4.1847.



wenigstens um einen Drittel. Das heißt man stehlen, daß es der Mühe wert ist.»<sup>1</sup> Durch ihre Härte und Rücksichtslosigkeit gestalteten gewisse Beamten das Los der Geächteten nach Möglichkeit noch bitterer<sup>2</sup>. Kaum 24 Stunden nach Bekanntgabe des Ausweisungsdekretes erschien auf behördlichen Befehl ein Handwerker im Kloster, um sämtliche Kellertüren zu vermauern<sup>3</sup>. Als Reiseeffekten durften die Vertriebenen einzig 2-3 Bücher, sowie etwas Wäsche, d. h. einige Hemden und Taschentücher mitnehmen. Nicht einmal ihre Ordenskleider mochte man den Ligorianern gönnen<sup>4</sup>. P. Beer mußte auch ohne sein Brevier in die Verbannung ziehen<sup>5</sup>. Die Wachtposten vor dem Kloster erhielten die Weisung, alle ausgehenden Personen zu durchsuchen. Endlich beschlagnahmte die Regierung beim Geschäftsführer des Klosters die ganze Barschaft der Religiösen. Einigen Privatpersonen war es zu verdanken, daß die Patres noch über ein wenig Reisegeld verfügten.

Zur Hauptsache konnten jedoch die Wertpapiere der Redemptoristen vor den Zugriffen des Staates gerettet werden<sup>6</sup>. Herr Notar Roth, der Sachwalter der Kongregation, zog sich für seine Treue und Verschwiegenheit viele Plackereien und sogar Kerkerstrafe zu<sup>7</sup>. Wegen Unterschlagung ihrer Vermögenswerte hatten sich nachträglich die Patres Czech und Srna vor Gericht zu verantworten<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> GAR, Gen. XII C 32. Czech an Sabelli, 14.12.1847.

<sup>2</sup> Der Hauschronist beklagt sich besonders über die Handlungsweise des Herrn Alexandre Thorin. Derselbe war 1847 Sekretär des Präfekten von Freiburg. Er wurde 1848 Staatsrat und 1852 Oberamtmann des Saanebezirkes.

<sup>3</sup> Zur Begleichung ihrer Schulden hatten die Redemptoristen einem Metzgermeister der Stadt drei Schweine übergeben. Auch diese nahm die Regierung dem rechtmäßigen Besitzer wieder ab. (Nach dem Berichte P. M. Schmitts in GAR, Gen. XII C 32 bis.)

<sup>4</sup> Sämtliche Patres und Brüder hatten sich in Zivilkleidern geflüchtet. Zu Beginn des Winters mußten die Verbannten diese Härte doppelt empfinden.

<sup>5</sup> PAL, Chr. GH, Eintr. vom November 1847.

<sup>6</sup> Vgl. S. 71, Anm. 1.

<sup>7</sup> PHILIPP BRUNO ROTH (1788-1871), Notar. Chr. B. (Eintr. vom 21.4.1849) schreibt über diese Persönlichkeit: « Amicus fidelissimus, tempore expulsionis ob nos carcerationes, inquisitiones et maxima incommoda ex parte gubernii constantissime pertulit, silentium custodivit et rem nostram salvam fecit. »

<sup>8</sup> FOCF (1851), Nr. 45. (Citation éditale.)

P. JOSEF SRNA (1796-1870), aus Mähren, Prf. Valsainte 1820, Prw. Freiburg 1820, Rektor von Freiburg (1845-48) und Biskenberg (1848-51), gest. in St. Nicolas bei Nancy.

Im Archiv des Kantonsgerichtes zu Freiburg ließ sich für die Jahre 1847-1858 nicht die geringste Spur eines Prozesses gegen die Redemptoristen nachweisen. Es fehlen jedoch die Protokolle der Gerichtsverhandlungen vom 16.1.1852 bis 6.1.1853. Das Familienarchiv Rochon-Duverdier in Peillonex, Hte. Savoie, liefert

So erlagen die Ligorianer ihren Feinden. Drüben in Savoyen aber, in der Verbannung, beschrieb einer dieser verhaßten Mönche das letzte Blatt der Hauschronik. Weh mußte ihm sein ums Herz, wenn er zurückdachte an sein verödetes Kloster im liebgewonnenen Freiburg. Und doch: Nur das Schöne und Edle der vergangenen Jahrzehnte wollte er festhalten, als seine zitternde Hand ausholte zum Schlußsatz: « O vos omnes benefactores nostri et amici quam plurimi, valete. Deus vos cognoscit et remunerabit, ita speramus et rogamus. »<sup>1</sup>

jedoch den Beweis, daß im Mai 1852 ein erster Prozeß gegen die Redemptoristen stattfand. (Briefe des Freiburger Staatsanwaltes Jos. Fröhlicher an seinen Freund Jacquier, den Abgeordneten von Bonneville im sardischen Parlament.) Am 28.4.1852 kündigte Fröhlicher das Gerichtsverfahren auf den 17. Mai an und bat gleichzeitig noch um gewisse Belege, um darlegen zu können, daß die Güter der Freiburger Patres nach Savoyen abgewandert seien. Am 12.8.1852 berichtete Fröhlicher (damals schon Oberamtmann von Greyerz) vom Freispruch der Ligorianer. Diesen unerwarteten Ausgang des Prozesses schreibt er der moralischen Wirkung der Volksversammlung von Posieux zu (24.5.1852). — Auch P. Srna bezeugt, er habe persönlich in Freiburg die Gerichtsbücher durchgeblättert, worin seine Verurteilung zu 15 Jahren Schallenswerk eingetragen sei. (GAR, Pr. GH XII, 7. Brief Srnas an Mauron, 23.8.1858.) Offensichtlich mußte P. Srna den auf 15 Jahre Zwangsarbeit lautenden Strafantrag für das eigentliche Urteil angesehen haben. Die Freiburger Zeitung « Le Chroniqueur » (22.4.1854) erwähnt den am 7.4.1854 durch ein Schwurgericht gefällten Freispruch des Kartäuserpaters Jomini. Derselbe war angeklagt worden, durch die Sicherstellung des Klostersgutes der Part-Dieu den Staat bestohlen zu haben. Die Zeitung nimmt dabei Bezug auf den im Vorjahre erfolgten Freispruch der Ligorianer von einer ähnlichen Beschuldigung.

<sup>1</sup> PAL, Chr. GH, Eintr. vom November 1847.

## 5. KAPITEL

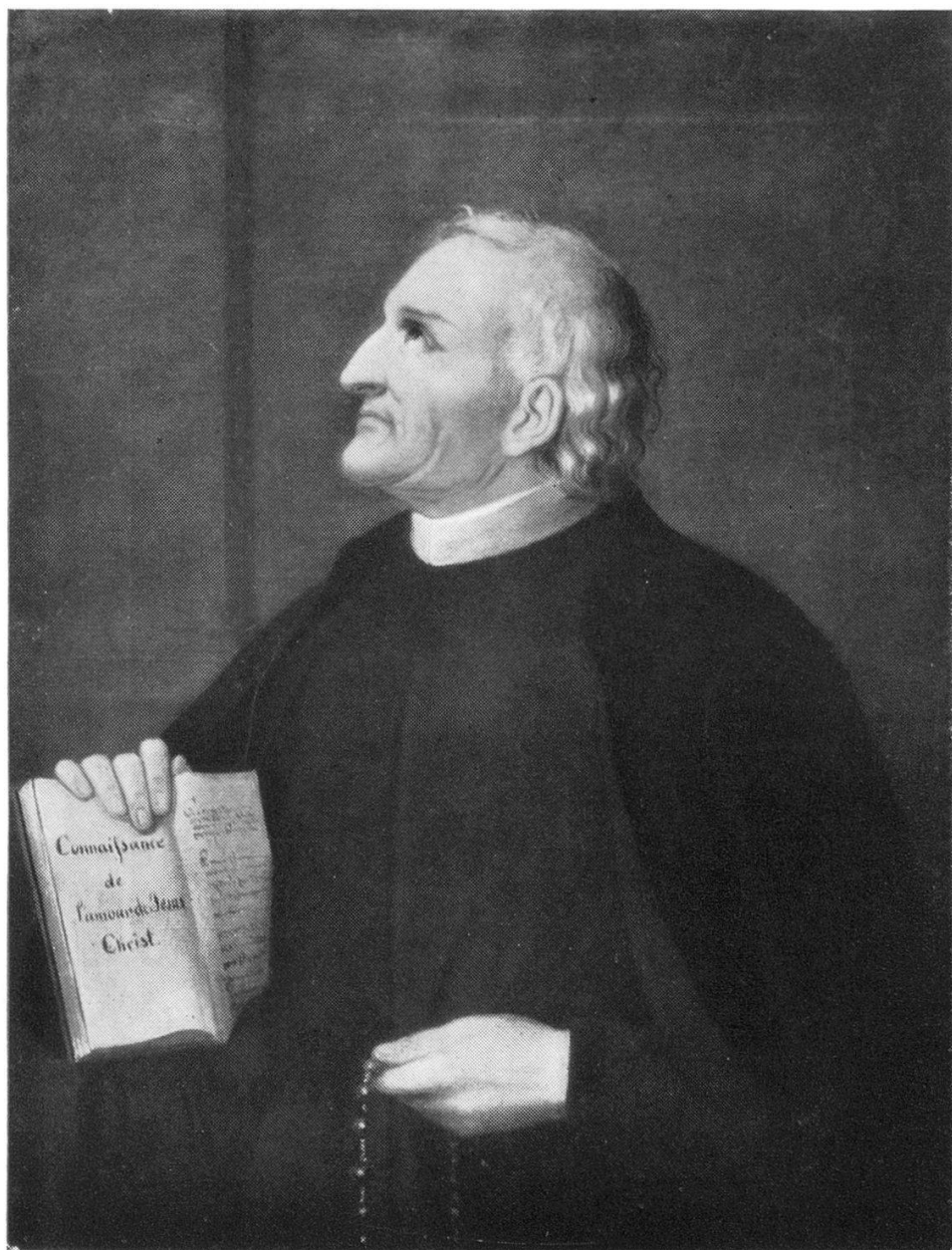
### Innere Verhältnisse

Für viele unserer Zeitgenossen hängt die Daseinsberechtigung der Klöster einzig von ihrer Gemeinnützigkeit ab. Man beurteilt die Ordensleute nach ihrem äußern Wirken, ihren Erfolgen in der Seelsorge, ihrer karitativen Betätigung oder der etwa geleisteten Kulturarbeit. Und doch mißt sich die Bedeutung eines Klosters mehr an inneren Kriterien. Höchstes Ziel des Ordenslebens bildet ja die Nachfolge des Herrn aus Liebe und die Verwirklichung seiner evangelischen Räte gemäß eigenen Regeln und Satzungen. Um nun die Freiburger Redemptoristen in ihrer tiefsten Eigenart, im Kerne ihrer Persönlichkeit zu erfassen, fragen wir vorerst nach den bei ihnen herrschenden inneren Verhältnissen. Wie stand es um ihren Ordensgeist und die Regeltreue, um Geistesbildung und Studienwesen? Die Vermögensverhältnisse der Ligorianer sollen uns auch über die materiellen Voraussetzungen zur harmonischen Entfaltung des monastischen Lebens belehren.

#### 1. Der Stand der klösterlichen Observanz

Lange Jahre hindurch sahen sich die Freiburger Redemptoristen durch mannigfaltige Hemmnisse in der vollkommenen Verwirklichung ihrer Ordensideale behindert. Nur einzelnen Patres war es, selbst nach der Übernahme der Valsainte, vergönnt, innerhalb der Klostermauern zu leben. Die meisten aus ihnen blieben noch an verschiedene Pfarreien gebunden. Normale Verhältnisse bezüglich des Gemeinschaftslebens bahnten sich eigentlich erst im Sommer 1826 an. Schon hatte damals P. Passerat das Todesurteil über die Niederlassung von Tschupru gesprochen. Nur wegen der im Elsaß neu entbrannten Verfolgung wurde dieser Entscheid rückgängig gemacht.

Gerade die ersten Jahre der Not offenbarten aber den Ordensgeist



P. JOSEF PASSERAT

Rektor der Freiburger Redemptoristen 1811-1820

Ölgemälde von Paul Deschwanden. — Klischee Zeitschrift Maria Immerhilf, Haguenau (France)

der Ligorianer in seiner vollen Jugendfrische. Den Umständen entsprechend fand damals die Ordensregel eine möglichst treue, ja oft bewunderungswürdige Beobachtung. Trotz ihrer geringen Zahl und der nicht selten dringenden Feldarbeiten führten die Bewohner der Valsainte ein streng klösterliches Leben. Mit größter Gewissenhaftigkeit hielt man sich an die vorgeschriebenen täglichen Betrachtungen, die Zeiten des Stillschweigens und an die gemeinschaftlichen Bußübungen. Vom Schuldkapitel gab es keine Dispens. Es fielen eigentlich nur die nachmittäglichen häuslichen Zusammenkünfte aus. Das freiwillige Samstagsfasten zu Ehren der Gottesmutter beobachteten selbst die auswärtigen Patres. Alljährlich im Monat Oktober besammelten sich alle Redemptoristen auf der Valsainte, um gemeinschaftlich den geistlichen Übungen zu obliegen. Wegen ihrer pfarramtlichen Verpflichtungen verabschiedeten sich die Patres wieder nach Ablauf einer Woche. Ein jeder beendete aber die Exerzitien privat an seinem Wohnsitz. Über die Einkünfte und Ausgaben legte man dem Obern genaueste Rechenschaft ab. Die Patres lebten auf ihren Pfründen ebenso arm und abgetötet wie im Kloster. Ferner zeichnete echter Familiensinn die damaligen Redemptoristen aus. Durch häufige Besuche und gegenseitige Einladungen zur Aushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl blieben sie sich in brüderlicher Liebe zugetan. Wenn nicht eine Entfernung von über drei Wegstunden sie daran verhinderte, legten die Patres ihre Wochenbeichte stets bei einem Mitbruder ab<sup>1</sup>.

Diese Männer, von welchen die meisten zwei Jahrzehnte hindurch um ihre Ideale gekämpft und im Sturme der Verfolgung standgehalten hatten, bildeten den Grundstock der Klostersgemeinden von Tschupru und Freiburg. Auf solchem Fundament mußte die Observanz sicher stehen. Wiederholt sprechen denn auch die Obern in den Briefen nach Paganì ihre Zufriedenheit über den in Freiburg herrschenden Ordensgeist aus<sup>2</sup>. Nicht weniger glaubwürdig klingt das Lob der Gemeinde aus dem Munde der Untergebenen selbst: « Was die Regelmäßigkeit anbetrifft, schreibt P. Heberle, so stand es in Freiburg immer gut. Der P. Czech war für dieses genau, davon gaben alle guten Religiösen, woher sie immer kamen und die dort waren, das Zeugnis und geben es noch. Besonders aber herrschte in der Menge der Geist der Armut und Simplizität. Und von jenen, die diesen Geist nicht besaßen, hat man schon

<sup>1</sup> GAR, SABELLI.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 28, 32, 64. Czech an Cocle, 24.3.1828 und 14.5.1829; Neubert an Sabelli, 3.3.1838.



bei vielen den Ausgang gesehen. Es ist aber besser, daß solche austreten, als daß der ganze Corpus davon angesteckt werde.»<sup>1</sup>

Auch P. Leimgruber, späterer Novizenmeister und Rektor verschiedener amerikanischer Niederlassungen bezeugt, daß während seines Studienaufenthaltes in Freiburg die Ordensregel stets auf das genaueste beobachtet wurde. Nie, außer im Notfall, entband der Rektor von einer auch nur geringfügigen Regelvorschrift, wie z. B. von der Tischlesung. Bis an sein Lebensende dankte Leimgruber Gott und der Kongregation für die Wohltat, sechs Jahre im Freiburger Hause verbracht haben zu dürfen<sup>2</sup>. Auch P. Zobel gedachte in heiligem Stolze jener Zeiten, da er sich bei jeder Witterung morgens um 4.30 Uhr mit seinen Mitbrüdern in die dem Kloster gegenüberliegende Kirche zur Betrachtung begab. Man hatte damals weder Sitz- noch Kniebänke, sondern Studenten und Brüder knieten auf den nackten Steinplatten<sup>3</sup>.

Wie beurteilte man die Redemptoristen in der Öffentlichkeit? Für den Ausfall an Zeugnissen hierüber möge uns der Bericht eines fremden Journalisten in etwa entschädigen. Sicher zum ersten Mal in seinem Leben begegnete Louis Veuillot anlässlich seines Besuches in der Saanestadt einem dieser Ordensmänner. Derselbe mußte auf den Redaktor des « Univers » einen gewaltigen Eindruck ausgeübt haben. Veuillot zählt die Ligorianer zu den typischen Erscheinungen, die dem damaligen Freiburg sein eigenes Gepräge verliehen. « Vous rencontrez un bon capucin sortant fort affairé d'une maison de triste apparence . . . , un jésuite conduisant à la promenade un groupe d'écoliers, un ligorien méditant les yeux baissés et qui passe sans vous voir. »<sup>4</sup> Als Journalist besaß Veuillot sicher eine scharfe Beobachtungsgabe. Erblickte er im Kapuziner den Freund und Apostel der Armen, im Jesuiten vorzüglich den Schulmann, so stach ihm am Ligorianer alsogleich der Asket ins Auge.

Das Verdienst um den günstigen Stand der Observanz in Freiburg schreiben wir vor allem der Klugheit und dem Eifer der jeweiligen Rektoren zu. Mit Ausnahme der Jahre 1820-26 charakterisierte die Leitung des Hauses eine erfreuliche Stabilität. Eine Sonderstellung nahm unter den Obern P. Passerat ein. Als feiner Menschenkenner hatte schon der hl. Klemens die Bedeutung dieses Mannes sehr rasch erkannt. Er zögerte

<sup>1</sup> PAL, HEBERLE, 22.

<sup>2</sup> LEIMGRUBER, 19 f. Für die Personalien Leimgrubers siehe Anhang II.

<sup>3</sup> KREBS, 16. Für die Personalien Zobels siehe Anhang II.

<sup>4</sup> L. VEUILLLOT, Les Pèlerinages en Suisse. Mame, Tours, 25<sup>e</sup> édit. S. 34.

LOUIS VEUILLLOT (1813-1883), frz. Schriftsteller und Journalist, Redaktor des « Univers ».

denn auch nicht, dem jungen Priester von 26 Jahren bereits in Warschau sein Teuerstes anzuvertrauen, die Novizen der Kongregation<sup>1</sup>. Alle Redemptoristen denen wir bis 1820 im Kanton Freiburg begegnet sind, hatte P. Passerat in den Geist ihrer religiösen Familie eingeführt. Streng forderte er von seinen Untergebenen die Beobachtung der Regel<sup>2</sup>. Und doch beseelte diesen Obern wieder eine so mütterlich zarte und gewinnende Liebe! Er besaß ein eigenes Charisma, seine Schutzbefohlenen inmitten der härtesten Entbehrungen für die Ordensideale zu begeistern. Wurden auch später einige seiner Schüler dem Beruf untreu, so vielleicht gerade, weil sie sich zu früh von ihrem Lehrmeister hatten trennen müssen. Es handelte sich beinahe immer um Patres, die der Obere gegen seinen Willen und nur der Not der Zeit gehorchend auf entfernten Seelsorgsposten zurückgelassen hatte<sup>3</sup>.

Nichts lag P. Passerat mehr am Herzen als die Verwirklichung des klösterlichen Gemeinschaftslebens. Selbst vor einer Reise über den Ozean wäre er nicht zurückgeschreckt, um diesen seinen Wunsch in die Tat umsetzen zu können. Als man sich aber trotz aller Bemühungen ins Unvermeidliche, in die Übernahme von Vikar- und Kaplanstellen schicken mußte, gelang es dem Obern, seine Patres wenigstens in kleinen Gruppen von zwei bis drei Mitbrüdern zusammenzuhalten. In verschiedenen Ortschaften wie Posat, Schmitten, Plaffeien, Jaun bildeten sich Zellen klösterlichen Lebens<sup>4</sup>. Von Gruppe zu Gruppe ließen sich die Verbindungen unter Redemptoristen relativ leicht aufrechterhalten. Keiner der Untergebenen lief nunmehr Gefahr in völliger Abgeschlossenheit geistig zu erstarren. Weiter offenbarte sich Passerats Eifer in seinen Bemühungen, in den Besitz der authentischen Ordensregeln zu gelangen und überhaupt die Überlieferungen und Gepflogenheiten der italienischen

<sup>1</sup> Mon. Hof., 8. 65. (Hofbauer an Blasucci, 22.7.1799): « R. P. Constantius Passerat qui novitiorum magister et studentium praefectus est, eximiae virtutis et vitae sanctimoniae vir est. »

<sup>2</sup> Mon. Hof., 13. 321. (Hofbauer über Passerat an Blasucci, 25.9.1811): « Regulae constitutionumve observantiam exactissime ab omnibus exigit, patientia ipsa videtur, zelum summum possidet. »

<sup>3</sup> GAR, Cod. Pass., 25.7.1820, nennt als Apostaten: Baumgartner, Brenzinger, Joh. Egle, Forster, Franz und Schulski. Forster und Schulski baten später wieder um Aufnahme. Dieselbe wurde jedoch nur Schulski gewährt. Vgl. GAR, Gen. IX C 106; X A 33. Die formelle Entlassung muß erst zu Beginn des Jahres 1823 erfolgt sein. Im Dezember erhielt P. Czech besondere Vollmachten aus Pagani, um alle noch in der Seelsorge beschäftigten Patres, die ihren Willen zur Rückkehr ins Kloster nicht innert Monatsfrist bekundet hätten, aus der Kongregation auszustoßen. (PAL, Sabelli an Czech, 6.12.1822.)

<sup>4</sup> Siehe Anhang IV.

Mutterprovinz besser kennen zu lernen <sup>1</sup>. Seine Ernennung zum Generalvikar der transalpinischen Kongregation ließ in ihm die Sorge um das geistliche Wohl der Schweizer Niederlassung keineswegs erkalten. Mehrmals mahnte Passerat seinen Nachfolger im Amte des Lokalobern, bei der Aufnahme von Kandidaten strenge zu sein <sup>2</sup>. Den Frater Martin Schmitt versetzte er 1825 zum großen Schmerze Czechs von Freiburg nach dem Bischenberg, damit der junge Kleriker wenigstens das letzte Jahr der Vorbereitung auf die Priesterweihe in völliger Zurückgezogenheit zubringen könne <sup>3</sup>. Ungeachtet der Beschwerden des damaligen Reisens besuchte der Generalvikar von Wien aus Freiburg noch sechsmal <sup>4</sup>.

Seinerseits zählt P. Czech zu den hervorragenden Redemptoristen des vergangenen Jahrhunderts. 13 Jahre lang bekleidete er das Amt eines Rektors von Freiburg. Er leitete auch während eines Trienniums die Schweizerprovinz. Als Schüler des hl. Klemens und des P. Passerat, als ihr Weggefährte auf den endlosen Irrfahrten durch Süddeutschland und die Schweiz hatte er den Geist der Kongregation an reinsten Quelle geschöpft. P. General Nikolaus Mauron hebt an seinem ehemaligen Freiburger Rektor und Novizenmeister drei Charakterzüge hervor: eine sehr vernünftige Frömmigkeit, eine außerordentliche Pünktlichkeit in der regulären Observanz, eine große Liebe zur Kongregation <sup>5</sup>. P. Zobel rühmt seinen Armutsgeist. Ich glaube nicht, schreibt er, daß sich heute ein Laienbruder noch dazu herbeiließe, einen so ausgefickten

<sup>1</sup> GAR, Cod. Pass., 25.7.1820. Die transalpinischen Häuser besaßen wohl eine gedruckte, aber gefälschte Regel. Die echten Konstitutionen brachte erst P. Springer im Frühjahr 1824 nach Wien. (Vgl. P. ED. HOSP C.SS.R., Geschichte der Redemptoristenregel. Wien 1839. S. 22 ff.) Vieles vom Brauchtum der italienischen Mitbrüder war auch den Patres auf der Valsainte bekannt. Schon P. Srna legte z. B. das im Königreich Neapel übliche Privatgelübde ab, den Gnadenvorzug der unbefleckten Empfängnis Mariae wenn nötig mit dem Einsatz seines Lebens zu verteidigen. (PAL, Papiers Srna.)

<sup>2</sup> PAP, Passerat an Czech, 7.11.1821 und 14.1.1834.

<sup>3</sup> PAP, Brief Passerats an Czech, 29.6.1825. — KAB, Chr. B., Eintr. vom 18.3.1825, bezeugt die Ankunft Schmitts auf den Bischenberg. Der Kleriker hatte bisher beim Subkantor Czech in Freiburg gewohnt. Für seine Studien am Kollegium St. Michael vgl. St.V., 1821-1825.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., Eintr. Juli 1826, Oktober 1828, September 1834, Mai 1837, Juli 1840; Chr. GH, Eintr. Juli 1845.

<sup>5</sup> KREBS, 13. Die erste Jahrhundertfeier des Bestehens ihrer Kongregation begingen die Freiburger Patres 1832 durch ein feierliches Triduum. Am ersten Tage sprach P. Franz Hofbauer als Festredner von der Vergangenheit der Ordensfamilie, tags darauf P. M. Schmitt über die gegenwärtige Lage der Kongregation. Am letzten Tage endlich entwarf P. Rektor Czech das Idealbild der Kongregation, so wie er es für die Zukunft wünschte. (PAL, Chr. Fr., 96.)

Habit zu tragen, wie ihn damals dieser Obere anzog<sup>1</sup>. Ein eigenes Verdienst um die Observanz erwarb sich P. Czech mit der Regelausgabe, die er 1826 in Freiburg besorgte<sup>2</sup>. Unseres Erachtens dürfte gerade diese Ausgabe, die bisher außerhalb Italiens gebräuchliche, aber gefälschte Regel, deren Echtheit man lange Jahre hindurch nicht bezweifelt hatte, endlich verdrängt haben. — Von P. Neubert, einem andern Freiburger Rektor, wissen wir, daß er schon als Spiritual der Dominikanerinnen von Stäffis eine sehr lobenswerte Reformtätigkeit entfaltet hatte<sup>3</sup>. Gerade er wurde 1841 auch zum ersten Provinzial der Schweizerprovinz ernannt.

Mit dem kompromißlosesten Eifer wachten endlich die Generalobern in Paganì über den Ordensgeist bei ihren Söhnen jenseits der Alpen. Besonders in den ersten Jahren der Freiburger Niederlassung fehlte es nicht an Protesten gegen die satzungswidrigen Beschäftigungen der Patres<sup>4</sup>. Solche Vorstellungen und Mahnungen stießen in der Schweiz nicht nur auf unterwürfige, sondern auch auf stets reformbegeisterte Herzen<sup>5</sup>. P. Srna erklärte sich bereit, nach Frankreich, Deutschland oder Italien auszuwandern, kurz überall hin, wo nur die Regel beobachtet würde. Geradezu rührend klingt aus seinem Briefe die Klage über die allzu große Belastung mit allerlei Geschäften: Wie soll ich mich da noch den geistlichen Übungen hingeben, wie dem Studium, wo die notwendige Kraft schöpfen in meinem zarten Alter von 28 Jahren?<sup>6</sup> Von P. Czech hingegen rühmte P. General Cocle selber, er gehöre zu jenen Menschen, denen man nichts zu wiederholen brauche<sup>7</sup>.

Weniger anerkennend äußert sich über die Ligorianer Julien Schaller, das Haupt der radikalen Regierung Freiburgs. « Leur conduite privée et morale fut très relâchée dans les derniers temps. Elle était devenue un sujet de scandale pour le quartier qu'ils habitaient, pour lequel

<sup>1</sup> PAP, Brief Zobels ohne Adressaten- und Datumsangabe. Derselbe wurde vor 1873 geschrieben, sehr wahrscheinlich an P. Desurmont.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A. 53 Dok. vom 2.8.1833. P. General Ripoli erklärt die 1826 in Freiburg gedruckte Regel als authentisch und gestattet deren Gebrauch. Die KUBF (Go 486) besitzt ein Exemplar dieser Ausgabe: *Constitutiones et Regulae Congregationis Sacerdotum sub titulo Sanctissimi Redemptoris approbatae a Benedicto XIV ex secunda editione italica Romae 1782 in latinum versae*. Friburgi 1826.

<sup>3</sup> DAUBIGNEY, 304.

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 5. Mansione an Czech, 2.5.1823. PAL, Brief Sabellis an Czech, 6.12.1822. — PAP, Kopien der Briefe Mansiones und Cocles an Czech, 31.10.1822 und 28.8.1827.

<sup>5</sup> GAR, Gen. X A 10. Brief Czechs an Mansione, 28.8.1823.

<sup>6</sup> GAR, Gen. X A 19. Srna an Cocle, 30.6.1824.

<sup>7</sup> GAR, Gen. XI C 56. An Passerat (15.11.1827) *Personalalia Cocles* S. 85, Anm. 2.

diverses intrigues de séduction et corruption de jeunes filles au moyen du confessional et des prétextes familiaux aux couvents n'étaient plus un secret. »<sup>1</sup>

Auch die Freiburger Hauschronik befaßt sich mit einem bedauerlichen Vorfall aus dem Jahre 1845. Ihrem ausführlichen und keineswegs beschönigenden Berichte zufolge lag aber kein Sittenvergehen vor<sup>2</sup>. Die Beschuldigung eines Mißbrauches des Beichtstuhles scheint pure Erfindung zu sein. Als ungerecht zu verurteilen ist auf jeden Fall die Folgerung auf eine allgemeine Sittenverderbnis. Letzten Endes zeugt Schallers Urteil doch vor allem vom Bedürfnis, das Ausweisungsdekret gegen die Redemptoristen zu rechtfertigen.

Hätten je in Freiburg bedeutende Mißbräuche eingerissen, so gäben uns die Akten der kanonischen Visitationen unfehlbar Aufschluß darüber. Jedoch sucht man in den sogenannten Rezessen oder Abschieds-ermahnungen der Visitatoren vergebens nach Anspielungen auf vorgefallene Unordnungen. Höchstens stößt man darin gelegentlich auf eine Rüge an zu anspruchsvollen Leuten<sup>3</sup>. Durch ihr strammes Regiment wußten die Obern jeder Erschlaffung der Ordenszucht vorzubeugen. Die heutigen kirchenrechtlichen Bestimmungen betreffs der Entlassung von Religiosen setzten ihnen damals noch keine Schranken. Wer es unter den Klerikern mit dem Gehorsam nicht ernst nahm, wer es an Frömmigkeit oder Geradheit fehlen ließ, wurde erbarmungslos fortgeschickt. Zwischen 1837 und 1846 lassen sich acht solcher Fälle nachweisen<sup>4</sup>. Man

<sup>1</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 24 a + b. Bericht zu Handen des Staatsrates, 1.8.1850.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 158. Expulsio R. F. Pierre. Ein Kleriker verliebte sich in eine Bürgerstochter aus der Nachbarschaft und ergriff mit ihr die Flucht. Die beiden hatten in der Sakristei Gespräche geführt und sich öfters am Fenster Zeichen gegeben. Die Heirat konnte verhindert werden. Der Student hatte auch einen etwas einfältigen Laienbruder dazu bewogen, seinerseits einen Liebesbrief abzusenden.

<sup>3</sup> PAL, APH, 14, 15, 23. Für die Jahre vor der Provinzeinteilung (1841) gibt nur die Chr. Fr. Auskunft. Vgl. unter den S. 54, Anm. 4 angeführten Daten. Von einigen klösterlichen Mißständen spricht hin und wieder P. M. Schmitt in seinen Briefen. (GAR, Gen. X A 58, 79.) Wir glauben jedoch, daß der melancholisch veranlagte und etwas zu empfindsame P. Schmitt einem überspannten Idealismus huldigte. Dies geht schon aus der Tatsache seiner vor Ablauf der normalen Amtsdauer abgebrochenen Rektorate in Freiburg und auf dem Bischofsberg hervor. (Vgl. KAB, Chr. B., Eintr. 6.10.1845. — GAR, Gen. X A 79; Gen. XII C 18 f.)

<sup>4</sup> Es waren die Studenten: Hauser (1837), Brasey und Guillemin (1839), Wiegand und Zbinden (1843), Hack und Löhr (1844), Pierre (1845). Nur Guillemin hatte selber um die Dispens von den Gelübden nachgesucht. Löhr (vgl. GAR, Cod. Pass., 23.5.1844) wurde auf dem Bischofsberg entlassen, wo er nach der Profeß noch den Gymnasialstudien oblag. (KAB, Chr. B., Eintr. 31.5.1844.)



zögerte nicht, selbst gegen Patres und Brüder vorzugehen, wenn ihr Verhalten unverbesserlich schien. In einer Zeitspanne von acht Jahren wurden ihrer ebenfalls fünf entlassen<sup>1</sup>.

So herrschte in Freiburg der Eifer. Ja der spezifische Geist des Hauses lag sogar in der Strenge<sup>2</sup>. Unzweideutig zeugt davon die Stellungnahme Freiburgs in der Armutsfrage, die gerade zu Beginn der Vierzigerjahre die Gemüter beunruhigte. Es ging darum, zu wissen, welcher Wert den Kapitelsbestimmungen von 1764 bezüglich des Armutsgelübdes zukomme, ob man sich guten Gewissens an dieselben halten dürfe<sup>3</sup>. Gegenüber der milden Interpretation P. Smetanas und seiner Wiener Mitbrüder vertrat P. Held in Belgien eine strengere Ansicht. Obwohl damals Freiburg wenig Sympathien für den belgischen Obern empfand, stellte es sich in der Armutsfrage doch entschieden auf seine Seite<sup>4</sup>. Die Treue zum Armutsgelübde betrachten die Geisteslehrer als den Prüfstein des Ordensgeistes einer Klostersgemeinde. Wenden wir dieses Kriterium auf Freiburg an, erfährt dann nicht unser gesamthaft so günstig lautendes Urteil hier seine letzte und höchste Bestätigung?

<sup>1</sup> Es handelte sich um die Brüder Bonaventura Morath (Moret ?) (1845) und Alfons Page (1845), sowie um die Patres Reisch (1838), Hessel (1840), Bobillier (1845). Vom Bischof wurden die Patres Jambon (1843), Schweissgut, Drost (1832), Oster (1832) und Césard (1843) entlassen.

<sup>2</sup> GAR, Cod. Pass., 18.11. und 26.12.1834. P. Passerat spricht den Wunsch aus, P. Czech möchte sich « benignior et largior erga communitatem » benehmen. Ferner berichtet er, in Freiburg seien alle Patres bis auf einen unzufrieden. Leider wissen wir nicht mehr über diese Krise. Passerats Bericht muß hier mit einigen Vorbehalten aufgenommen werden. Gerade um die Jahreswende 1834/35 war der Wiener Generalvikar wegen der belgischen Gründungsangelegenheit schlecht auf den Freiburger Rektor zu sprechen (vgl. S. 117, Anm. 1. Im allgemeinen war P. Czech trotz seiner Strenge sehr beliebt. Im August 1829 hatte die Klostersgemeinde mit neun auf 10 Stimmen seine Wiederwahl zum Rektor vollzogen. (PAL, Chr. Fr. 77.) 1836 ernannte P. Rektor Schmitt seinen Amtsvorgänger Czech zum Minister, um, wie er sagte, sich die Gunst verschiedener seiner Untergebenen zu sichern (GAR, Gen. X A 58).

<sup>3</sup> Vgl. DE MEULEMEESTER, Histoire, 153 f.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., Eintr. vom 21.4.1841. Das Hauskapitel von Freiburg beschloß damals, in der Armutsfrage für die strengere Richtung Partei zu ergreifen. Man schrieb in dieser Angelegenheit einen Brief an P. Held, und der Rektor unternahm eine Reise ins Elsaß, um auch die Mitbrüder auf dem Bischof für die strengere Deutung des Armutsgelübdes zu gewinnen. Über die sonstigen Beziehungen Freiburgs zu Belgien vgl. S. 116, 121 f.

P. FRIEDRICH VON HELD (1799-1881), Provinzial von Belgien (1841-47).

P. RUDOLF VON SMETANA (1802-1871), Generalvikar der transalpinischen Kongregation (1850-1855).

## 2. Die Pflege der Studien und des Geisteslebens

Ein überaus buntes Durcheinander von Nationalitäten bildete die erste Klostersgemeinde der Redemptoristen in Freiburg. Franzosen, Deutsche, Tschecho-Slowaken, Polen und Schweizer<sup>1</sup>. Trotz, ja gerade wegen der beständigen Kriegswirren hatten sich diese Männer zusammengefunden im Wunsche nach der Verwirklichung religiöser Ideale. Nicht minder groß als die Gegensätze ihrer Herkunft waren bei diesen Ordensleuten auch jene ihrer geistigen Begabung und ihres Studienganges.

Als feingebildeten Priester und Menschen dürfen wir uns den Obern, P. Passerat vorstellen. Nach Abschluß glanzvoller humanistischer Studien in seinem Heimatstädtchen Joinville absolvierte er, freilich unter schwierigeren äußern Umständen, die Theologie bei den Ex-jesuiten in Augsburg und am Emigrantenseminar zu Würzburg<sup>2</sup>. P. Jos. Hofbauer war als Priester in die Kongregation eingetreten. Auch bei ihm dürfen wir gute Bildungsverhältnisse voraussetzen. Ein Bericht an den Generalobern qualifiziert ihn als höchst gelehrten Ordensmann<sup>3</sup>.

Auf einen ganz verschiedenartigen Studienlauf schauten die übrigen Patres zurück. Appenzeller und Franz Hofbauer hatten als ehemalige Zöglinge des Warschauer Kollegs der Redemptoristen wenigstens ihre höheren Studien noch unter relativ günstigen Verhältnissen absolviert<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> 1819 hielten sich im Kanton Freiburg auf: zwei Schweizer (Appenzeller und Berset), zwei Franzosen (Passerat und Jos. Hofbauer), zwei Polen (Biedrzycki und Kozinski). Aus Bayern stammten Hartmann und Heberle, aus dem Badischen: Kaltenbach, Stoll, Metzler und Spitznagel, aus Württemberg Anton Egle, aus Mähren Franz Hofbauer und Srna, aus Böhmen Czech.

<sup>2</sup> Vgl. GIROUILLE, 8 f., 31. DE MEULEMEESTER, Histoire, 114, zeigt sich bezüglich Passerats theologischer Studien etwas skeptischer. Wir dürfen jedoch auch die Jahre seiner Professur in Warschau zu den Bildungsjahren Passerats rechnen.

<sup>3</sup> Über P. Jos. Hofbauer urteilte ein Mitbruder: « Scientiis potet cum eminentia. » GAR, SABELLI.

<sup>4</sup> Bei den Ordinandenprüfungen in Warschau waren die jungen Kleriker der Redemptoristen stets die ersten. (Mon. Hof., 8. 72. Bericht P. Klemens Hofbauers an Blasucci, 12. 6. 1800. — Vgl. HOFER, 49, 134, 137, 140.) P. Franz Hofbauers Wissen wird als « sufficiens », Appenzellers Bildung als « mediocris » bezeichnet. (GAR, SABELLI.)

JOHANNES APPENZELLER (1768-1830), erster Schweizer Redemptorist, geb. in Zürich (Taufbuch Höngg, 25. 9. 1768, Staatsarchiv Zürich). Appenzeller wurde protestantisch erzogen. Vermutlich kam er als Soldat nach Warschau, wo er 1798 bei den Redemptoristen eintrat. Prf. 1801, Prw. 1802, Aufenthalt in der Schweiz 1808-1824. Appenzeller verließ die Kongregation gegen 1829 und starb bald darauf in Kaysersberg im Elsaß. Vgl. PAL, Chr. Fr.; Brief Sabellis, 24. 3. 1829. — KAB, Chr. B., 18. — GAR, Gen. X A 42. — Mon. Hof., 15. 177.

P. FRANZ HOFBAUER (1778-1845), aus Mähren, Neffe des hl. Klemens Hofbauer,

Über den Bildungsgang der Patres Biedrzycki, Hartmann und Anton Egle sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Alle drei erschienen 1804 als Novizen in Jestetten. Schon im folgenden Jahr weihte sie der Nuntius der Schweiz zu Priestern<sup>1</sup>. Biedrzycki beklagte sich später, P. Passerat habe ihn bereits ein halbes Jahr nach seiner Profeß in der Seelsorge verwendet und ihm unter Androhung der Suspens verboten, etwas anderes als die Moraltheologie zu studieren<sup>2</sup>.

Die jüngere Generation der Freiburger Redemptoristen hatte sich durch Privatstudium in Süddeutschland, Chur und besonders im Wallis auf das Priestertum vorbereitet<sup>3</sup>. Den Unterricht erteilten hauptsächlich die beiden vorherbestimmten Lehrmeister, P. Rektor Passerat und P. Josef Hofbauer. Jedoch versahen oft auch fortgeschrittenere Studenten bei ihren jüngeren Mitschülern das Amt des Repetitors<sup>4</sup>. Dem Umfang und dem Lehrstoff nach scheinen diese Studien jeweils der Begabung der Schüler entsprochen zu haben. Zu den bloß mit dem unentbehrlichsten Wissen ausgestatteten Priestern zählen wir die Patres Stoll, Heberle und Kozinski. Sie waren ursprünglich als Laienbrüder in die Kongregation eingetreten, gelangten aber durch Fleiß und Ausdauer doch zum Priestertum<sup>5</sup>. Als sehr gut talentierte Kandidaten oblagen dem Studium junge Leute wie Czech, Forthuber, Brenzinger und Franz. Einigen derselben sind wir in Freiburg bereits begegnet, als sie nach Beendigung ihrer Privatstudien noch die Vorlesungen am Kollegium St. Michael anhörten<sup>6</sup>. Leider harrte nur einer von ihnen, nämlich Czech, in der Kongregation aus. Bei ihnen wurden die humanistischen Fächer sicher in größerem Maße in den Lehrplan einbezogen. Als letzte genossen Berset und Srna ihre theologische Ausbildung im Privatunter-

Prf. Warschau 1802, Prw. 1803, Aufenthalt im Kanton Freiburg 1819-1841, gest. in Altötting.

<sup>1</sup> PAL, Chr. Fr. überliefert folgende Daten: Für Egle und Hartmann: Ankunft in Jestetten Februar 1804, Prf. Februar 1805, Prw. Solothurn, 9.6.1805; für Biedrzycki Ankunft in Jestetten als Novize Juli 1804, Prf., 1.1.1805, Prw. Luzern, 27.1.1805. Nuntius der Schweiz war 1803-16 Mgr. Fabricius Sceberas Testa-ferrata. Vgl. Mon. Hof., 15. 200. — RUFIN STEIMER, Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz v. J. 1073-1873. Stans 1907, XXII.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 14, Biedrzycki an Mansione, 14.10.1823.

<sup>3</sup> Über die Studienverhältnisse im Wallis orientiert einigermaßen ein Brief Passerats an P. Klemens Hofbauer, 1810. (Mon. Hof., 14. 180.)

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 68. Czech an Ripoli, 14.11.1839. Mon. Hof., 5. 40, bietet einen freilich etwas tendenziösen Tatsachenbericht über die Studienverhältnisse in Jestetten.

<sup>5</sup> GAR, SABELLI spricht Kozinski jede Bildung ab, bei Stoll gilt sie als schwach, bei Heberle als genügend.

<sup>6</sup> Vgl. S. 5.

richt bei P. Passerat und Jos. Hofbauer<sup>1</sup>. Auf der Valsainte begannen auch schon einige Knaben aus dem Elsaß das Lateinstudium, unter ihnen die zukünftigen Patres Allonas, Neubert und Martin Schmitt<sup>2</sup>.

Gegen Mitte der Zwanzigerjahre kam es endlich zu einer gewissen Organisation des Studienwesens. Die Zahl der Ordenskandidaten mehrte sich. Daher bestimmten die Obern den Bischenberg zu ihrem Sammel-punkt, zum Noviziat und zur Bildungsstätte<sup>3</sup>. Als Professoren wirkten dort seit November 1824 Pater Berset und von Unkrechtsberg, später auch P. Schmitt<sup>4</sup>. Aber schon im Sommer 1826 fegte die Verfolgung alle nichtelsässischen Zöglinge zum Lande hinaus. Am 10. und 11. September erschienen sie im Kanton Freiburg<sup>5</sup>. Obwohl die bescheidene Residenz von Tschupru nur als Missionshaus gedacht war, mußten die Flüchtlinge nach der Ablegung der Gelübde dort ihre Studien fortsetzen. Im Elsaß besserte sich die Lage keineswegs. Mit Ausnahme des Schweizers Berset durfte sich kein Ausländer mehr auf dem Bischenberg aufhalten. 1827 zählte dieses Kloster nur drei Novizen und sechs Studenten<sup>6</sup>. Jedoch bestieg gerade damals ein den Redemptoristen abhold gesinnter Prälat den Bischofsstuhl von Straßburg, der sich weigerte, ihren Klerikern die heiligen Weihen zu erteilen<sup>7</sup>. Die Verlegung der Studienanstalt in die Schweiz war damit angezeigt. Sie erfolgte im Oktober 1828, nachdem die Kongregation in den Besitz des ehemaligen

<sup>1</sup> Berset hatte seine Gymnasialstudien am Kollegium absolviert. (St.V., 1808-1812.) Über seinen Eintritt in die Kongregation vgl. Mon. Hof., 15. 59 f. Srna hatte in Wien studiert. Vgl. Mon. Hof., 11. 53.

<sup>2</sup> GAR, SABELLI. — StAF, Doss. Lig., Jahresrechnung 1818/19 verzeichnet den Namen Neubert noch nicht, wohl aber jene von Allonas und Schmitt. Für 1819/20 figurieren alle drei auf dem Personalverzeichnis.

<sup>3</sup> KAB, Chr. B., 12 bezeugt, daß die erste Gelübdeablegung im November 1824 stattfand. (Kleriker : Allonas, Neubert, Ruff. Laienbrüder : Joh. Schermesser und Georg Kiefer.)

<sup>4</sup> Berset war von Stäffis auf dem Bischenberg eingetroffen. P. von Unkrechtsberg weilte im Elsaß seit der kanonischen Visitation, die er im September 1824 mit P. Stark vorgenommen hatte. Er kehrte im Juni 1825 nach Wien zurück, in Begleitung von Neubert, der dort seine Studien vollenden sollte und im Sommer 1826 wieder auf Bischenberg eintraf. (KAB, Chr. B., 17.)

P. EDUARD VON UNKRECHTSBERG (1797-1870), verließ die Kongregation, wurde Propst von St. Maurit in Olmütz, durfte jedoch auf dem Sterbebette die Ordensprofeß erneuern. — MADER, 20, 35.

<sup>5</sup> Vgl. S. 29.

<sup>6</sup> Es waren die Novizen Ottmann, Oster, Jos. Ludwig, die Philosophen Bourgoin und Wittersheim, die Theologen Allonas, Drost, Neubert, Schweissgut. (KAB, Chr. B., 19.)

<sup>7</sup> KAB, Chr. B., 19. Es handelte sich um Jean François Marie Lepape de Trévern, Bischof von Straßburg 1826-42.

Diözesanseminars von Freiburg gelangt war. Nur die Novizen verblieben unter der Leitung von P. Berset im Elsaß <sup>1</sup>.

Acht Theologen bildeten mit drei Professoren den Anfang des Studienhauses in der Freiburger Unterstadt <sup>2</sup>. Leider nahm die Zahl der Alumnen in der Folge rasch ab. Im Revolutionsjahr 1830 ging das Noviziat auf dem Bischenberg ein. Seither rückten die Neoprofessen nur noch tropfenweise nach, durchschnittlich einer pro Jahr <sup>3</sup>. Zum Glück dauerte diese Krisenzeit nicht zu lange. Es folgte ihr ein rascher und erfreulicher Aufstieg. Zu Beginn der Vierzigerjahre zählte man rund 20 Studenten. War auch unmittelbar vor dem Sonderbundskrieg die Zahl wieder etwas gesunken, so hatten sich doch in Freiburg normale Studienverhältnisse angebahnt.

Gesamthaft bildete das Freiburger Haus zwischen 1827 und 1847 an die fünfzig Redemptoristen aus <sup>4</sup>. Der normale Studienzyklus umfaßte fünf Kurse. Je ein Jahr Rhetorik und Philosophie sowie drei Jahre Theologie <sup>5</sup>. Mit Sicherheit durchliefen ihn jedoch nur etwa zehn Studenten. Weitere zehn absolvierten einen vierjährigen Kurs. Bei vielen der Freiburger Alumnen muß also vorausgesetzt werden, daß sie schon auswärts den höheren Studien obgelegen hatten. Es fällt überhaupt schwer, die Studiendauer für die einzelnen Kleriker genau zu berechnen. Studentenverzeichnisse aus jener Zeit sind leider nur wenige erhalten geblieben. So können wir uns einzig auf die dürftigen Angaben der Hauschronik berufen, auf die Daten der Ablegung der Gelübde oder der Ankunft im Studentat, der Priesterweihe und manchmal der Abreise von Freiburg. Ihrer Herkunft nach stammten die meisten dieser Studenten aus dem deutschen Sprachgebiet. Die Hälfte waren Schweizer, ein Fünftel Elsässer und die übrigen fast ausnahmslos Deutsche.

Keine leichte Aufgabe ist es, nun in einem Werturteil dem gesamten Freiburger Studienbetrieb gerecht zu werden. Sehr scharfe Kritik übte

<sup>1</sup> KAB, Chr. B., 22. Nämlich die Novizen Jambon (Prf. Juni 1829), Auderset (Prf. Januar 1830), Ludwig und Joh. Schenkbecher (Prf. März 1830), Karl Peter.

<sup>2</sup> Als Professoren amtierten damals die Patres Neubert, M. Schmitt und Schweissgut. (PAL, Chr. Fr., Eintr., 15. und 30. Oktober 1828.) Vgl. GAR, Gen. X A 31. Czech an Sabelli, 4.3.1829.

<sup>3</sup> Von 1831-1837 diente Freiburg auch als Noviziatshaus. Vgl. S. 123.

<sup>4</sup> Vgl. Studentenverzeichnis im Anhang II. Dasselbe umfaßt gesamthaft 63 Namen. Einige der angeführten Alumnen traten vor Abschluß ihrer Studien wieder aus. Andere verweilten nur sehr kurze Zeit in Freiburg. Der Vollständigkeit halber wurden sie jedoch auch angeführt.

<sup>5</sup> Am Kollegium hörten die Studenten zwei Jahre Rhetorik, zwei Jahre Philosophie und seit 1829 vier Jahre Theologie.



am Seminar der Redemptoristen einer seiner ersten Zöglinge, P. Leopold Ottmann<sup>1</sup>. Die Vorsteher der Anstalt bezichtigt er rundweg der Fahrlässigkeit in Erfüllung ihrer Pflichten, als wären sie vor allem darauf ausgegangen, so rasch wie möglich wieder einige Messeleser zu bekommen. Ottmann beklagt sich im besondern über die Vernachlässigung der Humaniora als der Grundlage zu den höhern Studien. Er betont den Mangel an Organisation des ganzen Studienwesens und behauptet schließlich, die Ligorianer seien wegen ihrer lückenhaften Bildung in Freiburg allgemein verachtet gewesen. Ein jeder talentierte und von etwas Ehrgefühl beseelte Student hätte sich nach Ottmann schämen müssen, auch nur zu melden, daß er bei den Redemptoristen einzutreten wünsche. « Als eifrige Religiösen, schreibt der ehemalige Freiburger Alumne, galten sie immer bei allen Beurteilenden, aber de caetero gleicher Zeit als Esel, mit andern Worten als ungebildete Leute, die nichts wissen als das Notwendigste in der Moralthologie. »<sup>2</sup>

Sicher ist an den angeführten Beschuldigungen nicht alles aus der Luft gegriffen. Wer wollte z. B. eine gewisse Vernachlässigung der Vorstudien im Sinne der heutigen Gymnasialbildung bestreiten? Möglicherweise stellten die Obern in dieser Hinsicht zu geringe Forderungen an die eintretenden Kandidaten. Unangenehm fällt am Freiburger Studienbetrieb auch der häufige Wechsel der Professoren auf, so wie ihn die Eintragungen in die Hauschronik wenigstens für die Anfänge bezeugen. Unleugbar trug das ganze damalige Studienwesen das Gepräge der Improvisation. Und doch, dünkt uns, habe P. Ottmann die Freiburger Verhältnisse zu schwarz gesehen. Vieles an seinen Formulierungen erscheint uns in der Tat überspitzt und übertrieben.

Vor allem verlangen Ottmanns Behauptungen aus ihrem geschichtlichen Rahmen heraus gewertet zu werden. Dieselben sind einem Brief aus dem Jahre 1848 entnommen. Der Schreiber war damals Provinzial der Schweiz. Nach der gewaltsamen Unterdrückung des Freiburger Hauses hatte er die Entsendung der Studenten nach Wittem, dem Studiensitz der belgischen Provinz verfügt. Diese an sich zu begrüßende Maßnahme war aber in gewissen Kreisen auf Widerstand gestoßen, so daß sich der Provinzial veranlaßt sah, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Damit wurde aber sein Schreiben zur Anklage gegen seinen vermeintlichen Widersacher, den Exprovinzial Czech<sup>3</sup>. Wie vermochte

<sup>1</sup> Für die Personalien Ottmanns siehe Anhang II.

<sup>2</sup> GAR, Gen. XII C 37. Ottmann an Sabelli, 2.3.1849.

<sup>3</sup> Vgl. NORDMANN, 277. (Brief Ottmanns an Passerat, 27.2.1848.)

aber Ottmann noch ein objektives Urteil zu fällen über eine Anstalt, die er damals vor 20 Jahren verlassen hatte, über Zustände, die ihm nur vom Hörensagen bekannt waren?

Auf keinen Fall dürfen wir auch nur den leisesten Verdacht des Schlendrians oder eines schuldbaren Versagens auf dem Freiburger Obern beruhen lassen. P. Czech, der während 13 Jahren als Rektor oder als Provinzial die Verantwortung für die Bildung seiner Untergebenen getragen hatte, genoß überall wegen seiner Geistesgaben und seiner Kenntnisse höchstes Ansehen. Nichts mußte diesem Manne mehr am Herzen liegen, als daß auch die ihm anvertraute Ordensjugend durch solides Wissen für die Kongregation Ehre einlege. Die Unzulänglichkeit des anfänglichen Studienbetriebes in Freiburg sah Czech gar wohl ein. Er bat denn auch P. Passerat um die Entsendung von tüchtigeren Lehrkräften aus Österreich. Leider konnte der Generalvikar diesem Gesuch nicht entsprechen<sup>1</sup>. So mußte man sich eben mit eigenen Mitteln behelfen so gut es ging. Sicher nicht zuungunsten der Studienverhältnisse unter P. Czech spricht der Umstand, daß man es damals wagen durfte, den Diözesanbischof zu den Semesterexamen einzuladen<sup>2</sup>. Wir wissen auch um verschiedene Reisen Pater Schmitts aus der Zeit seines Bischenberger Rektorates, um in Freiburg bei den Jahresprüfungen der Studenten den Vorsitz zu führen<sup>3</sup>. Ein Schreiben Czechs an den Propst Fivaz darf uns auch beruhigen in bezug auf die Theologen, welche vor Abschluß ihrer Studien die Priesterweihe empfangen hatten. Der Freiburger Rektor lehnte es ab, zwei seiner noch studierenden Patres für den Chordienst freizugeben, weil eben ihre wissenschaftliche Bildung darunter gelitten hätte<sup>4</sup>.

Mit Vorsicht sind selbst die Vorwürfe bezüglich Vernachlässigung der Humaniora und mangelhafter Organisation des Studienwesens zu beurteilen. Die Gelegenheit, etwa versäumte Vorstudien nachzuholen, bot sich den jungen Redemptoristen am Kollegium St. Michael. Dieselbe wurde zwar nur in seltenen Fällen benützt. Hingegen oblagen nach ihren Gelübden noch verschiedene Studenten auf dem Bischenberg den Gymnasialstudien<sup>5</sup>. Der öftere Professorenwechsel findet eine Ent-

<sup>1</sup> PAP, Antwortschreiben Passerats (Oktober 1829) auf das Gesuch Czechs.

<sup>2</sup> PAL, Sabelli an Czech, 21.5.1831. (Freude des Generalobern über die Einladung des Bischofs zu den Examen.)

<sup>3</sup> KAB, Chr. B., Eintr., 4.9.1842; 21.8.1843.

<sup>4</sup> StAF, Doss. Fivaz. Brief vom 7.3.1830. Siehe Photokopie S. 20/21.

<sup>5</sup> So hatten Hessel und Schranz 1827-28 nach ihrer Profeß, am Kollegium «Physik» studiert. (PAL, Chr. Fr., Eintr., 16.11.1828.) Auf dem Bischenberg

schuldigung in den mißlichen Zeitumständen. Angesichts der geringen Studentenzahl und der so gewaltigen Beanspruchung der Kloster-gemeinde in der Seelsorge darf man sich über die primitive Studien-einrichtung nicht wundern <sup>1</sup>. Wie hätte dem auch anders sein können! Nach und nach trat übrigens auch in dieser Beziehung die Wendung zum Bessern ein. Junge Kräfte, die tüchtigsten aus Ordensnachwuchs, tauchten allmählich in den Reihen der Lektoren auf. Neben P. Martin Schmitt, dem Fachmann seit Anbeginn, finden wir die Professoren Mauron, Masson und Zobel. Es stellt sich nur die Frage, ob dieser Aufwand für so wenige Studenten sich wirklich lohnte <sup>2</sup>.

Zur gleichen Zeit wie in Tschupru hatte die Kongregation auch in Mautern in Obersteiermark ein Studienhaus eröffnet, jedoch unter unvergleichlich günstigeren Voraussetzungen. Es wirkten dort zahlreichere und besser qualifizierte Professoren. Dieselben genossen überdies noch eine kaiserliche Pension <sup>3</sup>. Von einem Zusammenschluß der österreichischen und der schweizerischen Studienanstalt scheint einmal die Rede gewesen zu sein, verwirklicht wurde sie jedoch nie <sup>4</sup>. Nach der Gründung des dritten transalpinischen Scholastikates in Witem (1836) tauchte auch mit Bestimmtheit der Plan eines internationalen Studienhauses auf. Gegen den Willen des Freiburger Rektors waren 1838 die Bischofberger Neoprofessoren ins holländische Studentat geschickt worden. Nach Ablauf von einem Jahre kehrten sie jedoch wegen der Härte des Klimas nach Freiburg zurück <sup>5</sup>. So trug damals im Bildungswesen der Transalpinen die partikularistische Richtung den Sieg davon. Mit dem Entstehen der Provinzen (1841) schwanden die Aussichten für eine gemein-

oblagen vom 31. 10. 1842 bis 12. 8. 1844 die Fratres Ant. Schmid, Selder, Anvander, Zech und Löhr (entlassen 31. 5. 1844) den klassischen Studien. Professoren waren nacheinander P. Césard und Fr. Feliser. (KAB, Chr. B.)

<sup>1</sup> Schon bald schied P. Jos. Hofbauer wegen seines vorgerückten Alters aus dem Lehrkörper aus. Czech und Schweissgut waren als Missionäre unentbehrlich. Schmitt wurde Rektor auf dem Bischofberg, Neubert in Freiburg. 1837 waltete P. Schranz noch als einziger Professor. Die Philosophiestudenten Hofer, Mauron, Guillemin besuchten in jenem Jahre das Kollegium. (PAL, Chr. Fr., 118.)

<sup>2</sup> Für die Personalien von Masson siehe Anhang II.

<sup>3</sup> MADER, 135.

<sup>4</sup> Wir schließen darauf aus einem Schreiben Passerats an Coole, 1. 10. 1827. (GAR, Cod. Pass.) Der Wiener Obere erklärt, es sei ihm unmöglich, die Patres Berset und Martin Schmitt nach Mautern zu versetzen. Demnach mußte sich also der Generalobere mit dem Gedanken getragen haben, alle nicht italienischen Studenten in Mautern ausbilden zu lassen.

<sup>5</sup> Es waren die Kleriker Billet, Bobillier, Fasel, Zobel. (PAL, Chr. Fr., Eintr., 28. 9. 1839.) Brasey war schon im Mai nach Freiburg zurückgekehrt und wurde am 18. 7. 1839 entlassen.

same Studienorganisation erst recht dahin, eigentlich zum Nachteil für den ganzen Ordensverband.

Inwieweit nun die Ligorianer in Freiburg betreffs ihrer Bildung verufen waren, bleibe dahingestellt. Das dürftige Wissen einiger älterer Patres mag wohl am meisten zum Entstehen des Vorurteiles gegen die Redemptoristen beigetragen haben. Sicher trachteten die Söhne des Kirchenlehrers Alfonsus nach solider Bildung. Ihr Blick blieb aber immer auf das Praktische gerichtet. P. Passerat liebte es nicht, wenn die Professoren bei den Vorlesungen viel redeten und diskutierten. Seiner Auffassung nach bestand ihre Aufgabe darin, den Studenten den Gebrauch der Handbücher zu erschließen, ihnen bei Schwierigkeiten zu Rate zu stehen, besonders auch Fleiß und Fortschritt der Kleriker zu überwachen<sup>1</sup>. Damit war keineswegs einer kritiklosen Übernahme jeder beliebigen Ansicht das Wort geredet. Als Lehrbuch benützte man z. B. in Freiburg die Dogmatik Panzuti, eines neapolitanischen Redemptoristen<sup>2</sup>. Launig schrieb der damalige Professor darüber nach Italien, der Autor tue schon gut daran, sich nie vor seinen Studenten blicken zu lassen, denn dieselben würden ihn lebendig auffressen<sup>3</sup>. Für die Moraltheologie gab P. Martin Schmitt ein eigenes Handbuch heraus, welches nach seinem Tode noch eine zweite Auflage erlebte<sup>4</sup>. Von den Pastoralvorlesungen Schmitts waren die Kleriker so begeistert, daß sie dieselben gegen den Willen ihres Professors zu veröffentlichen beabsichtigten<sup>5</sup>.

Was die Redemptoristen durch die Kürzung der Studiendauer einbüßten, das holten sie bestimmt durch ihre intensive Arbeit wieder auf. Daß man damals außer den Rekreationstagen noch lange Ferien kannte, scheint uns zweifelhaft. Das Schuljahr schloß für gewöhnlich erst gegen Ende August<sup>6</sup>. Auch blieben die Missionäre stets der Mahnung eingedenk, daß sie überhaupt ihr ganzes Leben unter den Büchern zu verbringen hätten<sup>7</sup>. Auf die Studienjahre folgte für die jungen Priester

<sup>1</sup> PAP, Passerat an Czech, 13.1.1828.

<sup>2</sup> P. BLASIUS PANZUTI (1773-1846). Vgl. DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 2. 302.

<sup>3</sup> GAR, Gen. X A 52. Schmitt an Sabelli, August 1833.

<sup>4</sup> Epitome Theologiae Moralis S. Alphonsi Mariae de Liguorio. Paris, Pélagaud, 1848, in 8°, S. iv-587. 2. Auflage 1857.

<sup>5</sup> Schmitt beklagte sich darüber bei Sabelli. (GAR, Gen. X A 54. Brief vom 19.1.1834.) Im Studienhaus Fauquemont (Holland) liegt auch noch eine Einleitung ins Alte Testament, 1 Vol. in 4° von 235 Seiten aus der Feder P. Schmitts vor. DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 2. 386.)

<sup>6</sup> KAB, Chr. B., Eintr., 4.9.1842; 21.8.1843.

<sup>7</sup> Regulae, 94. « Quamobrem ad studia sedulo incumbent atque omnem aetatem

unter normalen Verhältnissen das sog. zweite Noviziat, eine Einführung in die praktische Seelsorge. P. Leimgruber rühmt an seinem ehemaligen Präfekten die Sorgfalt, mit welcher ihn derselbe selbst noch unterwegs nach dem Ort seiner ersten Aushilfe auf das verantwortungsvolle Amt des Beichtvaters vorbereitet habe <sup>1</sup>.

So lassen sich am Freiburger Studienbetrieb sicher auch einige Lichtseiten aufdecken. Gesamthaft gesehen überwiegt dabei das Positive bei weitem die zwar unleugbaren Mängel. Nur voreingenommene Geister konnten es als eine Schande empfinden, bei den Ligorianern einzutreten. Es lassen sich auf jeden Fall über zehn gut begabte Studenten nachweisen, die direkt vom Kollegium St. Michael weg im Noviziat der Redemptoristen Aufnahme fanden <sup>2</sup>. Zwei derselben, deren Namen wir bereits unter den Professoren erwähnten, gelangten später über den Rahmen ihrer Ordensfamilie hinaus zu Berühmtheit : P. Nikolaus Mauron der langjährige Generalobere und P. Zobel, der Gründer des Luxemburger Redemptoristenklosters, einer der gewaltigsten deutschen Kanzelredner seiner Zeit.

Die Observanz eines Klosters kennzeichnet am treuesten der Eifer für die gelobte Armut. Ähnlich besitzt auch jede Niederlassung in ihrer Hausbibliothek den Gradmesser für den Stand des Geisteslebens bei den ihr zugeschriebenen Religiosen. Auf der Valsainte besaßen die Redemptoristen noch keine eigene Bücherei <sup>3</sup>. Knapp dreißig Jahre später war ihre Bibliothek nach dem Urteil eines der Kongregation fernstehenden Fachmannes die schönste aller Freiburger Klöster <sup>4</sup>. Als einzige wies sie ein sorgfältig geführtes Bücherverzeichnis auf und umfaßte gut 5000 Bände, worunter die theologischen Werke über zwei Drittel

inter libros transmittent. » Es handelt sich hier wohl um die spätere Prägung eines Grundsatzes, der schon von den Freiburger Patres befolgt wurde. Noch im Greisenalter oblag z. B. P. Czech alltäglich während einer bestimmten Zeit dem Studium der Moraltheologie und arbeitete in freien Stunden an der Übersetzung eines italienischen Predigtwerkes. (PAP, Doss. Czech. Tagesordnung Czechs, 23.11.1848.)

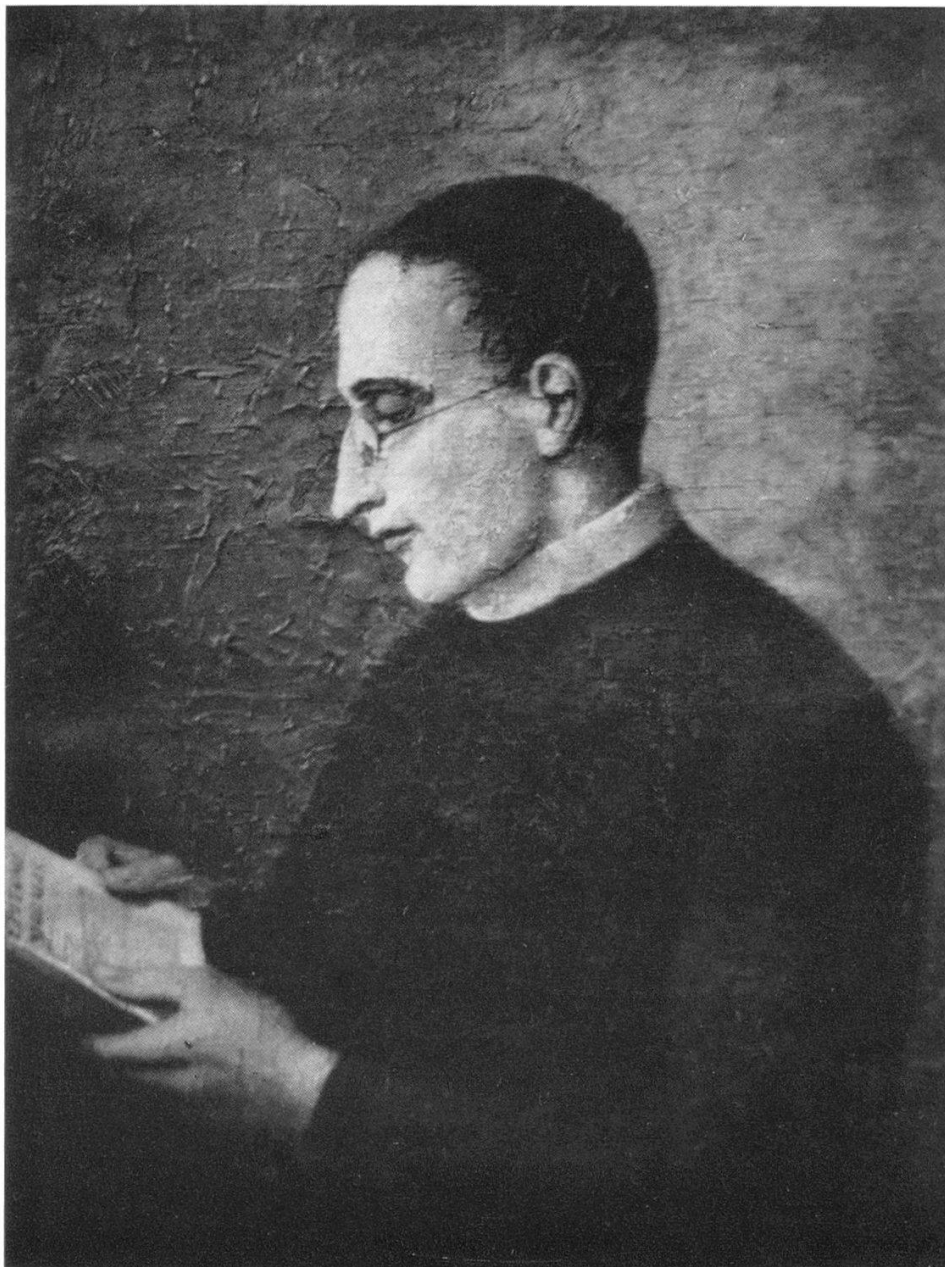
<sup>1</sup> LEIMGRUBER, 21.

<sup>2</sup> Vgl. in St.V. folgende Namen : Alig (1835/36), Bourdilloud (1821/24), Bouvier (1840/41), Durrer (1838/40), Hessel (1823/24), Heilig (1825/31), Hauser (1825/33), Hofer (1833/34), Mauron (1832/36), Rey (1826/29 ; 1833/34), Thuët (1842/46), Tschenhens (1821/25), Zobel (1833/37), Van den Wyenbergh (1820/28).

<sup>3</sup> Berset bezeugt folgendes : « Les livres étaient rares et dispersés dans la maison comme des trésors qu'on s'indiquait l'un à l'autre en disant : tel livre est ici tel livre est là. » (Mon. Hof., 15. 58.)

<sup>4</sup> ASHF, 2. 238 : Kantonsbibliothekar MEINRAD MEYER, Notice historique sur la bibliothèque cantonale de Fribourg.





P. MARTIN SCHMITT C.S.S.R.

Lektor der Theologie und Rektor in Freiburg,  
sehr verdient um die freiburgische Geschichtsschreibung

Gemälde im Besitz der Redemptoristen von Bischenberg (Elsaß). — Photo Fr. Trotzner C.S.S.R.

ausmachten. Auch die Geschichte war mit 684 Bänden gut vertreten<sup>1</sup>. Das Beste, was die Freiburger Kantons- und Universitätsbibliothek zu Beginn dieses Jahrhunderts an ältern schweizergeschichtlichen Werken besaß, stammte gerade aus dem Kloster der Ligorianer<sup>2</sup>. Die bedeutende Büchersammlung dieser Ordensleute war nicht etwa durch Schenkungen zustande gekommen, sondern durch fortdauernde Anschaffungen. Allein während der beiden letzten Freiburger Jahre, einer Zeit allgemeiner Teuerung und politischer Unsicherheit bereicherte sie sich noch um 250 Bände<sup>3</sup>. Durchschnittlich betrugen die jährlichen Ausgaben für die Bibliothek 200 Fr. damaliger Währung<sup>4</sup>. Die Redemptoristen sparten sich buchstäblich das Brot vom Munde ab, um Bücher zu kaufen. Dem Kenner der Finanzverhältnisse unseres Klosters erscheint dieser Ausspruch gewiß nicht übertrieben. Das Freiburger Studienhaus bedarf denn auch keiner weitem Ehrenrettung mehr.

### 3. Die Vermögensverhältnisse

Von jeher bekundete die Freiburger Regierung reges Interesse für die Finanzverhältnisse der auf ihrem Gebiete bestehenden Klöster. Obwohl Freiburg vor 1848 noch keine direkten Steuerabgaben kannte, verlangten doch seine Ratsherren alljährlich die sog. Rechnungsablage über Einkommen, Ausgaben und den jeweiligen Vermögensstand einer jeden religiösen Genossenschaft. Arme Klöster waren der Regierung ein Dorn im Auge, denn sie befürchtete, dieselben könnten der Bevölkerung zur Last fallen<sup>5</sup>. Besaß hingegen ein Konvent beträchtliche Güter, so galt es wiederum darüber zu wachen, daß nicht etwa Vermögenswerte zum Schaden des Kantons ins Ausland abwanderten<sup>6</sup>. Jedes Kloster hatte sich unter den Mitgliedern des Kleinen Rates einen Pfleger zu wählen,

<sup>1</sup> Dieser Bücherkatalog wird in KUBF aufbewahrt. (Signatur L 500.)

<sup>2</sup> M. MEYER in ASHF, 2. 238 ff. Im Mai 1858 verhandelte Staatsrat Charles mit P. Provinzial Masson über die Abtretung einer gewissen Anzahl von Büchern an die Kantonsbibliothek. (PAL, Dokument vom 14.5.1858.) Die Liste der abgetretenen Bücher ist leider verloren gegangen, aber ein Brief Massons an Mauron, 19.5.1858, gibt die Zahl von 50-60 Werken an. (GAR, Pr. GH II, 3.)

<sup>3</sup> KUBF, BR. Die Anschaffungen unter P. Srna (1846-47) werden dort gesondert angegeben.

<sup>4</sup> StAF, Doss. Lig., Jährliche Rechnungsberichte.

<sup>5</sup> Als der Kleine Rat den Redemptoristen zum ersten Male die Toleranz erteilte, beauftragte er gleichzeitig die Polizeibehörde, darüber zu wachen, daß diese Fremdlinge dem Volke nicht zur Last fielen. (StAF, Corr. PC, 28.6.1811.)

<sup>6</sup> Solche Bestrebungen fanden z. B. in Nr. 4 und 5 der Aufnahmebedingungen für die Redemptoristen ihren Niederschlag. (StAF, Dél. GC, 19.1.1818.)

der es im Namen der Regierung bevormundete. Selbst das Verwaltungsrecht über ihre Güter sollten die Religiösen nur unter Aufsicht dieses Rats Herrn ausüben. Noch viel weniger durften sie ohne dessen Zustimmung Verträge abschließen, Prozesse führen, Anleihen aufnehmen oder Kapitalien anlegen. Seinerseits mußte der Pfleger über alle diese Geschäfte an den Staatsrat berichten<sup>1</sup>.

Diese Vorschriften gewährleisteten den Herren der Regierung den gewünschten Einblick in die Vermögensverhältnisse ihrer klösterlichen Untergebenen. So konnte denn auch zwei Jahre nach der Vertreibung der Redemptoristen Staatsrat Julien Schaller seinen Kollegen einen interessanten Bericht über die Finanzlage der aufgehobenen Gesellschaft vorlegen. Das Gesamtvermögen wird darin auf 130 000 Fr. geschätzt. Ausgehend von der Tatsache, daß die Redemptoristen ganz arm im Lande erschienen waren, legte Schaller dar, wie die Kongregation innert weniger Jahre auf Kosten des Kantons so gewaltige Kapitalien angehäuft habe. Recht kräftig unterstrich er dabei die wenig ehrenvollen Mittel und Methoden, die sie nach seiner Meinung in den Besitz dieses Reichtums gebracht hatten: Simulierte Armut, beständiges Betteln, Ausbeutung der Volksfrömmigkeit, Erbschleicherei<sup>2</sup>.

Es stimmt, daß die Ligorianer bei ihrer Aufnahme in Freiburg nichts besaßen. Der Ankauf des Kleinen Gutes der Valsainte stürzte sie in Schulden, die bis zum Wiederverkauf nie ganz getilgt wurden. Erst die Liquidation des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes sicherte den Patres den Besitz von einigen Tausend Franken Barvermögen. Dasselbe erfuhr in der Folge öfters kleinen Zuwachs, erreichte laut Abrechnung des Jahres 1838 die Summe von 20 637 Fr. und wies seither keine Änderung mehr auf<sup>3</sup>. Zur Hauptsache bestanden die Vermögenswerte der Redemptoristen in unbeweglichen Gütern<sup>4</sup>. Ihr neues Klostergebäude, einschließlich Mobiliar, schätzte Schaller nicht zu Unrecht auf minimal 70 000 Fr. Abgesehen von dieser zutreffenden Angabe enthält aber das angeführte Gutachten über die Finanzverhältnisse bei den Ligorianern zahlreiche Fehlteile.

Gestützt auf angeblich sehr zuverlässiges Quellenmaterial berechnet

<sup>1</sup> SGF, 3. 200. Beschluß vom 16.9.1805.

<sup>2</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 24 a + b. Bericht vom 1.8.1850.

<sup>3</sup> StAF, Doss. Lig., Abrechnungen der Jahre 1823/24, 1824/25, 1838, bestätigt durch die Aussagen Heberles. (KAB, HEBERLE, 21.)

<sup>4</sup> Nebst ihrem eigentlichen Klostergebäude besaß die Kongregation 1847 noch die Häuser Nr. 42 in der Neustadt (StAF, Reg. Not., 3518. 353) und Nr. 28 im Löchli (StAF, Reg. Not. 3516. 248).

der Berichtstatter die zinstragenden Vermögenswerte des Klosters auf total 60 000 Fr. Bei dieser Schätzung konnte es sich jedoch nur um eine Vermutung handeln. Schaller wußte einzig, daß die Ligorianer beträchtliche Kapitalien gerettet hatten<sup>1</sup>. In Wirklichkeit ging es dabei besonders um Stiftungsgut. Gerade hier liegt der große durch den Freiburger Staatsmann begangene Fehler, vielleicht auch sein bewußter Täuschungsversuch, nicht zu unterscheiden zwischen Stiftungsgut und eigentlichem Vermögen<sup>2</sup>.

Einer Berichtigung bedarf auch Schallers Behauptung, die Redemptoristen hätten einzig auf Kosten des Landes gelebt, das sie beherbergte. Bei näherem Zusehen stellen wir fest, daß den Patres die meisten ihrer Geldmittel aus dem Auslande zugeflossen waren, anfänglich besonders aus Österreich. Die Finanzlage Hofbauers in Wien war ziemlich günstig. Der Heilige besaß dort viele Gönner. Selbst in Polen konnte er noch Rechtsansprüche geltend machen<sup>3</sup>. Es scheint uns demnach absolut glaubwürdig, daß P. Klemens einen Teil des Kaufpreises für das Gut der Valsainte übernommen hatte. Wien erstand ja später auch den Bischenberg und kam für die Reparaturkosten der Valsainte auf<sup>4</sup>. Die Anwesenheit von Freiburger Studenten in der Kaiserstadt schuf eine neue Möglichkeit, die Gründung in der Schweiz finanziell zu unterstützen. Die jungen Leute entlehnten nämlich recht gerne ihre Geldmittel bei den Redemptoristen. Die Angehörigen in der Heimat bezahlten dann die vorgeschossenen Summen an den Obern der Valsainte zurück<sup>5</sup>. Aus

<sup>1</sup> Es waren nur zwei Werttitel der Redemptoristen in die Hände der Radikalen gefallen. (GAR, Pr. GH II, 3. Masson an Mauron, 27.6.1858.) Von einem derselben ist die Rede in FOCF, 5.6.1849, S. 5. Durch die Veröffentlichung eines Briefes des Schweizer Provinzials an Passerat (NORDMANN, 277 f.) hatte Schaller erfahren, daß vieles von den Gütern des Freiburger Klosters gerettet worden war. (StAF, Doss. Lig., Nr. 24 erwähnt ausdrücklich diesen Brief.) Die in der Schweiz eingefrorenen Kredite der Redemptoristen (Vermögenswerte oder Stiftungsgelder) erreichten in Wirklichkeit die Summe von 50 000 Fr. (GAR, Gen. XII C 32. Czech an Sabelli, 14.12.1847.) Die Gesamtverluste der Ligorianer (Immobilien, Kirchensachen und eingefrorene Kredite) berechnen wir auf ca. 160 000 Franken.

<sup>2</sup> Wir glauben nicht, daß die beweglichen Vermögenswerte der Redemptoristen die in den offiziellen Jahresabrechnungen gemachten Angaben (20 000 Fr.) weit überstiegen.

<sup>3</sup> Vgl. Mon. Hof., 13. 147, 263. (Brief Starks an Passerat, 6.5.1819; Bericht des Wiener Weihbischofs Steindl an die österreichische Regierung, 29.10.1820.)

<sup>4</sup> Vgl. Mon. Hof., 13. 214, 248. (Briefe Starks an Passerat, 22.4. und 10.7.1820.)

<sup>5</sup> Gesamthaft läßt sich die Summe von etwa 3500 Fr. nachweisen. Folgende Namen kehren im Briefwechsel zwischen Wien und der Valsainte öfter wieder: Denervo, Fournier aus Romont (stud. med.), Geinoz aus Bulle (stud. med.), Kolly, Peter Franz Michel, Maurice Mivelaz, Peter Mourra (cand. theol.), Albert von

Wien kamen auch verschiedene Sendungen mit liturgischen Gewändern und Kultusgegenständen für die Kirche der Kartause zustande<sup>1</sup>. Die meisten dieser Hilfeleistungen fielen mit dem Tode des P. Klemens und mit der Eröffnung des Wiener Redemptoristenklosters dahin<sup>2</sup>. Die Geschwister von Maul, welche einst schon dem hl. Klemens den Weg zum Priestertum geebnet hatten, zählten auch späterhin und wohl bis an ihr Lebensende zu den Gönnern des Freiburger Hauses<sup>3</sup>. Den Ehrenplatz unter den Wohltätern der Ligorianer nimmt jedoch die französische Gräfin de La Poype ein. Ihr verdankt die Kongregation Gaben und Stiftungen im Gesamtwerte von über 150 000 Fr.<sup>4</sup>

Trotz der nach außen vielleicht günstig scheinenden Finanzverhältnisse, der schuldenfreien Gebäulichkeiten, einiger Vermögenswerte und eines beträchtlichen Stiftungsgutes erreichten die Redemptoristen doch nie die finanzielle Sicherstellung ihres Klosters. Die Einnahmen standen in keinem Verhältnisse zu den laufenden Auslagen für Nahrung und Kleidung einer durchschnittlich 25-30 Personen zählenden Gemeinde. Die Studenten bezahlten kein Kostgeld, und Beiträge aus einer Provinzkasse kannte man damals noch nicht. Wir überlassen die Schilderung dieser Zustände der Feder P. Heberles, eines sichern Zeugen und Kenners der Lage in Freiburg.

«Im Vermögen sind wir nie so weit gekommen, sagt er, daß wir dieses große Hauswesen, welches immer größtenteils aus Studenten und Brüdern bestand, mit Meßgeldern, Zinsgeldern und Einkommen von

Müller aus Freiburg (stud. med.), Possart aus Freiburg. — PAL, Briefe Starks (1819) 14. Januar, 6. Mai, 23. September, 22. November; (1820) 3. und 25. Mai, 27. März, 22. April. — PAP, Brief Sabellis, 22.9.1818; Briefe Passerats, 22.9. und 7.11.1821; 16.3.1822. Vgl. Erzähler (1819), Nr. 48; (1820) Nr. 2, 4, 28, 34, 36. Hier werden folgende Freiburger Studenten angeführt: L. Frossard, Gottrau, Kolly, Alb. Müller, Nik. Geinoz, Badoud, Savary, Bonjean, Genot, Heyni, Fournier, Berchtold, Von der Weid.

<sup>1</sup> PAL, Briefe Starks, 23.9.1819; 24.6.1820. (Mon. Hof., 13. 246; 15. 141.) Eines der geschenkten Meßgewänder wird heute noch auf dem Bischenberg aufbewahrt, wohin man es in Sicherheit gebracht hatte. Vgl. PAP, Brief Maurons, an Masson, 13.8.1859. Dieses kostbare Meßgewand wird als bloßes Depositum bezeichnet.

<sup>2</sup> PAL, Stark an Passerat, 22.4.1820. (Mon. Hof., 13. 214.)

<sup>3</sup> Über die Beziehungen Freiburgs zu diesen Wohltäterinnen siehe: PAP, Briefe Welserheims an Czech, 22.9.1821; Passerats an Czech, 17.4.1822, sowie einen andern mit bloßer Jahresangabe 1827. Siehe auch HOFER, 19, 378 (der hl. Klemens und die Geschwister von Maul).

<sup>4</sup> GAR, Gen. XII C 37. Ottmann an Sabelli, 2.3.1849. Der Löwenanteil an dieser Summe war sicher Freiburg zugefallen. — Vgl. PAS, Kb. Fr., Eintr. September 1837, Januar 1840, November 1842.



Legaten hätten erhalten können, wenn wir nicht noch jährlich 5 - 6 Tausend Franken geschenkt bekommen hätten. Unser ganzes Einkommen von allen Seiten her, auch die Messen mitgerechnet, belief sich auf 9 oder 10 000 Fr., und die Ausgaben auf 14 oder 15 000 Schweizerfranken. Das ist der ganze Freiburger Reichtum, von dem auswärtig so viel Lärm geschlagen wurde. Mir, der ich dieses niederschreibe, ist es bekannt. Ich war die meiste Zeit in der Konsulta, und alle Rektoren werden von dem Gesagten Zeugnis geben. Freilich hat man niemals unnötige Kosten gemacht mit Reisen oder andern Sachen was immer, weil dies schon das Gelübde der Armut verbietet. Man mußte allezeit zu Fuß auf die Missionen gehen, über Berg und Tal, unangesehen des schlechten Wetters. Das Essen und die Kleidung waren so bestellt, wie es armen Religiösen ansteht. Auch haben sich die guten Religiösen nie darüber beklagt, und die andern hörte man nicht an. »<sup>1</sup>

Zahlreiche weitere Zeugnisse bestätigen dieses Urteil. P. Passerat ermahnte z. B. in seinen Briefen den Rektor von Freiburg zu größerem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Er gebot ihm, seinen Untergebenen eine bessere Kost zu gewähren, ja selbst vor dem Schuldenmachen nicht zurückzuschrecken, wenn dies die augenblicklichen Bedürfnisse seines Hauses erforderten<sup>2</sup>.

Am anschaulichsten schildert uns das Freiburger Konsultabuch die ökonomischen Zustände des Klosters. Wiederholt erwog da in den Vierzigerjahren der Rektor mit seinen Ratgebern neue Maßnahmen, um der mißlichen Finanzlage abzuhelpen. Man beschloß, den Provinzial zu ersuchen, er möge einen Bruderkandidaten, dessen Dienste die Gemeinde schließlich entbehren konnte, von Freiburg abberufen. Dann einigten sich Rektor und Konsultoren wieder dahin, den Speisezettel zu vereinfachen. Die Weinration sollte gekürzt werden und zweimal in der Woche würde man sich beim Abendessen mit bloßem Gemüse begnügen. Endlich ließ man auch mehrere Studenten vor Abschluß der Studien weihen, damit dieselben durch ihre Meßstipendien das Kloster unterstützen konnten<sup>3</sup>.

Auch P. Zobel, ehemaliger Student, Professor und Minister von Freiburg, berichtet einige beinahe unbegreifliche Einzelheiten, über die

<sup>1</sup> KAB, HEBERLE, 22.

<sup>2</sup> PAP, Passerat an Czech, 13.1.1828; 26.1.1829; 4.1.1831. Diese Briefe fallen in die Zeit vor der Ankunft der Gräfin La Poye in Freiburg. In spätern Jahren nahm jedoch die finanzielle Belastung des Hauses durch das Anwachsen der Studentenzahl zu.

<sup>3</sup> PAS, Kb. Fr., Eintr. 14.11.1843; 12.8.1845; 30.9.1846; 11.2.1847.

Armut dieses Hauses. Das Tragen von Hüten galt damals für Brüder und Studenten als Verstoß gegen die Armut. Der Gebrauch von Gegenständen wie Kämme, Rasiermesser, Spiegel, Kleider- und Zahnbürsten war streng gemeinschaftlich. Die Kämme wanderten bei der Morgentoilette von Hand zu Hand und P. Egle führte die Oberaufsicht, damit ein jeder zu seinem Rechte kam. Handtücher standen nur den Priestern zur Verfügung. Um Pantoffeln oder Unterleibchen tragen zu dürfen, brauchte man ein ärztliches Zeugnis. Im Winter wurden nur die Zellen des Rektors, des Ministers und jene der Kranken geheizt. Wer bei Tisch ein zweites Stück Brot zu erhalten wünschte, bedurfte dazu der ausdrücklichen Erlaubnis des Hausobern. Endlich, so bezeugt P. Zobel, war auch der Wein reichlich verwässert. Diese unfreiwillige Abtötung verdankte die Gemeinde dem Sparsinn des asketischen P. Stoll, der in seinen alten Tagen das Spülen und Abfüllen der Schoppen besorgte<sup>1</sup>.

Gewiß eröffnete den Redemptoristen ihre wirklich ungeheuchelte Armut Herz und Hand des Freiburger Volkes. Dies mochte man nicht überall gerne sehen. Deswegen bezichtigte man die Ligorianer auch des Bettelns<sup>2</sup>. Die Ordensregeln verbieten jedoch den Redemptoristen das Almosensammeln<sup>3</sup>. Es ist anzunehmen, daß dieser Bestimmung entsprochen wurde. « Betteln durfte man nicht, gemäß der Regel, bezeugt P. Heberle, ja nicht einmal unsere Armut guten Freunden offenbaren, damit es unsere Feinde nicht erfahren, denn unsere Armut war eines der größten Hindernisse, warum man uns nicht aufnehmen wollte. Unsere Feinde schlugen oft Lärmen, sogar in den Zeitungen, daß wir bettelten, was aber eine pure Verleumdung war. »<sup>4</sup> Anläßlich des Klosterbaues von 1839 gestatteten sich die Redemptoristen ausnahmsweise, eine Kollekte zu veranstalten. Während langer Monate durchwanderte ein Freiburger Pater Frankreich, England, Belgien und Deutschland, um die erfordernten Geldmittel zu beschaffen. Niemand hatte diese wenig ehrenvolle Aufgabe übernehmen wollen, bis schließlich P. Srna sich meldete. Der Beruf eines Bettelmönches ist hart, notierte der Gute in sein Tagebuch, er erfordert viel Mut, Geduld, Selbstverleugnung und auch ein bischen Demut und Ausdauer<sup>5</sup>. Die auf das Ausland be-

<sup>1</sup> PAP, Originalbericht Zobels, ohne Datum und Adressatenbezeichnung.

<sup>2</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 23. Bericht von Chassot, 28.6.1850. — KUENLIN, Beitrag, 30.

<sup>3</sup> Regulae, 184.

<sup>4</sup> KAB, HEBERLE, 21.

<sup>5</sup> PAL, Papiers Srna. Über diese Kollekte liegen im PAL noch verschiedene Dokumente vor: ein Reisepaß, Zelebrette, Empfehlungsschreiben mit der Unter-

schränkte Sammlung trug 45 528 Fr. ein. Zusammen mit dem Erlös für das ehemalige Klostergebäude genügte diese Summe, um die Baukosten zu decken<sup>1</sup>. Durch freiwillige Gaben, Gratisfahren, Geld- und Holzspenden, hatte auch die einheimische Bevölkerung manches zum Neubau beigesteuert<sup>2</sup>.

Nicht mehr als der Vorwurf des Bettelns darf uns die Klage über Erbschleicherei, dieser grösste Erguß klosterfeindlicher Propaganda, erschrecken. Testamentarische Verfügungen, meistens kleinere Legate zugunsten der Klöster, waren damals in Freiburg keine Seltenheit. Auch die Redemptoristen wurden dabei öfters bedacht<sup>3</sup>. Besonderes Aufsehen erregte der Fall Kern. Es kam sogar zum Prozeß, den die Patres in zweiter Instanz gewannen. Um weitem Streitigkeiten vorzubeugen, verzichteten sie jedoch auf ihre Rechte<sup>4</sup>.

Für Leute wie Julien Schaller bedeutete die Anwesenheit der Redemptoristen in ihrer Vaterstadt ein Unglück für das freiburgische Wirtschaftsleben. Es ließe sich jedoch ebensogut der entgegengesetzte Standpunkt verteidigen. Denken wir nur an den Aufenthalt der Ligorianer auf der Valsainte, an die kostspieligen von der Kongregation bestrittenen Reparaturen und den Unterhalt dieses Staatsgebäudes während mehrerer Jahre. 1818 übernahm die Kongregation im Tale der Javroz auch ein verwahrlostes Bauerngut. Nach siebenjähriger Bewirtschaftung erlitten die Patres beim Wiederverkauf des Betriebes einen Verlust von

schrift von über 30 Bischöfen. Srna war mit kurzen Unterbrüchen seit November 1838 bis Oktober 1840 auf der Wanderschaft.

<sup>1</sup> StAF, Doss. Lig., Abrechnung für den Klosterneubau, 8.6.1842.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 124.

<sup>3</sup> Erzähler, 17.5.1842. Für die Jahre 1828-1845 sind uns an die 20 Legate zugunsten der Redemptoristen bekannt. Mit wenigen Ausnahmen handelte es sich um bescheidene Vergabungen. (PAL, Rb. Fr.)

<sup>4</sup> Frl. Katharina Kern, die Tochter des 1836 verstorbenen Staatsrates Kern hatte den Redemptoristen schon zu Lebzeiten 10 000 Fr. in Wertpapieren geschenkt. Die Hälfte dieser Vergabung war für Stiftungszwecke bestimmt. Nach dem Tode seiner Schwester (2.1.1841) focht nun Herr Karl Kern diese Schenkung an. (PAL, Chr. Fr., 140, 147. — PAP, Doss. Czech) — StAF, Protokoll der Sitzungen des Kantonsgerichtes, 5.5.1843.) Diesem Prozeß Kern kommt eine große Bedeutung zu. In der Presse wurde er reichlich kommentiert. (Erzähler, 17.5.1842; 23.5.1843; 8.7.1843.) Nach den Eintragungen in die Chronik des Klosters Magereau zu schließen (15.11.1847) stellt die Plünderung des Ligorianerkonventes, anläßlich des Sonderbundes einen Racheakt Kerns dar. Unter dem radikalen Regime wurde überdies die Geschichte dieses Prozesses zur staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend ins Lesebuch der Volksschule aufgenommen. Es war uns nicht möglich, ein Exemplar des betreffenden Lesebuches ausfindig zu machen. Die Tatsache verbürgt uns jedoch ein Brief von Frl. Ursule Perrier aus Freiburg, 15.2.1881. (GAR, SCHWINDENHAMMER, 263.)

9000 Fr.<sup>1</sup> Der Bau der heutigen Providence bedeutete nicht bloß eine willkommene Arbeitsbeschaffung für das einheimische Gewerbe, sondern bereicherte auch das Stadtviertel um ein schönes und sauberes Wohnhaus. Ob Freiburg ohne die Redemptoristen je zur sog. Stiftung La Poype gekommen wäre? Ratgeber und geistlicher Leiter der Gräfin war ja kein anderer als P. Czech<sup>2</sup>. Wenn es stimmt, daß die Saanestadt heute zur Hauptsache Ruf und Einkommen ihren zahlreichen Lehranstalten und Instituten verdankt, so haben die Ligorianer doch schon damals einen bescheidenen Beitrag zum materiellen Wohl und Gedeihen Freiburgs geleistet. Ohne die leidigen Sonderbundsereignisse täten sie es heute vielleicht noch in erhöhtem Maße. Abgesehen jedoch von diesen rein wirtschaftlichen Momenten, lohnten die Redemptoristen den Freiburgern alles Gute, das sie empfangen durften, durch ihr unermüdliches Wirken als Priester und Seelsorger.

<sup>1</sup> Die Patres hatten 19 000 Fr. für das Gut bezahlt, lösten dafür 20034 Fr., mußten sich aber noch um 10 000 Fr. von der Pflicht des Kaplaneidienstes loskaufen. (StAF, Reg. Not., 832. 75; 3500. 12; Doss. Lig., Nr. 22. — KAB, HEBERLE, 21.

<sup>2</sup> Vgl. S. 42, Anm. 4.

## 6. KAPITEL

### Die äußere Tätigkeit der Redemptoristen

Wie sein Name es besagt und schon das Wappen und der Wahlspruch seiner Kongregation es andeuten, steht der Redemptorist im Dienste der Seelsorge. Nach dem Wortlaut der Ordensregel beruht seine besondere Aufgabe darin, den Armen das Wort Gottes zu verkünden. Deswegen, so führt die Regel aus, müssen die Mitglieder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers darauf bedacht sein, dem auf dem Lande zerstreuten Volke und den Ortschaften die des geistlichen Beistandes am meisten entbehren, durch Missionen, Christenlehren und Exerzitien zu Hilfe zu kommen<sup>1</sup>. Im Zeitalter der Aufklärung war es jedoch den Redemptoristen nicht vergönnt gewesen, sich außerhalb Italiens als Missionäre zu betätigen. Es fehlte allgemein am Verständnis für diese Art des seelsorglichen Wirkens, von den mangelnden Voraussetzungen rein politischer Natur gar nicht zu reden<sup>2</sup>. Notgedrungen sahen sich also die Patres anfänglich veranlaßt, den Kreis ihrer Arbeitsziele zu erweitern, sich in den Dienst der ordentlichen Seelsorge, der Schule und der Erziehung zu stellen, bis die Zeitumstände es erlauben würden, auf ihre eigentliche Lebensaufgabe zurückzugreifen.

#### 1. Die Volksmissionen

Schon vor dem Tridentinum kannte man in der Kirche eine Art von Missionstätigkeit, das sog. Apostolat der Wanderpredigt. Männer wie Vinzenz Ferrer, Bernhardin von Siena und Johannes Capistranus sind dessen bedeutendste Vertreter<sup>3</sup>. Diese Prediger mahnten zur Buße und

<sup>1</sup> Regulae, 70. Im Wappen führt die Kongregation das Kreuz mit Lanze und Yssopstengel. Der Wahlspruch lautet: « Copiosa apud eum Redemptio. »

<sup>2</sup> Selbst der Freiburger Erziehungsrat befürchtete einst, die Missionstätigkeit der Redemptoristen könnte das Vertrauen der Pfarrkinder zu ihren ordentlichen Seelsorgern untergraben. (StAF, Doss. Lig., Bericht an den Staatsrat, 24. 11. 1817.)

<sup>3</sup> VINZENZ FERRER O. P. (1350-1419). BERNHARDIN VON SIENA O. F. M. (1380-



Bekehrung, bekämpften Schismen und Häresien, oder riefen zu Kreuzzügen auf. Die Volksmissionen, so wie wir sie heute kennen, bezwecken einzig die religiös-sittliche Erneuerung des Einzelmenschen durch Verkündigung des Wortes Gottes und Sakramentenspendung. Mit Recht betrachtet man sie als eine neuzeitliche Schöpfung der Jesuiten. In der Schweiz eröffneten die Väter der Gesellschaft Jesu im 16. Jahrhundert eine Missionstätigkeit, die bis zur Aufhebung des Ordens nicht mehr ins Stocken geriet <sup>1</sup>.

Anknüpfend an die Traditionen der Jahre vor der Revolution predigten 1822 die Professoren des Kollegiums St. Michael wiederum ihre erste Mission im Kanton Freiburg <sup>2</sup>. Das Bedürfnis nach den geistlichen Übungen war damals gewiß sehr groß. Politische Wirren und wirtschaftliche Not, wie sie auch die Schweiz erlebt hatte, führen ja stets eine gewisse Verwilderung der Sitten herbei. Das Heilmittel zur Behebung der damaligen Mißstände erblickte man in kirchlichen Kreisen in den Volksmissionen. Schon 1824 wies der päpstliche Geschäftsträger in der Schweiz den Bischof von Lausanne in einem streng vertraulichen Schreiben auf die glücklichen Erfolge solcher geistlicher Übungen in Frankreich hin. Es wurde Mgr. Yenni auch nahegelegt, einige Priester, zu ihrer Ausbildung für das Predigtamt nach Rom zu entsenden <sup>3</sup>. Anlässlich des Jubiläums von 1826 gab denn auch der Freiburger Oberhirte den Anstoß zur gründlichen Missionierung seiner Diözese <sup>4</sup>.

Überall, wo man deutscher Prediger bedurfte, in den Gemeinden des Sensebezirkes, in der Stadt Freiburg selbst, auch in Praroman, Genf und Neuenburg traten nun die Ligorianer auf. Ununterbrochen dauerte der apostolische Feldzug an, vom 3. September 1826 bis gegen Ende des Jahres <sup>5</sup>. Ein Gleiches geschah im welschen Kantonsteil durch die

1444). JOHANNES CAPISTRANUS O. F. M. (1386-1456). Erstgenannter Prediger trat im Frühjahr 1404 auch in Freiburg, Murten und Stäffis auf. Vgl. P. SIGISMUND BRETTLE Ord. Min. Conv., San Vincente Ferrer und sein literarischer Nachlaß. Münster i. W. 1924. S. 50 Anm. 30. Vgl. auch P. ANGE KOLLER O. F. M., Saint Bernardin de Sienne et la Suisse. Fribourg 1950.

<sup>1</sup> Vgl. BERNHARD DUHR, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, 1-4. Freiburg i. Br. 1907-13, München-Regensburg 1921-28. Siehe bes. 1. 475; 2, I. 282; 3. 676; 4, I. 333; 4, II. 229.

<sup>2</sup> Dieselbe fand in La Roche statt. KUBF, Hist. Coll., 2. 160.

<sup>3</sup> BAF, Schachtel 8 (Nonciature). Schreiben des Auditors Paschal Gizzi an Mgr. Yenni, 4.4.1824.

<sup>4</sup> Die Regierung verlieh der geistlichen Behörde volle Unterstützung, indem sie jede Veranstaltung von öffentlichen Lustbarkeiten zur Zeit der Jubiläumsübungen mit der Strafe für die Sonntagsschändung belegte. Erzähler (1826), Nr. 27.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 57-62. Vgl. Anhang III.

Patres der Gesellschaft Jesu<sup>1</sup>. 1829 und 1833 verkündeten die Päpste Pius VIII. und Gregor XVI. neue Jubiläen. Wiederum waren es für Jesuiten und Redemptoristen Zeiten segensreichster seelsorglicher Tätigkeit. Auch das französische Sprachgebiet wurde zum Arbeitsfelde der Söhne Liguoris<sup>2</sup>. Sicher gab es nun in der ganzen Diözese keine Pfarrei mehr, die nicht wenigstens einmal die geistlichen Übungen mitgemacht hatte. Die Nachfrage nach den Missionären nahm denn auch wirklich in der Folgezeit bedeutend ab. Mit durchschnittlich zwei Missionen pro Jahr schätzen wir das weitere Wirken der Redemptoristen im Kanton Freiburg hoch genug ein<sup>3</sup>. In den übrigen Landesgegenden predigten die Patres noch seltener. Ihre Ordensfamilie war eben in den katholischen Stammlanden zu wenig bekannt<sup>4</sup>. Wohl als erste Missionäre seit der Reformation traten jedoch die Patres in Genf (1826, 1833), Neuenburg (1826, 1833), Bern (1833), Basel (1841) und Montreux (1846) auf<sup>5</sup>. Zu Beginn der Vierzigerjahre eröffnete sich den Redemptoristen ein neues Arbeitsfeld in Frankreich. Den Schwerpunkt ihrer apostolischen Tätigkeit verlegten sie nun ins Elsaß. Monatelang stellte Freiburg den Klöstern Biskenberg und Landser einzelne Missionäre zur Verfügung. Diese predigten aber auch in eigenem Namen in verschiedenen Gemeinden<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. S. 88, Anm. 4.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 82-85, 97.

<sup>3</sup> Jedoch ließen sich nicht alle von den Redemptoristen gepredigten Missionen erfassen. Der Freiburger Chronist begnügte sich in den letzten Jahren mehrmals damit, die Arbeiten durch einige allgemein gehaltene Sätze zu würdigen. Schon für das Jahr 1838 ergibt sich aus einem Vergleich der Chronik mit Neuberts Schreiben vom 3. 3. 1838 an Sabelli (GAR, Gen. X A 64) der Beweis für die Lückenhaftigkeit der Freiburger Chronik.

<sup>4</sup> Wir wissen nur um die Missionen von Sachseln (1829) und Beckenried (1832, 1846).

<sup>5</sup> Über die Mission von Basel gibt die Biskenberger Chronik interessante Auskunft. Um die Missionäre berufen zu dürfen, bat Pfarrer Sebastian von Büren die Regierung, ihm über die österliche Zeit die Herbeiziehung einiger fremder Priester zu bewilligen. Hierauf bestellte er beim Obern des Biskenbergs eine Mission. Als Prediger erschienen die Patres Czech und Schranz aus Freiburg und aus dem Elsaß die Patres Joh. Schenkbecher und Nik. Friederich. Die Übungen dauerten drei Wochen. Hervorzuheben ist vor allem der marianische Charakter dieser Mission. Zweimal veranstalteten die Patres eine Marienfeier, die viele Andersgläubige anlockte. Den Abschluß der Mission bildete eine Wallfahrt nach Mariastein. Auch den katholischen Sträflingen wurden eigene Vorträge gehalten. Alle männlichen Insassen des Zuchthauses, 28 an der Zahl, legten eine Generalbeichte ab. Von den acht eingekerkerten Frauen hingegen bekehrte sich keine einzige. (Nach einem französischen, in die Chronik eingeklebten Berichte (1841), vermutlich aus der Feder P. Friederichs.)

<sup>6</sup> PAL, Chr. Fr., 141 ff. Für Landser siehe S. 122, Anm. 3. Besondere Erwähnung

Die Missionen dauerten damals selten länger als zehn Tage. Die Zahl der mitwirkenden Patres war sehr verschieden. Unter normalen Verhältnissen belief sie sich der Arbeit entsprechend auf drei bis fünf Priester. In überwiegend reformierte Gegenden entsandte man für gewöhnlich nur einen oder zwei besonders tüchtige Missionäre, deren Aufenthalt sich dann leicht auf mehrere Wochen ausdehnen ließ. Als Kanzelredner zeichneten sich unter den Freiburger Redemptoristen aus : P. Neubert, Heberle und Werling für die deutsche, P. Bourdilloud für die französische, P. Czech, Srna und Schranz für die beiden Sprachen <sup>1</sup>.

Über Aufbau und Verlauf der Missionen sind wir gut unterrichtet <sup>2</sup>. Beim Klange der Glocken zogen die Patres in die zu missionierende Gemeinde ein. Am bestimmten Tage begab man sich prozessionsweise unter Absingen des *Benedictus* zur Kirche. Es erfolgte die Übergabe der Pfarrei an die Missionäre, das Verlesen ihrer geistlichen Vollmachten. Nach dem *Veni Creator* begann das feierliche Heiliggeistamt mit der Eröffnungspredigt durch den Missionsobern. Die täglichen Übungen leiteten stets das Morgengebet und die heilige Messe ein, während welcher eine öffentliche Betrachtung gehalten wurde. Anschließend folgten die Predigt und der sakramentale Segen. Nachmittags ging der eigentlichen Missionspredigt eine Kontroverskonferenz über die sittlichen Pflichten des Christen, oder über etwa auszurottende Mißbräuche voraus. Im Namen des Volkes rief dabei ein Pater in der Rolle des Opponenten dem Prediger auf der Kanzel seine Einwände zu. Vor- wie nachmittags dauerten die Übungen annähernd drei Stunden, manchmal sogar weit darüber hinaus.

In der Auswahl des Predigtstoffes trug man stets den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung, unbeschadet jedoch der bei einer jeden Mission zu behandelnden Grundthemata <sup>3</sup>. Die ersten Tage galten der

verdienen hier die Missionen von Blodelsheim, welche Pfarrer Philippi beinahe alljährlich für seine deutschen Nachbarn veranstaltete. (Mai 1842, Mai 1843, November 1844, Juni 1846, August 1847.) Bei diesen Übungen predigten vor allem Freiburger Patres. (Czech, Merk, Neubert, Schranz.) Im Mai 1842 nahmen nicht weniger als 1800 Badenser daran teil, die alle in Blodelsheim und Umgebung beherbergt wurden. (PAL, Chr. Fr., 144, 155. — KAB, Chr. B., Eintr. 1.11.1844 ; 1.6.1846 ; 30.8.1847.)

<sup>1</sup> Für die Personalien der Patres Bourdilloud, Schranz, Werling siehe Anhang II.

<sup>2</sup> Die Missionsmethoden legt besonders die Freiburger Chronik (S. 57 f.) dar. P. Neubert verdanken wir eine Beschreibung der Missionen von Jaun und Sachseln. (GAR, Gen. X A 85.) Siehe auch M. v. H.

<sup>3</sup> Es wurde wohl für jede Mission ein eigener Plan entworfen. Jener der Mission von Sachseln ist erhalten geblieben. (GAR, Gen. X A 85.)

Betrachtung der ewigen Wahrheiten: Ziel und Ende des Menschen, Sünde, Tod, Gericht und Hölle. Schrecken, ja beinahe Verzweiflung bemächtigten sich da der Zuhörer, besonders wenn etwa bei der Predigt über das Gericht der Missionär plötzlich einen Totenkopf hervorzog, furchtbare Fragen an ihn stellte und denselben noch schrecklicher antworten ließ. Waren nun die Gemüter und die Gewissen erschüttert, so galt es durch den Hinweis auf die Barmherzigkeit Gottes, das Leiden Christi, oder durch die Muttergottespredigt die Herzen zu erweichen und zu rühren. Den Übergang zur Eröffnung der Beichtstühle bildete die Zeremonie der öffentlichen Abbitte. Schließlich folgten die Unterweisungen über die Standespflichten und die Heilmittel, umrahmt von den eindrucksvollen Feiern der Erneuerung der Taufgelübde, der Generalkommunion, Kreuzerrichtung und der Erteilung des päpstlichen Segens<sup>1</sup>.

Inhaltlich zeichneten sich die Predigten der Ligorianer durch ihre praktische Zielsetzung aus. Sie waren ganz auf die Bekehrung und Lebensänderung des Volkes abgestimmt. Auffallend an ihnen ist dann freilich die mehr negative Formulierung. Mit voller Wucht geißelten die Missionäre bestehende Mißbräuche, bemühten sich jedoch weniger den Lastern, die sie verdrängen wollten, das Idealbild der Tugend gegenüberzustellen<sup>2</sup>. Dieses Vorgehen rechtfertigten wohl verschiedene Umstände: Die offenkundigen Unordnungen, die kurze Dauer der Missionen, die größere unmittelbare Durchschlagskraft einer konkreten Sittenpredigt. Die positive Belehrung und Unterweisung des Volkes in den Glaubenslehren betrachteten die Patres mehr als die Aufgabe der ordentlichen Seelsorge. Ihnen oblag es vor allem, die Voraussetzungen zur erfolgreichen Durchführung derselben zu schaffen. Übrigens leisteten die Missionäre mit den Predigten über die Kommunion, die Beharrlichkeit, das Gebet, die christliche Tagesordnung und die verschiedenen Standespflichten auch gediegene Aufbauarbeit.

<sup>1</sup> Der Marienfeier tun anfänglich weder P. Neubert noch der Freiburger Hauschronist Erwähnung. Wahrscheinlich ließ man dieselbe wegen der beschränkten Dauer der Missionen manchmal fallen. Jedoch besitzen wir Zeugnisse über die Durchführung der Muttergottesfeier auf den Missionen von Basel, Gurmels, Hagenau, Semsales, St. Aubin. MERK, 11 (Einleitung) zählt die Marienfeier zu den vier wichtigsten Missionsfesten. In Hagenau hatten die Missionäre nach französischen Muster (vgl. S. 84, Anm. 4) auch eine Zeremonie der Kindersegnung organisiert.

<sup>2</sup> Wir schließen darauf aus P. Merks Veröffentlichung des gedrängten Inhaltes der hauptsächlichen Missionspredigten. Auf die 28 angeführten Themata beziehen sich deren fünf auf die Nächstenliebe, stets in negativer Formulierung. (Neid, Ungerechtigkeit, Ärgernis, Ehrabschneidung, Feindschaft.)

Die Verwaltung des Bußgerichtes stellte eine der schwersten Belastungen der Missionäre dar. Im Jubeljahr 1833 hörten sämtliche Patres von Quinquagesima bis Quasimodo täglich 10 - 13 Stunden lang Beicht <sup>1</sup>. Auf Missionen wurden es leicht 17 Stunden pro Tag. Selbst des Nachts leerte sich in gewissen Pfarreien die Kirche nicht. Und doch standen dem Volke, dank der Mithilfe fremder Geistlicher manchmal acht und mehr Priester zur Verfügung <sup>2</sup>.

Unter den sog. Missionsfesten nahm besonders die öffentliche Abbitte einen dramatischen Verlauf. Überlassen wir die Schilderung dieser Zereemonie in der Pfarrkirche zu Sachseln einem der Missionäre selbst: « Die Kirchenfenster wurden so viel wie möglich mit schwarzen Tüchern verhängt, der Hochaltar aufs prächtigste geziert und beleuchtet. Die Missionäre und die Priester des Ortes traten tief gerührt, in schauerlicher Stille mit Chorrock und Stola an den Altar. P. Superior kniete im Chormantel auf der obersten Stufe. Hinter ihm bildeten die Priester eine offene Pyramide. Nun stimmte P. Srna von der Kanzel aus in traurigem Tone das *Miserere* an, welches wechselseitig von ihm und der Geistlichkeit am Altare fortgesetzt wurde. Beim *Gloria Patri* eröffnete der Diakon auf einmal den Tabernakel und das Allerheiligste stand vor aller Augen in voller Beleuchtung da. Da begann P. Srna die Abbitte für die Sünden des Volkes. Er redete bald zu den Priestern, bald zum Volke. Den Priestern rief er zu, sie sollten mit ihm im Bewußtsein ihrer Unwürdigkeit die heiligen Gewänder ablegen. Sogleich legten sie Chorrock und Stola ab. Er selber tat desgleichen auf der Kanzel und mit einem großen Strick am Halse schrie er: Barmherzigkeit o Jesu! Die Gläubigen wiederholten: Barmherzigkeit o Jesu, Barmherzigkeit! Dem Volke brach hierbei das Herz völlig. Die ganze Kirche heulte und schrie und vergoß Ströme von Tränen. Nach einer guten Viertelstunde, als es in der Kirche etwas ruhiger wurde, griff P. Srna von neuem ein. Man stellte sich, als wollte man das Volk mit dem Segen entlassen. P. Hofbauer stimmte in der gewöhnlichen Weise mit dem Allerheiligsten in der Hand das *Tantum Ergo* an. Halt, Priester Gottes, fuhr ihm P. Srna von der Kanzel drein, halt ein. Er drang nun auf die Pflicht der Versöhnung und es erhob sich wie zuvor ein weinerliches Geheul,

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 51. Czech an Sabelli, 28.4.1833.

<sup>2</sup> Besonders streng fiel die Arbeit des Beichthörens in Düdingen, Tifers, Sachseln, St. Aubin aus. (PAL, Chr. Fr., 58, 60, 81, 125.) Die Zahl der Beichtväter betrug in Gurmels acht, in Orsonnens zehn, Sachseln zehn, Semsales sieben, Überstorf 11 Priester. (Chr. Fr.)



so daß man hätte glauben mögen, der jüngste Tag sei angekommen. Ich sehe, ihr verzeiht, sprach P. Srna, drum, Priester des Herrn, gib uns Gottes Segen. Der Segen wurde erteilt und der Schluß gemacht. »<sup>1</sup>

Nicht weniger griff dem Volke die Feier der Erneuerung der Taufgelübde ans Herz. Den reichgeschmückten Taufstein umgaben nebst der Geistlichkeit in vollem Ornate die Vertreter der weltlichen Behörden, ein jeder mit einer brennenden Kerze in der Hand. Nach der Predigt über die Taufgnade und ihre Verbindlichkeit im praktischen Leben wurde feierlich ein Abschnitt aus dem Evangelium vorgesungen. Nachdem der Zelebrant seine eigene Treue zu Christus beteuert hatte, nahm er der versammelten Gemeinde das Versprechen der Taufgelübde ab. Dies geschah im Wechselgespräch mit dem Volke. Der Sprecher ging dabei in alle Einzelheiten der Gebote Gottes und der Kirche, sowie der verschiedenen Standesplichten ein.

Auch die Generalkommunion am Ende der Mission vollzog sich nach eigenem Zeremoniell. Von der Kanzel herab wurde öffentlich die Vorbereitung gehalten. Beim *Ecce Agnus Dei* vor der Spendung der Kommunion holte der Missionär nochmals zu kurzen und eindringlichen Anmutungen aus. Alsdann kommandierte er die Reihen der Gläubigen beim Gang zur Kommunionbank. Zwei und zwei traten sie hin zum Tische des Herrn, oft bis zu 1500 an der Zahl. Musik und Orgelklang erhöhten wenn möglich den Glanz der Feierlichkeiten. Die Danksagung betete wiederum einer der Patres vor.

Vieles an den besprochenen Feiern ließe sich heute nicht mehr in der gleichen Weise durchführen. Jedes Brauchtum will jedoch aus seiner Zeit heraus gewertet werden. Nun aber brachte gerade die Restauration einen bedeutenden politischen und weltanschaulichen Frontenwechsel mit sich: die Absage an die Ideale der französischen Revolution. Vielerorts zeichnete sich besonders der Klerus durch den Eifer für die Wiederherstellung der alten Ordnung aus. Dieses Ziel hoffte er in möglichst enger Anlehnung an die Arbeitsmethoden der vorrevolutionären Vergangenheit erreichen zu können. So lebte z. B. in Frankreich das gesamte religiöse Brauchtum der Barockzeit beinahe unverändert wieder auf<sup>2</sup>. Ein solches Beispiel wirkte ansteckend auch auf die Schweiz.

<sup>1</sup> Aus P. Neuberts Beschreibung der Mission von Sachseln. (GAR, Gen. X A 85.)

<sup>2</sup> Vgl. ERNEST SEVRIN, *Les missions religieuses en France sous la Restauration*. St. Mandé (Seine) 1948. Tome I, S. 22 ff. und 222 ff. — Über die Volksmissionen der Barockzeit siehe: BERNHARD DUHR S. J., *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. (Freiburg i. Br., München, Regensburg 1907-1928), Bd. IV, 2. Teil, S. 190, 259. Vgl. *Geschichtsfreund* 10 (1854) S. 144 ff.

Aus diesem Zusammenhang heraus müssen wir die Volksmissionen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu verstehen trachten. Es wird uns dann leichter fallen, manche Auswüchse und auch gewisse den Missionären unterlaufene Geschmacklosigkeiten zu begreifen. Dabei darf auch nicht übersehen werden, daß die kulturellen Zustände des Kantons Freiburg zwischen Helvetik und Sonderbund noch ein erschreckend tiefes Niveau aufwiesen<sup>1</sup>. Kein Wunder also, wenn die Kanzelsprache der Ligorianer manchmal etwas herbe klang<sup>2</sup>.

Ihre Missionsmethoden hatten die Redemptoristen hauptsächlich von einer französischen Priestervereinigung, von der 1815 ins Leben gerufenen Gesellschaft « Les Missions de France » übernommen. Im Frühjahr 1826 predigten Bischenberger und Freiburger Patres zusammen in der unterelsässischen Stadt Hagenau ihre allererste Mission<sup>3</sup>. In der ganzen Anordnung und Durchführung entspricht dieselbe so auffallend den Methoden der erwähnten Diözesanmissionäre, daß sich die Abhängigkeit der Redemptoristen von ihnen als ihrem Vorbilde nicht bezweifeln läßt<sup>4</sup>. Zu verschiedenen Malen wirkten übrigens einzelne Bischenberger Patres bei der Abhaltung von Missionen mit Weltpriestern zusammen. Die Vermutung, daß es sich bei denselben um Mitglieder der « Missions de France » handelt, liegt nahe<sup>5</sup>. Hagenau be-

<sup>1</sup> Einen interessanten Einblick in dieses Gebiet vermittelt: F. RÜEGG, Kulturelle Zustände im Freiburgischen zur Zeit Pater Girards. FG, Bd. 43/44 (1952) S. 221-275. Man beachte besonders die Ausführungen über die Kurpfuscher, S. 248 ff.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 62 rühmt die guten Resultate einer Predigt von P. Jos. Hofbauer über das « Viel und Vollsauen ». Auch nicht wie von ungefähr verdiente sich P. Heberle bei der ersten Mission von Freiburg den Ehrentitel « der große Hammer ». (KAB, aus dem handschriftlichen Nekrolog Heberles.)

<sup>3</sup> DE MEULEMEESTER, Histoire, 121, berichtet von einer Erstlingsmission in Rosheim (1825). Auffallenderweise wissen aber die Chroniken von Bischenberg und Freiburg nichts davon. In Wirklichkeit wurde jene Mission von einem Weltpriester gepredigt, unter Mitwirkung des Bischenberger Obern. (Vgl. S. 84, Anm. 5.) Auch P. Passerat hatte schon im Wallis vereinzelt Missionen gepredigt. (Vgl. Mon. Hof., 13. 321. Klemens Hofbauer an Blasucci, 25.9.1811.)

<sup>4</sup> Die Methoden der französischen Missionsgesellschaft sind uns durch die Beschreibung der Mission von Straßburg bekannt. Vgl. L. PFLEGER, Der Straßburger Münsterprediger Simon Ferdinand Mühe, 1788-1865. Kevelaer 1929. S. 105 f. Über das Entstehen der Gesellschaft siehe F. MOURRET, Histoire générale de l'Eglise. Paris 1921 ff., Bd. 8, 1. Teil, S. 38 ff.

<sup>5</sup> So predigten P. Schöllhorn C.SS.R. und P. Friederich von Wahl (Lothringen), 1825 eine 24tägige Mission in Rosheim. (Pfarrechronik Rosheim S. 52 ff.) Da der Bericht über dieselbe erst in den Sechzigerjahren von Herrn Pfarrer Simon Raess verfaßt wurde, und P. Friederich seither (1841) bei den Redemptoristen eingetreten war, erklärt es sich leicht, daß Rosheim oft als erste Redemptoristen-

deutete demnach den ersten meisterhaft geglückten Versuch der Söhne des hl. Alfonsus zu selbständiger Missionstätigkeit in unsern Gegenden. Die Mehrzahl der Hagenauer Missionäre treffen wir bald darauf in der Schweiz wieder <sup>1</sup>. Italienische Einflüsse dürften für die transalpinischen Missionen anfänglich nur wenig mitgespielt haben. P. General Cocle selber stellte, ohne ein Wort des Tadels, den Unterschied zwischen den freiburgischen und den neapolitanischen Methoden fest <sup>2</sup>. Der Missionspraxis ihres Ordensstifters blieben jedoch die Schweizer Patres auf die Dauer gewiß nicht fremd <sup>3</sup>. Nach und nach machte man sich dieselben so weit tunlich zu eigen. Namentlich der alfonsianische Brauch der Missionserneuerung bürgerte sich auch in unsern Gegenden ein, im Elsaß noch leichter als in der Schweiz <sup>4</sup>.

Die Wirkungen der Redemptoristenmissionen dürfen wir als sehr bedeutend bezeichnen. Es besteht kein Grund, den Wert der Erfolgsmeldungen der Freiburger Hauschronik zu bezweifeln. Von der Sachlichkeit dieser Berichte zeugt übrigens der Umstand, daß auch weniger glanzvolle Resultate nicht unterschlagen werden und der Chronist gelegentlich sogar an beiläufigen Mängeln gesunde Selbstkritik übt <sup>5</sup>. Auch P. Heberle bezieht zu unserer Frage Stellung: «Zu erklären, wie die Missionen ausgefallen sind, schreibt er, zu dem bin ich zu parteiisch. Nur diejenigen, welche das deutsche Volk (des Sensebezirkes) vorher

mission diesseits der Alpen bezeichnet wird. Auch in der Pfarreichronik von Heiligenberg (Elsaß), S. 50, läßt sich eine Mission nachweisen, die P. Hartmann C.SS.R. zusammen mit Joh. Adam Müh, Pfarrer von Mollkirch, und Franz Jos. Pfund, Pfarrer von Grendelbruch, gepredigt hatte. (Sommer 1826.)

<sup>1</sup> An der Hagenauer Mission nahmen teil die Patres: Schöllhorn, Czech, Kaltenbach, Franz Hofbauer, Hartmann, Srna und Franz Springer. (KAB, Chr. B., 14.) Im Kanton Freiburg predigten im Herbst des gleichen Jahres: Czech, Heberle, Franz und Josef Hofbauer, Kaltenbach und Srna. (PAL, Chr. Fr., 62.)

<sup>2</sup> PAP, Cocle an Czech, 24.12.1826. (Kopie.)

Mgr. COELESTIN COCLE (1783-1857), Generaloberer der Redemptoristen (1824-31), Beichtvater am königlichen Hofe von Neapel und Titularerzbischof von Patras (1831-1857).

<sup>3</sup> Der gesamte Briefwechsel zwischen Freiburg und Pagani zeugt vom regsten Interesse der Schweizer Patres für das Brauchtum ihrer italienischen Mitbrüder. Siehe vor allem Briefe Sabellis im PAL. Sicher schöpften die Transalpinen auch manche Anregung für ihre Missionen aus den Schriften ihres Ordensstifters.

<sup>4</sup> In der Schweiz lassen sich Missionserneuerungen nachweisen für Courtion, Estavayer-le-Gibloux, Gurmels, Ménières, Rue (auf eine Jesuitenmission hin), Sachseln. Dieselben dauerten für gewöhnlich nicht über drei Tage. Im Elsaß predigten die Freiburger Patres allein im Jahre 1846 neun Nachmissionen. (Nach PAL, Chr. Fr., Chr. GH.)

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 61 f. Eintr. bezüglich Bösing, Freiburg / St. Nikolaus, Wünnewil.

gekannt und es auch nachher sahen, können ein richtiges Urteil darüber fällen. Die Pfarrherren haben es oft erwidert und wir erfuhren es auch selbst, daß sich weit der größte Teil umgewendet hat. Die Umwendung aber war nicht nur ein Strohfeuer, das große Flammen und Hitze auswirft, aber alsobald wieder vergeht. Die Pfarrer wandten alles an, um die Früchte der Mission zu unterhalten. Sie hörten nicht nur an den großen Festtagen Beicht, wie ihre Vorgänger, sondern alle Sonn- und Feiertage waren Beichttage. Und auch unter der Woche konnte beichten wer immer es wollte.»<sup>1</sup>

Die Vertiefung des religiösen Lebens im Volke war zweifelsohne eine der erfreulichsten Früchte dieser Missionen. In unsern Gegenden krankte die Kirche vor gut hundert Jahren noch am Übel des Jansenismus<sup>2</sup>. Den Kampf eines hl. Alfons gegen diese alles erstarrende Irrlehre nahmen auch seine Söhne erfolgreich auf. Im Jahre 1827 führten die Patres im deutschen Dekanat das vierzigstündige Gebet ein<sup>3</sup>. Seither zogen alljährlich über die Fastnachtszeit 10 - 14 Missionäre in die umliegenden Gemeinden hinaus zur Abhaltung der Triduen<sup>4</sup>. Das Volk gewann diese Andacht so lieb, daß es gerne alle Arbeit ruhen ließ, um dem Gottesdienst beiwohnen zu können. Das Tanzen verging den Leuten fast vollständig. Die meisten Gläubigen empfingen die heiligen Sakramente<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> KAB, HEBERLE, 23. Im gleichen Zusammenhang wird betont, daß gerade in jenen Jahren eine neue Generation von Pfarrherren die Pastoration antrat, die sich im Gegensatz zu ihren Vorgängern durch großen Seeleneifer auszeichneten. Vgl. GAR, Gen. X A 27. Czech an Sabelli, 14.3.1828. Nach DELLION fand der Wechsel der Pfarrherren in folgenden Jahren statt:

1815 Rechthalten (Dellion, 4. 513)	1825 Tifers (D., 11. 195)
1818 Bärfischen (D., 2. 48)	1827 Bösing (D., 2. 179)
1822 Düdingen (D., 7. 117)	1828 Wünnewil (D., 12. 271)
1823 Giffers (D., 3. 263)	1829 Gurmels (D., 4. 358)
1825 Plaffeien (D., 9. 114).	

Die ältere Generation der Pfarrherren war den Redemptoristen im allgemeinen abgeneigt. Vgl. S. 107.

<sup>2</sup> Für den Kanton Freiburg verweisen wir auf das oben angeführte Zeugnis Heberles. Über die Verhältnisse im Badischen schrieb P. Czech an Sabelli, die Bevölkerung verlange zwar nach den Missionen, der Klerus jedoch widersetze sich der Abhaltung derselben, wegen der sich daraus ergebenden Unordnungen, nämlich « des Verlangens nach öfterer Beicht und Kommunion und nach einem christkatholischen Unterricht ». (GAR, Gen. XII C 1. Brief vom 10.2.1842.) Vgl. S. 79, Anm. 6 über die Missionen von Blodelsheim.

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 63. Ob diese Andacht schon einmal in frühern Zeiten in Übung stand, ist uns nicht bekannt, jedoch vermuten wir es.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 65, 74, 89, 109, 112.

<sup>5</sup> KAB, HEBERLE, 23 f. Über diese Aushilfen bemerkt Czech seinen italie-

Auch durch die Einführung von Bruderschaften, besonders der marianischen Kongregation, förderten die Redemptoristen die Volksfrömmigkeit<sup>1</sup>.

Zu den greifbarsten Ergebnissen der Missionen zählen wir die Beseitigung sittlicher Mißstände, um deren Behebung die Behörden früher nutzlos gekämpft hatten. Es geschahen damals zahlreiche Bekehrungen<sup>2</sup>. Auch die Regierung anerkannte dankbar die Verdienste der Ligorianer<sup>3</sup>. Die Missionäre selbst aber staunten oft am meisten über die Wunder der Gnade, die sich unter ihren Augen vollzogen<sup>4</sup>.

Der Schwierigkeiten jedoch gab es gar viele, welche den Patres zu Beginn der Missionen im Wege standen. Hatte sich nicht in Jaun bei ihrer Ankunft die ganze Bevölkerung bis auf einige alte Frauen geflüchtet? Die Düdinger waren bei der Missionseröffnung vor Schrecken wie gelähmt. In Echarlens predigte man am ersten Tage vor leeren Bänken. Zum Glück folgte darauf ein Sonntag. Anderswo suchten die Zuhörer die Missionäre durch Poltern einzuschüchtern. In einer fünften Gemeinde, wo die geistlichen Übungen schon zweimal fruchtlos abgelaufen waren, beschlossen die Pfarreiangehörigen, auch die Redemptoristenmission zu sabotieren<sup>5</sup>. In Carouge hatten abgefallene Priester solche Ärgernisse gegeben, daß sich P. Czech beinahe schämte, die Kanzel zu besteigen. Es kostete ihn außerordentlich viel Mühe, das Vertrauen der Katholiken zu gewinnen<sup>6</sup>. Den Anlaß zu vielen Missionen bildeten auch Streitigkeiten zwischen den Pfarrherren und ihrer Ge-

nischen Korrespondenten gegenüber, man könne nun stundenlang im Beichtstuhl sitzen, ohne eine schwere Sünde zu hören. (GAR, Gen. X A 27, 34. Briefe vom 14.3.1828 und 28.3.1829.) Diese Feststellung zeugt vielleicht am ausdrücklichsten von der Dauerhaftigkeit der Missionsfrüchte.

<sup>1</sup> PAL, Chr. Fr., 122 (Estavayer-le-Gibloux), 126 (Orsonnens), 131 (Ménières), 132 (Berlens).

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 23. Czech an Cocle, 2.2.1827. « Innumerabiles hominum perditissimorum in virtutis tramitem reducti, bona aliena possessoribus legitimis restituta et abusus pessimi quibus eradicandis Reverendissimus Episcopus et gubernatores civiles hucusque oleum operamque perdidere sublata sunt. » Erzähler (1826), Nr. 40 bestätigt die Aussagen Czechs.

<sup>3</sup> So konnte P. Czech ebenfalls an P. Cocle berichten: « Supremus Reipublicae Praetor (Werro) in comitiis ultimis generalibus (6.2.1828) ob ipsa nostra servitia in religionis augmentum praestita Congregationem summis extulit laudibus. » (GAR, Gen. X A 28. Brief vom 24.3.1828.)

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 35. Czech an Sabelli, 27.2.1830. « Ich kann mich nicht genug wundern über die Wirkungen unserer Predigten, besonders wenn ich die schwachen und elenden Werkzeuge berücksichtige. »

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 70 (Jaun), 58 (Düdingen), 119 (Echarlens), 121 (Courtion), 84 (Montagny).

<sup>6</sup> GAR, Gen. X A 54. Czech an Sabelli, 19.1.1834.



meinde oder Zwist unter der Bürgerschaft selbst<sup>1</sup>. In keinem einzigen dieser Fälle blieb jedoch der Sieg des Guten aus. Nicht selten fehlten den Ortsgeistlichen am Ende der Übungen die Worte, um ihrer Verwunderung und Freude Ausdruck zu verleihen. Tränen waren oft der einzige Dank, den die Seelsorger den Patres abzustatten vermochten. Ja, selbst den Missionären gelang es nicht immer, beim Abschied ihre Rührung zu verhalten<sup>2</sup>. Endlich führten die Missionen auch mehrmals zu Bekehrungen von Andersgläubigen<sup>3</sup>.

Nebst den Söhnen des hl. Alfonsus, und anfänglich noch intensiver als sie, betätigten sich auch jene des hl. Ignatius als Volksmissionäre. Ihr Apostolat weist äußerlich so ziemlich die gleichen Merkmale auf wie das Wirken der Ligorianer<sup>4</sup>. Leider besitzen wir aber keine Anhaltspunkte über die der Gesellschaft Jesu damals eigenen Missionsmethoden<sup>5</sup>. Jesuiten und Redemptoristen waren nach dem heutigen Stande der Forschung die einzigen Spezialisten der außerordentlichen Seelsorge in der Schweiz für die Zeit vor dem Sonderbund<sup>6</sup>. Der Augustiner-, Franziskaner- und Kapuzinerkonvent von Freiburg ließen ihre Kräfte völlig in den gewöhnlichen Seelsorgsdiensten aufgehen<sup>7</sup>. Aber auch die Ligorianer betätigten sich sehr erfolgreich als einfache Aushilfspriester.

<sup>1</sup> PAL, Chr. Fr., 95 (Beckenried), 109 (Gurmels), 115 (Semsales), 121 (Estavayer-le-Gibloux), 119 (Echarlens).

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 81 (Sachseln), 62 (Plaffeien); Jaun (GAR, Gen. X A 85), Montagny (GAR, Gen. X A 35).

<sup>3</sup> In Genf hatte P. Czech 1827 drei Konversionen zu verzeichnen. (Chr. Fr., 63.) Zwei weitere sind uns für Basel (1841) bekannt. (Chr. B.) Für das Jahr 1844 spricht die Chr. Fr. von permulti acatholici instructi. Vgl. auch GAR, Gen. X A 67. Neubert an Ripoli, 7.11.1839.

<sup>4</sup> Über die Missionstätigkeit der Freiburger Jesuiten siehe KUBF, Hist. Coll., 2. 195 ff. Die Professoren des Kollegiums zeichneten sich besonders im Jahre 1826 aus, wo sie 25 Missionen predigten. Für die spätere Zeit fallen die Angaben viel unbestimmter aus. Man gewinnt den Eindruck, daß die Ligorianer im Kanton Freiburg die Jesuiten überflügelt hatten. Beiden Ordensgenossenschaften ist die intensive Missionstätigkeit im Elsaß in der gleichen Weise eigen.

<sup>5</sup> Es bestanden sicher gewisse Unterschiede in der Missionspraxis der beiden Gesellschaften. Die Jesuiten führten z. B. eine beim Volke sehr beliebte Totenfeier durch, welche damals bei den Redemptoristen nicht in Übung stand. (PAL, Chr. Fr., 130.)

<sup>6</sup> Die erste heute nachweisbare Volksmission, die im 19. Jahrhundert ein Schweizerkapuziner hielt, predigte P. Theodosius Florentini 1841 in Illfurt im Elsaß. Derselbe Pater leitete 1846 nach Angabe im Ortsarchiv auch eine Volksmission in Zizers. 1854 setzte dann die eigentliche Missionstätigkeit der Kapuzinerpatres ein. Wir verdanken diese Auskunft H. H. P. Beda O. M. Cap., Provinzarchivar in Luzern. Vgl. VEITH GADIANT O. F. M. Cap., P. Theodosius Florentini. Luzern 1944. S. 53, 310.

<sup>7</sup> Unsere Nachforschungen in den Archiven dieser Klöster, bzw. in StAF,

## 2. Die Leistungen in der ordentlichen Seelsorge

Die Bindung der Redemptoristen an die Pfarreiseelsorge erklärt sich aus ihren anfänglich sehr mißlichen Daseinsbedingungen. Durch die Übernahme von Benefizien sicherten sich die Patres wenigstens den Lebensunterhalt und erwarben auch in den Augen der weltlichen Regierung eine gewisse Existenzberechtigung. Seit ihrer gesetzlichen Aufnahme in den Kanton Freiburg fesselte die Ligorianer die Pflicht der Dankbarkeit noch enger an die Pfarreien. In der Diözese Lausanne herrschte damals ein so gewaltiger Priestermangel, daß es dem Oberhirten ohne die Mithilfe der Ordensleute nie möglich gewesen wäre, den religiösen Bedürfnissen seines Sprengels durch den bloßen Einsatz des Weltklerus zu genügen<sup>1</sup>. Schon damals mußten verschiedene Seelsorger des Sonntags binieren. Trotz des guten Willens dieser Priester kam das Volk für die Unterweisung in der Glaubenslehre zu kurz. Die Kranken-seelsorge ließ auch zu wünschen übrig<sup>2</sup>. Im Tale der Valsainte machte man 1824 die Feststellung, daß die Zahl der arbeitstüchtigen Benefizianten innert zwei Dezennien von sieben auf zwei gesunken war<sup>3</sup>. Noch in den Dreißigerjahren beklagte sich der Klerus des Sensebezirkes, der Weltgeistlichen seien augenblicklich so wenige, daß einige Stellen von Ordenspriestern versehen werden müßten. Es bestehe auch keine Hoffnung, die Lücken bald wieder auffüllen zu können<sup>4</sup>.

Durften sich die Redemptoristen angesichts dieser Notlage den geist-

Chr. Aug., nach eventueller Missionstätigkeit blieben ergebnislos. Zahlenmäßig waren unter den Freiburger Religiösen die Franziskaner am schwächsten vertreten. 1834 zählten sie zehn Professoren gegen je vierzehn bei den Augustinern und den Kapuzinern und gegen neunzehn bei den Redemptoristen. (StAF, Reg. Rec. (1834) Fribourg, S. 77, 102, 145, 157.) In die angeführten Zahlen wurden die Novizen und Klerikerstudenten nicht einberechnet. Auffallend am Status der Freiburger Klöster von damals ist der sehr niedere Altersdurchschnitt der Religiösen.

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 9. Yenni an Mansioni, 3. 6. 1823. Die Zeitung « Le Nouvelliste Vaudois » (1828), Nr. 20 bietet einen interessanten Status cleri der Diözese Lausanne. Nach dessen Angaben hätten 1827 195 Weltgeistliche im Kanton Freiburg gewirkt, und 41 Pfründen wären damals noch unbesetzt gewesen. MARMIER, Le Séminaire, 88 bietet eine günstigere Statistik: 1790 = 263 Seelsorgepriester; 1800 = 240; 1820 = 221; 1830 = 217 1840 = 241. Auch hier kommt jedoch der Rückgang der Priesterberufe deutlich zum Ausdruck.

<sup>2</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 9. Petition der Gemeinde Posat an den Staatsrat, 18. 8. 1817.

<sup>3</sup> StAF, Chem. GC, Juni 1824. Petition der Gemeinden Charmey, Cerniat und Crésuz, 10. 6. 1824.

<sup>4</sup> StAF, Chem. CEt., 26. 9. 1834. Petition vom 20. 9. 1834.

lichen Bedürfnissen des Freiburger Volkes kurzerhand verschließen? P. General Mansionne, der vorerst unter Androhung der Entlassung aus der Kongregation die sofortige Rückkehr der Patres in ihr Kloster gefordert hatte, nahm seinen Befehl zurück<sup>1</sup>. Er entschloß sich, beim Heiligen Stuhl zugunsten seiner Untergebenen in der Schweiz ein Indult zu erbitten. Rom gestattete nun, unter gewissen Vorbehalten, die Übernahme der Pfarreiseelsorge auf eine Dauer von vier Jahren<sup>2</sup>. Jedoch nur mit Widerstreben machten die Ordensobern von dieser Vergünstigung Gebrauch. Kaum zeigten sich Ansätze zum Aufblühen des Missionswerkes in Frankreich, so erging schon der Befehl zur Räumung der Freiburger Niederlassung. Der weitere Gang der Ereignisse ist uns bereits bekannt: P. Czechs nutzlose Einsprache beim Generalvikar der Kongregation, der Ausbruch der Verfolgung im Elsaß und die Wiederbesiedelung von Tschupru, diesmal unter viel glücklicheren Verhältnissen, da ja im Herbst 1826 kein einziger Priester mehr satzungswidrigen Beschäftigungen oblag<sup>3</sup>.

Von 1811 bis 1825 betätigten sich im Durchschnitte beständig sechs Redemptoristen als Pfarrer oder Kapläne in der ordentlichen Seelsorge. Am meisten hat wohl die Gemeinde Jaun der Kongregation zu verdanken. Die Ligorianer können dort für besagten Zeitabschnitt mindestens 20 Dienstjahre nachweisen. Längere Aufenthalte sind auch für die Gemeinden Plaffeien, Alterswil, Favernach, Posat und Schmitten zu verzeichnen, indes Cerniat, Cresuz, Murten und St. Silvester für kürzere Zeit unter der Leitung der Patres standen<sup>4</sup>. Seit Beginn ihrer Tätigkeit als Volksmissionäre treffen wir die Redemptoristen seltener als Inhaber von Pfründen. Eine Sonderstellung nahm die Kaplanei von St. Silvester und nach ihrer Preisgabe jene von St. Wolfgang ein. Dieselben waren nämlich als Ausflugsziele und Erholungsstätten der Fratres Studenten gedacht<sup>5</sup>. Langbefristete Vertretungen übernahm man noch in den

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 5. Originalentwurf des Schreibens Mansionne an Czech, 2.5.1823. Siehe auch Petitionen des Dompropstes Fivaz, des Bürgermeisters Fégely, des Rektors der Liebfrauenkirche und des Bischofs, 29. Mai - 3. Juni 1823. Fégely erklärt, P. Czech sei in Freiburg einfach unersetzbar. Bischof Yenni schreibt, die Abberufung dieses Paters würde der Kongregation in Freiburg sehr schaden (« non mancherebbe di render odiosa la Congregazione la quale è assai rispettata dai buoni »). GAR, Gen. X A 6 ff.

P. NIKOLAUS MANSIONE (1741-1823) Generaloberer (1817-1823)

<sup>2</sup> Indult vom 7.8.1823. Kopie in PAL, Chr. Fr., 42.

<sup>3</sup> Vgl. S. 29.

<sup>4</sup> Siehe Anhang IV.

<sup>5</sup> KAB, HEBERLE, 18.

Pfarreien Sâles und Jaun. Die Aufenthalte der Redemptoristen in Bern, Überstorf, Nyon, Bärfischen, waren von bedeutend kürzerer Dauer. Als Aushilfspriester zeichnete sich hauptsächlich P. Srna aus <sup>1</sup>.

Das Wirken der Patres besonders während der ersten Jahre ihres Freiburger Aufenthaltes läßt sich statistisch kaum erfassen. Als Kaplan von Alterswil unterrichtete P. Egle 150 Kinder im Katechismus und beaufsichtigte auch eine Schule mit zahlreichen Schülern <sup>2</sup>. Ein ganz eigenartiges Apostolat übte P. Stoll aus. Die eigentliche Residenz dieses Asketen bildete der Beichtstuhl des heute abgebrochenen Kirchleins von Schmitten. Dort gewährte er von 4 Uhr morgens ab und bis spät in die Nacht hinein allen Trost- und Ratsuchenden Audienz. Aus weiter Umgebung strömte ihm das Volk zu. Bei den Jubiläumsmissionen von 1826 und auch bei der Vorbereitung eines Menschen auf den Tod galt bei den Beichtvätern jener Gegend der Grundsatz, nie auf eine beim « weißen Vater » in Schmitten besprochene Gewissensangelegenheit zurückzugreifen <sup>3</sup>.

Zu den Leistungen der Redemptoristen in der ordentlichen Seelsorge gehört auch ihr Wirken an der Kirche Maria-Hilf zu Freiburg <sup>4</sup>. Mit Ausnahme der Taufen, Ehen und Begräbnisse, lag die gesamte geistige Betreuung des Neustädter Viertels in den Händen der Ligorianer. An Sonn- und Feiertagen wurden stets das Hochamt und die Vesper gesungen. Auch fand abends eine Andacht mit Predigt statt, abwechselnd in deutscher und französischer Sprache. Zweimal in der Woche hielten die Patres in der Kirche eine öffentliche Christenlehre für die Schulknaben. Zu besondern Andachten erschien das Volk jeweils während der Fastenzeit, im Maimonat und an allen Samstagen des Jahres. Diese Übungen waren mit Unterricht verbunden <sup>5</sup>. Das Triduum des vierzigstündigen Gebetes wurde regelmäßig um eine Woche vorverlegt, damit an der Fastnacht desto mehr Patres den Pfarrherren zur Verfügung ständen. Kommunionen teilten die Ligorianer gegen Ende ihres

<sup>1</sup> DE MEULEMEESTER, Histoire, 118 erklärt, gestützt wohl auf den Brief Paserats an Cocle, 24.11.1828, die Freiburger Patres hätten mehrere Kaplaneien betreut, jedoch habe nie der gleiche Pater über einen Monat außerhalb des Klosters residiert. Diese Aussage halten wir für unzutreffend.

<sup>2</sup> BAF, Schachtel 16. Pfarrer Zbinden an die bischöfliche Kurie, 29.11.1825.

<sup>3</sup> KAB, HEBERLE, 22 f. — Vgl. Biographie Stolls durch P. Srna (GAR).

<sup>4</sup> Alle im folgenden Abschnitte angeführten Tatsachen verbürgt ein Bericht aus dem Jahre 1847. (PAL, « Leistungen der Unsrigen im Ministerio »).

<sup>5</sup> Die Samstagspredigt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau stand schon auf der Valsainte in Übung, obwohl ihr dort niemand als nur die Dienerschaft der Kartause beiwohnte. (GAR, SABELLI.)

Aufenthaltes jährlich 15 000 aus. Endlich predigten sie in ihrer Kirche auch mehrere Missionen, so in den Jahren 1829, 1833, 1840, 1847.

Bestimmt zählte das Kloster Maria-Hilf zu den bedeutendsten Mittelpunkten des religiösen Lebens in Freiburg. Auffallend am Wirken der Redemptoristen ist die hohe Zahl der Unterrichte und Predigten. Rasch fanden auch die asketischen Schriften des hl. Alfonsus Eingang in die freiburgischen Leserkreise<sup>1</sup>. Als Gewissensräte übten die Patres, namentlich Czech, ebenfalls einen bedeutenden Einfluß aus<sup>2</sup>. Kein Wunder, daß die Gegner des Klosters mit ihrer Kritik nicht kargten. Die Ligorianer, fand Kuenlin, zeichneten sich aus durch religiöse Schwärmerei, sie hätten die Gemüter verrückt durch eingeflößte Skrupeln. Im Kirchendienst machten sie viel Spektakel, um die Augen zu blenden und die Ohren zu betäuben, statt den Geist zu erhellen und das Herz zu erwärmen<sup>3</sup>.

Seelsorgliche Sonderdienste leisteten die Redemptoristen anlässlich der 1814 ausgebrochenen Seuche<sup>4</sup>. Ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit betreuten die Patres Biedrzycki, Czech und Stoll in Freiburg und Bern die vom Fieber befallenen Patienten, besonders das viele

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 36. Czech an Sabelli, 5.4.1830. Gewisse Damen, weiß Czech zu berichten, fänden am übrigen Schrifttum keinen Geschmack mehr, seitdem sie die Werke des hl. Alfonsus gelesen hätten. Das Apostolat der Feder übten die Freiburger Redemptoristen seltener aus. Einzig P. Merk betätigte sich als asketischer Schriftsteller. (Vgl. DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 2. 278 f.; 3. 350). Bezüglich zwei anonymer Erbauungsschriften siehe ebenfalls DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 3. 21. 38. Vom Apostolat eines Laienbruders unter den Freiburger Handwerkern spricht J. B. LORTHOIT, *Mémorial alphonsien*. Tourcoing 1929, S. 57.

<sup>2</sup> P. Neubert bezeugt ausdrücklich, Czech sei der Beichtvater verschiedener einflußreicher Persönlichkeiten der Stadt gewesen. (GAR, Gen. X A 66. Brief an Ripoli, 6.2.1839.) Anlässlich seines Besuches im Redemptoristenkloster von St. Nicolas, 6.7.1875 erzählte auch Mgr. Mermillod, der spätere Kardinal, wie ihm P. Czech in seinen Berufszweifeln geraten habe. (Bericht des Ohrenzeugen Schwindenhammer. GAR, SCHWINDENHAMMER, 281.)

<sup>3</sup> KUENLIN, Beitrag, 30 ff. Den Sinn der Freiburger Patres für eindrucksvolle liturgische Zeremonien dürfen wir als ein vom hl. Klemens übernommenes Erbe bezeichnen (vgl. HOFER, 82, 361 f.). Vor nur ein paar Bergsennen feierten die Redemptoristen der Valsainte Levitenämter, an hohen Festtagen sogar unter Assistenz von vier Geistlichen. (GAR, SABELLI.) Als Schwärmerei verurteilte Kuenlin wohl den bei den Ligorianern stark betonten Marienkult. In seiner Schmähschrift führt er eine jede Ordensgenossenschaft mit einigen Spottversen ein. Bezeichnender Weise beginnt die Satyre auf die Ligorianer mit den Worten: « Ave Maria, ma voisine. »

<sup>4</sup> Die damalige medizinische Wissenschaft bezeichnete das Übel als Nervenfieber. Auch der katholische Pfarrer von Bern fiel der Seuche zum Opfer. Vgl. Erzähler (1814), Nr. 5. 6. 17.



ausländische Militär. Als Dolmetsch erwies der Kleriker Kozinski den Beichtenden wertvolle Dienste<sup>1</sup>. Nicht zu übergehen sind die Ligorianer, welche zeitweilig das Amt eines Feldgeistlichen bekleideten. P. Czech begleitete den Auszug der Freiburger Truppen im Jahre 1815. Anlässlich der Intervention Freiburgs in Neuenburg (1831) tat P. Hessel ein Gleiches<sup>2</sup>. Für den Sonderbundskrieg wurde P. Mauron offiziell durch die Regierung zum Feldprediger ernannt. Mit ihm stellten sich noch andere Mitbrüder als Sanitäter der Armee zur Verfügung<sup>3</sup>.

Überall wo die Redemptoristen als Seelsorger auftraten, erfreuten sie sich größter Beliebtheit<sup>4</sup>. Allen voran wußte der Diözesanbischof selbst die Ligorianer zu schätzen. Diese Klostersgemeinde, schrieb Mgr. Yenni, welche nicht bloß eifrige, sondern auch mehrere sehr gelehrte Mitglieder zähle, stelle seine hauptsächliche Hilfsquelle dar, so oft sich in der Seelsorge besondere Bedürfnisse geltend machten<sup>5</sup>. Sein Nachfolger dachte nicht anders. Als mir die Bürde des Hirtenamtes auferlegt wurde, bekennt er, da pries ich Gott den Herrn beim Gedanken, daß diese ausgezeichneten Ordensleute mir stets hilfsbereit zur Seite stehen würden<sup>6</sup>.

### 3. Verdienste um Schule, Erziehung und kulturelles Leben

Nicht nur als Pfarrverweser und Kapläne treffen wir die Redemptoristen während ihrer ersten Freiburger Jahre, sondern auch als Pädagogen und Lehrer. Seit der Aufhebung der Gesellschaft Jesu fehlte es in den katholischen Ländern unzweifelhaft an treu kirchlich gesinnten Schulmännern. Daher nahm sich P. Klemens Hofbauer so bereitwillig des Jugendunterrichtes an und erhob die Lehrtätigkeit praktisch zur Lebensaufgabe seiner Untergebenen<sup>7</sup>. Er tat es übrigens mit gutem

<sup>1</sup> Sechs Wochen lang opferten sich diese Patres Tag und Nacht im Dienste der Verseuchten. Biedrzycki und Stoll fielen dabei selber der Krankheit anheim. (PAL, Chr. Fr., 26. — KAB, HEBERLE, 14.)

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 26, 89. Aus Gesundheitsrücksichten mußte jedoch Czech vor Beendigung der Dienstzeit die Armee wieder verlassen.

<sup>3</sup> Vgl. S. 46.

<sup>4</sup> Vgl. S. 113 f.

<sup>5</sup> StAF, Chem. CET., 26.9.1834. Petition Mgr. Yennis vom 24.9.1834.

<sup>6</sup> Zeugnis Mgr. Marilleys über die Redemptoristen, 6.6.1846. (Abschrift in PAL, Chr. GH, Juni 1846.)

<sup>7</sup> Ist es nicht sonderbar, daß die Regierung des Standes Schwyz auf der Suche nach geeignetem Lehrpersonal für eine Lateinschule bis zu P. Hofbauer in Warschau gelangte? (vgl. HOFER, 103 ff.). Der Heilige entsprach dem Begehren der Ratsherren, erlebte aber mit seinem Gründungsversuch in Wollerau eine bittere Ent-

Gewissen. Erst im Jahre 1800 erfuhr der transalpinische Generalvikar von der Unvereinbarkeit des Schulehaltens mit den Ordenssatzungen. Damals war es zu spät, der begonnenen Entwicklung Einhalt zu gebieten. P. General Blasucci legte denn auch für die Sonderstellung der Kongregation außerhalb Italiens genügend Verständnis an den Tag, um nicht weiter auf der Preisgabe der Lehranstalt von St. Benno (Warschau) zu dringen<sup>1</sup>. So erklärt es sich, daß ein Jahrzehnt später die Freiburger Patres ebenfalls Schulunterricht erteilten<sup>2</sup>.

Auf der Valsainte, wo schon die Trappisten ein blühendes Pensionat eröffnet hatten, zählten die Redemptoristen bereits im ersten Jahre ihrer Niederlassung über 20 Schüler<sup>3</sup>. Als Lehrer wirkten vermutlich nebst P. Passerat, P. Jos. Hofbauer und der Kleriker Berset. Dieser Studienbetrieb ging jedoch mit der Versetzung der Professoren nach Stäffis ein<sup>4</sup>. Die Brücke von der Valsainte in das Städtchen am Neuenburgersee hatten ebenfalls die Trappisten geschlagen. Zu Beginn des

täuschung. Vgl. 400 Jahre katholische Pfarrei Wollerau. Separatdruck aus dem Höfner Volksblatt. Wollerau 1939. S. 77, 90. ff. — Später (1815) wären die Redemptoristen auch zur Übernahme des öffentlichen Unterrichtes in St. Gallen bereit gewesen (vgl. Mon. Hof., 14. 121 f. Klemens Hofbauer an Fürstabt Vorster, 15.10.1815). Man beachte auch die Erklärung Klemens Hofbauers über die Arbeitsziele der Kongregation an Nuntius Severoli, Wien, 1809. (Mon. Hof., 14. 179 f.) — In knapper und gediegener Zusammenfassung bietet DE MEULEMEESTER, Histoire, 118-121 Einblick in die Problematik der Arbeitsziele der Redemptoristen, so wie sie sich damals stellte.

<sup>1</sup> P. PETER BLASUCCI (1729-1817), Generaloberer 1792-1817.

<sup>2</sup> Der Wegweiser (St. Gallen 1816), Nr. 14 (Aufsatz: die Obskuranten) spricht von Pater Passerats Untergebenen, « mit denen man überhaupt als Menschen und Geistlichen sehr zufrieden ist, da sie sich durch Kenntnisse und gute Ausführung auszeichnen und mit glücklichem Erfolge dem Unterricht der Jugend widmen ». — Mit Bestimmtheit läßt sich jedoch nur P. Egle als Schullehrer nachweisen (vgl. S. 91, Anm. 2). Ein anderer Ligorianer verließ die Kaplanei von St. Silvester, weil man ihm die Übernahme der Volksschule zugemutet hatte. Vgl. Der Schweizerbote (1820), Nr. 51, S. 405. « Als wir (die Einwohner von St. Silvester) im letzten Winter uns die Freiheit nahmen, ihm (einem Ligorianer) vom Schulehalten zu sprechen, gefiel es ihm gar nicht, weil es sich, wie er sagte, mit seinem geistlichen Amte nicht vertrage, und sein frommer Eifer wurde durch diese gutgemeinte und offenherzige Zumutung so rege gemacht, daß er plötzlich von unschied. » Nach DELLION 11. 71 zu schließen, muß es sich um P. Biedrzycki gehandelt haben. Vgl. JOHANN SCHERWEY, Die Schule im alten deutschen Bezirk des Kantons Freiburg. F. G. Bd. 36 (1943) S. 77.

<sup>3</sup> Ihre Namen finden sich auf der Jahresabrechnung 1818/19 des Klosters. (StAF, Doss. Lig.)

<sup>4</sup> Ein Priester, der sich wegen seiner Skrupulosität auf die Valsainte zurückgezogen hatte, unterrichtete dort weiterhin einige Kinder, von denen man hoffte, daß sie einst in die Kongregation eintreten würden. (GAR, SABELLI.)

19. Jahrhunderts standen sie dort den Schulen vor<sup>1</sup>. Mit der Neu-  
besiedlung der Kartause erwachte bei der Bürgerschaft von Stäffis der  
Wunsch, ihr Lehrpersonal wiederum aus der Valsainte zu beziehen.  
Vertraglicher Vereinbarung gemäß übernahm P. Berset im November  
1820 die Knabenschule<sup>2</sup>. Für die Kinder der untern Klassen stand ihm  
ein von der Kongregation besoldeter Laie zur Seite<sup>3</sup>. Vier Monate später  
eröffneten die Patres Jos. Hofbauer und Biedrzycki auch den Unterricht  
für die Lateinschüler<sup>4</sup>. Wie es nach dreieinhalb Jahren zum Weggang der  
Redemptoristen kam, ist dem Leser bereits bekannt<sup>5</sup>. Von einigem Inter-  
esse dürften aber gewisse Einzelheiten über den Schulbetrieb selber sein.

Das Stäffiser Schulhaus stand in der Nähe der Kapelle von Rivaz  
an Stelle der heutigen Sekundarschule<sup>6</sup>. Auf der untersten Lehrstufe  
sollten die Knaben lernen zu beten, zu buchstabieren und lesen. Sie  
wurden in die Anfangsgründe der Schreibkunst eingeführt und mit dem  
Inhalt des Katechismus bis zu den Geboten Gottes vertraut gemacht.  
Aufgabe des zweiten Lehrers war es, den fortgeschrittenen Schülern die  
Fertigkeit im Schreiben und Lesen, die Rechtschreibung, die römischen  
Ziffern und die vier mathematischen Grundregeln beizubringen. Auch  
die Antworten des Ministranten bei der heiligen Messe gehörten zum  
Lehrprogramm und selbstverständlich alle Fragen des Katechismus.  
Immer ging dem Unterricht der Besuch des Gottesdienstes voraus. Der  
religiösen Unterweisung räumte man stets die letzte halbe Stunde des  
Tages ein. Es stand damals die lancastische Unterrichtsmethode in  
Übung<sup>7</sup>. An jedem ersten Dienstag des Monats fand ein Schulbesuch  
statt, wobei sich der Inspektor namentlich nach den Absenzen der ver-  
gangenen Wochen erkundigte und auch eine Schriftprobe der Kinder  
zu sehen wünschte, um so ihre Fortschritte feststellen zu können. Im

<sup>1</sup> KUENLIN, Dictionnaire, 1. 172.

<sup>2</sup> Vgl. S. 26, Anm. 1. — PAL, Chr. Fr., 40. BAF, Doss. Réd., Brief Sabellis an  
die bischöfliche Kurie, 20. 11. 1820.

<sup>3</sup> GAR, SABELLI.

<sup>4</sup> Ein Bericht Sabellis (GAR, Gen. X A 13) gibt den Monat Februar an, indes  
die Chr. Fr., 40 vom Oktober 1821 spricht. Sabellis Angabe verdient hier unbe-  
dingt den Vorzug.

<sup>5</sup> Vgl. S. 26, Anm. 1.

<sup>6</sup> Für alle nicht eigens belegten Aussagen des folgenden Abschnittes berufen  
wir uns auf den Vertrag vom 16. 6. 1820 zwischen P. Passerat und der Gemeinde  
Stäffis.

<sup>7</sup> GAR, SABELLI. Unter der lancastischen Unterrichtsmethode haben wir wohl  
das Lehrsystem P. Girards (den wechselseitigen Unterricht) zu verstehen. Vgl.  
LÉON VEUTHEY, La Pédagogie du Père Girard. Mélanges Père Girard Gedenkschrift.  
Fribourg 1953. S. 288 ff.

Lateinstudium hatte ein jeder Professor während zwei Jahren die gleichen Studenten zu betreuen. Man bediente sich derselben Handbücher wie am Kollegium zu Freiburg. Mittags wie abends begleitete vorschriftsgemäß einer der Lehrer die Schüler ein Stück weit nach Hause. Auch des Sonntags besammelten sich die schulpflichtigen Knaben zum Besuch des Gottesdienstes vor der Wohnung der Patres.

Die Anstellung der Ligorianer war ohne Befragung der Regierung geschehen. Dieselbe brachte darüber ihr Befremden zum Ausdruck, genehmigte aber die getroffenen Vereinbarungen, unter der Bedingung, daß der Unterricht in allem den Gesetzen des Kantons entspreche und die Zahl von elf Klerikerprofessen für die Valsainte und Stäffis zusammen nicht überschritten werde<sup>1</sup>. P. Berset unterzog sich nun den für die Schullehrer vorgesehenen Prüfungen und erhielt darauf das staatliche Lehrerpapier<sup>2</sup>. Für die Lateinprofessoren forderte der Erziehungsrat keine besondern Fähigkeitsausweise<sup>3</sup>.

Die Preisgabe der Schule von Stäffis bedeutete für die Redemptoristen den endgültigen Bruch mit der öffentlichen Lehrtätigkeit. Der Generalobere der Kongregation versprach, diese in Zukunft in jedem Falle abzulehnen. Die Gelegenheit dazu bot sich schon bald. In Genf hatte P. Czech einen sardischen Priester kennen gelernt, den Gründer eines ausschließlich den Kandidaten des Welt- und Ordensklerus bestimmten Gymnasiums. Gerade damals trug sich dieser Schulmann mit dem Gedanken, seine Studienanstalt einer religiösen Genossenschaft anzuvertrauen. Auch an die Redemptoristen erging ein Angebot. Der Freiburger Obere war davon hoch begeistert. Das Haus in Savoyen, hoffte er, würde es ihm ermöglichen, innert kurzer Jahre eine stattliche Anzahl von Missionären heranzubilden<sup>5</sup>. P. Cocle jedoch verweigerte die zur Annahme erforderliche Bewilligung. Das geplante Unternehmen widersprach seines Erachtens zu sehr den Ordenssatzungen<sup>4</sup>. Umsonst rekurierte

<sup>1</sup> PAL, Schreiben der Freiburger Regierung an P. Czech, 4. und 27. März 1822. Vgl. StAF, Dél. CEd., 12.2.1822.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., Eintr. vom 15.3.1822. — StAF, Corr. CEd., 3.4.1822.

<sup>3</sup> StAF, Corr. CEd., 10.5.1822.

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 24 f. Czech an Passerat und Sabelli, 13. und 28. Juli 1827. Dieser sardische Priester nannte sich Ducrey. — Der Pressebericht von einer bevorstehenden Gründung der Ligorianer im Kt. Genf (Erzähler [1827], Nr. 32) bezieht sich sehr wahrscheinlich auf das hier erwähnte Projekt.

<sup>5</sup> GAR, Gen. X A 26. Czech an Cocle, 13.10.1827. Antwort auf den negativ ausgefallenen Bescheid des Generaloberen vom 20.8.1827. (Schreiben Cocles in Abschrift im PAP.)

der sardische Priester nach einer ersten abschlägigen Antwort vom « schlecht informierten an den besser zu informierenden » Generalobern <sup>1</sup>.

Selbst der Ansiedlung der Redemptoristen in der Freiburger Unterstadt drohten von Pagani aus Widerstände. P. General mußte ernstlich befürchtet haben, seine Untergebenen in der Schweiz könnten durch den Ankauf des ehemaligen Seminars wiederum zu Professoren werden. Wir wissen jedenfalls um Passerats Beteuerungen, es bestehe für die Patres nicht die geringste Gefahr, mit Lehrstühlen bedacht zu werden <sup>2</sup>. Ein letztes Mal verteidigte P. Cocle die Ordensideale gegenüber dem Diözesanbischof selbst. Der Prälat war mit der Bitte an ihn gelangt, einen Pater als geistlichen Leiter des in Freiburg zu gründenden Kleinen Seminars zugesprochen zu erhalten <sup>3</sup>. Es handelte sich darum, in dem neben der Kirche Maria-Hilf gelegenen Hause ein Internat zu errichten für Studenten des Kollegiums, die sich entschlossen hatten, später dem Weltklerus beizutreten. Am Widerstande des Generalobern scheiterte jedoch dieses Projekt <sup>4</sup>.

Weniger Bedeutung kommt dem Wirken der Redemptoristen auf dem Gebiete der Erziehung zu. Nach dem Dafürhalten der Freiburger Ratsherren hätte zwar gerade die Betreuung ungezogener Burschen zum eigentlichen Apostolat der Ligorianer werden sollen. Verschiedene Umstände erlaubten es den Patres, diesem für Ordensleute wenig schicklichen Amte zu entgehen. Es scheuten sich nicht selten die Familien selbst, ihre Kinder dem rauhen Klima der Valsainte auszusetzen. Tschupru hätte sich für die Eröffnung eines Erziehungsinstitutes besser geeignet. Zum Glück aber fehlte es an Platz. Zudem hielten sich dort die Patres nur zwei Jahre lang auf. Die Verpflanzung der Besserungsanstalt in die Freiburger Neustadt zog wohl niemand ernstlich in Erwägung, zumal ja die Ligorianer damals ihren wahren Beruf als Volksmissionäre gefunden hatten. Nach P. Heberles Angaben belief sich die Zahl der den Redemptoristen anvertrauten Zöglinge auf sechs für die Valsainte und in spätern Jahren nochmals auf drei oder vier <sup>5</sup>. Zweimal

<sup>1</sup> GAR, Gen. X A 27. Czech an Cocle, 14.3.1828.

<sup>2</sup> GAR, Cod. Pass., 23.1.1827.

<sup>3</sup> GAR, Gen. X A 29 f. Yenni und Czech an Cocle, 17. u. 21.6.1828.

<sup>4</sup> Über andere Versuche zur Gründung eines Kleinen Seminars in Freiburg siehe MARMIER, La Petite Eglise, 18.

<sup>5</sup> KAB, HEBERLE, 16. Drei Valsainten Zöglinge lassen sich an Hand der Staatsratsprotokolle nachweisen: Scherly (13.4.1818), Forestier (5.10.1818), Hayoz (16.11.1818). Auch ein gewisser Jos. Micar aus Broc darf, nach den im PAL aufbewahrten Schuldscheinen zu schließen, den vorgenannten Burschen zugezählt werden.



täglich wohnten die Burschen einer Katechismusstunde bei. Während der übrigen Zeit standen sie dem Prokurator für die Feldarbeiten zur Verfügung. Ihrer Eignung entsprechend wurden sie auch von den Laienbrüdern in einem Handwerk unterrichtet. Unverbesserliche junge Leute verblieben im Institut bis zu ihrer Einberufung in den Militärdienst <sup>1</sup>.

Die Ligorianer nannte man in Freiburg gelegentlich auch die Hüter des Pfaffenloches, wahrscheinlich deswegen, weil 1828 das bisherige Arrestlokal für den Klerus an die Kongregation übergegangen war <sup>2</sup>. Das Amt, die weniger erbaulichen Geistlichen zu betreuen, hatte ihnen jedoch schon auf der Valsainte obgelegen <sup>3</sup>. Auch nach der Übersiedlung nach Freiburg sah P. Rektor die Möglichkeit vor, Delinquenten aus dem Klerus aufnehmen zu müssen <sup>4</sup>.

Einen beachtenswerten Beitrag leisteten die Freiburger Redemptoristen zur Förderung der schönen Künste und der Wissenschaft. P. Czech hatte eine außerordentliche musikalische Begabung gleichsam als Wiegen Geschenk mit ins Leben genommen. Im Alter von 14 Jahren treffen wir ihn, den Sohn eines verwitweten Schulmeisters aus Böhmen, als Mitwirkenden im Kirchenorchester von St. Benno zu Warschau <sup>5</sup>. So trat der junge Czech mit den Redemptoristen in Berührung und später konnte er schreiben, seinen Lebensstand verdanke er der Musik <sup>6</sup>. In Freiburg blieben die Talente des jungen Ligorianers nicht lange verborgen. 1815 begegnen wir Czech als dem ersten besoldeten Direktor an der Spitze der frischgegründeten Musikgesellschaft <sup>7</sup>. Im Jahre 1819

<sup>1</sup> GAR, SABELLI.

<sup>2</sup> KUENLIN, Beitrag, 32. Das sog. Pfaffenloch befand sich über der Sakristei der Kirche Maria-Hilf. (GAR, Gen. X A 31. Czech an Sabelli, 4.3.1829.)

<sup>3</sup> StAF, Dél. CEt., 27.11.1818 (Fall Waeber). — BAF, Lib. Ep. II, S. 190 (Fall Tschann).

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 31. Czech an Sabelli, 4.3.1829.

<sup>5</sup> GAR, SCHWINDENHAMMER, 37-40. Vgl. Mon. Hof., 11. 68. (Aussagen Czechs beim Seligsprechungsprozeß Hofbauers.)

<sup>6</sup> GAR, Gen. X A 10. Czech an Mansioni, 20.8.1823. (... eo quod ac egometipse musicae debeam statum meum ...).

<sup>7</sup> Vgl. KELLER, 113. Desto pikanter ist es, wenn Passerat anlässlich des Musikfestes von 1816 des « fürchterlichen Tobens gegen die sündige Musik und ihre sündigen Anhänger » bezichtigt wird, zu einem Zeitpunkt, wo einer seiner Untergebenen das Freiburger Spiel leitete. (Siehe Der Wegweiser 1816, Nr. 44, Aufsatz: Die Obskuranten). — Die 1813 gegründete Musikgesellschaft nennt sich heute « Orchestre de la Ville de Fribourg ». Vgl. H. HARTMANN, Aperçu sur la musique à Fribourg au 20<sup>e</sup> siècle; Schweizerische Musikzeitung. Zürich 1949, 89. Jahrgang, Nr. 5, S. 182-187. — Erzähler (1821), Nr. 12 nennt das Freiburger Orchester als eines der bessern der Schweiz.

übernahm P. Czech das Amt des Subkantors der St. Nikolauskirche<sup>1</sup>. Es oblag ihm dabei die Erziehung und musikalische Ausbildung von sechs Chorknaben. Zahlreiche Personen, worunter auch Damen aus den bessern Kreisen nahmen bei ihm Privatstunden für Musik<sup>2</sup>. Dies alles war mit Wissen des Generalvikars geschehen. Der Ordensgeneral jedoch billigte den Stand der Dinge nicht, als er davon erfuhr. Czech stellte darauf hin jeglichen Privatunterricht ein und begehrte auch des Amtes eines Subkantors enthoben zu werden. Die eingereichte Demission wurde nicht angenommen<sup>3</sup>. So behielt der musikkundige Ligorianer seine Stelle bei. Seine Kunst sollte aber nur noch der Verschönerung des Gottesdienstes gelten<sup>4</sup>. Selbst die einer Ordenskandidatin im Hinblick auf ihren Eintritt ins Kloster Bisenberg (Montorge) erteilten Musikstunden fanden vor dem Pater General keine Gnade<sup>5</sup>. Mit Bedauern sah dann Freiburg im August 1825 seinen Subkantor endgültig scheiden<sup>6</sup>. Die Bedürfnisse der eigenen Ordensfamilie, die Gründung von Tschupru, auch Verdruß mit den ihm anvertrauten Singbuben, hatten zu diesem Abschied geführt<sup>7</sup>.

Mit der Rückkehr ins Kloster begrub P. Czech seine musikalischen Interessen keineswegs für immer. Namentlich beim Bau der berühmten Freiburger Orgel spielte der Rektor der Redemptoristen noch eine wichtige Rolle. P. Zobel nennt P. Czech sogar den eigentlichen Erfinder

<sup>1</sup> PAL, Bestallungsurkunde durch den Freiburger Gemeinderat, 26.2.1819. Vgl. KELLER, 30-34. Bezüglich der Obliegenheiten des Freiburger Subkantors vgl. *Narrateur fribourgeois*, 14.2.1845, S. 4; desgl. GAR, Gen. X A 10. Czech an Mansione, 20.8.1823. Vgl. *Quelques notes d'Histoire publiées par le chœur mixte de St-Nicolas à l'occasion de son 25<sup>e</sup> anniversaire*. Fribourg 1928. S. 3-12 (La chanterie de St-Nicolas par L. WAEBER, chanoine).

<sup>2</sup> GAR, SABELLI: « Tanto cum applausu et admiratione talenti singularis exercitia illius artis praestabat, ut quicumque poterat, illum privatarum instructionum magistrum sibi habere sollicitaret ... Pro instructionibus privatis arbitrarie tum nobilitate conspicuis utriusque sexus personis datis tum concivibus statis horis ad ipsum accedentibus praestitis, ab ipsis respectivis personis solutionem accipit. » Vgl. Erzähler (1820), Nr. 20. Als besonders musikbegabte Personen werden dort die Damen von Affry, Techtermann, Gottrau, Schaller genannt.

<sup>3</sup> Vgl. S. 90, Anm. 1.

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 11. Mansione an Czech, 10.9.1823.

<sup>5</sup> Da die Postulantin aus armer Familie stammte, sollte ihr die Kunst des Orgelspiels die Aussteuer ersetzen. (GAR, Gen. X A 17. *Petition der Oberin von Bisenberg*, 16.4.1824.) Daß die Bitte abgeschlagen wurde geht aus einem Briefe Cocles an Passerat hervor, 28.7.1824. (GAR, Gen. IX C 47.)

<sup>6</sup> PAL, Abschiedszeugnis des Gemeinderates für Czech, 16.8.1825.

<sup>7</sup> KELLER, 33 f. Am 28. August segnete Czech in Gegenwart des Bruders Norbert die Hauskapelle von Tschupru ein und eröffnete somit die Niederlassung. (PAL, Chr. Fr., 49.)

des vielbestaunten Meisterwerkes. Neun Jahre nach dem Ableben seines ehemaligen Obern schrieb er an dessen Biographen einen Brief, den wir wegen seiner Bedeutung im Originaltexte wiedergeben.

« Enfin tout le monde sait que le P. Czech fut un musicien hors ligne, un virtuose, mais ce que l'on ne sait peut-être pas, c'est que la gloire qui a rejailli sur Monsieur Moser, le facteur des grandes orgues de St. Nicolas de Fribourg revient en grande partie au Rév. Père<sup>1</sup>. C'est en effet le Père Czech qui en est l'inventeur proprement dit. C'est lui qui a désigné le choix et la composition des différents jeux. C'est lui enfin qui a indiqué toute la construction intérieure qui est unique. Voici quelques preuves de ce que j'avance.

Monsieur Moser, et je l'ai entendu de sa bouche, a avoué lui-même que le Père Czech était l'inventeur de cet orgue. Quand on lui en faisait des compliments il se contentait d'indiquer le Père Czech en disant : voilà l'homme.

Plus d'une fois Monsieur Moser était arrêté dans son travail, embarrassé. Que faisail-il alors ? Il vint demander conseil au Père et la chose allait de rechef.

A la mort de Monsieur Moser et lorsqu'il s'agissait de faire des réparations il n'y avait personne qui fût à même de donner les explications nécessaires, parce qu'on ne connaissait pas la construction de l'ouvrage. Plus d'une fois le fils de Monsieur Moser quoique formé par son père à la construction des orgues d'église s'est vu dans la nécessité de recourir aux lumières du Père.

Enfin Monsieur le notaire Roth, grand musicien lui aussi, disait souvent en parlant de cet orgue : Sans le P. Czech jamais nous n'aurions eu ce chef-d'œuvre. »<sup>2</sup>

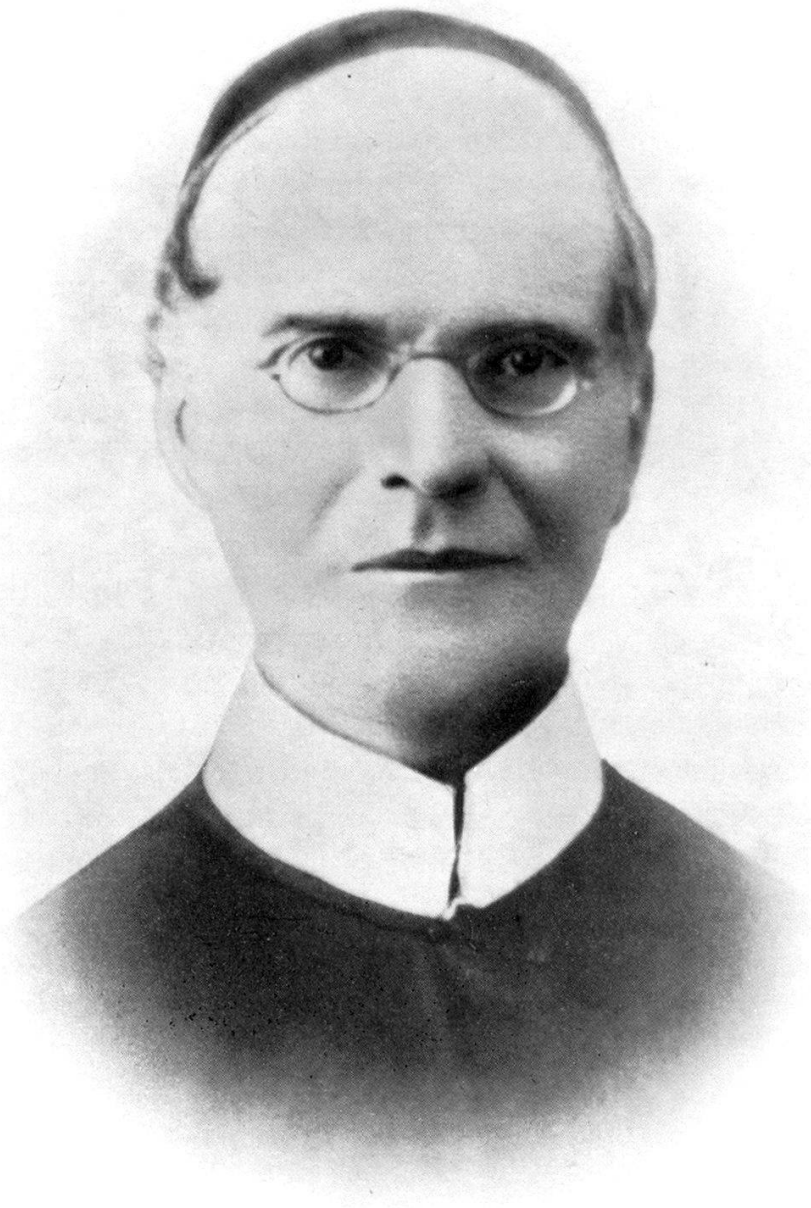
Daß es uns nicht möglich war, direkte Zeugnisse über das Entstehen der Freiburger Orgel zu beschaffen, daran trägt wohl P. Czechs Bescheidenheit selber die Schuld. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Familie Moser und dem Obern der Redemptoristen scheinen jedoch Zobels Aussagen voll zu bestätigen<sup>3</sup>.

Ähnlich wie P. Czech auf musikalischem Gebiete zeichnete sich P. Martin Schmitt in der Geschichtswissenschaft aus. An ihm besaß

<sup>1</sup> ALOIS MOSER (1770-1839). HBLS, 5. 170, D 3.

<sup>2</sup> Brief Zobels an Schwindenhammer, 24.8.1877, kopiert in GAR, SCHWINDENHAMMER, 411.

<sup>3</sup> Siehe S. 106, Anm. 1. (Testamentarische Verfügung einer Tochter Mosers.)



P. ALOIS CZECH

Rektor und Provinzial der Freiburger Redemptoristen,  
Förderer der Musikkunst in Freiburg

Photo Pères Rédemptoristes Mouseron (Belgique)

Freiburg nicht nur einen feingebildeten Humanisten, sprachenkundig, tüchtig in Musik und Poesie, einen ausgezeichneten Theologen, sondern auch einen unermüdlichen Forscher. Einem Erholungsaufenthalt beim bekannten Pfarrer Dey verdankt P. Martin seinen Beruf als Historiker. Nach dem Urteil eines Fachmannes hat alsdann der Schüler seinen Meister an Bedeutung übertroffen<sup>1</sup>. Pater Schmitt war von schwächerer Gesundheit. Desto mehr staunen wir über das gewaltige Ausmaß seiner historischen Arbeiten, denen er sich lediglich in der Freizeit widmen konnte. Als Hauptwerk nennen wir seine zweibändigen « Mémoires historiques sur le diocèse de Lausanne », die unseres Wissens bis auf heute einzige Bistumsgeschichte<sup>2</sup>. Das übrige Schrifttum des zu früh Verstorbenen ist, abgesehen von einigen Aufsätzen, unveröffentlicht geblieben<sup>3</sup>. Als Gelehrten zeichneten P. Schmitt die peinlichste Gewissenhaftigkeit für die Quellennachweise, sowie die Schärfe seiner wissenschaftlichen Kritik aus<sup>4</sup>. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die « Société d'histoire » zu ihrem Ehrenmitglied<sup>5</sup>.

So wirkten die Redemptoristen während ihres kurzen Aufenthaltes in Freiburg. Seelsorger, Missionäre wollten sie vor allem sein. Die Not der Zeit, die Nächstenliebe und auch ihr Interesse für kulturelle Belange ließ sie nebenbei noch manches andere erreichen. Dank dieser vieltätigen Tätigkeit zum Wohle des Landes verwuchsen die Ligorianer sehr enge mit dem Freiburger Volk.

<sup>1</sup> Vgl. PAUL E. MARTIN, Catalogue des Manuscrits de la Collection Gremaud. Fribourg 1911. Introduction p. 9.

JEAN JOSEPH DEY (1779-1863), Pfarrer von Ependes 1828-41, später Vikar von Echarlens. Vgl. MARMIER, La Petite Eglise, 4-6.

<sup>2</sup> Herausgeber J. Gremaud. Fribourg 1858 (desgl. Memorial de Fribourg, Tome 5 et 6).

<sup>3</sup> Vgl. DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 2. 385 f.

<sup>4</sup> Vgl. F. J. BRÜLHART, Etude historique sur la Littérature fribourgeoise depuis le moyen-âge à la fin du XIX<sup>e</sup> siècle. Fribourg 1907. S. 181 f.

<sup>5</sup> StAF, Coll. Grm., 67. 40. Brief Schmitts an Dey, 27.5.1846.



## 7. KAPITEL

### Stellung in der Öffentlichkeit, Freunde und Gegner des Klosters

Freiburg blickt namentlich für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts auf eine außerordentlich bewegte Vergangenheit zurück. Es war der Zusammenprall entgegengesetzter Weltanschauungen, welcher nicht nur Staatsmänner und Bürgerschaft in zwei Lager teilte, sondern selbst im Klerus Unruhe und Spaltung heraufbeschwor. Gerade ob der grundsätzlichen Bedeutung dieser Auseinandersetzung ging den streitenden Parteien oft jede Duldsamkeit und Mäßigung ab. Man denke nur an die Bischofswahl von 1814/15 mit ihrem unedlen Kampfe gegen P. Girard<sup>1</sup>. Neuen Stoff zu erbittertem Ringen lieferten später die Angelegenheit der Jesuitenaufnahme, die Diskussion über die Unterrichtsmethode, der Beitritt zum Sonderbund. Diese leidenschaftlichen Episoden der Freiburger Geschichte erlebten auch die Redemptoristen mit. Wie stellten sich dieselben zu diesen Konflikten und Problemen?

Es wird wohl niemand überraschen, die Ligorianer auf seiten der Konservativen anzutreffen. Von jeher war ja ihre Kongregation ein Opfer der Aufklärungspartei gewesen. Deutlich genug trugen auch die Liberalen in der Schweiz ihre staatskirchlichen Bestrebungen und ihre klosterfeindliche Gesinnung zur Schau. So war man sich bei den Freiburger Redemptoristen schon lange vor der Bildung des Sonderbundes darüber klar, daß auf eidgenössischem Boden jeder Angriff auf die kantonale Souveränität auch eine Bedrohung der religiösen Genossenschaften darstellte<sup>2</sup>. Freundschaft und Schutz suchten sich deshalb die Patres im Lager der Altgesinnten. Es waren dies meistens Vertreter

<sup>1</sup> Vgl. WICKI. Sicher zu verurteilen ist die gegenüber P. Girard zur Anwendung gebrachte Kampfmethod. Jedoch möchten wir den Gegnern Girards hinsichtlich der Motive ihres Handelns nicht jegliche edlen Beweggründe absprechen.

P. GREGOR GIRARD O. F. M. CONV. (1765-1850), berühmter Freiburger Pädagoge. — EUGEN EGGER, P. Gregor Girard. Luzern 1948.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 63. Neubert an Sabelli, 14.12.1837.

der adeligen Familien und des Patriziates. Als den ersten Gönnern der Kongregation in Freiburg sind wir bereits den Herren Franz von Diesbach, sowie Josef und Philipp von Praroman begegnet <sup>1</sup>. Auch im Rechnungsbuch des Klosters tauchen unter den Wohltätern hauptsächlich die Namen vornehmer und traditionsgebundener Familien auf, der von Affry, Diesbach, Gady, Gottrau und anderer mehr <sup>2</sup>. Aus den regierenden Kreisen sind uns vor allem der Schultheiß Werro und die Staatsräte Philipp von Odet, Nikolaus Kern und Rudolf von Weck als Freunde der Redemptoristen bekannt <sup>3</sup>.

Unter den Gegnern des Klosters taten sich die Ratsherren Peter von Landerset und Jakob Thalmann hervor <sup>4</sup>. Von Kuenlins abschüssigen

<sup>1</sup> Vgl. S. 2 ff.

<sup>2</sup> PAL, Rb. Fr. Unter den dort angeführten Wohltätern ließen sich, dank verschiedener Hilfsmittel aus dem Staatsarchiv Freiburg, folgende Persönlichkeiten näher bestimmen.

ADÉLAÏD, GRÄFIN VON AFFRY, geb. Diesbach, Schwiegertochter des Landammanns. (StAF, Reg. Not. 3502. 168. Testament der Gräfin.)

NATALIE VON AFFRY, Tochter der Vorgenannten, getauft, 12.7.1803.

MARIA BERGER, gest., 28.3.1842, Gemahlin des Großrates Josef Berger von Onnens (1766-1844).

Frl. ANNA BOCCARD, gest., 14.1.1832.

CHARLES THÉODORE, GRAF VON DIESBACH-BELLEROCHÉ (1780-1849), Bruder der schon genannten Gräfin Adélaïd von Affry. — GHELLINCK, 599.

NIKOLAUS VON GADY (1766-1840) durchlief eine glänzende Militärkarriere, hauptsächlichster Mitbegründer der « Société économique de Fribourg ». HBLS, 3. 370, 19. Anlässlich der Mission von Montagny (1829) übergab er den Redemptoristen ein Stiftungskapital im Werte von 12 000 Fr. alter Währung. (GAR, Pr. GH XIX.)

TOBIE GOTTRAU DE MISERI (1784-1841), Sohn des Schultheißen Philipp Gottrau. Tobie und sein Sohn zählten zu den bedeutendsten Gönnern der Redemptoristen. (GAR, Gen. XII C 9. Neubert an Sabelli, 22.11.1844.)

Frl. VON ODET. Es handelt sich um eine der zahlreichen Schwestern des schon erwähnten Jean d'Odét. (Vgl. S. 13, Anm. 2.) Vgl. FRANÇOIS BENOIT DE STE. COLOMBE, Notes historiques extraites des Archives de famille. Bar-le-Duc 1888. S. 125 f.

JOH. LUDWIG MARIA TECHTERMANN (1780-1837), Großrat.

Andere Wohltäter wie Maillardoz de Rue (1843), Montenach (1836), Frau von Praroman (1829) ließen sich nicht mit Bestimmtheit identifizieren.

<sup>3</sup> PHILIPP VON ODET (1785-1865), Staatsrat 1820-31, war Pfleger der Ligorianer 1822-31. Wie Jean d'Odét ist Philipp ein Neffe des Bischofs von Lausanne, J. B. d'Odét.

RUDOLF VON WECK (1784-1859), Staatsrat 1838-47, Schultheiß 1839/41 ; 1844/46, Pfleger der Ligorianer 1839-47. HBLS, 7. 445, Nr. 21.

Für Kern siehe S. 37, Anm. 4 und S. 75, Anm. 4.

<sup>4</sup> JAKOB THALMANN von Plaffeien, gest. 1840, Staatsrat 1831-40. Die Chr. Fr., 102 gibt ihm den Vornamen Isidor. Nach dem Ausdrücke des Chronisten stellte das Ligorianerkloster für diesen Ratsherren eine wahre Carthago delenda dar.

Urteilen und seiner Spöttei über den Gottesdienst in der Kirche Maria-Hilf war bereits die Rede <sup>1</sup>. In letztgenannter Persönlichkeit vermuten wir den Uechtländer Korrespondenten der liberalen Schweizer Presse. Auffallend genau wurde dieselbe stets über Klosternachrichten informiert <sup>2</sup>. Die Anfeindungen der Ligorianer durch Generalkommissar Daguet und Karl Kern gehören mehr in den Bereich der privaten Beziehungen. Sie sind jedoch für die betreffenden Herren sehr bezeichnend <sup>3</sup>.

Schwieriger zu beurteilen ist das Verhältnis politischer Größen wie Jean de Montenach, Charles de Schaller, Philippe de Raemy, Hubert Charles zu den Redemptoristen <sup>4</sup>. 1818 kämpften wenigstens die drei Erstgenannten gegen die Zulassung der Kongregation. Aus Opportunismus bekannten sie sich in der Folge zu einer versöhnlicheren Haltung. Inwieweit aber entsprach dies ihrer innern Überzeugung? Es will zwar scheinen, daß die Ligorianer dem diplomatischen Spiel dieser Männer teilweise Glauben schenkten <sup>5</sup>. Als Klosterpfleger genossen endlich die gemäßigten liberalen Staatsräte Chevalley und Laurent Frossard das Vertrauen der Redemptoristen <sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. S. 92.

<sup>2</sup> Erzähler (1826), Nr. 35; (1827), Nr. 32; (1828), Nr. 43.

<sup>3</sup> Vgl. S. 36 f. (Fall Daguet), S. 75 (Fall Kern).

<sup>4</sup> PHILIPPE DE RAEMY (1767-1836), Ratsherr 1809-36, Gegner der Jesuiten, Pfleger der Ligorianer 1831-36. HBLs, 5. 515, Nr. 43.

<sup>5</sup> Über die Haltung Montenachs, Raemys und Schallers bei der Aufnahme der Redemptoristen vgl. S. 15 und 20, Anm. 2. Als Schultheiß zeigte sich Montenach dem Obern der Ligorianer gegenüber sehr freundlich (vgl. S. 34 f.). Raemy wählten sich die Patres zu Beginn der Regeneration zum Klosterpfleger, jedoch enttäuschte sie der Ratsherr gar sehr. Der Hauschronist widmete ihm folgenden Nachruf: « Mortuus est clarissimus Dominus Ph. Raemy ex utroque Reipubl. Frib. Consilio et noster apud gubernium advocatus. Faxit Deus ut suam apud judicem immortalem melius defenderit causam quam apud mortales nostram egit. » (Chr. Fr., Eintr. vom 20.3.1836.) — Das Andenken von Herrn Staatsrat Charles Schaller verteidigte P. Czech gegenüber dem ersten Biographen Passerats mit der Begründung, derselbe habe das Kloster 1834 aus größter Bedrängnis errettet (vgl. S. 38). (PAP, Doss. Czech. Brief Czechs an Desurmont (?), 24.11.1860.) Schaller wurde 1820 Pfleger des Augustinerkonventes zu einer Zeit, wo noch von der Aufhebung des Klosters die Rede war. Der Chronist schrieb über die Tätigkeit Schallers als Pfleger folgendes Zeugnis: « quem crediderunt futurum lupum devorantem factus est ut pastor gregis fidelissimus ». (StAF, Chr. Aug., 658.) — Die Zeitung « Le Véridique » führt interessante Äußerungen Montenachs und Schallers zur Angelegenheit der eidgenössischen Klostergarantie an. Montenach bekannte, er hätte schon 1815 als « confabricateur du pacte fédéral » gegen Artikel 12 Stellung bezogen. Schaller meinte, Artikel 12 sei überflüssig, weil die Klöster schon eine genügende Garantie besäßen im Guten, das sie wirkten. (« Le Véridique » (1833), Nr. 19.

<sup>6</sup> PIERRE ANTOINE CHEVALLEY, von Attalens, Staatsrat 1831-36, Pfleger 1836. Einer Einladung zur Mittagstafel im Kloster entsprechend versprach Chevalley

Die meisten Sympathien, deren sie sich erfreuten, verdankten die Söhne des hl. Alfons den ausgezeichneten Beziehungen P. Czechs zu allen Kreisen der Bürgerschaft. In der äußern Gestalt dieses Religiösen lag zwar etwas Abstoßendes. Doch, wer sich mit ihm ins Gespräch einließ, konnte sich dem Zauber seiner Persönlichkeit nicht entziehen<sup>1</sup>. Czech war deswegen auch in den besten Gesellschaftskreisen gerne gesehen. Die Familien Esseiva, Späth, Roth, Delpech, Stöcklin baten ihn oft zu sich auf Besuch<sup>2</sup>. In den Dreißigerjahren nahm der Obere diese Einladungen gerne an. Wer konnte es wissen, vielleicht würde er ja schon bald auf die Dienstleistungen solcher Freunde angewiesen sein. Weder Wien noch Pagani erklärte sich jedoch mit der Handlungsweise des Freiburger Rektors einverstanden<sup>3</sup>. Im schriftlichen Nachlaß Czechs finden wir, auf ein Merkblatt eingetragen, die Namen jener engsten Vertrauten, deren der greise Priester noch lange nach der Vertreibung aus Freiburg täglich beim heiligen Meßopfer gedachte. Zu den Bevorzugten zählen die Angehörigen der Familien Roth, Comte, Guidi, de Fégely, St. Germain, ferner Frl. Ursule Perrier und Nathalie von Affry. Auf die Liste der verstorbenen Gönner weltlichen Standes trug

den Patres, ihnen als liberaler und christlicher Staatsmann seinen vollen Schutz angedeihen zu lassen. (PAL, Chr. Fr., 112.)

FRANÇOIS LAURENT FROSSARD (1789-1874) Staatsrat 1831-39, Mitglied des Appellationsgerichtes 1839-48, Pfleger der Ligorianer 1837-1839. HBLs, 3. 348, Nr. 4.

<sup>1</sup> Aussage P. Zobels in einem Briefe an Schwindenhammer, 4.8.1877 kopiert, in GAR, SCHWINDENHAMMER, 411. Nach Zobel soll P. Czech in Freiburg den Übernamen « la laideur agréable » getragen haben. Sabelli sagt von Czechs äußerer Gestalt: « Illum natura puerili et rufo aspectu plexit », fügt aber sofort bei, « flos Congregationis vocatur ». (GAR, SABELLI.)

<sup>2</sup> Aus dem Briefe Zobels an Schwindenhammer, 24.8.1877, kopiert in GAR, SCHWINDENHAMMER, 411 f. Von den angeführten Familien sind uns besonders die Roth näher bekannt (vgl. S. 50, Anm. 7). Die Familie Späth war Inhaberin des Wirtshauses « la Grappe » in Freiburg.

<sup>3</sup> Passerat hatte den P. General von der Gewohnheit Czechs informiert, bis zu drei Mal in der Woche bei Weltleuten zu speisen. (GAR, Cod. Pass., 18.11.1834.) P. Ripoli antwortete darauf: « Prandire apud extraneos nunquam licet, id vero in hebdomada habitualiter, scandalum. Optimum a te provisum fuit, ut semel atque iterum tantum maneat apud episcopum nulloque modo alibi. Cum tempus mihi permittat dulciter et suaviter a me admonitionem accipiet. » (GAR, Gen. XI C 98. Brief vom 19.1.1835.) Früher hatte Passerat das Speisen beim Bischof, beim Schultheißen und zweimal jährlich bei Herrn Gottrau erlaubt. (PAP, Passerat an Czech, 4.11.1830.) Vgl. auch Brief Sabellis an Czech, 15.4.1835 (PAL). « Der Pater General hat Sie sehr lieb, und ich möchte, Sie stünden immer bei ihm in Gnaden, darum schlagen Sie die öftern Einladungen zum Mittagspeisen aus, die er mißbilligt. »

der ehemalige Klostervorsteher die Familie Moser und Frl. Margrit Ducret ein<sup>1</sup>.

Auch bei verschiedenen Immigranten genossen die Ligorianer hohes Ansehen. Die Namen Caumont und Brisout kehren im Wohltäterverzeichnis des Klosters öfters wieder<sup>2</sup>. Herr Van den Wyenbergh ließ sogar seinen Sohn in die Kongregation eintreten<sup>3</sup>.

Ein gutes Einvernehmen herrschte zwischen den Redemptoristen und dem Klerus der Diözese Lausanne. Die wärmsten Freunde besaßen die Patres vorab in der Stadt und in deren nächster Umgebung, namentlich im deutschen Dekanat. Zu einer großartigen Kundgebung der Sympathie von seiten der Geistlichkeit gestaltete sich die in der Kirche Maria-Hilf abgehaltene Oktav zu Ehren des 1839 heiliggesprochenen Ordensstifters Alfons von Liguori<sup>4</sup>. Durch letztwillige Verfügung bedachte Dekan

<sup>1</sup> PAP, Doss. Czech. Das Schriftstück trägt kein Datum, jedoch figuriert darauf die Gräfin de La Poype († 1859) schon unter den Verstorbenen. Von den bisher noch nicht genannten Personen ließen sich identifizieren:

URSULE PERRIER (1814-1887), erwies sich seit der Vertreibung der Redemptoristen als zuverlässige Berichterstatteerin und Sachwalterin der Patres. Im PAL, liegen von ihr 24 Briefe vor, aus den Jahren 1858-74. Vgl. StAF, Reg. déc. A Vol. 5. 149.

MARGRIT DUCRET (1791-1845), Tochter des Dr. med. Ignace Ducret, besondere Wohltäterin des Klosters. (StAF, Taufreg. St. Nicolas; Reg. Not. 3516. 343.)

Bei der Familie Moser handelt es sich um den Orgelbauer und dessen Angehörige. Eine der Töchter Mosers vermachte P. Czech das bessere ihrer beiden Klaviere. (StAF, Reg. Not. 3516. 73, 82.) Der Name St. Germain kommt auch unter den Wohltätern in Rb. Fr. vor. Die Familie Comte war für ihre Gastfreundschaft gegenüber den Priestern wohl bekannt. Bei Familie Fégely handelt es sich wohl um jene des Freiburger Bürgermeisters Nicolas Albert († 1842). HBLS, 3. 129, Nr. 11.

<sup>2</sup> PAL, Rb. Fr., Eintr. 1836, 1842-45. Wir begegnen diesen Namen auch in StAF, Reg. Not., 3506. 93, 152. Marc Antoine Brisout de Paris; Jean Jacques-Marie Caumont de Rouen.

<sup>3</sup> BERNHARD VAN DEN WYENBERGH von Goch in Preußen. Leider gelang es uns nicht, die Anwesenheit dieser Persönlichkeit in Freiburg näher nachzuweisen. Wyenbergh betätigte sich als katholischer Publizist. Sein Name wird in der liberalen Presse mehrmals geschmäht. (Erzähler (1822), Nr. 18, 50; (1826), Nr. 13, 40.) Vgl. Apologie des Herrn Karl Ludwig v. Haller durch B. Van den Wyenbergh. Brig und Solothurn 1822. Über P. Joh. Van Wyenbergh siehe Anhang II, desgl. St.V. (1820/28).

<sup>4</sup> Der Reihe nach fanden sich Vertreter des gesamten Welt- und Ordensklerus als Zelebranten und Festprediger ein: der Bischof, der Propst von St. Nikolaus, der Abt von Altenryf, der Generalvikar der Diözese, der Stadtpfarrer, Seminar-direktor, verschiedene Dekane und Pfarrherren, der Prior des Augustinerklosters, der Franziskaner- und Kapuzinerguardian, endlich auch der Rektor des Kollegiums. (PAL, Chr. Fr., 134.) Schon einige Jahre vor der Heiligsprechung hatte der Bischof von Lausanne versprochen, den Stifter der Redemptoristen in sein Diözesanbrevier aufzunehmen. (GAR, Gen. X A 35. Brief Czechs an Sabelli,



Philipponat das Redemptoristenkloster in besonderer Weise <sup>1</sup>. Auch das Testament des bekannten Chorherrn Fontaine zeugt von dessen Wertschätzung für die Ligorianer <sup>2</sup>.

Nicht von jeher war es so gut um die Beziehungen dieser Religiösen gestanden. P. Heberle weiß aus den Anfängen um die Abneigung vieler Geistlicher gegen die Patres: « Die deutschen Pfarrer, berichtet er, welche fast alle graue Männer waren, schrien öffentlich im Volke über unsere Predigten, daß wir es zu streng und zu arg machen. Absonderlich schlugen sie Lärm über das Generalbeichtmachen. Sie selbst hörten keine an und wollten auch nie Beicht hören, als an gewissen Festtagen, wo sie Kapuziner und Augustiner bestellt hatten. » <sup>3</sup> Freilich gilt dieses Urteil nicht für die welschen Pfarreien des Kantons. P. Passerat erfreute sich dort seit Anbeginn der allgemeinen Hochachtung. Ihm kommt auch das Verdienst zu, gegen 1813 die jährlichen Priesterexerzitien in Freiburg wieder in Übung gebracht zu haben <sup>4</sup>.

Wie dachten die Redemptoristen von der sog. « Correspondance Ecclésiastique »? Dieser Name bezieht sich bekanntlich auf eine Priestervereinigung, welche einige junge Geistliche 1810 zur Förderung der kirchlichen Wissenschaften ins Leben gerufen hatten. Im Schutze großer Geheimtuerei griffen aber diese Herren sehr scharf in die damaligen weltanschauliche Auseinandersetzung ein, was ihnen schließlich die Gunst

27.2.1830.) Anlässlich der Konsekration der Kirche von Yverdon legte Mgr. Yenni von den Reliquien des hl. Alfons in den Altarstein des neuen Gotteshauses. Pfarrer Quelo, der Erbauer desselben, trat bald darauf bei den Redemptoristen ein. (Vgl. L'Echo vaudois et Courrier neuchâtelois, 28.6.1941.)

<sup>1</sup> BRUNO PHILIPPONAT (1763-1842), aus Freiburg, lernte die Redemptoristen als Pfarrer und Dekan von Arconciel (1800-26) schätzen. Er vermachte ihnen sein Wohnhaus im Löchli. (StAF, Reg. Not. 3516. 248.) Dieser Wohltäter liegt in der Klostergruft von Maria-Hilf begraben. P. Czech gedachte seiner im Gebete bis ans Lebensende. (PAP, Doss. Czech.)

<sup>2</sup> CHARLES ALOISE FONTAINE (1754-1834) spielte eine hervorragende Rolle im geistigen Leben Freiburgs. HBLS, 3. 190 f. Fontaine vermachte den Ligorianern testamentarisch sein Mobiliar und seine Garderobe. (G. BRASEY, Le Chapitre de St-Nicolas. Fribourg 1912. S. 176 ff.)

<sup>3</sup> KAB, HEBERLE, 23. Noch im Jahre 1828 besaßen die Ligorianer verschiedene Gegner im Weltklerus. Denselben gelang es damals eine reiche Vergabung zugunsten der Kongregation zu hintertreiben und den Franziskanern zuzuschieben. (GAR, Cod. Pass., 24.11.1828.)

<sup>4</sup> PAP, Doss. Czech. Brief Czechs an Desurmont, 24.11.1860. Freilich geschah dies auf Veranlassung des Bischofs Maximus. Passerat blieb der offizielle Prediger des Freiburger Klerus bis zur Rückkehr der Jesuiten. Vgl. GENOUD, 15 ff. — KUBF, Hist. Coll., 2. 145. (Erster Exerzitienkurs durch P. Godinot S. J.) Anlässlich eines Besuches in Freiburg predigte Passerat 1826 nochmals die geistlichen Übungen im Diözesanseminar. (PAL, Chr. Fr., 56.)

Mgr. Yennis, ihres ehemaligen Mitarbeiters, entzog<sup>1</sup>. Zur « Correspondance » gehörten gerade jene Männer, welche noch zu Lebzeiten des Bischofs Guisolan Schritte unternommen hatten, um eine eventuelle Ernennung P. Girards zu dessen Nachfolger zu verhindern<sup>2</sup>. Daß P. Passerat direkt für oder gegen den berühmten Franziskaner Partei ergriffen hätte, wäre höchst verwunderlich. Auch nicht die geringste Äußerung zur Freiburger Bischofswahl ist uns von seiten eines Ligorians bekannt. Und doch mußten sich die Patres, nach verschiedenen Tatsachen zu schließen, den Priestern der « Correspondance Ecclésiastique » weltanschaulich sehr nahe fühlen. In der kritischen Haltung gegenüber Johann Michael Sailer ging man auf jeden Fall mit der anti-liberalen Faktion des Klerus vollkommen einig. P. Generalvikar Klemens Hofbauer zählte zu den entschiedensten Gegnern des zukünftigen Regensburger Bischofs<sup>3</sup>. Von P. Passerat läßt sich ein Gleiches vermuten. Er hatte ja seinerzeit dem Studentenkreis der Exjesuiten von Augsburg angehört<sup>4</sup>. Seine Freundschaft zu Männern wie Wully, Clerc, und Tobias Yenni kann uns in dieser Annahme nur bestärken<sup>5</sup>. Un-

<sup>1</sup> Siehe MARMIER, *La Petite Eglise*. Seit der Herausgabe dieser Studie hat Dr. F. Rüegg noch viel neues Aktenmaterial von entscheidender Bedeutung über diese Vereinigung zu Tage gefördert. Vgl. WICKI, 30 ff.

<sup>2</sup> Siehe WICKI, 33 f.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu SCHIEL, HUBERT, Johann Michael Sailer. *Leben und Briefe*. Regensburg 1948. S. 527, 529. HOFER, 108 ff., 310 ff. Es darf nicht übersehen werden, daß P. Hofbauer eine Erscheinungsform des Katholizismus verkörperte, welche Sailers Geist und Streben völlig entgegengesetzt war. Gar nicht verstehen konnte es P. Klemens, daß Sailer so wenig tat, um die Protestanten, die mit ihm Umgang pflegten, zur Kirche zurückzuführen. — Beachtenswert ist auch der Aufsatz: FRITZ BLANKE, Bischof Sailer und Joh. Caspar Lavater; *Zwingliana* Bd. 9, Heft 7 (1952), S. 431-43. Der Zürcher Professor unternimmt es darin, die Haltung Hofbauers gegenüber Sailer zu rechtfertigen.

JOHANN MICHAEL SAILER (1751-1832), Professor in Dillingen (1794 abgesetzt), Ingolstadt und Landshut, Bischof von Regensburg (1829-32).

<sup>4</sup> Nämlich in den Jahren 1793-95, gerade zur Zeit der Entlassung Sailers in Dillingen. Vgl. GIROUILLE, 30 f. — SCHIEL, 230 ff.

<sup>5</sup> FRANZ JOSEF WULLY (1778-1833), Ehrendomherr von Chur, Sekretär des Nuntius Testaferata, bischöflicher Kanzler von Freiburg (1817-33), ein Gegner P. Girards (WICKI, 96a). Auf Passerats Freundschaft schließen wir aus den Grüßen, die er ihm durch Mgr. Yenni ausrichten läßt. (BAF, Doss. Réd., Passerat an Yenni, 12.1.1823.) Die Beziehungen zu Wully gehen schon in das Jahr 1804 zurück. (Mon. Hof., 6. 162. — Besuch Wullys in Jestetten.) Siehe auch SII, 96. (Veröffentlichung eines Zeugnisses Wullys über P. Passerat.) Vgl. JOH. GEORG MAYER, *Geschichte des Bistums Chur*. Bd. 24 (Stans 1914), S. 614.

PIERRE JOSEPH CLERC (1779-1858), Oekonom am Seminar 1808-26, dessen Direktor 1826-42. Clerc halten wir für den Autor einer bloß mit J. C. gezeichneten Schrift zur Verteidigung Passerats gegen Angriffe in der Presse. « Lettre à Mr. Bona-

verhohlen äußerte Passerat gegenüber Yenni seine Freude über den Ausgang des Schulkampfes von 1823. Freilich urteilte er mehr als Seelsorger denn als Pädagoge. Er beglückwünschte den Bischof zu seinem Siege über die « Anhänger der Lehre Balaams » und scheute sich nicht zu erklären, dieser Erfolg werde am Tage des Gerichtes einen der schönsten Ruhmestitel des Prälaten darstellen<sup>1</sup>. Endlich wissen wir auch, daß die Redemptoristen bei Wessenberg wegen ihrer zu herzlichen Beziehungen zur Nuntiatur in Ungnade gefallen waren<sup>2</sup>.

Die streng kirchliche und ultramontane Geistesrichtung der Ligorianer steht also ganz außer Zweifel. Doch legten diese Religiösen in ihrem praktischen Handeln mehr Klugheit und Mäßigung an den Tag, als viele Mitglieder des Welt- und Ordensklerus. Die Predigtangelegenheit des P. Ferrand beurteilten sie z. B. ganz anders als man erwarten könnte. Die Redemptoristen fanden, der Prediger habe sein Mißgeschick zum guten Teil selbst verschuldet<sup>3</sup>. Aus der gleichen Logik heraus mußten die Patres auch den Übereifer des Pfarrers von Neuenburg bedauern<sup>4</sup>.

venture en réponse à sa pièce sur les Obscurans insérée dans la gazette de St. Gall » (Der Wegweiser Nr. 44), 25.2.1817. Ein Exemplar dieser Broschüre liegt vor in StAF, Doss. Lig.

<sup>1</sup> BAF, Doss. Réd., Brief vom 7.3.1824. Hinter Girard sah eben Passerat noch eine ganze Reihe von weniger harmlosen Leuten, die ihr Treiben gerne mit dem Namen und der Autorität des Franziskaners gedeckt hätten. Auch kannte damals Passerat die Früchte des Liberalismus zur Genüge, « système que je hais de jour en jour davantage et davantage puisque j'ai tant à gémir de ses effets déplorable et irréparables ». (Zitat aus dem besagten Briefe Passerats.) Über den Geist an der Universität Wien hatte Passerat schon früher geschrieben: « Le canton se procurerait sous tous les rapports des avantages inappréciables s'il faisait quelques frais pour n'avoir pas besoin d'envoyer ses enfants à l'étranger. » (Brief an Yenni, 28.2.1821.) Über den Schulstreit von 1823 siehe CASTELLA, 496; RAEMY, 134 ff.

<sup>2</sup> Siehe S. 2, Anm. 1.

<sup>3</sup> Vgl. S. 33, Anm. 3. Über den Fall Ferrand schrieb Sabelli an Czech: « Der Vorfall mit dem Jesuiten Prediger ist hier von allen Patern als eine Folge des indiskreten Eyfers angesehen worden, sein Benehmen als unvernünftig getadelt worden und seine Strafe gebilliget. Denn der Prediger ist nicht gehalten, zu aller Zeit die ganze Wahrheit, weder jede Wahrheit seinen Zuhörern unter die Ohren zu reiben. Er soll nur jene wählen, die da fähig ist hic et nunc das Herz zu bessern, nicht die Gemüter aufzuhetzen. Er soll zwar zu allen Zeiten die Leidenschaften in ihrer Ruhe stören, niemals aber darf er zu diesem Zwecke die öffentliche Ruhe in Anspruch nehmen ... Euer Hochwürden werden gebeten über ihre Prediger ein wachsames Ohr zu haben damit keiner vergesse, es seye bloß unsere Pflicht evangelizare pauperibus. Bey dieser sollen wir stehen bleiben in diesen kritischen Zeiten und sie werden Domino cooperante viele Früchte bringen. » PAL, Brief vom 21.5.1831.

<sup>4</sup> Vgl. S. 33, Anm. 4. Schon das Bestreben Aebischers, die « *Corrèspondance Ecclésiastique* » mit all ihrer Geheimtuerei wieder herzustellen ist für diese Persönlichkeit sehr bezeichnend. Mgr. Yenni hatte ihr schon 1819 seine Gunst entzogen

Mit seinen 31 Regierungsjahren deckt das Episkopat Mgr. Yennis beinahe die ganze Dauer des Aufenthaltes der Ligorianer in Freiburg. Um deren Verhältnis zur bischöflichen Kurie zu umschreiben, genügt es daher, ihre Beziehungen zum genannten Kirchenfürsten zu überprüfen. Ein erstes Mal traf Yenni noch als Pfarrer von Praroman in den Priesterexerzitien zu Freiburg mit P. Passerat zusammen. Aus dieser Begegnung erwuchs eine Freundschaft fürs Leben<sup>1</sup>. Während mehrerer Jahre war der Ordensobere sogar Yennis Seelenführer<sup>2</sup>. Der Bischof erwies sich daher auch stets als ein treuer Gönner der religiösen Familie seines Freundes. Bereits war dies festzustellen in der Angelegenheit der Redemptoristenaufnahme in den Kanton. Die Berufung der Patres in die Stadt selbst erfolgte sogar ausschließlich auf Betreiben des Kirchenfürsten. Besonders ihr unermüdlicher Seeleneifer ließ diese Missionäre dem Prälaten so ans Herz wachsen. Während des Jubiläums von 1829 zog Mgr. Yenni selber in Begleitung von drei Missionären nach seiner ehemaligen Pfarrei, um dort die geistlichen Übungen zu halten. Schon früher hatte er durch seine Anwesenheit zum Erfolge der Mission von Düringen beigetragen<sup>3</sup>. Kaum ein Jahr verging damals, ohne daß der Bischof zur Vornahme von Pontifikalfunktionen und zur Ausübung des Predigtamtes in der Kirche Maria-Hilf erschienen wäre. Meistens geschah es beim vierzigstündigen Gebet, manchmal auch gelegentlich einer Mission oder eines Familienfestes der Kongregation<sup>4</sup>. Die Liebe zur Seminarkirche von ehemals mag wohl dazu beigetragen haben, den Oberhirten der Diözese immer wieder in die Neustadt hinunterzulocken.

und setzte 1839 der Geheimorganisation endgültig ein Ende. MARMIER, *La Petite Eglise*, 14, 28.

<sup>1</sup> Diese Tatsache geht besonders aus dem Briefwechsel zwischen den beiden Männern hervor. (BAF, Doss. Réd.) Stets kehrt bei Passerat die Entschuldigung wieder, es sei ihm nicht möglich, Freiburg einen Besuch abzustatten (7.7.1821; 7.3.1824; 9.8.1824; 30.3.1828; auch ein Brief ohne Datum). Ich denke oft an Sie, schreibt der Wiener Obere, beinahe jedes Mal, wenn ich den sakramentalen Segen spende (28.2.1821). Ich bete für Sie bei jeder heiligen Messe (24.12.1832). — Ein letztes Mal trafen sich die beiden Männer im Sommer 1845. Auf die Kunde vom Eintreffen Passerats beeilte sich der Bischof, seinen Freund in der Unterstadt aufzusuchen. Vor der Klosterpforte entstand zwischen den Greisen ein seltsamer Wettstreit. Ein jeder wollte vom andern den Segen empfangen. Mgr. Yenni gab schließlich nach, verlangte dann aber auch den Wiener Obern umarmen zu dürfen. (GIROUILLE, 93, gestützt auf den Bericht des Augenzeugen P. Rey.)

<sup>2</sup> Noch als Bischof erschien Yenni jede Woche in Favernach, um zu beichten. PAP, Doss. Kaltenbach. Unser Gewährsmann hielt sich damals persönlich in Favernach auf.

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 97 (Praroman), 59 (Düringen 1826).

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 73 f., 83, 86, 96, 111, 126, 134, 144, 148.

Sicher war es aber auch das Bedürfnis, den Söhnen des hl. Alfons stets neue Beweise seines Wohlwollens zu geben. Daß die Ordensobern aus grundsätzlicher Haltung heraus den Bischof manchmal durch Abschlagen von Dienstleistungen betrüben mußten, konnte schließlich die Hochachtung des Kirchenfürsten für die Kongregation nur steigern <sup>1</sup>.

Auch die Bischöfe Guisolan und Marilley erwiesen sich als Freunde der Redemptoristen <sup>2</sup>. Selbst der Nuntius stattete im Juli 1829 den Freiburger Patres einen Besuch ab <sup>3</sup>. Vielleicht bei dieser Gelegenheit oder dann einige Wochen zuvor hatte Mgr. Ostini den P. Czech damit beauftragt, eine gallikanische Schrift des Bischofs von Straßburg dem Hl. Offizium anzuzeigen <sup>4</sup>. Vom Ansehen, das die Ligorianer sonst noch in kirchlichen Kreisen genossen, zeugen die Aufmerksamkeiten, welche ihnen ausländische Prälaten anlässlich von Aufenthalten in der Saanestadt erwiesen, namentlich der Kardinal Rohan-Chabot aus Besançon und die Bischöfe Forbin-Janson von Nancy, Mazenod von Marseille, Flaget von Boston <sup>5</sup>.

Nur dürftig sind wir über die Beziehungen zu den verschiedenen Freiburger Konventen unterrichtet <sup>6</sup>. Daß eben die Erfolge der Redemptoristen, besonders ihre Beliebtheit beim Volke, von den alteingesessenen Orden manchmal als eine Schmälerung der eigenen Einflußnahme empfunden wurden, versteht sich von selbst <sup>7</sup>. Feindschaft bestand jedoch

<sup>1</sup> Wir denken etwa an die Abberufung Czechs aus der Schweiz (1826), wogegen sich der Bischof gesträubt hatte oder an die Weigerung, das Kleine Seminar zu übernehmen (vgl. S. 29, 97).

<sup>2</sup> Mgr. Guisolan hatte sich 1812 in besonderer Weise um den Fortbestand der Kongregation verdient gemacht (vgl. S. 7). Von Bischof Marilley haben wir bereits ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis über die Redemptoristen angeführt (vgl. S. 93).

STEPHAN MARILLEY (1804-1889), Pfarrer von Genf (1843), Bischof von Lausanne (1846-79).

<sup>3</sup> PAL, Chr. Fr., 74.

<sup>4</sup> GAR, Gen. X A 35. Czech an Sabelli, 13.5.1829.

Mgr. PETER OSTINI, Nuntius in Luzern 1828-29.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 88, 117.

LOUIS FRANÇOIS AUGUSTE, DUC DE ROHAN-CHABOT (1788-1833), Priester 1822, Erzbischof von Auch 1828, von Besançon 1829, Kardinal 1830.

CHARLES AUGUSTE, COMTE DE FORBIN-JANSON (1785-1844), Bischof von Nancy 1824, verließ Frankreich nach dem Sturze Karls X.

CHARLES FORTUNÉ DE MAZENOD († 1840), Bischof von Marseille 1823-1837.

Der Name Flaget läßt sich unter den Bischöfen von Boston nicht nachweisen. P. B. GAMS, *Series episcoporum ecclesiae catholicae*. (Ratisbonae 1873) nennt einen Bischof Fenwick (1825-1846).

<sup>6</sup> Nach Angabe der zuständigen Archivare besitzen hierüber weder die Patres Franziskaner noch die Kapuziner einschlägiges Material.

<sup>7</sup> Die Freiburger Redemptoristen glaubten manchmal die Opfer der Eifersucht



unter den städtischen Klöstern keine. Gewisse Anlässe boten immer wieder Gelegenheit, die etwas losen und kühlen Beziehungen freundlicher zu gestalten<sup>1</sup>. Mit den Vätern der Gesellschaft Jesu lebten die Redemptoristen stets in bestem Einvernehmen<sup>2</sup>. Jesuiten und Ligorianer wurden überhaupt oft verwechselt oder als Anhänger einer und derselben Sekte betrachtet<sup>3</sup>. Die angebliche Affiliation, welche 1847 als Vorwand für die Landesverweisung diente, ist nicht erst eine Erfindung Julien Schallers und seiner Gesinnungsfreunde<sup>4</sup>.

der übrigen Religiosen geworden zu sein. « Felix hic successus qui nobis omnium devincit corda, ceterorum religiosorum a nobis avertit animos, exceptis tamen Patribus Societatis Jesu quibuscum solis etiam nobis amicissimis agimus. » (GAR, Gen. X A 38. Czech an Cocle, 7.7.1830.)

<sup>1</sup> So treffen wir beim Begräbnis des ersten in Freiburg verstorbenen Redemptoristen (P. Jos. Hofbauer, 18.12.1831) zwei Kapuziner und einen Jesuiten als Vertreter der städtischen Konvente. (Chr. Fr., 91.) Anlässlich von Missionen geschah es auch, daß fremde Beichtväter den Redemptoristen zu Hilfe eilten, so in Gurmels die Kapuziner. (Chr. Fr., 109.) 1834 entsprach P. Czech auch einer Einladung der Augustiner, bei ihnen am St. Nikolausfest das Hochamt zu zelebrieren. (StAF, Chr. Aug., 662.)

<sup>2</sup> Dies beweist ein Brief Czechs an Mautone, 28.3.1829. « P. Joh. Janssen, Rector Collegii Jesuitarum, vir prudentia, pietate ac omni genere scientiarum maximopere commendatus, qui nos praecipuo complectitur amore ... » (GAR, Gen. X A 34.) Vgl. S. 111, Anm. 7. Die Jesuiten ihrerseits bezeugten die guten Beziehungen zu den Freiburger Redemptoristen, namentlich anlässlich ihrer Aufwartung bei Erzbischof Cocle, dem frühern Generalobern. (PAL, Sabelli an Czech, 12.11.1831.) — Für das Kollegium bestellte Czech in den Jahren 1827/28 aus Italien über 100 Bände des Moralwerkes von Panzuti. Jedoch schon nach zwei Jahren legte man in Freiburg dieses Handbuch wieder weg. Man hielt sich fortan an den Homo Apostolicus des hl. Alfonsus. (GAR, Gen. X A 23, 27, 42. Briefe aus Freiburg vom 2.2.1827 ; 14.3.1828 ; 3.12.1830.) Bezüglich Homo Apostolicus und Moralwerk Panzutis siehe DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 1. 89 f. ; 2. 302.

<sup>3</sup> Man gestatte uns, einige Musterchen aus der damaligen Presse anzuführen. Die Aarauer Zeitung nennt die Ligorianer Sprößlinge des Jesuitenordens (16.2.1818). Die Paccanaristen stempelt das gleiche Blatt zu einer Brudergesellschaft der Ligorianer (18.4.1818). — Ein noch sonderbareres Gemisch von falschen und zutreffenden Informationen tischt Der Erzähler auf: « Die Ligorianer wurden von jenseits der Alpen empfohlen, da sie in jedem gelegenen Augenblicke in Jesuiten umzuwandeln waren » (20.2.1818). « Die Ligorianer kleiden sich wie die Jesuiten und mögen auch als solche gelten » (27.3.1818). Die Redemptoristen in Maria-Stiegen (Wien) sind « eine Art Jesuiten », ihr Kloster ist ein « Vorposten der Jesuiten » (5.1.1821 ; 24.10.1828). « Man belehrt uns, daß dieser auf Aushilfe in der Seelsorge und auf kein Schulwesen begründete Orden (der Redemptoristen) mit den Jesuiten nichts gemein habe » (31.10.1828). Später jedoch werden die Redemptoristen wieder als Jesuiten bezeichnet (19.5.1843).

Auch CASTELLA, 493, täuscht sich, wenn er schreibt, es seien nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu viele Jesuiten bei den Redemptoristen eingetreten. Es läßt sich kein einziger Übertritt nachweisen.

<sup>4</sup> Die Frage der Beziehungen zwischen Jesuiten und Redemptoristen stellt sich

Auch die Frauenklöster übergeht die Freiburger Hauschronik beinahe ganz mit Schweigen. Wohl predigten dort die Patres gelegentlich etwa die Exerzitien<sup>1</sup>. In der Magereau übte zudem ein Ligorianer zeitweilig das Amt des zweiten Beichtvaters aus<sup>2</sup>. Die Dominikanerinnen von Stäffis standen sogar während drei Jahren unter der geistlichen Leitung der Patres Neubert und Allonas<sup>3</sup>. Wohl noch enger als diese knappen Angaben es ahnen lassen, mußten sich die Beziehungen der Redemptoristen zu den Klöstern von Stäffis, Bisenberg, Magereau und der Heimsuchung in Wirklichkeit gestaltet haben. Wir finden dieselben im Merkblatt Czechs für seine Gebetsmeinungen an erster Stelle aufgezeichnet<sup>4</sup>.

Über allem Zweifel steht die Liebe der Freiburger Landbevölkerung zu den Ligorianern. Wo immer sie auftraten, gewannen die Missionäre im Nu das volle Vertrauen des Volkes. Nicht weniger denn acht Gemeinden bekundeten im Laufe der Jahre aus verschiedenen Veranlassungen heraus durch Bittschriften an die Regierung ihre Anhänglichkeit an die Patres<sup>5</sup>. Nicht bloß um menschlicher Vorzüge willen schätzte man diese Religiösen so sehr. Selten wird ihre Beredsamkeit eigens gerühmt, desto mehr aber ihr würdiges Auftreten, ihre Uneigennützigkeit und Frömmigkeit, ihr Seeleneifer, kurz das Priesterliche, das Licht- und Kraftvolle ihrer sittlichen Persönlichkeit<sup>6</sup>. Dem Fremden gegenüber ist bekannt-

heute nicht mehr, seitdem das eidgen. Bundesgericht die Affiliation als nichtig erklärt hat. Vgl. W. BURCKHART, Kommentar der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874. 3. Aufl. Bern 1931, S. 481. — Vgl. auch ULRICH LAMPERT, Kirche und Staat in der Schweiz. Bd. 2 (Freiburg 1938), S. 429-432. (Begriff Affiliation.)

<sup>1</sup> Vgl. Anhang III.

<sup>2</sup> GAR, Gen. X A 63. Neubert an Sabelli, 14.12.1837. Aus den Akten des Klosterarchivs der Magereau geht hervor, daß P. Czech der Beichtvater der Äbtissin Marie Louise Glasson († 3.3.1838) war. Bei der Wahl der Äbtissin Bernharda Castella (6.3.1838) erscheint P. Neubert als Zeuge, nebst drei Zisterziensern.

<sup>3</sup> DAUBIGNEY, 304 ff.

<sup>4</sup> PAP, Pap. Czech. Nebst den angeführten Klöstern wird auch der Kreuzschwestern von Menzingen, Kapuzinerinnen von Wonnenstein, Zisterzienserinnen von Rathausen (damals in Schwyz) Erwähnung getan. Czech hielt sich nämlich in den Fünfzigerjahren längere Zeit in der Innerschweiz, namentlich in Gersau auf.

<sup>5</sup> Es waren die Gemeinden: Posat, 18.8.1817 (StAF, Doss. Lig., Nr. 5), Favernach, 21.8.1817 (Doss. Lig., Nr. 10), Charmey, Cerniat, Crésuz, 10.6.1824 (StAF, Chem. GC, Juni 1824), Rechthalten, 25.9.1834, Bösing, 26.9.1834, Tifers, 27.9.1834 (StAF, Chem. CEt., 29.9.1834).

<sup>6</sup> « Die Liebe des Volkes zu den Ligorianern ist nicht zweideutig, es betrachtet sie als gottesfürchtige und seeleneifrige Männer, es schätzt sie als Prediger und sucht sie als Gewissensräte » (aus der Petition des deutschen Dekanates, 26.9.1834, StAF, Chem. CEt., 26.9.1834). — Vgl. Der Schweizer Bote (1820), Nr. 51:

lich gerade der Bauer recht mißtrauisch. Mit seinem scharfen Blick für das Echte hatte aber das Freiburger Volk in den Ligorianern rasch seine Freunde entdeckt. Daß trotz der allgemeinen Hochachtung für die Kongregation verhältnismäßig wenig einheimische junge Leute bei den Redemptoristen eintraten, erklären wir am besten mit einem Ausspruch des Bischofs von Metz an P. Desurmont: « C'est votre austérité qui arrête les vocations. »<sup>1</sup>

Mit aller wünschenswerten Eindeutigkeit hebt sich nun das Bild des Freiburger Redemptoristen vom religiösen und politischen Hintergrund der Zeitgeschichte ab. Von Hause aus streng kirchlich und konservativ eingestellt, fremd jedoch jedem Intriguenspiel, verfolgten diese Religiösen nur ein Ziel: die Seelsorge. Vom Klerus ebenso geschätzt, wie beliebt bei Volk und Bürgerschaft, besaßen die Ligorianer eigentlich nur wenige Gegner in der äußersten Linken der Regierung. Julien Schaller mußte sich wohl selbst zu täuschen suchen, um über die Klosteraufhebung schreiben zu können: « Il ne faut dès lors pas s'étonner que leur expulsion (des Rédemptoristes) s'accomplit au milieu de l'approbation de tous les gens sensés et honnêtes et que pas une voix ne s'élevât en leur faveur contre le décret qui les frappait. »<sup>2</sup> Weder hatten die Redemptoristen ihre Entfernung aus dem Kanton verdient noch war sie den Freiburgern erwünscht.

« In den verstrichenen Jahren hatten wir (in St. Silvester) einen sehr würdigen Kaplan, denn es war ein Ligorianer, welchen wir sehr liebten und zwar mit Recht, weil er im Beten und in den Andachtsübungen andern zum Muster dienen kann. » — Vgl. Erzähler (1820), Nr. 37. « Die Ligorianer ... sind bereits im Besitze mehrerer Pfründen und dürften, da man ihren Eifer rühmt, den Patrinern (es werden damit wohl die Jesuiten gemeint) mehr und mehr im Wege stehen. » — Siehe auch das Urteil Mgr. Yennis aus der Petition an den Staatsrat, 24.9.1834. (StAF, Chem. CEt., 26.9.1834.) « Toujours humbles ils font le bien sans bruit. Ils annoncent la parole de Dieu avec une noble simplicité et sans capter les louanges humaines. »

<sup>1</sup> Das Wort fiel 1858 aus dem Munde von Mgr. Dupont-des-Loges. Vgl. A. GEORGE, Le T. R. P. Achille Desurmont. Paris 1924. S. 96.

<sup>2</sup> StAF, Doss. Lig., Nr. 24 a + b. Bericht J. Schallers an den Staatsrat, 1.8.1850.

## 8. KAPITEL

### Die Bedeutung Freiburgs für die gesamte Kongregation

Mit dem Todesjahr des hl. Klemens Hofbauer (1820) begann für die Redemptoristen das Zeitalter der raschen Verbreitung ihrer Gesellschaft außerhalb Italiens. Bis gegen die Mitte des Jahrhunderts stieg die Zahl der Religiösen um das Zehnfache, d. h. auf über 500 Professoren<sup>1</sup>. Auch die Ordenshäuser vermehrten sich stark. Nach der Aufhebung Freiburgs zählte die transalpinische Kongregation immer noch 36 Niederlassungen<sup>2</sup>. Zu diesem erfreulichen Aufschwung hatte auch das Kloster in der Schweiz Wesentliches beigetragen.

Im Sommer 1820 erreichte den Obern der Freiburger Redemptoristen die Ernennung zum Generalvikar diesseits der Alpen. Valsainte stellte damals noch die einzige Niederlassung seines ausgedehnten Verwaltungsbezirkes dar<sup>3</sup>. Die Eröffnung eines Hauses in Wien stand jedoch bevor. Zahlreiche Kandidaten, worunter beinahe lauter Akademiker, hatten sich bereits zum Eintritt gemeldet. So sah sich P. Passerat veranlaßt, seinen Wohnsitz in die Kaiserstadt zu verlegen, wo das Kloster Maria-Stiegen denn auch bald die schweizerische Niederlassung an Bedeutung überflügelte<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Im März 1820 zählte die transalpinische Kongregation 45 Professoren und 8 Novizen. (RIJCKEVORSEL III, 93.) Die Namen der Untergebenen des Freiburger Rektors finden sich in GAR, Cod. Pass., 25.7.1820. Zu Beginn des Jahres 1850 zählte die Ordensfamilie diesseits der Alpen einschließlich der Novizen 559 Mitglieder. Cat. (1852), 40.

<sup>2</sup> Bei gewissen Niederlassungen, besonders in Amerika, handelte es sich freilich um nur 3 - 4 Mitglieder zählende Hospizien. RIJCKEVORSEL II, 163 ff. bietet eine Zusammenstellung sämtlicher Niederlassungen. Es fehlt dort einzig das Hospizium von « Marienstadt » in der Diözese Pittsburg, USA. DE MEULEMEESTER, Histoire, 105, spricht von 21 Häusern. Offenbar handelt es sich um einen Druckfehler, denn diese Angabe bezieht sich auf das Jahr 1841.

<sup>3</sup> Die Missionsstation von Bukarest (1815-1821) mit den Patres Forthuber, Libotzky, Haetscher und dem Bruder Mathias Widhalm zählen wir nicht zu den eigentlichen Niederlassungen. — Vgl. RIJCKEVORSEL, I, 41.

<sup>4</sup> MADER, 16 f.

Das Jahr 1820 sah auch den Einzug der Redemptoristen auf dem Bischenberg. Die Gründungsbestrebungen der Freiburger Patres im Elsaß sind dem Leser schon bekannt<sup>1</sup>. Seit 1816 weilte P. Schöllhorn als Vikar in Markolsheim. Er suchte von dort aus, seiner Ordensgenossenschaft Eingang in Frankreich zu verschaffen. Im Dezember 1819 führte ihm P. Passerat in der Person des P. Kaltenbach einen Gefährten zu<sup>2</sup>. Endlich brachte das folgende Jahr die Wiederbesiedlung des ehemaligen Franziskanerkonvents von Bischoffsheim durch die Söhne des hl. Alfonsus mit sich. Für die Besetzung der Niederlassung mit Missionären sorgte Freiburg<sup>3</sup>. Prächtig gedieh die Gründung. Fast wollte es scheinen, als habe das Mutterhaus in der Schweiz seine Sendung erfüllt, als müsse es zugunsten neuer, in Frankreich zu gründender Klöster aufgehoben werden. Da brach die Verfolgung über das Elsaß herein. Nur diesem Umstand verdankte die Freiburger Niederlassung ihr Fortbestehen<sup>4</sup>.

Ganz ohne ihr Zutun erging 1831 an die Redemptoristen die Einladung, in Belgien eine Klostergründung vorzunehmen. P. Passerat glaubte das Angebot nicht ausschlagen zu dürfen und beauftragte daher den Freiburger Obern, zwei seiner Untergebenen nach Rumillies bei Tournai zu entsenden. Noch im Oktober desselben Jahres machten sich die Patres Jambon und Schweißgut auf die Reise<sup>5</sup>. Rasch folgten sich nun die Niederlassungen von Tournai (1831), Lüttich (1833), St. Trond (1833) und Wittem (1836), hauptsächlich auf Kosten Freiburgs. P. Generalvikar trug keine Bedenken, die Schweiz ihrer tüchtigsten Missionäre zu entblößen. Schon 1833 liefen P. Czechs Klagen in Pagani ein, er habe nun bereits neun Patres abtreten müssen, deren Studienauslagen doch größtenteils seine Gemeinde bestritten hätte<sup>6</sup>. Desungeachtet wanderten in der Folgezeit noch mehrere seiner Untergebenen nach Belgien ab<sup>7</sup>. Es kam zum ausgesprochenen Konflikt mit P. Passerat,

<sup>1</sup> Vgl. S. 11 f.

<sup>2</sup> PAL, Chr. Fr., 39.

<sup>3</sup> Es verließen damals die Schweiz auf immer: P. Hartmann (Oktober 1820), P. Ackermann (März 1821), P. Kozinski (Juni 1822). Vorübergehend hielten sich im Elsaß auf: P. Berset (August-Oktober 1820), P. Srna (Fasten- und Osterzeit 1821). — Vgl. Chr. Fr., 39-41; Chr. B., 9 f. E. COLLET C.SS.R., Das Kloster Bischenberg, 1820-1920. Rixheim 1920. S. 22.

<sup>4</sup> Vgl. S. 28 f.

<sup>5</sup> Vgl. *Digesta Chronica Collegiorum Congregationis SS. Redemptoris Provinciae Belgicae*. Bd. 1, S. 2 ff.

<sup>6</sup> GAR, Gen. X A 51. Brief an Sabelli, 28.4.1833. Im Dezember 1833 zählte Belgien 15 Patres. (Ihre Namen finden sich bei RIJCKEVORSEL, II, 36 f.) Zehn derselben waren entweder aus dem Elsaß oder von Freiburg gekommen.

<sup>7</sup> So P. Césard (1834) und P. Hessel (1835). PAL, Chr. Fr., 108, 111.



der immer neue Forderungen an Freiburg stellte<sup>1</sup>. Den Sieg trug schließlich doch P. Czech davon<sup>2</sup>. Unter der Leitung des tüchtigen Visitators von Held machten übrigens die belgischen Gründungen sehr rasche Fortschritte. Schon bald konnten sie der Unterstützung von außen entbehren<sup>3</sup>.

Die Vereinigten Staaten Amerikas verdanken dem Freiburger Haus die Entsendung mehrerer Missionäre. Unter den drei ersten Priestern der Kongregation, welche 1832 die Überfahrt wagten, befand sich P. Tschenhens<sup>4</sup>. In den Vierzigerjahren folgten ihm aus der Schweiz fünf weitere Mitbrüder nach, die Patres: Alig (1840), Hotz (1844), Leimgruber (1846), sowie die Kleriker Anvander und Anton Schmid (1844)<sup>5</sup>. Dieses zahlenmäßig bescheidene Kontingent leistete drüben in der Neuen Welt eine gewaltige Arbeit. Gesamthaft weisen jene Patres über 190 Jahre der Tätigkeit im Dienste der Seelsorge auf. Einige aus ihnen versahen auch auf längere Zeit das Rektorenamt<sup>6</sup>.

Selbst in Laienkreisen scheinen die von Freiburg aus unternommenen

<sup>1</sup> Im Juni 1833 erhielt P. Czech den Befehl, nach Belgien zu verreisen. Auf die Proteste der Freiburger Klostersgemeinde hin nahm jedoch Passerat seine Anordnung zurück. (Chr. Fr., 98.) Nicht mehr Erfolg hatte der Generalvikar im Dezember 1834, als er die Patres Neubert und Srna nach Belgien entsenden wollte. (Chr. Fr., 108.) Vgl. auch GAR, Cod. Pass., 26.12.1834 und 20.3.1835. Klagen Passerats über P. Czechs Widersetzlichkeit.

<sup>2</sup> Anfänglich hatte der Generalobere die Versetzung der Freiburger Patres nicht ungerne gesehen. (PAL, Brief Sabellis an Czech, 14.11.1834.) Sabelli gelang es jedoch, denselben umzustimmen. (Briefe Sabellis, 22.1.1835 und 15.4.1835.) Auch Mgr. Yenni legte sich für Freiburg ins Mittel, worauf P. Passerat Vorwürfe erhielt, seine Forderungen seien maßlos und unklug gewesen. (GAR, Gen. X A 56. Schreiben Ripolis an Yenni und Passerat, 16.3.1835).

<sup>3</sup> Nach RIJCKEVORSEL, II, 51, 81, 83 zählte Belgien 1836 15 Klerikerstudenten. 1842 11 Studenten und 27 Novizen.

<sup>4</sup> WÜST, 1. 5, schreibt Tschenhens dem Hause Innsbruck zu. Derselbe hielt sich jedoch nur während zwei Monaten in Österreich auf (November-Dezember 1831). Vgl. Chr. Fr., 90, 92.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., 140, 156. KAB, Chr. B., Eintr. vom 13.11.1846. WÜST, 1. 88, 156, 178. Vgl. Schweizerische Kirchenzeitung (1847), Nr. 29, 30; (1849), Nr. 26. (Nachrichten über die Redemptoristenmissionen in den USA.) — Vom Bischof begab sich 1840 der Elsässer P. Gabriel Rumpler nach Amerika. (Chr. B. Eintr. vom Dezember 1840. WÜST, 1. 452.) Nach der Aufhebung Freiburgs wurden noch verschiedene andere Patres nach Amerika versetzt, namentlich: Clauss, Kaltenbach, Masson, Poirier. (WÜST, Bd. 2, S. 495 ff., Bd. 3, 2. Teil, S. 443.) P. Joh. Ludwig darf nicht mit P. Jos. Ludwig verwechselt werden. Beide stammen aus Nordheim im Elsaß. P. Josef hielt sich einige Zeit in Freiburg auf und starb in Paganì. P. Johannes studierte in Österreich, wirkte in England und begab sich von dort nach Amerika, wo er die Kongregation verließ.

<sup>6</sup> Zwei derselben traten später aus: Alig (1849) und Anton Schmid (1861). WÜST, 1. 453 f. Die Patres Hotz und Leimgruber betraute P. General Mauron später mit der Leitung verschiedener Klostersgemeinden.

Klostergründungen der Redemptoristen Beachtung gefunden zu haben. Sie wurden in ihrer Bedeutung sogar überschätzt. Hätte auch, wie vorgesehen, Portugal mit Missionären aus der Schweiz beschickt werden können, so bliebe doch die Zahl von 20 freiburgischen Tochterklöstern, wie Kuenlin sie nennt, ein pures Phantasiegebilde<sup>1</sup>. Freilich wissen wir noch um die Aushilfen einzelner Patres oder gar ihr Zurückbleiben in Bayern, Österreich und Norditalien<sup>2</sup>. Die Hauptinteressen unseres Klosters konzentrierten sich aber in der letzten Zeit besonders auf Frankreich. Den Ausführungen über die Gründungen in jenem Lande haben wir jedoch einige Erklärungen zur Provinzeinteilung der Kongregation vorauszusenden.

Schon kurz nach seiner Ernennung zum Generalvikar verlangte P. Passerat, Amt und Würden an einen andern Mitbruder abzutreten, oder doch wenigstens mit ihm zu teilen. Vorerst hatte er P. Czech als seinen Nachfolger in Aussicht genommen. Doch genoß darauf hin P. von Held beim Wiener Obern noch größeres Ansehen. In den Dreißigerjahren beabsichtigte der Generalvikar, demselben Frankreich, Belgien und die Schweiz anzuvertrauen<sup>3</sup>. Die Schaffung neuer Verwaltungsbezirke erwies sich damals für die Kongregation wirklich als eine Not-

<sup>1</sup> KUENLIN, Beitrag, 30 f. Nach GIROUILLE, 443, war Ottmann bereits zum Visitator von Portugal ernannt worden, als dort der Bürgerkrieg ausbrach (1833). Er hatte sich im November 1831 von Freiburg nach Wien begeben. (Chr. Fr., 90.) Vgl. PAP, Briefe Passerats an Czech, 26.1. und 8.9.1831. (Einladungen an den Freiburger Obern, einige tüchtige Patres nach Lissabon zu entsenden.)

<sup>2</sup> Es lassen sich folgende Patres anführen:

SCHRANZ, Aufenthalt in Altötting, Mai 1841 - September 1844. (Chr. Fr., 141, 153.) Definitive Übersiedlung nach Österreich, Oktober 1845. (Chr. GH, Eintr. vom 7.10.1845.)

HOFFER, Aufenthalt in Altötting, Mai 1841 - April 1844. (Chr., Fr., 141, 152.)

FRANZ HOFBAUER, Aufenthalt in Altötting, Juni 1841 bis zu seinem Tode, September 1845. (Chr. Fr., 141.)

DRICK, Abreise nach Modena, Dezember 1835. (Chr. Fr., 111.) Nach RIJCKEVORSEL, II, 62, 89, 119, 132, hielt er sich 1838 in Modena, 1842 und 1845 in Freiburg, 1848 in Montechio auf.

OPITZ, wirkte nach RIJCKEVORSEL, II, 57, 89, 102, 1838 in Innsbruck, 1842 in Freiburg und 1845 in Eggenburg, starb in Österreich. — MADER, 444.

<sup>3</sup> Um die Jahreswende 1825/26 sprach P. Passerat den Wunsch aus, seines Amtes enthoben zu werden. Als geeignetste Persönlichkeit, ihm nachzufolgen, bezeichnete er P. Czech. (GAR, Cod. Pass., Brief ohne Datum.) Auch P. Cocle gedachte 1828, P. Czech mit einer besonderen Jurisdiktionsgewalt über das Elsaß und die Schweiz auszustatten. (GAR, Gen. XI C 5, Entwurf eines Briefes an Passerat, 18.3.1828.) — Wiederholt schlug Passerat später noch die Ernennung Helds zum Generalvikar über Belgien, Frankreich und die Schweiz vor. (GAR, Cod. Pass., 13.9.1835; 27.3.1836.)

wendigkeit. Zwar brachten die italienischen Patres für dieses Anliegen der Transalpinen nur geringes Verständnis auf. Der Heilige Stuhl aber teilte am 2. Juli 1841 das Institut in sechs Provinzen ein<sup>1</sup>. Unter denselben nahm sich die Schweizerische mit nur zwei Klöstern zweifellos sehr bescheiden aus<sup>2</sup>. Zur Frage der Provinzerrichtung hatten die Freiburger Redemptoristen schon zum voraus Stellung bezogen. Vorbehaltlos wünschten auf fünfzehn Patres ihrer neun, mit Bischofberg zusammen selbständig zu werden. Würde diesem Begehren nicht entsprochen, so meldeten sich zwei Stimmen für den Anschluß an Belgien, dreizehn zugunsten Österreichs<sup>3</sup>. Zur wirksamen Vertretung der freiburgischen Interessen wurde P. Czech in dieser Angelegenheit eigens nach Rom entsandt<sup>4</sup>.

Als Residenz des Schweizerprovinzials belegte Freiburg unter den Niederlassungen der Kongregation fernerhin einen ehrenvollen Rang. Diese Stellung verdiente das älteste der transalpinischen Häuser auch in Anbetracht seiner zentralen Lage zwischen Italien, Bayern, Frankreich und Österreich, an der wichtigsten Sprach- und Kulturgrenze Europas. In besonders herzlichem Verhältnis stand man in der Schweiz zu Pagani. Sekretär des Generalobern war ja ein ehemaliger Vorsteher der Valsainte, P. Sabelli. Über fünfzig, meistens an P. Czech gerichtete Schreiben aus seiner Hand sind uns erhalten geblieben<sup>5</sup>. Sie zeugen vom Interesse der neapolitanischen Redemptoristen für das Wirken und die Daseinsbedingungen ihrer ausländischen Mitbrüder und auch von der hohen Gunst, deren sich die führenden Männer der Schweizerprovinz beim Generalobern erfreuten<sup>6</sup>. Die Anwesenheit von Freiburger

<sup>1</sup> Dekret vom 2.7.1841, veröffentlicht bei Wüst, 416 ff. Über die vorausgegangenen Verhandlungen vgl. P. KARL DILGSKRON C.SS.R., P. Rudolf v. Smetana. Wien 1902. S. 54 ff. DE MEULEMEESTER, Histoire, 143 ff.

<sup>2</sup> Das Errichtungsdekret führt ein drittes Kloster in Forbach (Lothringen) an, welches jedoch nie bestanden hat. Der Name Schweizer Provinz wurde am 22.6.1850 in Gallo-Helvetische Provinz abgeändert. Im Jahre 1900 gingen aus der Gallo-Helvetica die Lyoner und Pariser Provinz hervor. Die heutige Straßburger Provinz war 1895 als Vize-Provinz von der Gallo-Helvetica losgelöst worden. (Cat. [1898], 143.) Aus ihr ging 1948 als Vize-Provinz von Bernrain die heutige Schweizer Provinz hervor. (Analecta C.SS.R., Bd. 20, S. 2, 122; Bd. 23, S. 37.)

<sup>3</sup> PAL, Chr., Fr. 138 f.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., Eintragungen vom 4.11. und 24.12.1840.

<sup>5</sup> PAL. Die in deutscher Sprache abgefaßten Briefe beziehen sich hauptsächlich auf die ersten Amtsjahre Czechs. Für die Zeit vom August 1836 bis Oktober 1846 liegt nur ein Schreiben vor.

<sup>6</sup> Über die Gunst der Freiburger Obern bei P. General Ripoli siehe besonders Brief vom 18.8.1847. Bekanntlich standen die Patres Held und Smetana in Pagani eher in Ungnade.

Truppen im Königreich Neapel erleichterte noch in mancher Hinsicht die Beziehungen zwischen den beiden Klöstern. Freundschaftlichen Verkehr pflegte Sabelli namentlich zu den Offizieren Von der Weid, Aeby und Boccard<sup>1</sup>.

Wie stand es in der Kongregation um die gegenseitigen Besuche? In der Schweiz sehnte man sich gar sehr danach, den Generalobern einmal sehen und empfangen zu dürfen. Weder P. Cocle, noch sein Nachfolger konnten sich aber dazu entschließen, ihre transalpinischen Kollegen zu visitieren<sup>2</sup>. Den Freiburger Patres boten praktisch nur die Generalversammlungen ihrer Kongregation Gelegenheit zu einer Italienreise. Dieselben waren jedoch höchst selten. Für das Kapitel von 1824 hatte der Rektor der Valsainte noch auf die Vertretung seines Hauses verzichtet<sup>3</sup>. Acht Jahre später erschien dann P. Czech zur Wahl eines Generalobern, der bis über 1847 hinaus im Amte verblieb. Der zweite Abgeordnete des Klosters, P. Franz Hofbauer, ließ sich durch P. Sabelli vertreten<sup>4</sup>. Die Fühlungnahme mit dem Mutterhaus der Kongregation und den Mitbrüdern des Südens scheint beim Gesandten aus der Schweiz einen tiefen Eindruck hinterlassen zu haben. Kurz nach seiner Rückkehr äußerte Czech den Wunsch, sich nach Italien zurückziehen zu dürfen, falls sein Konvent den Angriffen der Liberalen erliegen sollte<sup>5</sup>.

Nach wie vor der Provinzeinteilung pflegte das Freiburger Kloster intensive Beziehungen zu P. Passerat. Mit einer nur kurzen Unterbrechung sollte ja das transalpinische Generalvikariat bis zum Jahre 1855 fort dauern<sup>6</sup>. Die Briefe an den Wiener Obern sind zwar verloren

<sup>1</sup> VON DER WEID, CHARLES EMMANUEL (1786-1845), wurde 1832 zum General befördert. 1831 schrieb Sabelli nach Freiburg, Herr Oberst Von der Weid hätte vor Freude einen Luftsprung getan, als er vom bevorstehenden Besuch Czechs in Italien vernommen habe. (PAL, Brief vom 1.12.1831.) Vgl. MAX DE DIESBACH, *Le Général Charles-Emmanuel Von der Weid, 1786-1845*. ASHF, Bd. 5, S. 469-534.

AEBY, NIKOLAUS († 1863), Bruder des Stadtpfarrers und Propstes von St. Nikolaus, Freiburg. Bekleidete 1839 den Grad eines Majors.

BOCCARD, HUBERT, Hauptmann 1832. — Vgl. *Le Véridique* (1832), Nr. 1.

<sup>2</sup> 1833 trug sich P. Ripoli mit dem Vorhaben einer Reise nach Wien. Der Plan gelangte jedoch nie zur Ausführung. (PAL, Brief Sabellis an Czech, 27.1.1833.) Vom Verlangen der Freiburger Gemeinde sprechen die Billette P. M. Schmitts zu den Briefen Czechs an Sabelli. (GAR, Gen. X A 52, 54.)

<sup>3</sup> GAR, Gen. VI C 27c. Verzichtleistung durch P. Biedrzycki, 9.4.1824.

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., Eintr. vom 8.2.1832.

<sup>5</sup> GAR, Gen. X A 52. Czech an Sabelli, 28.8.1833.

<sup>6</sup> Nach der Abdankung Passerats blieb sein Amt 1849-1851 unbesetzt. Die Neapolitaner sträubten sich damals so sehr gegen die Verlegung des Generalates nach Rom und die angestrebte Vereinheitlichung der Armutspraxis, daß man von



gegangen. Doch wissen wir um die Anhänglichkeit der Freiburger Gemeinde an die Person ihres Gründers<sup>1</sup>. Jeder Besuch dieses heiligmäßigen Priesters und väterlichen Freundes, — die Hauschronik bezeugt es zur Genüge —, gestaltete sich zum herzlichsten Familienfeste<sup>2</sup>. Vielleicht etwas weniger Beifall erntete der Generalvikar als Verwalter und Organisator. Nicht immer trug er den Interessen der schweizerischen Niederlassung genügend Rechnung. Namentlich während seiner letzten Amtsjahre handelte Passerat zu sehr unter dem Einfluß des belgischen Provinzials.

Zu einigen Härten kam es unzweifelhaft im Verhältnis Freiburgs zu P. Friedrich von Held. Diesem überaus dynamischen Obern genügte es nicht, die Häuser in Belgien, Holland, England und Amerika zu leiten. Es lockte ihn die Versuchung, auch in Frankreich, d. h. auf dem Gebiet der Schweizer Provinz, ein Kloster zu erwerben. Der zuständige Provinzial, meinte er, verfüge ja doch nicht über das zur Niederlassung erforderliche Personal. Schlagfertig beantwortete P. Neubert diesen Übergriff mit dem Gesuch um die Rückgabe seiner an Belgien ausgeliehenen Untergebenen, namentlich der tüchtigsten unter ihnen, der Patres Kaltenbach, Berset, Ottmann<sup>3</sup>. P. Generalvikar stand in dieser Angelegenheit ganz auf seiten von Helds. Er gelangte sogar mit der Bitte um einen Schiedsspruch zugunsten desselben an den Heiligen Stuhl<sup>4</sup>.

einer normalen, zentralisierten Verwaltung der Kongregation absehen mußte. DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 141 f. GIROUILLE, 506 ff.

<sup>1</sup> Sie verschwanden bei der Plünderung des Klosterarchivs von Maria-Stiegen (1848).

<sup>2</sup> Als P. Passerat nach der Wahl P. Ripolis zum General (1832) ans Abdanken dachte, kamen ihm Mautern und Freiburg mit einer dieses Projekt bekämpfenden Bittschrift zuvor. (PAL, Antwort Sabellis an Czech, 29.9.1832.) Vgl. GIROUILLE, 543 f. Bezüglich der Besuche Passerats in Freiburg siehe S. 56.

<sup>3</sup> Es ging damals um eine Gründung in Rosières-aux-Salines bei Nancy. Neubert hatte dieselbe vor einiger Zeit ausgeschlagen, worauf sie unter günstigeren Bedingungen dem belgischen Provinzial angetragen wurde. P. von Held zählte übrigens verschiedene gute Freunde in Frankreich, namentlich den Pariser Nuntius (Mgr. Ferrari) und den Seminardirektor von Nancy (M. Berman). (GAR, Gen. XII C 3, 5, 7, 9. Briefe Neuberts und Czechs an Sabelli, 14.8.1842; 28.7. und 15.10.1843; 22.1.1844.) Mit allem Nachdruck werden in diesen Schreiben die Ansprüche der Schweizer Provinz auf gewisse, Belgien zugeteilte Patres betont. Selbst Heilig und Hafkenschied, die ihre theologischen Studien nicht in Freiburg absolviert hatten, beanspruchte P. Czech für sich. Heilig hatte er während der Gymnasialstudien am Kollegium St. Michael mit Geld unterstützt. Hafkenschied verdankte dem Freiburger Obern die Aufnahme in die Kongregation. Vgl. GAR, Gen. XII C 10. Czech an Sabelli, 23.1.1844.

<sup>4</sup> GAR, Gen. XII C 6. Brief Neuberts an Sabelli, 27.9.1843. Enthält die Abschrift der Eingabe Passerats. Der Generalvikar war schon 1841 an den Heiligen Stuhl gelangt, um die Bestätigung P. von Helds als Provinzial von Belgien zu



Den diplomatischen Künsten Sabellis gelang es jedoch, den Ansprüchen seiner Freiburger Freunde Anerkennung zu verschaffen<sup>1</sup>. Sicher fiel in diesem Kampfe um die französische Gründung manch scharfes Wort. Unter Brüdern war jedoch der Streit bald wieder vergessen. In erfreulicherer Weise durfte der Schweizer Provinzial nach dem Untergang Freiburgs die « heldische » Großzügigkeit erfahren. Vielleicht als einziger ließ damals der belgische Obere dem schwergeprüften P. Czech finanzielle Unterstützung zukommen<sup>2</sup>.

Den Häusern von Freiburg und Bischenberg gliederten sich während der beiden ersten Triennien des Bestehens der Schweizerprovinz die Niederlassungen von Landser im Oberelsaß (1842), St. Nicolas bei Nancy (1845), Téterchen in Lothringen und Contamine in Savoyen (1847) an<sup>3</sup>. Gründungsangebote für Südfrankreich mußten zurückgewiesen werden, weil

erhalten. Der Generalobere hatte sich nämlich geweigert, dieselbe zu erteilen. — Vgl. P. KARL DILGSKRON C.SS.R., P. Friedrich von Held. Wien 1909. S. 160 f.

<sup>1</sup> Held mußte auf die Gründung in Frankreich verzichten und der Schweizer Provinz die drei angeforderten Patres zurückerstatten. Schließlich begnügte sich Neubert mit der Abtretung von drei andern Patres (Manvuisse, Lafleur, Poirier). Die Angabe von GIROUILLE, 590, ist also unrichtig. (Ottmann kehrte erst 1847 als Provinzial zurück.) — GAR, Gen. XII C 9, 10, 12, 14. Dankesschreiben Neuberts und Czechs an Sabelli, 22. und 23. Januar, 24. April, 30. Juli 1844.

MANVUISSE, KARL, aus Lothringen, geb. 1801, Prw. 1825, Prf. 1836 (nach RIJCKEVORSEL, II, 184). Dieser Pater stellte ein wahres Danaergeschenk dar. Er verließ schließlich die Kongregation. — Vgl. GAR, Gen. XII C 22, 27. (Dossier Manvuisse.)

LAFLEUR, P. NIKOLAUS (1792-1853), aus Belgien, Prw. 1816, Prf. 1837, gest. in Lüttich (nach RIJCKEVORSEL, II, 182 und Cat. [1856], 77).

POIRIER, P. JAKOB (1813-1857), aus dem Elsaß, Prf. 1837, Prw. 1843, gest. in Baltimore (nach RIJCKEVORSEL II, 186 und Cat. [1859], 73).

<sup>2</sup> GAR, Gen. XII C 115. « Ich sandte heute dem P. Czech etwas Hilfe an Geld » (Brief Helds an Sabelli, 2.12.1847). — Sein Mißfallen über das ungestüme Vorgehen Neuberts und Czechs gegen P. v. Held hatte P. M. Schmitt in folgendes Wort geprägt: « Mit Prügeln fängt man keine Vögel. » (GAR, Gen. XII C 13. Brief an Sabelli, 23.6.1844.)

<sup>3</sup> *Landser* liegt ca. 10 km südöstlich von Mülhausen. Der Kaufvertrag wurde am 8.5.1842 unterzeichnet. (Chr. Fr., 143.) Heute wird dieses Kloster von Redemptoristinnen bewohnt. — Vgl. HENLÉ, 33 f.

*St-Nicolas du Port* liegt ca. 10 km südöstlich von Nancy. Im Mai 1845 erfolgte die Übersiedlung der Redemptoristen von Rosières nach St-Nicolas. Rosières selber war am 20.11.1843 in den Besitz der Kongregation gelangt. Auch in Ludres besaßen die Patres verschiedene Güter, denn vorerst beabsichtigten sie, sich dort definitiv niederzulassen. (PAL, Acta Prov. GH, 1. Triennium, Nr. 8, 11. GAR, Gen. XII C 14. Brief Neuberts an Sabelli, 30.7.1844.)

*Teterchen* befindet sich gut 20 km nordöstlich von Metz, ist heute Noviziatshaus der Straßburger Provinz. — Vgl. HENLÉ, 40 f.

*Contamine-sur-Arve*, 15 km südöstlich von Genf. Einzelheiten über diese Gründung bietet PAL, Acta Prov. GH, 2. Triennium, Nr. 3. — Vgl. FRANÇOIS BOUCHAGE C.SS.R., Le Prieuré de Contamine-sur-Arve. Chambéry 1889.

es vorläufig noch an Missionären fehlte<sup>1</sup>. Jedoch durfte man beim damaligen Rhythmus der Ordenseintritte optimistisch in die Zukunft blicken.

Auf die Bedeutung Freiburgs als Studienhaus greifen wir nicht mehr zurück<sup>2</sup>. Es sei aber bemerkt, daß dieses Kloster vorübergehend auch das Noviziat beherbergte. Im November 1830 verließ Frater Karl Peter als letzter Novize den Bischenberg<sup>3</sup>. Erst nach sieben Jahren sollten dort wiederum junge Ordenskandidaten einziehen<sup>4</sup>. Inzwischen bestanden verschiedene junge Leute ihre Probezeit in Freiburg, so 1831 Frater Van den Wyenbergh. Im Jahre 1833/34 leitete P. Neubert die Novizen Hauser, Roulin, Hampl und Césard. Ihnen folgten 1836/37 unter P. Czech die Kandidaten Alig, Guillemin, Hofer und Mauron<sup>5</sup>. Unverständlich bleibt uns, warum Masson und Fleury 1839 nach Finale ins Noviziat zogen, da sich doch gleichzeitig auf dem Bischenberg ein Kurs von jungen Leuten auf die Ordensprofeß vorbereitete<sup>6</sup>.

Endlich fanden im Kanton Freiburg auch eine Anzahl von Redemptoristen ihre letzte Ruhestätte. Bruder Stefan Rappon liegt mitten unter den Mönchen der Valsainte begraben<sup>7</sup>. Vier Patres, drei Kleriker und ein weiterer Laienbruder harren der Auferstehung in der Klostergruft der Kirche Maria-Hilf. Wer weiß noch heute um ihre Gegenwart, um ihr vergangenes Wirken, ihr stilles Opfern und Beten<sup>8</sup>?

<sup>1</sup> Nämlich in Avignon und Mende. (PAL, Brief Sabellis an Czech, 1.5.1847.)

<sup>2</sup> Vgl. S. 60 ff.

<sup>3</sup> Peter begab sich damals über Freiburg nach Mautern. Im September 1832 kehrte er zum Empfange der Priesterweihe in die Schweiz zurück. (Chr. Fr., 88, 95 ; Chr. B., 23 ; BAF, Lib. Ord., 22.12.1832.)

<sup>4</sup> PAL, Chr. Fr., 118.

<sup>5</sup> PAL, Chr. Fr., Eintr. vom 1.11.1830 ; 1.1.1832 (Van den Wyenbergh) ; 3.10.1833 (Einkleidung von Roulin, Hauser, Hampl) ; 17.10.1836 ; 18.10.1837 (Alig, Guillemin, Hofer, Mauron, Corboud). Roulin und Corboud verließen das Noviziat schon vor den Gelübden. Césard trat als Priester ein und feierte am 1.1.1834 die Profeß. (GAR, Gen. X A 54. Brief Czechs an Sabelli, 19.1.1834.) 1835 fand kein Noviziatskurs statt, deswegen begab sich Rey nach Belgien. Er kehrte am 13.2.1836 zurück. (Chr. Fr.)

<sup>6</sup> Fleury und Masson wurden im September 1839 gleichzeitig mit Merk, Biedenbach und Wiegand in Freiburg als Kandidaten aufgenommen. (PAS, Kb. Fr.) Fleury und Masson kehrten am 1.7.1840 aus Finale (Italien) zurück und legten am 2.2.1841 in Freiburg die Gelübde ab. (Chr. Fr.) Merk, Biedenbach und Wiegand verbrachten das Noviziatsjahr auf dem Bischenberg. (Chr. B., Eintr. vom 16.11.1840.)

<sup>7</sup> Der Bruder wurde am 16.1.1820 eingekleidet und legte die Gelübde auf dem Sterbebette ab. Die Bestattung fand am 31.12.1821 statt. (Chr. Fr., 39, 41.)

<sup>8</sup> P. Josef Hofbauer	16.12.1831.	Br. Anton Metzler	28.9.1835.
P. Bonaventura Stoll	29.11.1838.	P. Anton Egle	3.1.1844.
Fr. Justinus Bouvier	21. 3.1844.	Fr. Jakob Noeth	4.4.1845.
P. Claudius Lausey	5. 9.1846.	Fr. Josef Annexi	27.2.1847

## SCHLUSSWORT

In einem kurzen Überblick sei versucht, die Ergebnisse vorliegender Studie zusammenzufassen. Als aufschlußreich erweist sich dieselbe namentlich für die Frühgeschichte der Redemptoristen außerhalb Italiens. Durch die Beziehungen zu P. Klemens Hofbauer, den die ersten Freiburger Religiösen persönlich kannten, reicht das Kloster in der Saanestadt hinauf bis in die Ursprünge der transalpinischen Kongregation. Während nahezu eines Jahrzehntes bildeten die Patres im Kanton Freiburg noch die einzige, übrigens sehr lose verbundene Gemeinschaft der gesamten Ordensfamilie diesseits der Alpen. Auf die mühsamen Anfänge folgten Jahre raschen Wachstums und Gedeihens. Die Niederlassungen von Posat, Valsainte, Tschupru, das Haus in der Freiburger Unterstadt zeichnen genau den Aufstieg. Noch größere Bedeutung als der äußern Entfaltung der Gründung kommt dem Ringen der Ligorianer um ihre klösterlichen Ideale zu. Es herrschte bei ihnen stets ein strammer Ordensgeist. Vom bloßen Geduldetsein als Flüchtlinge und Hilfskapläne erhoben sich die Patres zum Dasein staatlich anerkannter Religiösen.

Wie kaum eine zweite Niederlassung nahm das Freiburger Kloster auch Anteil am Leben des gesamten Ordensverbandes. Die Beziehungen zum Generalobern in Paganì gestalteten sich recht herzlich. Mit besonderer Schärfe stellte sich in der Schweiz das Problem der Arbeitsziele der Redemptoristen. Trotz der Belastung mit den Aushilfen in der ordentlichen Seelsorge wirkten die Patres doch bahnbrechend als Volksmissionäre. Ihren Eifer, ihre Beliebtheit und ihre Erfolge erkennen unverdächtige Zeugen an. Für die Heranbildung des Ordensnachwuchses und die Ausbreitung der Kongregation bis über das Meer leistete Freiburg ebenfalls Hervorragendes. Auch zur Armutsfrage und zum Anliegen der Einteilung der Ordensgenossenschaft in Provinzen hatte die schweizerische Klostersgemeinde Stellung bezogen. So bleibt denn der ehemalige Konvent des Freiburger Neustadtviertels wirklich ein Hauptzeuge in der Geschichte der transalpinischen Redemptoristen bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der Freiburger Historiker kann von vorliegender Arbeit freilich keine sensationellen Ergebnisse erwarten. Jedoch bietet der Stoff verschiedene willkommene Ergänzungen zum Geschichtsbilde der Restauration und Regeneration. Politische Größen wie Werro, Montenach, Charles de Schaller rückt die Darstellung vielleicht in ein neues Licht. Besonders scharf sticht jedenfalls der Opportunismus dieser Staatsmänner hervor. Als Missionäre wußten die Ligorianer Bescheid um die religiös-sittlichen Zustände im Volke. Ihre Aussagen hierüber sind von nicht geringer Bedeutung. Vor allem griffen die Patres auch selber gestaltend in die freiburgischen Verhältnisse ein. Gerade deswegen vermag diese Studie, durch die Einblicke, die sie gewährt, auch ihr Novum zur engern Landes- und Kirchengeschichte unserer Heimat beizutragen.

Als Opfer der Freiburger Sonderbundereignisse verließen die Ligorianer die Schweiz. Ihre Vertreibung entsprach eigentlich vollkommen der Logik der Geschichte. Was bedeutet der Sieg von 1847 anderes, als den Durchbruch auf eidgenössischem Boden von Anschauungen und Grundsätzen, die schon 40 Jahre zuvor zur Verfolgung P. Passerats und seiner Gefährten geführt hatten? Trotzdem liegt für manchen noch die Versuchung nahe, die geächteten Religiösen allein für ihr Schicksal verantwortlich zu erklären, ja überhaupt bei ihnen nach politischen Hintergründen zu suchen, selbst wenn keine vorhanden sind. Den religiös-politischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit hielten sich die Ligorianer soviel wie möglich ferne. Sonstige persönliche Interessen verfochten sie in Freiburg keine. Auch nur Verwechslung konnte diese Religiösen als Affilierte eines andern Ordens hinstellen. Die Bedeutung der Ligorianer wurzelt demnach letztlich in ihrer Hingabe an das Werk der Volksmissionen, in ihrem unentwegten Willen zu dienen, auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Im Missionsberuf erblicken wir das einigende Band, welches diese nach Herkunft und Bildung so verschieden gearteten Männer zusammenschloß und ihnen auch eine gemeinsame Größe verlieh. Möge der Versuch zu einer Geschichte der Freiburger Redemptoristen dazu beitragen, das Andenken an diese Religiösen neu zu beleben und zu erhalten, vorab in ihrer eigenen Ordensfamilie und dann auch im Volke, dem sie als Seelsorger gedient haben.

## ANHANG I

### Verzeichnis der Freiburger Rektoren

#### *1. Bis zur gesetzlichen Aufnahme*

P. Passerat	1811–1818
-------------	-----------

#### *2. Valsainte*

P. Passerat	1818–1820
P. Czech (Freiburg) <sup>1</sup>	1820
P. Sabelli	1820–1821
P. Czech (Freiburg)	1821–1823
(1821–1822 Vizerektor Sabelli)	
(1822–1823 Vizerektor Fr. Hofbauer)	
P. Biedrzycki (Stäffis)	1823–1824
(Vizerektor Appenzeller)	
P. Schöllhorn (Bischenberg)	1824–1825
(Vizerektor Czech)	

#### *3. Tschupru*

P. Schöllhorn (Bischenberg)	1825–1826
(Vizerektor Czech)	
P. Czech	1826–1828

#### *4. Freiburg*

P. Czech	1828–1836
P. Martin Schmitt	1836–1837
P. Neubert	1837–1842
(1837–1839 nur Vizerektor)	
P. Czech	1842–1845
P. Srna	1845–1847
(1845 nur Vizerektor)	

<sup>1</sup> Die zwischen Klammern angeführten Orte bezeichnen den Wohnsitz des betreffenden Obern.



## ANHANG II

### Verzeichnis der Freiburger Studenten

zusammengestellt nach den Angaben der Hauschroniken von  
Freiburg und Bischofsberg

- 1826 Ruff.
- 1827 Bourdilloud, Hessel, Reisch, Schranz, Tschenhens, Werling.
- 1828 Bourdilloud, Bourgoin, Drost, Hessel, Neubert, Oster, Ottmann, Reisch, Schranz, Schweißgut, Tschenhens (?), Werling, Wittersheim.
- 1829 Bourdilloud, Bourgoin, Hessel, Ludwig, Ottmann, Reisch, Schranz, Simonis, Werling, Wittersheim.
- 1830 Auderset, Bourdilloud, Bourgoin, Hessel, Ottmann, Reisch, J.-P. Schenkbecher, L. Schenkbecher, Schranz, Werling.
- 1831 Auderset, Bourgoin, J.-P. Schenkbecher, L. Schenkbecher, Schranz.
- 1832 Auderset, Peter, J.-P. Schenkbecher, L. Schenkbecher, Van den Wyenbergh.
- 1833 Drick.
- 1834 Drick, Hauser, Opitz.
- 1835 Arnold, Hauser.
- 1836 Hauser, Rey.
- 1837 Alig, Guillemin, Hofer, Mauron, Rey.
- 1838 Alig, Guillemin, Hofer, Mauron, Rey.
- 1839 Alig, Billet, Bobillier, Brasey, Fasel, Hofer, Lausey, Mauron, Zobel.
- 1840 Alig, Biedenbach, Billet, Bobillier, Fasel, Hofer, Lausey, Leimgruber, Mauron, Merk, Wiegand, Zobel.
- 1841 Biedenbach, Billet, Durrer, Fasel, Fleury, Gaillard, Hack, Hofer, Hoffmann, Lausey, Leimgruber, Masson, Mauron, Merk, Wiegand, Zobel.
- 1842 Biedenbach, Billet, Bouvier, Chilette, Durrer, Fasel, Fleury, Gaillard, Hack, Hoffmann, Hotz, Lausey, Leimgruber, Masson, Merk, Noeth, Wiegand, Zbinden, Zobel.
- 1843 Billet, Bouvier, Chilette, Diethelm, Durrer, Fasel, Fleury, Gaillard, Hack, Hoffmann, Hotz, Leimgruber, Masson, Noeth, Wiegand, Zbinden, Zobel.
- 1844 Anvander, Beer, Bouvier, Diethelm, Fasel, Feliser, Fleury, Gaillard, Hack, Hoffmann, Hotz, Leimgruber, Masson, Noeth, Pierre, A. Schmid, Selder, Winkler, Zech, Zobel.

- 1845 Allet, Amherd, Annexi, Beer, Diethelm, Feliser, Fleury, Hoffmann, Leimgruber, Noeth, Selder, Winkler, Zech.  
 1846 Allet, Amherd, Annexi, Clauss, Beer, Diethelm, Feliser, Fleury, Hoffmann, Zech.  
 1847 Allet, Amherd, Annexi, Clauss, Beer, Feliser, Selder, Zech.

ALIG, MATTHIAS, aus Panix (GR), geb. 1813, Prf. Fr. Oktober 1837, Prw. Freiburg 19.9.1840, Abr. nach Amerika Dezember 1840, entl. 1849.

ALLET, Fr. IGNATIUS (1824-1888), aus Leuk (VS), Prf. Freiburg Dezember 1845, gest. in St. Léonard (VS).

AMHERD, P. ALOIS (1825-1887), aus Obergesteln (VS), Prf. Freiburg Dezember 1845, entl. 1864, trat später in den Kapuzinerorden ein.

ANNEXI, Fr. JOSEF (1824-1847), aus Brig (VS), Prf. Freiburg Dezember 1845, gest. Freiburg 27.2.1847.

ANVANDER, P. TADDÄUS (1823-1893), aus Bayern, Ank. Freiburg August 1844, Abr. nach Amerika November 1844, gest. in Baltimore, USA.

ARNOLD, P. JOSEF (1812-1876), aus Württemberg, Ank. Freiburg Oktober 1835. Prw. Lüttich 1838, gest. in Katzelsdorf (Österreich). — *Mader*, 456.

AUDERSET, P. JOHANN (1804-1865), aus Gurmels (FR), Ank. Freiburg 1830, Prw. Freiburg 26.2.1831, gest. in Landser (Elsaß).

BEER, P. SIGISBERT (1821-1879), aus Tavetsch (GR), Ank. Freiburg Oktober 1844, Prw. Freiburg 14.3.1847, gest. in Pérouse bei Belfort.

BIEDENBACH, P. KONRAD (1816-1881), aus Hessen, Ank. Freiburg November 1840, Prw. Freiburg 30.11.1841, Abr. von Freiburg 1842, gest. in Puchheim (Österreich).

BILLET, P. HEINRICH (1820-1901), aus Stäffis (FR), Ank. Freiburg September 1839, Prw. Freiburg 23.9.1843, Abr. nach Nancy September 1844, liegt im Chor der Klosterkirche der Magereau in Freiburg begraben.

BOBILLIER, JOSEF, aus Frankreich, Ank. Freiburg September 1839, Ende der Studien 1840, entl. 1845.

BOURDILLOUD, P. LAURENZ (1805-1850), aus Montbrelloz (FR), Prf. Tschupru 6.5.1827, Prw. Freiburg 18.10.1829, gest. in Contamine.

BOURGOIN, P. JOSEF (1808-1865), aus Danjoutin (Elsaß), Ank. Freiburg November 1828, Prw. Freiburg 18.9.1830, gest. in Contamine.

BOUVIER, Fr. JUSTINUS (1822-1844), aus Pruntrut (BE), Ank. Freiburg November 1842, gest. Freiburg 21.3.1844.

BRASEY, JOSEF, aus dem Kt. Freiburg, geb. 1820, Ank. Freiburg Mai 1839, entl. Juli 1839.

CHILETTI, Fr. ANTON (1826-1867), aus Italien, Ank. Freiburg November 1842, Abr. nach Finale September 1843, gest. in Puchheim (Österreich).

CLAUSS, Fr. JOSEF (1825-1882), aus Bischoffsheim (Elsaß), Prf. Freiburg August 1846, gest. in Ilchester, USA.

DIETHELM, PIUS, aus Schübelbach (SZ), geb. 1820, Ank. Freiburg November 1843, Prw. Freiburg 1845, entl. 1857.

- DRICK, P. ADALBERT (1807-1888), aus Böhmen, Prf. Freiburg April 1833, Prw. Freiburg 12.5.1833, Abr. nach Modena Dezember 1835, gest. in Littau (Mähren).
- DROST, JOHANN, aus Frankreich, Ank. Freiburg unbekannt, Prw. Freiburg 20.9.1828, Abr. ins Elsaß 1828, entl. 1832.
- DURRER, P. VALENTIN (1817-1901), aus Stans (NW), Ank. Freiburg Oktober 1841, Prw. Freiburg 15.4.1843, Abr. nach Landser 20.9.1844, gest. in Stans. HENLÉ, 451.
- FASEL, P. FRANZ (1819-1861), aus Vuissens (FR), Ank. Freiburg September 1839, Prw. Freiburg 23.9.1843, Ende der Studien Oktober 1844, gest. in Contamine.
- FELISER, P. KASPAR (1822-1856), aus Turtmann (VS), Ank. Freiburg August 1844, Prw. Freiburg 12.3.1847, gest. in Téterchen.
- FLEURY, P. FERDINAND (1819-1873), aus Courroux (BE), Prf. Freiburg Februar 1841, Prw. Freiburg 24.8.1845, gest. in Contamine.
- GAILLARD, P. BENJAMIN (1820-1895), aus Ardon (VS), Ank. Freiburg Oktober 1841, Prw. Freiburg 25.8.1844, gest. in Contamine.
- GUILLEMIN, aus Frankreich, Prf. Freiburg Oktober 1837, entl. 24.8.1839.
- HACK, JOHANN, aus Hessen, Ank. Freiburg Oktober 1841, entl. Oktober 1844.
- HAUSER, KASPAR (HBLs, 4. 92, Nr. 16), Prf. Freiburg Oktober 1834, Abr. nach Mautern September 1836, entl. 1837.
- HESSEL, GEORG, aus Stäffis (FR), geb. 1807, Prf. Tschupru 1827, Prw. Freiburg 19.12.1829, entl. 1840.
- HOFER, P. JOSEF (1816-1884), aus Gurmels (FR), Prf. Freiburg Oktober 1837, Prw. Freiburg 27.3.1841, gest. in Contamine.
- HOFFMANN, P. ALOIS (1821-1860), aus Obernai (Elsaß), Ank. Freiburg November 1841, Prw. Freiburg 24.8.1845, gest. in Landser.
- HOTZ, P. JOHANN (1818-1893), aus Baar (ZG), Ank. Freiburg November 1841, Prw. Freiburg 24.8.1844, Abr. nach Amerika November 1844, gest. in Philadelphia (USA).
- LAUSEY, P. CLAUDIUS (1813-1846), aus Cheyres (FR), Ank. Freiburg September 1839, Prw. Freiburg 30.11.1841, gest. in Olten.
- LEIMGRUBER, P. MAXIMUS (1820-1892), aus Württemberg, Ank. Freiburg November 1840, Prw. Freiburg 24.8.1844, Ende der Studien Oktober 1845, gest. in Chicago.
- LUDWIG, P. JOSEF (1806-1852), aus Nordheim (Elsaß), Ank. Freiburg September 1829, Prw. Freiburg 18.10.1829, gest. in Pagani.
- MASSON, P. FRANZ (1820-1902), aus Bagnes (VS), Prf. Freiburg Februar 1841, Prw. Freiburg 23.12.1843, Ende der Studien Oktober 1844, Provinzial der Gallo-Helvetica 1856-1865, gest. in Nava del Rey (Spanien).
- MAURON, P. NIKOLAUS (1818-1893), aus St. Silvester (FR), Prf. Freiburg Oktober 1837, Prw. Freiburg 27.3.1841, Ende der Studien August 1842, Provinzial 1851-55, General 1855-93. — *Krebs*.
- MERK, ANTON, geb. 1816 in Rheinau (ZH), Ank. Freiburg 1840, Prw. Freiburg 30.11.1841, entl. 1848. HBLs, 5.84, Nr. 1.

- NEUBERT, P. MICHAEL (1805-1882), aus Bergheim (Elsaß), Ank. Tschupru April 1828, Prw. Freiburg 31.5.1828, Ende der Studien Oktober 1828, erster Provinzial der Schweizerprovinz 1841-45, gest. in Pérouse.
- NOETH, Fr. JAKOB (1820-1845), aus Bayern, Ank. Freiburg Januar 1842, gest. in Freiburg.
- OPITZ, P. FERDINAND (1807-1873), aus Schlesien, Ank. Freiburg März 1834, Prw. Freiburg 25.4.1834, gest. in Katzeldorf. — *Mader*, 444.
- OSTER, JOSEF, aus dem Elsaß, Ank. Freiburg Mai 1828, Prw. Freiburg 22.6.1828, Abr. ins Elsaß 1828, entl. 1832.
- OTTMANN, P. LEOPOLD (1805-1881), aus Nordheim (Elsaß), Ank. Freiburg Mai 1828, Prw. Freiburg 13.6.1829, Provinzial der Gallo-Helvetica 1848-1851, gest. in Luxemburg.
- PETER, P. KARL (1802-1858), aus dem Badischen, Ank. Freiburg September 1832, Prw. Freiburg 22.12.1832, Abr. Januar 1833, gest. in Westfalen.
- PIERRE, ALFONS, aus Boersch (Elsaß), Ank. Freiburg 1843, entl. 1845.
- REISCH, HEINRICH, aus Württemberg, Ank. Tschupru September 1826, Prw. Freiburg 19.12.1829, entl. 1837.
- REY, P. PETER (1810-1893), aus Massonens (FR), Ank. Freiburg Februar 1836, Prw. Freiburg 1837, gest. in Contamine.
- RUFF, P. ALOIS (1798-1841), aus Bayern, Ank. Tschupru September 1826, Abr. Dezember 1826, gest. in Frohnleiten. — *Mader*, 346.
- SCHENKBECHER, JEAN-PAUL, geb. 1806 im Elsaß, Ank. Freiburg Mai 1830, Prw. Freiburg 26.2.1831, entl. 1851.
- SCHENKBECHER, LUDWIG, geb. 1804 im Elsaß, Ank. Freiburg Mai 1830, Prw. Freiburg 26.2.1831, Abr. nach Belgien Januar 1833, entl. 1851.
- SCHMID, ANTON, aus Bayern, Ank. Freiburg August 1844, Abr. nach Amerika November 1844, entl. 1861.
- SCHRANZ, P. FERDINAND (1807-1876), aus Württemberg, Prf. Tschupru Mai 1827, Prw. Freiburg 5.6.1830, gest. in Katzeldorf. — *Mader*, 456.
- SCHWEISSGUT, KARL, geb. in Hagenau (1802), Ank. Freiburg April 1828, Prw. Freiburg 31.5.1828, entl. 1833.
- SELDER, P. SIXTUS (1834-1872), aus Bayern, Ank. Freiburg August 1844, Prw. Freiburg 3.4.1847, gest. in Riedisheim bei Mühlhausen.
- SIMONIS, P. MARTIN (1803-1864), aus Ammerschweiher (Elsaß), Ank. Freiburg September 1829, Prw. Freiburg 18.10.1829, Abreise ins Elsaß Januar 1830, gest. in Ghislain, Belgien.
- TSCHENHENS, P. FRANZ (1801-1877), aus Württemberg, Prf. Tschupru Mai 1827, Prw. Freiburg 12.8.1827, Abr. ins Elsaß Dezember 1829, gest. in Baltimore, USA.
- VAN DEN WYENBERGH, P. JOHANN (1806-1860), aus Preußen, Prf. Freiburg Januar 1832, Prw. Freiburg 24.4.1832, Abr. nach Belgien April 1833, gest. in Mons (Belgien).
- WERLING, P. PHILIPP (1803-1859), aus dem Badischen, Prf. Tschupru Mai 1827, Prw. Freiburg 18.10.1829, gest. auf Bischenberg.
- WIEGAND, JOSEF, aus Hessen, Ank. Freiburg November 1840, entl. 1843.
- WINKLER, KARL, aus Bayern, Ank. Freiburg Oktober 1844, entl. 1845.

- WITTERSHEIM, P. IGNATIUS (1807-1868), aus Epfig (Elsaß), Ank. Freiburg November 1828, Prw. Freiburg 19.12.1829, Abr. ins Elsaß Dezember 1829, gest. auf Bischenberg.
- ZBINDEN, aus dem Kt. Freiburg, Ank. Freiburg November 1842, entl. 1843.
- ZECH, P. MICHAEL (1823-1885), aus Bayern, Ank. Freiburg August 1844, Prw. Freiburg 3.4.1847, gest. in Prag.
- ZOBEL, P. AMBROSIUS (1815-1893), aus dem Tyrol, Ank. Freiburg September 1839, Prw. Freiburg 23.9.1843, Ende der Studien Sommer 1844, gest. in Luxemburg. — *Peter Zehnder*, Johann Ambrosius Zobel, Priester des Redemptoristenordens. Dülmen i. W. 1894.



Verzeichnis der größern  
apostolischen Arbeiten der Freiburger Redemptoristen

*Vorbemerkung:* Als Grundlagen zu dieser Zusammenstellung benutzten wir hauptsächlich die Freiburger und Bischenberger Klosterchroniken. Ergänzende Angaben wurden den Berichten an die Generalobern entnommen. Leider vermitteln sie doch nur lückenhafte Auskunft, so daß unsere Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben darf. Aus diesem Grunde verzichteten wir auf eine systematische Rekapitulation sämtlicher Arbeiten.

1826

NEUENBURG, PR. (deutsch) (Srna).

**1827**

DEUTSCHES DEKANAT, Einführung des vierzigstündigen Gebetes in den meisten Pfarreien.

GENÈVE, PR. (deutsch) (Czech, März/April und Mai/Juni).

**1828**

JAUN, M. (Fr. Hofbauer, Heberle, Srna, Neubert).

**1829**

FREIBURG, Ursulinerinnen, E. (Czech und Schweissgut).

Visitation, desgl.

JAUN, ME. (Neubert und Kleriker Schranz).

SACHSELN, M. (Fr. Hofbauer, Heberle, Stoll, Srna, Neubert).

FREIBURG / Maria-Hilf, M. (deutsch und französisch).

PRAROMAN, TR. (Mgr. Yenni, Schweissgut, Jambon, Tschenhens).

MONTAGNY, M. (Czech, Schweissgut, Jambon).

LE LANDERON, TR. (Czech, Jambon).

CAROUGE, PR. (Czech, Jambon).

**1830**

SACHSELN, ME. (Heberle, Kaltenbach, Neubert, neun Tage im September).

**1831****1832**

BECKENRIED, M. (Neubert, Heberle, Srna, Ludwig).

**1833**

ARCONCIEL, TR. (Hessel, Bourdilloud).

COURTION, desgl.

LÉCHELLES, desgl.

MONTAGNY, desgl.

PRAROMAN, desgl.

SEMSALES, desgl.

FREIBURG / Maria-Hilf, M. (Czech, Heberle, Neubert, M. Schmitt, Ludwig).

BERN, M. (Schranz im April).

GENÈVE, M. (Neubert im April).

NEUENBURG, M. (Ludwig im April).

JAUN, TR. (Hessel, Schranz).

CAROUGE, M. (Czech, Hessel).

**1834****1835**

GURMELS, M. (Czech, Fr. Hofbauer, Egle, Heberle, Neubert, Werling).

**1836**

GURMELS, ME. (Czech, Neubert).

**1837**

SEMSALES, M. (Czech, Srna, Schranz).

ECHARLENS, M. (Czech, Srna, Bourdilloud).

**1838**

CAROUGE, PR. (Jambon in der Fastenzeit).

ARCONCIEL, M. (Czech, Srna, Bourdilloud).

COURTION desgl.

ESTAVAYER-LE-GIBLOUX, desgl. (ME. im gleichen Jahr).

**1839**

ST. AUBIN, M. (Czech, Schranz, Bourdilloud).

ORSONNENS, desgl.

ST. MARTIN, M. (Czech, Bourdilloud, Degrez).

ÜBERSTORF, M. (Czech, Srna, Schranz, Werling).

MÉNIÈRES, M. (Czech, Schranz, Bourdilloud).

**1840**

BERLENS, M. (Czech, Schranz, Bourdilloud).

FREIBURG / Maria-Hilf, M. (deutsch : Neubert, M. Schmitt, Allonas, Schranz).

(franz. : Hessel, Schranz, M. Schmitt, Bourdilloud).

LESSOC, M. (Czech, Bourdilloud, Bobillier).

RUE, ME. (Bourdilloud, Bobillier, Mission durch Jesuiten).

MÉNIÈRES, ME. (Bourdilloud, Bobillier).

**1841**

FÉTIGNY, M. (Czech, Bourdilloud, Bobillier).

VILLAREPOS, M. (Czech, Bourdilloud, Schranz).

BASEL, M. (Czech, Schranz und zwei Bischenberger Patres).

CAROUGE, PR. (Bourdilloud in der Osterzeit).

HÜNINGEN (Elsaß), M. (Neubert, Werling, Srna, Bourdilloud).

BLOTZHEIM (Elsaß), desgl.

HÄSINGEN (Elsaß), desgl.

Indessen leitete P. Czech die Missionen von Rumersheim, Othmarsheim, Hirtzfelden, Bantzenheim und Fessenheim.

**1842**

JAUN, M. (Czech, Srna, Werling).

EPEDES, M. (Czech, Srna, Bobillier).

NEUDORF (Elsaß), M. (Neubert, Srna, Werling).

BARTENHEIM (Elsaß), desgl.

HEGENHEIM (Elsaß), desgl.

BERENTZWILLER (Elsaß), desgl.

RANDOLSWILLER (Elsaß), desgl.

BLODELSHEIM, M. (für die Badenser vgl. PAL, Chr. Fr., 144).

Überdies predigten noch im Elsaß:

Neubert, Mai/Juli.

Czech und Schranz, Oktober/November.

Srna und Werling, November/Dezember.

### 1843

*Blodelsheim* siehe S. 79, Anm. 6.

Weitere Missionen durch Neubert mit Bischenberger Patres.

### 1844

BLODELSHEIM (Elsaß), M. (Neubert, Czech, Schranz, Werling).

Weitere Missionen im Elsaß mit den Bischenberger Patres:

Bourdilloud (März), Czech und Schranz (Oktober).

### 1845

Aushilfen im Elsaß: Schranz, März/April.

### 1846

BECKENRIED, M.

MONTREUX, M. (Bourdilloud, Billet).

Mitwirken im Elsaß bei sieben Missionen und neun Missionserneuerungen.

### 1847

FREIBURG / Maria-Hilf, M. (deutsch).

Aushilfen im Elsaß: Czech (Blodelsheim).

#### ANHANG IV

### Verzeichnis der von den Redemptoristen betreuten Seelsorgsstellen

1811 - 1847

*Vorbemerkung:* Es war unser Bestreben, so viel als möglich, sämtliche Pfarreien und Kaplaneien, welche zwischen 1811 und 1847 von den Untergebenen des Freiburger Rektors verwaltet wurden, in dieses Verzeichnis einzubeziehen, so namentlich auch die Pfründen der Diözese Sitten. Die Patres : Baumgartner, Brenzinger, Joh. Egle, Joh. Forster und Nossalewski wurden jedoch übergangen, weil dieselben 1811 ihre Verbindung mit den Obern praktisch aufgegeben hatten und in der Folge die Kongregation verließen. Die Quellennachweise bieten wir für jede Pfarrei gesondert. Für die Walliser Pfründen stellte uns P. Jos. Heinzmann C.SS.R. die Ergebnisse seiner persönlichen Nachforschungen gütigst zur Verfügung. Im übrigen benützten wir die leider nicht immer zuverlässige Arbeit von LAUBER: J.L., Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis. Blätter aus der Walliser Geschichte. Sitten 1895 ff., Bd. 1-6. Das alphabetische Personenverzeichnis am Ende der Zusammenstellung möge dem Leser die Gesamtschau über die Lebensschicksale einzelner Patres erleichtern.

ALBINEN (VS) (LAUBER, 6. 479).

1824 P. Schulski, Pfarrer.

ALTERSWIL (FR) (PAL, Chr. Fr., 26, 35, 48, 50 ; StAF, Chem. CEt, 29.9.1834, Petition der Gemeinde Tifers, 27.9.1834).

1815, 24. Mai–1825, November : P. Anton Egle, Kaplan.

1815, Dezember–1817, Januar : P. Möser, sein Gefährte.

Auch seit 1826 leisteten die Redemptoristen der Gemeinde noch regelmäßig Dienste als Kapläne und Frühmesser. P. Egle starb am 3.1.1844 in Alterswil.

AMDEN (SG) (Pfarrbücher). Als Taufspender lassen sich nachweisen :

P. Sabelli: Oktober 1810, Oktober 1811, September 1812, Oktober 1815.

P. Forthuber : Dezember 1812.

P. Biedrzycki : November 1813.

P. Kaltenbach : Juli, August 1819.

BELFAUX (FR) (PAL, Abgangszeugnis vom 17.6.1836).

1836, April–1836, Juni : P. Srna, Pfarrverweser.



BÄRFISCHEN (FR) (PAL, Abgangszeugnis vom 27.12.1831).

??-1831, Dezember : P. Srna, Pfarrverweser.

BERN (PAL, Chr. Fr., 26, 89 ; PAP, Brief Passerats an Czech, 7.4.1833) ;  
BAF, Cart. 18. Brief des Pfarrers Tschann von Bern an Bischof  
Yenni, 20.12.1832).

1814 (während mehrerer Monate) : P. Czech, Pfarrvikar.

1831, Februar-1833, April : P. Jos. Ludwig, Pfarrvikar (jedoch mit einigen  
Unterbrechungen).

CRÉSUZ (FR) (BAF, Brief Passerats an Yenni, 18.11.1819 ; PAL, Papiers  
Srna ; StAF, Chem. GC, Juni 1824. Petition 10.6.1824).

1819, November-1824, September wurde Crésuz von der Valsainte aus  
betreut. Im Mai 1823 war P. Srna mit der Pfarrei betraut.

CERNIAT (FR) (DELLION, 3. 36 ; PAP, Témoignage signé Jean Charrière,  
20.8.1892).

1817, 24. Dezember-1819 (?) : P. Passerat, Pfarrer. Angabe von GIROUILLE,  
199 ist unrichtig.

ERGISCH (VS) (LAUBER, 6. 479). (In Ergisch ist kein Pfarrarchiv vorhanden.)  
1811-1818, P. Schulski, Rektor.

FAVERNACH (FR) (Pfarrbücher). Als Kapläne lassen sich nachweisen :

P. Passerat : Oktober 1812, Mai, Juli, Oktober, Dezember 1813, September,  
Juli, Oktober 1814, Februar, April, Mai 1815, März 1816, Nov. 1817.

P. Kaltenbach : Mai 1815.

P. Jos. Hofbauer : Oktober, Dezember 1817.

FOREL (FR) (GAR, SABELLI ; StAF, Dél. CEd, 12.2.1822).

1821-1824 : Jos. Hofbauer oder Biedrzycki, Kaplan.

FREIBURG (PAL, Chr. Fr., 40 ; Abgangszeugnisse, 5.12.1822 ; 16.8.1825).

1821, November-1822, Dezember : P. Srna, Kaplan an der Liebfrauen-  
kirche.

1819, März-1825, Mai : P. Czech, Subkantor zu St. Nikolaus.

GRÄCHEN (VS) (Pfarrbücher).

1824-1828 : P. Schulski, Pfarrer. Erste Eintragung (Sterbebuch) 15.12.  
1824 ; letzte Eintragung (Sterbebuch) 26.10.1828.

JAUN (FR) (PAL, Chr. Fr., 25, 35, 40 f., 108, 112 ; DELLION, 2. 108, 111).

1811-1825 und 1834, Dezember-1837, Februar. Es lassen sich nachweisen :

P. Josef Hofbauer, Pfarrer, 1811-1815.

P. Hartmann, Kaplan, 1811-1815, Pfarrer, 1816-1820, November.

P. Möser, Kaplan, 1817, Januar-1818.

P. Franz Hofbauer, Pfarrer, 1820-1822 ; 1824-1825.

P. Stoll, Pfarrer, 1822, Dezember-1823, September.

P. Schranz, Pfarrer, 1834-1836 (20 Monate).

P. Srna, Pfarrer, 1836-1837 (7 Monate).

LAUSANNE (PAL, Chr. Fr., Eintr. Januar, April 1840 ; PAS, Kb. Fr., Eintr. Oktober 1846).

1840, Januar–Ende April : P. Czech, Vikar.

1846, Oktober–? P. Bourdilloud, Vikar.

LEUK STADT (VS) (LAUBER, 2. 389).

1810–1813 : P. Franz Hofbauer, Schullehrer und Aushilfspriester (?)

In den Pfarrbüchern läßt sich nur der Exredemptorist Brenzinger nachweisen (Ehebuch, Juni und Oktober 1823). Das Pfarrbuch von Leukerbad bezeugt ebenfalls die Anwesenheit Brenzingers als « ludi moderator » in Leuk-Stadt (Eintragung 5.4. u. 10.5.1816).

LULLY (FR) (GAR, X A 5/1 ; BAF, Brief Cocles an Yenni, 7.10.1824).

1821–1824, November : P. Berset, Kaplan.

MARKOLSHEIM (Elsaß) (Pfarrbücher).

1816, November–1820, August : P. Schöllhorn, Vikar.

MÖRNACH (Sundgau) (Eheregister. Vgl. Mon. Hof., 14. 234, 240 ff.).

P. Franz, Pfarrer (Dezember 1816).

MURTEN (FR) (PAL, Chr. Fr., 35, 38) : Notice historique sur le rétablissement du culte catholique romain à Morat. Fribourg 1885. S. 21.

1817, April–?? P. Czech, erster kath. Geistlicher mit Pfarrjurisdiktion seit der Reformation. Wurde 1819 für einige Zeit durch P. Kaltenbach vertreten.

NEUENBURG (PAL, Chr. Fr., Eintr. Mai, Juni 1840).

1840, Mai : P. Hessel, Vikar. Erhielt Dispens von Gelübden in Neuenburg.

NYON (VD) (PAL, Chr. Fr., 100).

P. Hessel, Vikar 1834, März–Oktober.

OBERGESTELN (VS) (Pfarrbücher ; LAUBER, 1. 368).

?? –1813 : P. Anton Egle. (Letzte Eintr. ins Taufbuch : 24. Mai.)

1811–1812 : P. Biedrzycki, Pfarrer.

PLAFFEIEN (FR) (PAL, Chr. Fr., 26, 40 ; Abgangszeugnis, 10.11.1831).

1815–1818 : P. Heberle, Kaplan.

?? –1821 : P. Kozinski, Kaplan.

Im ganzen waren die Redemptoristen acht Jahre lang bestellte Kapläne von Plaffeien und sie leisteten sonst noch während sieben Jahren regelmäßige Aushilfedienste. Am längsten weilte P. Heberle in dieser Gemeinde.

POSAT (FR) : 1815–1818 von den Redemptoristen betreut.

RANDA (VS) (Pfarrbücher).

1819–1824 : P. Schulski, Pfarrer. Erste Eintragung (Totenbuch) 14.12.1818.

Letzte Eintragung (Totenbuch) 6.1.1824.

SALES (FR) (PAL, Abgangszeugnis vom 28.12.1835).

1829 (August)–1830 (November) : P. Srna, Pfarrverweser.

1832 (November)–1835 (Dezember) : P. Srna, Pfarrverweser.

ST. NIKLAUS (VS) (Pfarrbücher).

1828–1848 : P. Schulski, Pfarrer. Erste Eintragung (Totenbuch) 30.11.1828.  
Schulski starb als Pfarrer am 23.12.1848.

ST. SILVESTER (FR) (PAL, Chr. Fr., Eintr. vom 12.8.1839 ; 29.1.1840 ;  
DELLION, 11. 71 ; Der Schweizerbote (1820), Nr. 51).

1818 : P. Biedrzycki, Kaplan.

1825–1840 : Hospitium der Redemptoristen in St. Silvester. Dasselbe beherbergte beständig einen Pater und einen Bruder, im Winter sogar zwei Patres. (Heberle, Anton Egle, Stoll, Josef Hofbauer.)

ST. WOLFGANG (Düdingen, FR) (PAS, Kb. Fr., Eintr. vom 5.12.1845).

1845 (Dezember)–1847 (November) : P. Heberle, Kaplan.

SEMSALES (FR) (PAL, Chr. Fr., 35 ; Abgangszeugnis vom 23.3.1818).

1815–1818 : P. Kaltenbach, Pfarrverweser.

STÄFFIS (FR) (GAR, X A 5/1. — StAF, Dél. CEd., 12.2.1822).

1821–1824 : P. Jos. Hofbauer oder Biedrzycki, Kaplan von Rivaz.

TAFERS (FR) (PAL, Chr. Fr., 40. DELLION, 11. 192).

?? –1821 : P. Biedrzycki, Kaplan.

TURTMANN (VS) (Pfarrarchiv Nr. 11).

1811–1814 : P. Schöllhorn, Pfarrverweser während der Gefangenschaft des Pfarrers Michael Tenisch.

1811, 5. November : P. Franz Hofbauer = Taufspender.

SCHMITTEN (FR) (PAL, Chr. Fr., 26, 41 f., 50. — StAF, Doss. Fiv., Brief Biedrzyckis, 7.12.1814).

1814–1826 : Als Kapläne fungierten :

Biedrzycki 1814–??.

Stoll 1814–1821 ; 1823–1826.

Appenzeller 1821–1823.

Vgl. JOS. CORPATAUX, 50 Jahre Pfarrei Schmitten (Festschrift). Der auf S. 74 angeführte P. German Wohlgemuth gehörte nie der Kongregation des allerheiligsten Erlösers an.

ÜBERSTORF (FR) (Pfarrarchiv. — PAL, Chr. Fr., 102).

1834 P. Fr. Hofbauer, coadjutor parochi (April-Juni) ; Pfarrverweser (Juni-Dezember).

VALSAINTE (FR) (PAL, Chr. Fr., 37, 53. — StAF, Doss. Lig., Nr. 1).

1818–1825 : Von den Redemptoristen betreut.

VISP (VS) (Pfarrbücher. — PAL, Chr. Fr., Eintr. April, Juli 1815, April 1819 ;  
Brief Indenmattens an Passerat, 18.9.1815. — LAUBER, 2. 86).

In dieser Pfarrei leisteten die Redemptoristen seit 1808 Vikardienste, anfänglich die Patres Fr. Hofbauer und Biedrzycki. Es lassen sich mit Bestimmtheit nachweisen :

1812–1816 : P. Karl Franz. (Angabe bei LAUBER ist unzutreffend.)

1813–1819 : P. Fr. Hofbauer.

VISPERTERMINEN (VS) (Pfarrbücher).

1813 : P. Karl Franz, Pfarrverweser. (Eintr. Januar und Februar.)  
 1813–1816 : P. Anton Egle, Vikar zwischen Thener und Brantschen.  
 1814–1816 : P. Schöllhorn, Pfarrverweser. Erste Eintr. 12.6.1814 ; letzte  
 Eintr. 19.5.1816.

WEISSTANNEN (SG) (Pfarrbücher).

1811–1812 : P. Sabelli, Pfarrer.  
 1812–1813 : P. Biedrzycki, Pfarrer.  
 1813–1819 : P. Appenzeller, Pfarrer.

Appenzeller : Weißtannen, Schmitten.  
 Berset : Lully.  
 Biedrzycki : Visp, Obergesteln, Weißtannen, Amden, Schmitten, St. Silvester, Tifers, Stäffis oder Forel.  
 Bourdilloud : Lausanne.  
 Czech : Bern, Murten, Freiburg, Lausanne.  
 Egle, Anton : Obergesteln, Visperterminen, St. Silvester.  
 Forthuber : Amden.  
 Franz : Visp, Visperterminen, Mörnach.  
 Hartmann : Jaun.  
 Heberle : Plaffeien, St. Silvester, St. Wolfgang.  
 Hessel : Nyon, Neuenburg.  
 Hofbauer, Franz : Leuk, Turtmann, Visp, Jaun, Überstorf.  
 Hofbauer, Jos. : Jaun, Favernach, Forel oder Stäffis, St. Silvester.  
 Kaltenbach : Favernach, Semsales, Murten, Amden.  
 Kozinski : Plaffeien.  
 Ludwig : Bern.  
 Möser : Alterswil, Jaun.  
 Passerat : Favernach, Cerniat.  
 Sabelli : Amden, Weißtannen.  
 Schöllhorn : Turtmann, Visperterminen, Markolsheim.  
 Schranz : Jaun.  
 Schulski : Ergisch, Randa, Albinen, Grächen, St. Niklaus.  
 Srna : Freiburg, Crésuz, Sâles, Bärfischen, Belfaux, Jaun.  
 Stoll : Schmitten, Jaun, St. Silvester.

## REGISTER

*Vorbemerkungen:* Namen von Korrespondenten und Ortsbestimmungen bezüglich der Profeß, Priesterweihe oder des Hinschiedes von Angehörigen der Redemptoristenkongregation sind in der Regel nicht berücksichtigt, Autorennamen nur insoweit sie in der Darstellung selbst erscheinen. Anmerkungen werden nicht eigens hervorgehoben. Bei Religiösen (Br., Fr., P.), deren Ordensangehörigkeit nicht näher bestimmt wird, handelt es sich stets um Redemptoristen.

- |   |  |
|---|--|
| <p>Aargau 44.<br/>           Ackermann, P. Georg 116.<br/>           Aebischer Josef, Pfarrer u. Dekan 33, 109.<br/>           Aeby Nikolaus, Major 120.<br/>           — Peter, Pfarrer u. Propst v. St. Nikolaus 106, 120.<br/>           Affry, Dame d' 99.<br/>           — Adélaïd, Gräfin v. 103.<br/>           — Landammann v. 103.<br/>           — Natalie v. 103, 105.<br/>           Aigle 49.<br/>           Albinen 10, 136, 140.<br/>           Alig Matthias 68, 117, 123, 127 f.<br/>           Allet, Fr. Ignatius 45, 128.<br/>           Allonas, P. Johann 24, 62, 113, 134.<br/>           Altenryf-Hauterive, Abt v. 106.<br/>           Alterswil 9, 45, 90 f., 136, 140.<br/>           Altötting 11, 61, 118.<br/>           Amden 6, 136, 140.<br/>           Amerika 12, 115, 117, 120, 128-30.<br/>           Amherd, P. Alois 45, 128.<br/>           Ammerschweiher (Elsaß) 130.<br/>           Annexi, Fr. Josef 123, 128.<br/>           Anvander, P. Taddäus 66, 117, 127 f.<br/>           Appenzeller Johann 39 f., 60, 126.<br/>           Arbeitshaus (Kt. Freiburg) 14 f.<br/>           Arconciel 107, 133 f.<br/>           Ardon 129.<br/>           Arnold, P. Josef 127 f.<br/>           Attalens 104.<br/>           Auch (France) 111.<br/>           Auderset, P. Johann 46, 63, 127 f.</p> | <p>Augsburg 60, 108.<br/>           Augustiner 19, 88 f., 101, 104, 106 f., 112.<br/>           Avignon 123.<br/> <br/> <b>Baar</b> 129.<br/>           Babenhausen (Bayern) 1.<br/>           Baden (Grhzm.) 5, 11, 60, 86, 130, 135.<br/>           Badener Artikel 44.<br/>           Bäder, aus Visp 4.<br/>           Badoud, Stud. 72.<br/>           Bagnes 129.<br/>           Balterswil 4.<br/>           Bantzenheim (Elsaß) 134.<br/>           Bärfischen 86, 91, 132, 137, 140.<br/>           Barman Maurice, Oberst 49.<br/>           Bartenheim (Elsaß) 135.<br/>           Basel 38, 79, 81, 88, 134.<br/>           Baumgartner Michael 55, 136.<br/>           Bayern 1 f., 5, 49, 60, 118 f., 128, 130 f.<br/>           Beckenried 79, 88, 133, 135.<br/>           Beer, P. Sigisbert 45 f., 50, 127 f.<br/>           Belfaux 136, 140.<br/>           Belgien 59, 64, 74, 116-23, 130.<br/>           Benedikt XIV., Papst 1.<br/>           Berchtold, Stud. 72.<br/>           Berentzwiller (Elsaß) 135.<br/>           Berger Maria, Frau des Großrates Josef 103.<br/>           Bergheim (Elsaß) 130.<br/>           Berlens 87, 134.<br/>           Berman, Seminardirektor, Nancy 121.<br/>           Bern 35, 79, 91 f., 133, 137, 140.</p> |
|---|--|



- Berset, P. Josef 23, 25, 28, 60-63, 66, 94-96, 116, 121, 138, 140.  
 Bertigny ob Freiburg 46.  
 Bertschy, Pfarrer u. Dekan 38.  
 Besançon 111.  
 Biedenbach, P. Konrad 123, 127 f.  
 Biedrzycki Johann 8, 10, 23, 60 f., 92-95, 120, 126, 136-40.  
 Billet, P. Heinrich 66, 127 f., 135.  
 Bischenberg, Kloster 11, 24 f., 27-29, 45, 48, 56-59, 62 f., 65 f., 71 f., 79, 84, 116 f., 119, 122 f., 126, 132, 134 f.  
 Bischoffsheim (Elsaß) 116, 128.  
 Bisenberg-Montorge, Kloster 99, 113, 132.  
 Blasucci Peter, Generaloberer 94.  
 Blodelsheim (Elsaß) 80, 86, 135.  
 Blotzheim (Elsaß) 134.  
 Bobillier Josef 59, 60, 127 f., 134.  
 Boccard Hubert, Hauptmann 120.  
 — Jos. Hubert de, Bischof v. Lausanne 31.  
 Boersch (Elsaß) 130.  
 Böhmen 39, 60, 98, 129.  
 Bonjean, Stud. 72.  
 Bonneville (Savoyen) 51.  
 Bösingen 39, 85 f., 131 f.  
 Boston (USA) 111.  
 Bourdilloud, P. Laurenz 29, 68, 86, 127 f., 133-35, 138, 140.  
 Bourgoin, P. Josef 62, 127 f.  
 Bourquenoud Franz, Staatsrat 15.  
 Bouvier, Fr. Justinus 68, 123, 127 f.  
 Bouxwiller (Elsaß) 11.  
 Brantschen, Vikar 140.  
 Brasey Josef 58, 66, 127 f.  
 Brenzinger Anselm 4 f., 55, 61, 136, 138.  
 Brig 11, 128.  
 Brisout, Familie 106.  
 Broye 45.  
 Bukarest 115.  
 Bulle 71.  
 Büren, Seb. v., Pfarrer 79.  
 Burgstein (Böhmen) 4.  
 Capistran, hl. Johann 77 f.  
 Carouge 35, 87, 133 f.  
 Castella Bernharda, Äbtissin der Mage-reau 113.  
 — Leutnant 45.  
 Caumont, Familie 106.  
 Cerniat 23, 27, 89 f., 113, 137, 140.  
 Césard Anton 59, 66, 116, 123.  
 Charles Hubert, Staatsrat 37, 39 f., 69, 104.  
 Châtel-St-Denis 13.  
 Chenaux Pierre Nicolas 2.  
 Chevalley Pierre Antoine, Staatsrat 37, 104.  
 Cheyres 129.  
 Chiletti, Fr. Anton 127 f.  
 Chios, Insel 6.  
 Chollet Prosper, Großrat 15.  
 Chur 1, 61, 108.  
 Clauss, Fr. Josef 45, 49, 117, 128.  
 Clerc Pierre Josef, Seminardirektor 108.  
 Cocle Coelestin, Generaloberer 30, 57, 66, 85, 96 f., 99, 112, 120.  
 Comte, Familie 105 f.  
 Contamine (Savoyen) 44, 46, 122.  
 Consalvi, Kardinal 19.  
 Corboud, Novize 123.  
 « Correspondance Ecclésiastique » 33, 107-109.  
 Courroux 129.  
 Courten, Adrian v., Pfarrer 11.  
 Courtion 85, 87, 133 f.  
 Crésuz 27, 89 f., 113, 137, 140.  
 Czech, P. Alois 4-6, 13, 20, 23-25, 27-31, 34 f., 37-40, 42-46, 49 f., 53, 55-57, 59-61, 64-66, 68, 76, 79 f., 85, 87 f., 90, 92 f., 96, 98-100, 104-107, 111, 113, 116-20, 122 f., 126, 132-35, 137 f., 140.  
 Daguet Jos. Victor Tobie, General-kommissar, Staatsarchivar 7, 36 f., 104.  
 Danjoutin bei Belfort 128.  
 Danegger, Br. Jos. 35.  
 Degrez, P. Nikolaus 134.  
 Dekanat, Deutsches (Diözese Lausanne) 38, 86, 106, 133.  
 — St. Maire (Diöz. Laus.) 38.  
 Delpesch, Familie 105.  
 Denervo, Stud. 71.  
 Desurmont, P. Achille 114.  
 Deutschland 16 f., 39, 56 f., 60 f., 63, 74.  
 Dey Jean Josef, Pfarrer 38, 101.  
 Diesbach, Ernst v., Hauptmann 45.  
 — Franz v. 2 f., 103.  
 — Jos. v., Schultheiß 3, 34 f., 41.

Diesbach, Theodor, Graf v. D.'-Belle-  
roche 103.  
Diethelm Pius 127 f.  
Dillingen 108.  
Dominikanerinnen s. Stäffis.  
Drei Ähren (Elsaß) 11, 128.  
Drick, P. Adalbert 40, 118, 127 f.  
Drost Johann 59, 62, 127-29.  
Ducret, Frl. Margrit 106.  
Ducrey, Priester u. Schulmann 96.  
Düdingen 26, 38, 82, 86 f., 110, 132.  
Duplessis, Oberstleutnant 48.  
Dupont-des-Loges, Bischof v. Metz 114.  
Durrer, P. Valentin 68, 127, 129.  
Echarlens 87 f., 101, 134.  
Eggenburg (Österreich) 118.  
Eggmann Leodegar 12.  
Egle, P. Anton 8, 23, 28, 60 f., 74, 91,  
94, 123, 133, 136-40.  
— Joh. 55, 136.  
Elsaß (Elsässer) 11 f., 28 f., 49, 52, 59,  
62 f., 79, 85, 90, 116-18, 122, 129 f.,  
135.  
England 2, 74, 117, 121.  
Ependes 38, 101, 134.  
Epfing (Elsaß) 131.  
Ergisch 9 f., 137-40.  
Esseiva, Familie 105.  
Estavayer-le-Gibloux 85, 87 f., 134.  
Fasel, Br. Nikolaus 48.  
— P. Franz 66, 127, 129.  
Fauquemont (Holland) 67.  
Favernach-Farvagny 8 f., 14, 27, 90,  
110, 137, 140.  
Fégely, Albert de, Großrat 15.  
— Franz Xaver, Ratsherr 3.  
— Nik. Albert, Bürgermeister 90, 105 f.  
Feliser, P. Kaspar 45, 66, 127-29.  
Fenwick, Bischof v. Boston 111.  
Ferrand, Jesuit 33, 109.  
Ferrari, Nuntius, Paris 121.  
Ferrer, hl. Vinzenz 77.  
Fessenheim (Elsaß) 134.  
Fétigny 134.  
Finale (Italien) 123, 128.  
Fivaz Josef 10.  
— Nikolaus 10.  
— Tobie, Pfarrer u. Propst v. St. Niko-  
laus 10, 65, 90.  
Flaget (?), Bischof v. Boston 111.  
Fleury, P. Ferdinand 46, 123, 127-29.

Florentini, P. Theodosius, O.F.M.Cap.  
88.  
Fontaine Charles Aloïse, Chorherr 13, 107.  
Forbach (Lothringen) 119.  
Forbin-Janson, Bischof v. Nancy 111.  
Forel 137, 140.  
Forestier 97.  
Forster Johann 55, 136.  
Forthuber Josef 4, 6, 61, 115, 136.  
Fournier, Stud. med. 71 f.  
Frangin Claude, Generalvikar, Lyon 42.  
Frank, Br. Anton 49.  
Frankreich (Franzosen) 2, 5 f., 11 f.,  
29, 57, 60, 74, 78 f., 83, 90, 116,  
118 f., 121 f., 128 f., s. auch Karl X.,  
Napoleon.  
Franz Karl 11 f., 55, 61, 138-40.  
Franziskaner (Konventualen) 18, 88 f.,  
106 f., 111, s. auch Girard.  
Freiburg i. Ue.  
— Stadt 1-8, 10, 12, 15, 19-21, 25, 27,  
30, 32-36, 38, 40-42, 44-46, 48-51,  
53 f., 56-67, 69 f., 72, 75 f., 78, 92,  
98, 101-03, 105, 107, 110, 112, 116 f.,  
121-26, 128-31, 137, 140.  
— Neustadtviertel 36, 91, 97, 110, 124.  
— Löchli (Pertuis) 4 f., 70, 107.  
— Kanton 1-3, 5 f., 8 f., 12 f., 16, 18 f.,  
21, 23, 25, 28 f., 32, 48, 55, 61 f.,  
69, 78 f., 84, 86, 89, 96, 114, 123 f.  
— Gemeinderat 42, 99.  
— Regierung (Kleiner Rat, Staatsrat)  
3-8, 12-15, 17, 21-27, 29-43, 45,  
49 f., 69 f., 78, 87, 89, 93, 96 f.,  
113 f.  
— — Provisorische Regierung 48.  
— — Schultheiß s. Diesbach, Gottrau,  
Montenach, Schaller, Weck,  
Werro.  
— — Staatsräte s. Bourquenoud Char-  
les, Chevalley, Fégely, Frossard,  
Kern, Landerset, Montenach,  
Odet, Raemy, Schaller, Thal-  
mann, Weck.  
— — Erziehungsrat 15-17, 23, 26, 77, 96.  
— — Finanzrat 14.  
— — Großer Rat 17 f., 21, 27, 31 f.  
— — Polizeirat (-behörde) 3, 5 f., 8,  
14, 35-37, 39 f., 49, 69.  
— Militär 45 f., 93, 120, s. auch Aeby,  
Boccard, Diesbach, Oberson, Von  
der Weid.

## Freiburg i. Ue.

- Liberalismus 22, 32 f., 35, 38, 40 f., 44, 104, 120.
- Radikalismus 22, 40 f., 45, 47, 49, 57, 71.
- Bischof s. unter Lausanne.
- Klöster s. Augustiner, Bisenberg, Franziskaner, Jesuiten, Kapuziner, Magereau, Ursulinerinnen, Vinzenzschwestern, Visitation, Zisterzienser.
- Kirchen.
- — Liebfrauen 90, 137.
- — Maria Hilf 31, 35, 42, 91 f., 97 f., 104, 106 f., 110, 123, 133-35.
- — St. Nikolaus 10, 27, 85, 99, 106, 120, 132, 137.
- — — Propst 106 s. auch Aeby, Fivaz.
- — — Pfarrer 106 s. auch Aeby, Fivaz.
- — — Chorherren s. Fontaine.
- — — Orgel 99 f.
- Pfaffenloch 98.
- Priesterexerzitien 107, 110.
- Seminar, Großes 10, 19, 30-32, 42, 63, 106-08, 132.
- — Kleines 97, 111.
- Kollegium St. Michael 5 f., 23 f., 56, 61-63, 65 f., 68, 78, 88, 96 f., 106, 112, 121.
- Musikgesellschaft 49, 98.
- Providence (Anstalt) 41, 76.
- « Société Economique » 13, 15, 103.
- Friederich, P. Nikolaus 79, 84.
- Fröhlicher Josef, Staatsanwalt 51.
- Frossard François Laurent, Staatsrat 72, 104 f.

## Gady, Ignaz v. 13.

- Nikolaus v., General 13, 103.
- Gaillard, P. Benjamin 45, 49, 127, 129.
- Galmis-Charney 15, 27, 89, 113.
- Geinoz Nikolaus, Stud. med. 71 f.
- Genf, Stadt 24, 35, 49, 78 f., 96, 111, 122, 132.
- Kanton 96.
- Genot, Stud. 72.
- Gersau 113.
- Gerstenlauer, Br. Josef 46, 48.
- Giffers 86, 132.
- Girard, P. Gregor O.F.M.Conv. 13, 95, 102, 108 f.

Glasson Marie Louise, Äbtissin der Magereau 113.

Goch (Preußen) 106.

Godinot, Jesuit 107.

Gottrau, Dame de 99.

— Jos. Alois de G'. de Granges 6.

— Philippe de G'. de la Riedéra, Schult-  
heiß 15, 34, 103.

— Tobie de G'. de Miseri 103, 105.

— Student 72.

Grappe la (Freiburg) 105.

Grächen 10, 137, 140.

Graubünden 1.

Gremaud Jean, Bibliothekar 101.

Grendelbruch (Elsaß) 85.

Grenilles 8.

Greyerz 13, 45, 51.

Grünblatt, Fr. Philipp 45.

Guidi, Familie 105.

Guillemin 58, 66, 123, 127, 129.

Guisolan, Bischof v. Lausanne 3, 7 f.,  
107 f., 114.

Gurmels 81 f., 85, 88, 128 f., 133 f.

Hack Johann 58, 127, 129.

Haetscher, P. Franz 115.

Hafkenscheid, P. Bernhard 121.

Hagenau 28, 81, 84 f., 130, 132.

Haller, Karl Ludwig v. 106.

Hampl, Fr. Gabriel 39 f., 123.

Hartmann, P. Johann 4, 15, 23, 60 f.,  
85, 115, 137, 140.

Hädingen (Elsaß) 134.

Hauser Kaspar 40, 58, 68, 123, 127,  
129.

Hayoz 97.

Heberle, P. Sebastian 5-8, 11, 23 f., 46,  
48, 53, 60 f., 70, 72, 74, 80, 84 f.,  
86, 97, 107, 132 f., 138-40.

Hegenheim (Elsaß) 135.

Heilig, P. Michael 68, 121.

Heiligenberg (Elsaß) 85.

Heimatlose (Kt. Freiburg) 14.

Heinis Marianna 12.

Held, P. Friedrich v. 59, 117-19, 121 f.

Hessel Georg 25, 59, 65, 68, 93, 116,  
127, 129, 133 f., 138, 140.

Hessen 128-30.

Heyni, Stud. 72.

Hirtzfelden (Elsaß) 134.

Hochemmigen (Baden) 11.

- Hofbauer, P. Franz 23, 56, 60, 82, 85, 118, 120, 126, 132 f., 137, 139 f.  
 — P. Josef 4 f., 23, 36 f., 60-62, 66, 84 f., 94 f., 112, 123, 132, 137, 139 f.  
 — hl. Klemens 1-3, 19, 25, 54, 56, 60, 71 f., 92-94, 108, 115, 124.  
 Hoffmann, P. Alois 127-29.  
 Hofer, P. Josef 46, 48, 68, 118, 123, 127, 129.  
 Hohenzell (Hohezelg, Düdingen) 26.  
 Hohenzollern 49.  
 Holland 121.  
 Hotz, P. Johann 117, 127, 129.  
 Humilimont, Abtei 8.  
 Hünningen (Elsaß) 134.  
 Illfurt (Elsaß) 88.  
 Ingersheim (Elsaß) 49.  
 Innsbruck 117 f.  
 Italien 16, 25, 45, 56 f., 77, 115, 118-120, 128.  
 Jacquier 51.  
 Jaeck, Br. Konrad 49.  
 Jambon Karl 59, 63, 116, 133 f.  
 Janssen, P. Johann S. J. 112.  
 Jaun 5, 9, 55, 80, 87 f., 90 f., 133 f., 137, 140.  
 Javroz 27, 75.  
 Jestetten (Baden) 1, 4, 20, 35, 61, 108.  
 Jesuiten 3, 8, 10, 21, 30, 33 f., 38, 41, 44, 48, 54, 78 f., 85, 88, 93, 102, 104, 107, 112, 114, 134 s. auch Fer-  
 rand, Godinot, Jannsen.  
 Joinville (Hte. Marne) 60.  
 Jomini, Kartäuser 51.  
 Josef II., Kaiser 2.  
 Kaltenbach, P. Johann 4, 6, 8, 23, 60, 85, 116 f., 121, 132 f., 136-40.  
 Kanada 2.  
 Kappel (Baden) 11.  
 Kapuziner 3, 54, 88 f. 106 f., 111 f., 128, s. auch Florentini.  
 Kapuzinerinnen 113.  
 Karl X., von Frankreich 42, 111.  
 Kaysersberg (Elsaß) 60.  
 Kern Karl 75, 104.  
 — Katharina 75.  
 — Nikolaus, Staatsrat 37, 75, 103.  
 Kiefer, Br. Georg 62.  
 Klettgau 20.  
 Kolly, Stud. 71 f.  
 Konstanz, Diözese 1 f., s. auch Wessen-  
 berg.  
 Kozinski, P. Augustin 8, 23, 61 f., 93, 116, 138, 140.  
 Kreuzschwestern v. Menzingen 113.  
 Krim 3, 6.  
 Kuenlin Franz 7, 41, 92, 103, 118.  
 Lafleur, P. Nikolaus 122.  
 Landerset, Pierre de, Großrat 21, 103.  
 Landser (Elsaß) 24, 79, 122, 129.  
 Landshut 108.  
 La Poype, Gräfin de 42, 72 f., 76, 106.  
 La Roche 38, 45, 78.  
 La Tour-de-Trême 42.  
 Lausanne, Ort 49, 132, 138, 140.  
 — Diözese 79, 89, 101, 106 s. auch  
 Dekanat.  
 — Bischöfe s. Bocard, Guisolan, Ma-  
 rille, Odet, Yenni.  
 Lausey, P. Claudius 123, 127, 129.  
 Léchelles 133.  
 Le Landeron 133.  
 Leimgruber, P. Maximus 54, 68, 117, 127-29.  
 Lepape de Trévern, Bischof v. Straß-  
 burg 62, 111.  
 Lessoc 134.  
 Leu Josef, Ratsherr 47.  
 Leuk, Bad 138.  
 — Stadt 9 f., 128, 138, 140.  
 Libotzki, P. Josef 115.  
 Liguori, hl. Alfons v. 1, 67, 85 f., 92, 106 f., 112.  
 Lissabon 118.  
 Loehr Josef 58, 66.  
 Lothringen 4, 122.  
 Luditz (Böhmen) 39 f.  
 Ludres bei Nancy 122.  
 Ludwig Johann 117, 133, 137, 140.  
 — P. Josef 62 f., 117, 127, 129.  
 Lully 138, 140.  
 Lüttich 116.  
 Luppach (Elsaß) 11.  
 Luxemburg 68.  
 Luzern 44, 111.  
 Lyon 42.  
 Magdeburg 21.  
 Magereau 75, 113, 128, 132 s. auch  
 Castella, Glasson.

- Maggenberg 26.  
 Mähren 2, 50, 60.  
 Maillardoz de Rue 103.  
 Mansione Nikolaus, Generaloberer 25 f., 90.  
 Manvuisse 122.  
 Maria Stiegen, Kloster 112, 115, 121.  
 Marienstadt (USA) 115.  
 Mariastein 79.  
 Marilley, Bischof v. Lausanne 93, 111.  
 Masson, P. Franz 66, 69, 117, 123, 127, 129.  
 Massonens 130.  
 Maul, Geschwister v. 72.  
 Mauron, P. Nikolaus 46, 56, 66, 68 f., 93, 117, 123, 127, 129.  
 Mautern (Österreich) 66, 123, 129.  
 Mazonod, Bischof v. Marseille 111.  
 Mende (France) 123.  
 Ménières 85, 87, 134.  
 Merk Anton 81 f., 92, 123, 127, 129.  
 Mermillod, Kardinal 92.  
 Metz 114, 122.  
 Metzler, Br. Anton 23, 60, 123.  
 Micar, Josef aus Broc 97.  
 Michel Peter Franz, Stud. 71.  
 « Missions de France » 84.  
 Mivelaz Maurice, Stud. 71.  
 Modena 118, 129.  
 Moernach (Elsaß) 138, 140.  
 Mollkirch (Elsaß) 85.  
 Montagny 87 f., 103, 133.  
 Montbrelloz 128.  
 Montechio (Italien) 118.  
 Montenach, Jean de, Staatsrat und Schultheiß 13, 15, 19, 34 f., 104, 125.  
 Montévraz 25.  
 Montgelas Maximilian, Graf v. 2.  
 Montreux 79, 135.  
 Morath Johann 59.  
 Möser, P. Josef 8 f., 24, 136 f., 140.  
 Moser Alois, Orgelbauer 100.  
 Moullet, Dekan 38.  
 Mourra Peter, cand. theol. 71.  
 Müh Joh. Adam, Pfarrer 85.  
 Mülhausen 122.  
 Müller, Albert v., Stud. 71 f.  
 Murten 6, 9, 78, 90, 138, 140.  
 Nancy 111, 121 f., 128.  
 Napoleon I. 2, 5 f., 8, 10.  
 Neapel (Königreich) 1, 56, 85, 119 f.  
 Neubert, P. Michael 57, 62 f., 66, 79-81, 113, 117, 121-23, 126 f., 130, 133-35.  
 Neudorf (Elsaß) 135.  
 Neuenburg 35, 45, 78 f., 93, 109, 132 f., 138, 140.  
 Noeth, Fr. Jakob 123, 127 f., 130.  
 Nordheim (Elsaß) 117, 129 f.  
 Nossalewski Thomas 136.  
 Nyon 91, 138 140.  
 Obergesteln 10, 128, 138, 140.  
 Obernai (Elsaß) 129.  
 Oberson, Leutnant 45.  
 Odet, Frl. v. 103.  
 — J. B. d', Bischof v. Lausanne 13, 103.  
 — Jean d', Oberamtmann 13, 15, 103.  
 — Philippe d', Staatsrat 13, 103.  
 Österreich 1, 25, 29, 39, 65 f., 71, 117-119, s. auch Josef II.  
 Olmütz (Mähren) 62.  
 Onnens 3, 103.  
 Opitz, P. Ferdinand 40, 118, 127, 130.  
 Orsonnens 82, 87, 134.  
 Oster Josef 59, 62, 127, 130.  
 Ostini Peter, Nuntius, Luzern 111.  
 Othmarsheim (Elsaß) 134.  
 Ottmann, P. Leopold 62, 64 f., 118, 121, 127, 130.  
 Paccanaristen 112.  
 Pagani (Italien) 53 f., 57, 85, 97, 105, 116, 119, 124.  
 Page Josef (Alfons) 23, 59.  
 Panzuti, P. Blasius 67, 112.  
 Paris 106, 129.  
 Part-Dieu, Kloster 51.  
 Passerat, P. Josef 2-9, 11-16, 19 f., 23, 25 f., 28 f., 52, 54-56, 59-62, 65-67, 71, 73, 84, 94 f., 97 f., 104 f., 107-10, 115-18, 120 f., 125 f., 132, 137, 140.  
 Peillonex (Savoyen) 51.  
 Penkler Josef, Freiherr v. 3, 19.  
 Perrier Ursule 75, 105.  
 Peter, P. Karl 63, 123.  
 Pfund Franz Josef, Pfarrer 85.  
 Philippi, Pfarrer 80.  
 Philipponat Bruno, Pfarrer u. Dekan 107.  
 Pierre Alfons 58, 127, 130.  
 Pittsburg, Diözese 115.  
 Pius VIII., Papst 79.



Plaffeien 9, 55, 86, 88, 90, 103, 132, 138, 140.  
 Poirier, P. Jakob 117, 122.  
 Polen 8, 60, 71.  
 Portugal 118.  
 Porzellanfabrik (Freiburg) 4.  
 Posat 8, 12, 27, 55, 89 f., 113, 138.  
 Posieux 51.  
 Possart, Stud. 72.  
 Praroman, Frau v. 103.  
 — Josef v. 3 f., 103.  
 — Philipp v. 4, 103.  
 — Ort 20, 45, 78, 110, 132 f.  
 Preußen 130.  
 Pruntrut 128.  
  
 Queloz, P. Brice 46, 107.  
  
 Raemy, Philippe de, Staatsrat 13, 15, 104.  
 Raess Simon, Pfarrer 84.  
 Randa 9 f., 138, 140.  
 Randolswiller (Elsaß) 135.  
 Rathausen, Kloster 113.  
 Rechthalten 39, 86, 113, 132.  
 Redemptoristen.  
 — Gründer s. Liguori.  
 — Generaloberer 15, 22, 57, 124, s. auch Blasucci, Cocle, Mansione, Ripoli, Pagani.  
 — Cisalpinische Kongregation s. Italien, Neapel, Pagani.  
 — Transalpinische Kongregation (transalp. Generalvikariat) 1 f., 8, 10, 13, 56 f., 66, 85, 115, 119 f., 124, s. auch Klemens Hofbauer, Passerat, Maria-Stiegen, Wien.  
 — Kapitelsversammlungen.  
 — — Generalkapitel 59, 120.  
 — — Hauskapitel 59, 113.  
 — Provinzen.  
 — — Errichtung 66, 119.  
 — — Schweizer Provinz 56 f., 64, 119, 121 f., 130.  
 — — Gallo-helvet. Provinz 119, 129 f.  
 — — Übrige Provinzen 64, 119, s. auch Belgien, Österreich.  
 — Affiliation angebl., mit den Jesuiten 48, 112 f., 125.  
 — Armutspraxis 56 f., 59, 73 ff., 120, 124.  
 — Arbeitsziele 1, 25, 76, 90, 93 f., 96 f., 124.

Redemptoristen,  
 — Klosteraustritte 8, 55, 58 f.  
 — Aufnahme in Freiburg (Toleranz, staatliche Anerkennung, Aufnahmebedingungen) 4-7, 14, 17 f., 20-22, 24, 29, 31, 38-40, 43, 69 f., 89, 110.  
 — Niederlassungen (Kt. Freiburg) s. Favernach, Freiburg/Neustadtviertel, Porzellanfabrik, Posat, Stäffis, Tschupru, Valsainte.  
 — Befeindung in Freiburg 35-37, 47, 104, s. auch Daguet, Landerset, Jul. Schaller, Thalmann.  
 — Erziehungsanstalt 13, 15, 17, 22, 25, 97 f.  
 — Klosterbau 41-43, 74 f.  
 — Klosterfriedhof 36 f., 42, 47, 123.  
 — Klosterpfleger s. Chevalley, Frossard, Phil. d'Odet, Raemy, Weck.  
 Regensburg 108.  
 Reinhard Hans 19.  
 Reisch Heinrich 29, 59, 127, 130.  
 Restauration 9, 12 f., 19, 32 f.  
 Rey, P. Peter 46, 68, 110, 123, 127, 130.  
 Rheinau (Schweiz) 10, 39, 129.  
 — (Elsaß) 24.  
 Riedera, Kleine 25, 42.  
 Ripoli Camillus, Generaloberer 57, 105, 117, 119 f.  
 Rivaz (Stäffis) 95, 139.  
 Rochon-Duverdier, Familie 51.  
 Rohan-Chabot, Kardinal 111.  
 Rom, Stadt 78, 119 f.  
 — Hl. Stuhl 90, 121.  
 — Hl. Offizium 111.  
 Romont 71.  
 Rosheim (Elsaß) 84.  
 Rosières bei Nancy 121 f.  
 Rossens 8.  
 Roth Philipp, Notar 50, 100, 105.  
 Rouen 106.  
 Roulin, Novize 40, 123.  
 Rue 13, 33, 85, 103, 134.  
 Ruff, P. Alois 29, 62, 127, 130.  
 Rumersheim (Elsaß) 134.  
 Rumpler, P. Gabirel 117.  
  
 Sabelli, P. Johann 6, 23, 25 f., 85, 95, 105, 119 f., 122, 126, 136, 140.  
 Sachselsn 79 f., 82, 85, 88, 133.  
 Sailer Joh. Michael, Bischof 108.

- Sâles 45, 91, 138, 140.  
 Saint Aubin 81 f., 134.  
 — Didier (Ain, France) 42.  
 — Germain, Familie 105 f.  
 — Martin (Kt. Freiburg) 134.  
 — Nicolas du Port bei Nancy 122.  
 — Trond (Belgien) 116.  
 Sankt Benno, Kloster, Warschau 94, 98.  
 — Gallen 45, 48, 94.  
 — Nikolaus (Wallis) 10, 139 f.  
 — Silvester 9, 26, 30, 90, 94, 114, 129, 139 f.  
 — Ursen 4.  
 — Wolfgang 90, 139 f.  
 Savari, Stud. 72.  
 Savoyen 44, 48, 51, 96, 122.  
 Schaller, Charles de, Staatsrat u. Schultheiß 20, 38 f., 104, 125.  
 — Dame de 99.  
 — Julien 39, 48, 57 f., 70 f., 75, 112, 114.  
 — Josef de, Generalvikar 39.  
 Schenkbecher Jean-Paul 63, 79, 127, 130.  
 — Ludwig 127, 130.  
 Scherly 97.  
 Schermesser, Br. Joh. Baptist 62.  
 Schlesien 26, 130.  
 Schmid Anton 66, 117, 127, 130.  
 Schmitt, P. Martin 24, 45, 56, 58, 62 f., 65-67, 100 f., 120, 122, 126, 133 f.  
 Schmitten 9 f., 55, 90 f., 139 f.  
 Schöllhorn, P. Martin 11, 84 f., 116, 126, 138-40.  
 Schranz, P. Ferdinand 29, 65 f., 79 f., 118, 127, 130, 133-35, 137, 140.  
 Schübelbach 128.  
 Schulski, P. Nikolaus 55, 136-40.  
 Schwarzenberg Josef, Fürst zu 20.  
 Schweißgut Karl 59, 62 f., 66, 116, 127, 130, 133.  
 Schweiz 5, 12, 28 f., 39, 41, 44, 62 f., 71, 78, 83, 85, 88, 90, 97, 102, 115, 117-21, 124 f.  
 Schwindenhammer, Fr. Eduard 45, 49.  
 Schwyz 93, 113.  
 Selder, P. Sixtus 45, 66, 127, 130.  
 Semsales 9, 41, 81 f., 88, 133 f., 139 f.  
 Sensebezirk 46, 78, 85, 89.  
 Severoli, Nuntius, Wien 2, 94.  
 Siena, hl. Bernhardin v. 77.  
 Simonis, P. Martin 127, 130.  
 Sitten, Diözese 136.  
 Sivrîez 49.  
 Smetana, P. Rudolf v. 59, 119.  
 « Société économique » 13, 15, 103.  
 « Société historique » 101.  
 Sœurs de Charité s. Vinzenzschwestern.  
 Sonderbund 40, 44 f., 48, 63, 75 f., 84, 93, 102, 125.  
 Späth, Familie 105.  
 Spitznagel, Br. Norbert 4, 8, 23, 48, 60, 99.  
 Springer, P. Franz 28, 56, 85.  
 Srna, P. Josef 23, 50 f., 56 f., 60-62, 69, 74 f., 80, 82 f., 85, 91, 116 f., 126, 132-38, 140.  
 Stäffis — Estavayer-le-Lac, Ort 26, 57, 62, 78, 94-96, 126, 128 f., 139 f. s. auch Rivaz.  
 — Dominikanerinnen 113, 132, 139 f.  
 Stans 129.  
 Stark, P. Martin 28, 62.  
 Stern Anton, Polizeisekretär 49.  
 Steurer, Br. Fidelis 49.  
 Stöcklin, Familie 105.  
 Stoll, P. Bonaventura 5 f., 8, 23, 28, 60 f., 74, 91-93, 123, 133, 137, 139 f.  
 Straßburg 11, 62, 84.  
 Tafers 9, 26, 28, 39, 82, 86, 113, 132, 136, 139 f.  
 Tavetsch 128.  
 Techtermann, Dame 99.  
 — Joh. Ludwig, Großrat 103.  
 Testaferrata Fabricius Sceberas, Nuntius, Luzern 2, 61, 108.  
 Téterchen (Lothringen) 122.  
 Teufel Franz, Obervogt 20.  
 Thabor, Kloster Berg Th'. 20.  
 Thalmann Jakob, Staatsrat 37, 103.  
 Thener, Vikar 140.  
 Thenisch Michael, Pfarrer 139.  
 Thorin Alexandre 50.  
 Thuet, Fr. Franz 45, 49, 68.  
 Trappisten 5, 7, 13 f., 20, 23, 25, 94.  
 Triberg (Baden) 1, 4.  
 Trois-Epis s. Drei - Ähren.  
 Tschann, Geistlicher 98.  
 Tschenhens, P. Franz 29, 68, 117, 130, 133.  
 Tschupru 26-30, 52, 62, 90, 97, 99, 126.  
 Turtmann 4, 10, 129, 139 f.  
 Tyrol 131.

- Überstorf 82, 91, 134, 139 f.  
 Unkrechtsberg, P. Eduard v. 28, 62.  
 Unterbaldingen (Baden) 11.  
 Uri 38.  
 Ursulinerinnen 133.  
  
 Valsainte 13 f., 16 f., 20, 22-28, 31,  
     52 f., 56, 62, 68, 70 f., 78, 89, 91 f.,  
     94-98, 115, 119 f., 123, 126, 137, 139.  
 Van den Wyenbergh Bernhard 106.  
 — P. Johann 68, 106, 123, 127, 130.  
 Veuillot Louis, Journalist 54.  
 Villarepos 134.  
 Villargiroud 23.  
 Villars-les-Joncs 3.  
 Vinzenzschwester 44, 48.  
 Visitation, Kloster, Freiburg 113, 133.  
 Visp 1, 4, 9 f., 11, 16, 139 f.  
 Visperterminen 10 f., 140.  
 Von der Weid Charles Emmanuel,  
     General 120.  
 — Stud. 72.  
 Vorarlberg 9.  
 Vorster Pankraz, Abt 94.  
 Vuissens 129.  
  
 Waadt 46.  
 Waeber, Geistlicher 98.  
 Wahl (Lothringen) 84.  
 Wallis 2-4, 10, 12, 14, 16, 49, 61, 84,  
     136.  
 Warschau 1 f., 55, 60, 93 f., s. auch  
     Sankt Benno.  
 Weck, Rudolf v., Staatsrat 103.  
 Weißtannen 6, 9, 140.  
 Werling, P. Philipp 19, 80, 127, 130,  
     133-35.  
 Werro Charles Josef, Regierungsstatt-  
     halter u. Schultheiß 3, 12, 20, 87,  
     103, 125.  
  
 Wessenberg J. H. v., Generalvikar 1 f.,  
     109.  
 Widhalm, Br. Matthias 115.  
 Wiegand Josef 58, 123, 127, 130.  
 Wieland Joh. Heinrich 19.  
 Wien 2, 6, 19, 25, 28, 36, 62, 71 f., 105,  
     109, 115, 118, 120, s. auch Maria-  
     Stiegen.  
 Winkler Karl 127 f., 131.  
 Wittem (Holland) 64, 66, 116.  
 Wittersheim, P. Ignatius 62, 127, 131.  
 Wohlgemuth Germanus, Kaplan 139.  
 Wolf Josef, Novize 23.  
 Wollerau 1, 93.  
 Wonnenstein, Kloster 113.  
 Wully Franz Josef, bischöflicher Kanz-  
     ler 108.  
 Wünnewil 85 f., 132.  
 Württemberg 8, 48 f., 60, 128-30.  
 Würzburg 3, 60.  
  
 Yenni, Bischof v. Lausanne 14, 19 f.,  
     30 f., 33 f., 38, 42, 65, 78, 87, 90,  
     93, 97, 106-11, 117, 133.  
 Yverdon 107.  
  
 Zbinden, Pfarrer 91  
 — Stud. 58, 127, 131.  
 Zech, P. Michael 45, 66, 127 f., 131.  
 Zimmermann Amadäus, Stud. 4 f.  
 Zisterzienser 113 s. auch Altenryf.  
 Zisterzienserinnen 113.  
 Zizers 88.  
 Zobel, P. Ambrosius 47, 49, 54, 56, 66,  
     68, 73, 99, 105, 127, 131.  
 Zschokke Heinrich 20 f.  
 Zürich 60.